ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONSPREISE
mit portofreier Zusendung:
FÜR ÖSTERREICH-UNGARN . . . . 40 KRONEN
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK
„ DAS ÜBRIGE AUSLAND . . . . 48 KRONEN

EINZELNE NUMMERN: 60 HELLER.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIERT
von
VICTOR SILBERER.
ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDAKTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I. „ST. ANNAHOF".
MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.
UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 10. | WIEN, SONNTAG DEN 6. MÄRZ 1904. | XXV. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER.

Hierzu erhalten unsere samtlichen Wiener Abonnenten die März-Nummer der „Semmeringer Zeitung".

ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDAKTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: »SPORTSILBERER WIEN«

[illegible]

SCHECK-KONTO NR. 814.594. BEIM K. K. POSTSPARKASSENAMT CLEARING-VERKEHR.

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen [illegible]

WIEN, SONNTAG DEN 6. MÄRZ 1904.

DER LETZTE NENNUNGSSCHLUSS.

Der diesjährige Winter hat wenig Schnee und auch keine zu strenge Kälte gebracht, so daß die Krankheiten, von denen die Vollblüter oft in der kalten Jahreszeit befallen werden, diesmal glücklicherweise ausgeblieben sind und die Gesundheitsverhältnisse in allen Ställen der verschiedenen Trainingquartiere die denkbar besten waren. Vor einiger Zeit wurde da und dort die bessere Arbeit aufgenommen, namentlich in Alag und Totis, aber der plötzlich eingetretene Nachwinter mit seinem starken Schneefall und seinem grimmen Frost hat Einhalt geboten. Es ist dies sehr bedauerlich, denn wenn nicht bald ein Witterungswechsel eintritt, dann werden die Frühjahrsereignisse darunter zu leiden haben. Nach längerem Winter und nach geringer Arbeit tritt immer die Erscheinung auf, daß die Insassen einiger weniger Ställe in ihrer Verfassung gegenüber den andern Pferden ziemlich weit vorgeschritten sind und dadurch die Situation in einer Weise beherrschen, die vor allem eine schwache Besetzung der Felder zur Folge hat. Vielleicht macht sich das Vorherrschen gewisser Rennställe bei den Alager Frühjahrsrennen geltend, tritt aber das Frühjahr schneller, als man jetzt noch vermuten kann, sein Regiment an, dann werden die derzeit noch zurückgebliebenen Ställe bis Mitte April das Versäumte nachgeholt haben und die Hoffnung auf große Felder der Wiener Frühjahrsrennen wird dann eine wohlbegründete sein.

In weniger als drei Wochen nimmt bereits die Rennsaison in Österreich-Ungarn ihren Anfang, und zwar eröffnet, wie schon wiederholt, der ungarische Herrenreiter-Verein die Kampagne. Für seine drei größten Rennen war am 1. März Nennungsschluß, wobei aber die Rennstallbesitzer für den Preis vom Rákos und die Große Alager Steeple-chase nicht allzu lebhaftes Interesse bekundeten, während für die Große Preßburger Steeple-chase eine genügende Zahl von Unterschriften einlief. 24 Pferde bloß wurden für den Preis vom Rákos eingeschrieben, der also nur dann ein stärkeres Feld beim Pfosten versammeln wird, wenn dem Handicapper der Gewichtsausgleich vollkommen gelingt. Unter den engagierten Pferden findet man *Ugyanaz*, *Fertö*, *Applaus*, *Amras*, *Gaudibunda*, *Kioto*, *Limonade*, *Toldi*, *Ornament*, *Cserhát*, *Yoho*, *Mademoiselle de Déols* und die beiden deutschen Stuten *Hardigild* und *Ingering*. Auf die Große Alager Steeple-chase marschieren besonders stark Herr Kaspar von Geist und Oberleutnant Graf Paul Orssich los, welche *Limonade*, *Tromf*, *Muslicza*, *Nyájas* und *Toldi* sowie *Grinzinger*, *Yoho* und *Mademoiselle de Déols* nannten. Sonst wurden noch *Prima*, *Ugyanaz*, *Boka*, *Hastrmann*, *Cserhát*, *Füles*, *Gyopár*, *Mystery*, *Socius*, *Couleur*, der Deutsche *X* und sechs andere Pferde eingeschrieben. Eine noch bessere Klasse weist die Große Preßburger Steeple-chase auf, für welche Herr Kaspar von Geist sieben und die Herren Viktor Mautner von Markhof und Oberleutnant J. Aresin-Fatton je vier Pferde engagierten. Die besten unter den Aspiranten auf den reichen Engerauer Preis sind wohl *Grinzinger*, *Rosoglio*, *Schönfeld*, *Prima*, *Ugyanaz*, *Fertö*, *Boka*, *Füles*, *Vadöncz*, *Mystery*, *Turelmes*, *Gyopár* und *Ornament*.

Weiters erfolgten am 1. März noch die Unterschriften für zwei der bedeutendsten Herbstrennen in der Freudenau, für den Jubiläumspreis und für das Graf Hugo Henckel-Memorial. Die erstere Konkurrenz wurde im Jahre 1888 gegründet zur Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät Kaiser Franz Josef I., das Zweijährigenrennen hält die Erinnerung an einen der hervorragendsten österreichischen Züchter und Sportsmen fest. Unter den Altersgewichtsrennen mit ziemlich weitgehenden Mehrgewichten und Gewichtserleichterungen stehen der St. Stephans-Preis und der Jubiläumspreis in vorderster Reihe. Die Erleichterungen im Jubiläumspreis fallen aber doch nicht so sehr in die Wagschale wie im St. Stephans-Preis und daher kommt es, daß der Jubiläumspreis denn doch nicht so leicht von einem Pferde zweiter Klasse gewonnen werden kann wie der St. Stephans-Preis. In diesem Rennen haben bekanntlich vierjährige und ältere Pferde, die noch kein Altersgewichtsrennen im Werte von mindestens 4000 K gewonnen haben, zehn Pfund erlaubt, während im Jubiläumspreis die gleiche Erlaubnis nur Maidenpferden zukommt. Ein halbwegs gutes Pferd kann aber doch schwerlich anderthalb Jahre ein Maidenpferd bleiben, es wird niemand darauf spekulieren, einem über den Durchschnitt hinausragenden Vollblüter die Erlaubnis von zehn Pfund für den Jubiläumspreis zu erhalten, während für den St. Stephans-Preis bekanntlich schon wiederholt »Zehn Pfund-Pferde« aufgehoben wurden, und zwar mehrfach mit Erfolg. Die vierjährigen und älteren Pferde haben im Jubiläumspreis, namentlich wenn sie vorher gute Rennen gewonnen haben, so hohe Gewichte aufzunehmen, daß sie zumeist ihrer absoluten Last erliegen. Bloß die beiden famosen Stuten *Weather* und *Dornröschen* sowie der unvergleichliche *Tokio* haben als Vierjährige, letzterer sogar auch noch als Fünfjähriger im Jubiläumspreis gesiegt. Die übrigen elf Gewinner dieser reichdotierten Zuchtprüfung waren Dreijährige. Es ist daher begreiflich, daß gewöhnlich weit mehr Vertreter des Derbyjahrganges wie ältere Pferde für den Jubiläumspreis eingeschrieben werden. Die diesjährigen Nennungen für den Jubiläumspreis lassen sehr viel zu wünschen übrig. Abgesehen vom Jahre 1897, wo nur 32 Pferde engagiert wurden, war das Nennungsresultat niemals so auffallend schwach wie heuer. Es wurden nur [illegible] gangenen Jahre. Von diesen 46 gemeldeten Pferden gehören drei deutschen Ställen an, es wurden also von unseren Rennstallbesitzern nur 43 Pferde genannt, eine wirklich geringe Zahl, welche leider die Vermutung aufkommen läßt, daß unsere Rennstallbesitzer von ihren Dreijährigen nicht allzuviel halten. Die drei deutschen Pferde sind die beiden Fünfjährigen *Hamilkar* und *Prinz Hamlet*, die schon öfters Engagements in unseren Rennen hatten, jedoch niemals nach Österreich-Ungarn gekommen waren, und der Vierjährige *Laurin*, der Dritte im vorjährigen Deutschen Derby.

Von den 43 inländischen Pferden sind fünf fünfjährig, dreizehn vierjährig und 25 dreijährig. Die fünf Fünfjährigen sind *Vaga*, der Sieger von 1903, *Macdonald*, der im vergangenen Jahre an diesem Rennen hätte teilnehmen sollen, demselben jedoch wegen Erkrankung hatte fernbleiben müssen, der glückliche *Llubar*, sein Stallgenosse *Nunquam dormio*, der vor zwei Jahren den Jubiläumspreis gewann, um zwölf Monate später gegen *Vaga* zu unterliegen, und schließlich der Nasenbluter *Aristides*. Unter den Vierjährigen sind hervorzuheben der Trial-Stakes Sieger *Jenkins*, der zähe *Monte Christo*, der St. Leger-Sieger *Sorrento*, die ungarische Stutenpreis-Siegerin *Ballada*, *Elpenor*, der Dritte im Jubiläumspreis hinter *Vaga* und *Nunquam dormio* im Vorjahre, und der St. Stephans-Preis Kandidat *Viribus unitis*. Bemerkenswert ist, daß *Beregvölgy* nicht genannt wurde.

Der Derbyjahrgang ist durch seine besten Vertreter so gut repräsentiert, daß man wohl wieder den Sieg eines Dreijährigen erwarten kann. Da findet man auf der Nennungsliste die beiden Derbyfavorits *Ma* und *Con amore*, die versprechenden Derbyaspiranten *Uncas*, *Vice-versa*, *Hirmondó II.*, *Blocksberg*, *Augur*, *Taral*, *Galahad*, *Wood Péter* und *Reve d'or*. Herr Anton Dreher [illegible] scheint also in dem Stalle wenig auf *Rabulist* zu bauen, die Wahl des Herrn Gedeon von Rohonczy

für *Futóluz* spricht nicht zu gunsten von *Ezerkilenczszazegy* und das Fehlen von *Bon marché* auf der Nennungsliste laßt mit Bestimmtheit erkennen, daß Besitzer und Trainer in dem Hengst keinen Steher erblicken. Von ausgesprochenen Fliegern aber wurden *Bob Adams* und *Tepp* engagiert. Ziemlich seltsam muten die Nennungen von *Moloch* und *Tyrann* an, namentlich der letztgenannte, der an unzahligen Verkaufsrennen ohne Erfolg teilgenommen hat, ist denn doch nicht der geeignete Kandidat für ein klassisches Rennen. Oder glaubt Herr Kaspar von Geist vielleicht in *Tyrann* einen zweiten *Csipész* zu besitzen?

Für das Graf Hugo Henckel-Memorial fielen die Nennungen auch schwacher aus als in den letzten sechs Jahren, aber immerhin wurden doch noch 91 Unterschriften abgegeben. Da die Zweijahrigen natürlich noch unbekannte Pferde sind, so laßt sich über das Rennen nicht viel sagen. Es wurden großtenteils nur jene Pferde genannt, welche man auf den Nennungslisten verschiedener anderer klassischer Zweijahrigenrennen dieses Jahres findet. Ein Neuling sozusagen, ein Hengst, der am 15. Dezember keiner Nennung für ein großes Rennen für würdig befunden wurde, ist bloß Graf Dionys Wenckheims *King Monmouth*-Sohn *Vadkan*. Aus Deutschland wurden die Graditzer *Donnerhorn* und *Rembrandt* und Fürst Hohenlohe-Oehringens *Dormi pure* und *Dorn* genannt. Von unseren Rennstallbesitzern gab die meisten Nennungen, namlich sechs, Herr Nikolaus von Szemere ab, wahrend Graf Emerich Degenfeld, Herr Anton Dreher und Herr Paul Mravik je fünf, Graf Tassilo Festetics, Herr Viktor von Mautner und Herr Ernst von Blaskovits je vier Pferden die Konkurrenzberechtigung sicherten. Am vergangenen Dienstag wurden schließlich auch noch die Reugelderklarungen für den Preis vom Egerlande abgegeben, und zwar für den eingegangenen *Gladiolus* und für acht andere Pferde, unter welchen sich drei Trager der Farben des Herrn Elemér von Blaskovits und der Deutsche *Inverno* befinden. Es verbleiben somit noch 49 Pferde in der bedeutendsten Zweijahrigenkonkurrenz in Karlsbad.

HERRENREITERPLÄTZE.

Herrenreitersport! Ein oft und oft besprochenes, wiederholt von allen Seiten beleuchtetes, von Berufenen und Unberufenen geschildertes Kapitel mit unzahligen Vorschlagen zur Hebung, die aber trotz aller Anstrengungen nicht eintreten will. Man kann nicht gerade von einem Rückgange, von einem völligen Darniederliegen des Herrenreitersports sprechen, wohl aber muß man eine nun schon seit Jahren wahrende Stagnation konstatieren, die eher von Rückgangserscheinungen als von einem Vorwartskommen begleitet ist. Und diese Stagnation ist um so merkwürdiger, als die Zahl der reinen Herrenreiterplätze in den letzten Jahren gestiegen ist und da und dort sich kleine Vereine bilden, welche sich mit der Pflege des Herrenreitersports beschaftigen. Aber die Veranstaltungen dieser Vereine tragen fast ausschließlich lokalen Charakter, und so tritt eine Verbreiterung ein, die aber nicht gleichbedeutend mit einer Förderung ist. Die Preise, welche an unbedeutenden Orten gegeben werden, sind nicht groß genug, um etwa Offiziere aus entfernten Garnisonen zur Teilnahme heranzulocken, und die vielfach vorhandene Bestimmung, daß eine Teilnahme an solchen Provinzrennen, sei es als Besitzer, sei es als Reiter der startenden Pferde nur Mitgliedern des veranstaltenden Vereines gestattet ist, erscheint auch nicht sehr glücklich. Sie sollte allgemein fallen gelassen werden, denn in ihr liegt ein Zwang, dem sich nicht jeder fügen will. Noch ein Umstand ist es, welcher der richtigen Entwicklung des Herrenreitersports hindernd im Wege steht: für die Rennen der verschiedenen Provinzvereine können sehr schwer die richtigen Termine gefunden werden. Es geht da nur sehr selten ohne Kollisionen mit Rennen an den bedeutendsten Platzen in Osterreich und in Ungarn ab, und daß bei einem Zusammenfallen der Provinzplatz leidet, ist selbstverstandlich.

Vor uns liegen die soeben erschienenen Ausschreibungen von drei Vereinen, welche ausschließlich Herrenreiterkonkurrenzen veranstalten, und zwei dieser Vereine waren gezwungen, Termine zu wahlen, die gewiß nicht glücklich sind, aber es ging eben nicht anders. Im Vorjahre setzte der Sport- und Rennverein Meran-Mais seine Rennen vor den Alager Frühjahrsrennen an. Da diese aber heuer bereits am 25. Marz beginnen, konnte er nicht frühere Termine wahlen, weil ja Mitte Marz die Pferde noch nicht weit genug sein können, um Rennen mitzumachen. Er schrieb seine Rennen für den 5., 7. und 10. April aus, sie fallen also mit den Alager und mit den Wiener Rennen zusammen. Selbst wenn er weit höhere Preise geben würde, als er gibt, konnte er also großere Stalle nicht zur Expedition nach Meran verlocken, denn bei der Wahl zwischen Alag und Meran werden Herrenreiter mit halbwegs nützlichen Pferden immer Alag bevorzugen. Im übrigen muß mit Freude konstatiert werden, daß der rührige Tiroler Verein sich sehr hübsch entwickelt. Am 20. Oktober 1901 hielt er seine ersten Rennen ab, und jetzt ist er schon in der Lage, ein dreitagiges Meeting zu veranstalten, das ist ein sehr erfreulicher Fortschritt. Im Vorjahre setzte er zwar nach einer zweitagigen Reunion auch noch einen dritten Tag an, aber dieser barg auf seinem Programm nur ein einziges Herrenreiten. Heuer werden am ersten Tage neben drei Rennen noch ein Preisspringen und ein Jeu de barre veranstaltet, am zweiten Tage gelangen fünf, am dritten sechs Konkurrenzen zur Entscheidung. Den Offizieren sind sechs Rennen reserviert, darunter die Große Offiziers-Steeplechase, welche mit 1500 K ausgestattet ist. Die wertvollste Nummer ist die Große Meraner Steeplechase. Insgesamt sind die Meraner Rennen mit der schonen Summe von 12.400 K dotiert gegen 9500 K im Vorjahre. Außerdem gelangen aber noch zwolf zumeist recht wertvolle Ehrenpreise zur Verteilung.

Weit alter als der eben mehrfach angeführte Tiroler Verein ist der Offiziers-Rennverein, welcher seine Rennen in Odenburg und in Kottingbrunn abhalt. Schon dieser Name zeigt an, daß es sich hier nicht um die Pflege des Herrenreitersportes im allgemeinen, sondern um die Pflege des Rennreitsports in der Armee allein handelt. Und der Verein will seine Preise nicht nur von guten Reitern allein gewonnen sehen, sondern von Offizieren, welche sich überhaupt intensiver mit dem Rennsport beschaftigen und auch vom Training etwas verstehen, denn die von ihm ausgeschriebenen Rennen sind nur Pferden offen, welche, wie es in den »Allgemeinen Bestimmungen« heißt, »durch 90 Tage vor dem Tage des stattfindenden Rennens weder in Trainer-Hand noch in der Hand eines Leiters eines öffentlichen oder privaten Rennstalles, welcher nicht im aktiven Dienst stehender Offizier ist, gestanden haben«. Sonst wurden die Propositionen des Vereines mehrfachen Anderungen unterzogen. So wurden die vier Rennen mit Verkaufsbedingungen eliminiert und durch gewöhnliche Altersgewichtskonkurrenzen ersetzt, weiters wurde aus manchen Rennen die Beschrankung, daß Gewinner von Preisen in bestimmter Hohe ausgeschlossen seien, aufgelassen, so daß also die Klasse der konkurrierenden Pferde im allgemeinen eine bessere sein konnte, als sie in den letzten Jahren war. Die sonstigen Umgestaltungen einzelner Ausschreibungen sind unbedeutend, dagegen ware die Erhöhung verschiedener Preise, namentlich der Kottingbrunner Armee-Steeple-chase von 4000 K auf 4500 K zu erwahnen.

Schließlich erschienen vor einigen Tagen noch die Propositionen für die Rennen, welche der Galizische Herrenreiter-Klub am 14. und 18. Juni in Krakau veranstaltet. Sie sind fast vollkommen gleichlautend mit denen des vergangenen Jahres, nur die Proposition des Trost-Hürdenrennens wurde einigermaßen modifiziert. Es ist nach wie vor ein Sweepstakes-Rennen, aber mit einem garantierten Preis von 1000 K, und dann nur offen für die wahrend des diesjahrigen Meetings des genannten Klubs gestarteten und nicht siegreich gewesenen und nicht mehr für alle überhaupt genannten Pferde. Die Preise sind dieselben, bloß die Dotation der Pleszower Steeple-chase wurde um 200 K erhöht. Der Verein würde gerne seine Rennen besser ausstatten, aber seine finanzielle Lage ist leider zu prekar, als daß er dieses Wagnis unternehmen dürfte. Ebensowenig kann er den mehrfach geaußerten Wünschen einer Verminderung der Einschreibegebühren nachkommen. Er findet zu wenig Entgegenkommen und der Besuch und der damit zusammenhangende Umsatz am Totalisateur lassen zu viel zu wünschen übrig. Vielleicht erzielt der Galizische Herrenreiter-Klub heuer, wo sein Meeting innerhalb der Reunion des größeren Vereines, des Krakauer Rennvereines, stattfindet, bessere Einnahmen. Zu wünschen ware es, die Bestrebungen des Klubs verdienen warmste Unterstützung.

AUS DEN GESTÜTEN.

Nächst Kisber ist das Gestüt Pervat, welches Rittmeister Albert von Jekey vor fünfzehn Jahren ins Leben gerufen hat, die bedeutendste Vollblutzuchtstätte in Ungarn. Es ist selbst unweit der Eisenbahnstation Kisbér gelegen und seine baulichen Anlagen sowie Weideböden, Paddocks etc. entsprechen den modernsten Anforderungen. Es diente lange Jahre als Unterkunftsort der Stuten des Herrn Robert Lebaudy, der, nachdem er seine aktive Beteiligung am Rennsport in Österreich-Ungarn leider nach kurzer Zeit eingestellt hatte, wenigstens sich in intensiverem Maße mit der Vollblutzucht beschäftigte. Er ließ den um eine Riesensumme gekauften *Xaintrailles* in Pervat aufstellen, sandte den Franzosen *Bocage* und den Engländer *Acrobat* nach Pervat. Eigentümlicherweise hat sich keiner der beiden Franzosen bei uns besonders bemerkbar machen können. So wurde denn [illegible] im Jahre 1898 wieder nach Frankreich zurückgebracht, wo er inzwischen einen *Ob* zeugte, den Gewinner des Zukunftsrennens und der Prince of Wales Stakes in Baden-Baden, und *Xaintrailles* wurde an die österreichische Regierung verkauft, um von nun an in der Halbblutzucht tätig zu sein. Mit *Xaintrailles* und *Bocage* war auch *Abonnent*, der sich im Besitze des Rittmeisters Rudolf Söllinger befindet, seinerzeit in Pervat tätig, und dieser Hengst steht heute noch dort. Er hat sich mit *Blondine*, *Rio tinto*, *Peregrinus*, *Eremit*, *Javorina* etc. einen sehr guten Namen gemacht, aber er wäre sicher noch weit mehr in den Vordergrund getreten, wenn er in seinen jüngeren Jahren bessere und vor allem die richtigen im Bruce Loweschen Sinne zu ihm passenden Stuten erhalten hätte. Jetzt steht er bereits im zwanzigsten Lebensjahre, und allzu viel ist nicht mehr von ihm zu erwarten, wenngleich nicht ausgeschlossen ist, daß der eine oder andere *Abonnent*-Sprosse noch Gutes leisten wird.

Die Perle von Pervat ist aber *Mindig*, den Graf Elemér Batthyány dort stationiert hat. Der Hengst hat mit seinem ersten Jahrgange, dem der Derbyfavorit *Ma*, der prächtige *Uncas* und die schnelle *Jacqueline* nebst drei anderen gewinnreichen Pferden angehören, so glänzend eingeschlagen, daß sich die Züchter beeilten, einen Sprung des famosen *Gaga*-Sohnes zu erhalten. Es ist demnach kein Wunder, daß die Anmeldungslisten zu *Mindig* für 1904 und 1905 bereits voll sind. Es sind ganz hervorragende Stuten, welche *Mindig* heuer zu decken hat und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der nächstjährige Jahrgang von *Mindig* etliche Turfgrößen enthalten werde. Mit so bewährten Mutterstuten, wie *Bonnie Aggie*, *Budagyöngye*, *Hösno*, *Wissenschaft*, *Kate*, *Galoca* und *Arlette*, sowie mit so versprechenden jungen Stuten, wie *Busserl*, *Akárhogy*, *Belvedere*, *Habledny*, *Pruszli* etc. müßte auch ein schlechterer Hengst wie *Mindig* etwas zu leisten imstande sein. Es wurden nachfolgende Stuten für die diesjährige Decksaison zu *Mindig* angemeldet:

Gf. El. Batthyanys *Red Rose*.
Ernst v. Blaskovits' *Hosno* und *Budagyongye*.
Gf. Em. Degenfelds *Menyasszony*.
Ant. Drehers *Busserl*, *Japanese* und *Kate*.
Artur Egyedis *Philine*.
Louis Egyedis *Rózsi*.
Gf. Tass. Festetics' *Bonnie Aggie* und *Isabelle*.
Bar. Andor Harkanyis *Akárkogy* und *Banderilla*.
Bar. Joh. Harkanyis *Barbara*.
Bar. Moriz Herzogs *La Masquerade* und *Párta III*.
Rittm. Albert v. Jekeys *Megère*, *Baldy*, *Spicy*, *Lovrana*, *Kritik*, *Francesca*, *Buchanan* und *Ambrosia*.
Elemer v. Lossonczys *Wissenschaft*.
Nik. v. Luczenbachers *Caudle*, *Play Actress* und *Sisterhood*.
Vikt. Mautner v. Markhofs *Habledny*, *Hampton Figlia*, *Mary Diamond* und *La Symbugue*.
Theodor Meichls *Belvedere*.
Bar. Geza Podmaniczkys *Cleopatra*.
Rittm. Rud. Söllingers *Kunigunde* und *Talany II*.
Bar. Gust. Springers *Arlette*, *Batswing*, *Ellen Gurney* und *Galoca*.
Gf. Jos. Stubenbergs *Pruszli* und *Avisa*
Bar. Sigm. Uechtritz' *Bonheur*
Mr. Whites *Isonix* und *Galantine*.

Weiter steht in Pervat der hochgezogene *Donovan*-Sohn *Doria*, der sich bereits mit *Ezeregyéj* und *Futótüz* hervorgetan hat, und neu einrangiert wurde *Marin*, der Vater von *Vadonca*, *Marineur*, *La Plata* etc.

Herr Robert Lebaudy gab heuer seine Verbindung mit der Vollblutzucht gänzlich auf und verkaufte seine sämtlichen in Pervat stationierten Mutterstuten an die Herren Baron Andor Harkanyi und Rittmeister Albert von Jékey. Unter diesen Stuten befinden sich etliche bereits bewährte Gestütspferde, wie *Shall we Remember*, *Flower o' the May*, *Janetta*, *Ambrosia* u. s. w. Weiters sind in Pervat Stuten der Herren Baron Andor Harkanyi, Rittmeister Albert von Jekey, Baron Moritz Herzog etc. untergebracht, so daß der Stutenstand ein sehr beträchtlicher geworden ist. Derzeit sind folgende 41 Mutterstuten in Pervat untergebracht:

Flower o' the May, br. St., geb. 1895 v. Springfield—Celandine (Mutter von *Florestan*, *Kenyúr*).
Guelder Rose, br. St., geb. 1887 v. Hampton—Gallantry (*Sans corsets*).
Shall we Remember, F.-St., geb. 1887 v. Clairvaux oder Isonomy—Sonsie Queen (*Souvenir*).
Queen of the Fairies, br. St., geb. 1888 v. Beauclerc—Elf Knot (*Quota*, *Queen's Daughter*).
Rose Marie, F.-St., geb. 1888 v. Galliard—Rose Wreath (*Rozmaring II.*).
Banderilla, dbr. St., geb. 1889 v. Thurio—Bannerol (*Lubeck*, *Simbach*, *Békes*).
Sisterhood, F.-St., geb. 1889 v. Master Kildare—Charity (*Resistence*).
Spicy, F.-St., geb. 1889 v. Melton—Mirobolaute (*Rumbold*).
Talany II., F.-St., geb. 1889 v. Bocsany—Taller (*Tarantella II.*, *Tepl*).
Debatte, F.-St., geb. 1890 v. Pumpernickel—Djelma (*Deserteur*).
Megère, br. St., geb. 1890 v. Florentine—Diablesse.
Barriere, F.-St., geb. 1891 von Bend Or—Palisade (*Barbi*).
Janetta, br. St., geb. 1891 v. Isonomy—Janette (*Jagello*).
Ambrosia, F.-St., geb. 1892 v. Metcalf—Agota (*Ambrosius*).
Corinna, br. St., geb. 1892 v. The Abbot—Stillroom Maid (*Coralie*).
Kritik, F.-St., geb. 1892 v. Kisber öcscse—Kunst (*Klara*).
Arabella, F.-St., geb. 1893 v. Barcaldine—Belimperia (*Antonia*).
Sch.-St., geb. 1893 v. Buchanan—Panada (*Bonbon*, *Bator*).
La Masquerade, F.-St., geb. 1893 v. Saraband—Incognito.
Shotunder, F.-St., geb. 1893 v. Satiety—Stray Shot (*Savoyard*, *Marathon*, *Sada Jacco*).
Tschapperl, br. St., geb. 1893 v. Kegy-ur—Niniche (*Tscherkessin*).
Bottine, br. St., geb. 1891 v. Royal Hampton—Lady Verdant.
Hetäre, F.-St., geb. 1894 v. Triumph—Hippia (*Haris*, *Hermina*).
Hóvirag, F.-St., geb. 1894 v. Kisbér öcscse—Helena (*Hogy volt*).
Kunigunde, br. St., geb. 1894 v. Kisber öcsce—Kunst (*Kunibert*).
Our Dance, br. St., geb. 1894 v. Saraband—Our Mary.
Rêve d'amour, dbr. St., geb. 1894 v. Petronel—Reve d'or (*Rialtó*, *Réveil amer*).
Bougival, br. St., geb. 1895 v. Tristan—Zanzibar (*Buzalka*).
Francesca, br. St., geb. 1895 v. Kegy-ur—In flagranti (*Franko*).
Ma-belle, F.-St., geb. 1895 v. Tristan—Shall we Remember.
Marasca, br. St., geb. 1895 v. Beauminet—Lady Mary.
Namuna, br. St., geb. 1895 v. Kegy-úr—Messalina.
Baldy, br. St., geb. 1896 v. Bocage—Lambert.
Fougere, br. St., geb. 1896 v. Bocage—Janetta (*Fortune*, *Fogoly*).
Lovrana, dbr. St., geb. 1896 v. Kegy-úr—Lagune.
Párta III., br. St., geb. 1896 v. Phil—Pannika.
Béza, br. St., geb. 1898 v. Matchbox—Glauca.
Alesia, br. St., geb. 1899 v. Beau Brummel—Artatlan.
Babatunder, F.-St., geb. 1899 v. Bona Vista—Thecla.
Vestal Virgin, br. St., geb. 1899 v. Matchbox—Wehmuth.
Erzsike, F.-St., geb. 1900 v. Bona Vista—Ékes.

Von diesen 41 Stuten haben ungefähr 20 bereits Fohlen gebracht, ein Teil ist noch tragend, so daß sich also bald eine stattliche Jährlingsschar in Pervat herumtummeln wird. Die heuer für *Mindig* bestimmten Pervater Stuten sind aus der obenangeführten Deckliste für *Mindig* ersichtlich. Zu *Doria* gehen *Erzsike*, *Francesca*, *Hetäre*, *Flower o' the May* und *Guelder Rose*, zu *Abonnent* gehen *Alesia*, *Namuna* und *Babatünder*, für *Marin* sind *Shotunder*, *Marasca* und *Rose Marie* bestimmt. Die übrigen Pervater Stuten werden die Bekanntschaft fremder Hengste machen, und zwar sind *Queen of the Fairies*, *Arabella* und *Bottine* für *Matchbox*, *Vestal Virgin* und *Reve d'amour* für *Bona Vista*, *Bougival*, *Corinna* und *Hóvirag* für *Duncan*, *Barrière* und *Ma-belle* für *The Lombard*, *Béza* und *Janetta* für *Pardon*, *Debatte* für *Piety*, *Our Dance* für *Carrasco*, *Shall we Remember* für *Tokio* und *Fougere* für *Royal Lancer* bestimmt.

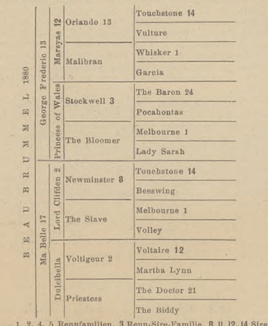
BEAU BRUMMEL — EINGEGANGEN.

Bei den Dezemberauktionen des Jahres 1892 in [illegible]market gelangten unter anderem auch die sämtlichen Gestütspferde des Lord Hastings zum Verkaufe. [illegible] Auktion hatte Captain Matchell für diese sowie für sieben Jährlinge und zehn Fohlen 15.000 Guineen [illegible]boten, welches Anbot Lord Hastings aber in der Meinung refusierte, daß er bei öffentlicher Versteigerung einen größeren Erlös erzielen würde. Das war aber eine falsche Annahme, denn die Hastingsschen Pferde brachten bloß 14.415 Guineen. Unter ihnen befanden sich auch zwei Deckhengste, welche nach Österreich-Ungarn wanderten. Herr Aristides Baltazzi kaufte nämlich um 800 Guineen *Master Kildare* und Baron Johann Harkányi erwarb um 200 Guineen *Beau Brummel*. Dieser Hengst stand damals zwar bereits im zwölften Lebensjahre, man muß aber gestehen, daß er dennoch sehr billig war und wenn er bei uns auch nichts Großes geleistet hatte, diese Summe war er doch immer wert. *Beau Brummel* wurde 1880 von Lord Hastings von George Frederick—Ma Belle gezogen und schien ein Pferd von guter Klasse werden zu wollen, da er als Zweijähriger bei fünf Versuchen zwei so wertvolle Rennen wie die Woodcote-Stakes in Epsom und die Hopeful-Stakes in Newmarket gewinnen konnte. In ersterer Konkurrenz schlug er unter F. Archer *Hauteur* und *Tyndrum*, in dem zweitgenannten Rennen ritt ihn dieser beste aller Jockeis gegen den heißen Favorit *Macheath* und *Export* zum Siege. Als Dreijähriger lief *Beau Brummel* nur im englischen Derby und im Cambridgeshire-Handicap, hatte aber in beiden Konkurrenzen mit dem Ende nichts zu tun. Er kam dann ins Gestüt und machte bald als Vaterpferd von sich reden. Gleich seinem ersten Jahrgange gehörte *Maiden Belle* an, die bei derselben Auktion, bei welcher *Beau Brummel* in den Besitz des Baron Johann Harkanyi überging, mit nicht weniger als 1550 Guineen bezahlt wurde, und später taten sich in England von den Produkten *Beau Brummels* noch *Sir Jacob*, *High and Low*, *Lord Ullin*, *Jessamy*, *Belmont*, *D'Orsay*, *Lady Killer*, *Sir Benjamin*, *Adornment*, *Beaulieu II.*, *Belle Winnie* und *Lackadaisical* hervor. In Ungarn wurde er anfangs nicht sehr beachtet und so kam es denn, daß seinem ersten Jahrgang nur ein einziger Gewinner, nämlich *Svitya*, angehörte. Seinem zweiten Jahrgang aber waren bereits *Bébé*, die Gewinnerin des Stronzian-Handicaps und des Nil Desperandum-Rennens in Wien, beizuzählen, seinem dritten Jahrgange gehörten *Adoma* und *Sarkantyú* an und im Jahre 1899 gewannen seine Produkte nicht weniger als 120.013 K, zu welcher Summe am meisten der Alager Preis-Sieger *Adoma* und der Metropole-Preis-Sieger *Polonius* beitrugen. *Polonius* gewann dann als Dreijähriger die Trial-Stakes und war Dritter im Österreichischen Derby, *Sarkantyú* brachte im Jahre 1900 fast 20.000 K auf sein Konto und in den letzten Jahren endlich machten sich von den Nachkommen

Beau Brummels weiters *Alesia*, *Elég*, *Ssamócsa* und *Bencze* bemerkbar. Insgesamt gewannen die Produkte von *Beau Brummel* in Österreich-Ungarn 389.394²/₃ K, welche sich in nachfolgender Weise verteilen:

	I.	II. Gelder	III.	Gewinn in Kronen
Adoma	7	4	4	75.210
Polonius	5	1	1	73.570
Sarkantyú	7	13	4	46.408
Szittya	8	5	1	22.630
Bébé	5	2	—	20.895
Bencze	7	5	1	18.240
Pimasz	6	5	1*)	17.301²/₃
Alesia	4	5	—	14.100
Szamócza	3	2	—	13.910
Elég	5	3	—	13.805
Néha	2	4	1	13.296²/₃
Forgó	5	2	2	10.535
Kékés	7	7	1*)	8.955
Forhely	3	2	—	8.100
Allandó	1	6	1	7.683¹/₃
Anecdote	2	4	4	3.895
Lovebird	2	—	—	3.030
Toloncz	1	1	—	2.610
Arsena	2	1	1	2.380
Vengeance	1	1	—	2.350
Csiriz	2	—	—	2.340
Anu	1	—	—	1.970
Bergfex	1	1	—	1.620
Carmagnole	1	—	2	1.500
Peti	—	3	—	1.280
Aldas	—	2	1	915
Tövis	—	1	—	725
Fabius	—	—	2	140

Zum Schlusse geben wir noch die Stammtafel von *Beau Brummel*:



1, 2, 4, 5 Rennfamilien, 3 Renn-Sire-Familie, 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die anderen Seitenfamilien.

Liste der Einsendungen zu der großen

PREIS-AUSSCHREIBUNG

für das Österreichische Derby 1904.

Nr.	Sieger	Zweiter	Dritter	Einsender	Wohnort
258.	Galahad	Ma	Con amore	B. N. v. R.	[illegible]
259.	Ma	Rabulist	Taral	Dr. Oskar Sziliászi	[illegible]
260.	Ma	Uncas	Hirmondó II.	Egon D.	[illegible]
261.	Ma	Taral	Galahad	F. Wertheimer	[illegible]
262.	Ma	Galahad	Hadúr	»Vederemo«	[illegible]
263.	Ma	Hirmondó II.	Uncas	L. B.	[illegible]
264.	Ma	Galahad	Uncas	Milla Steffel	[illegible]
265.	Ma	Vice-versa	Galahad	Emil Neugebauer	[illegible]
266.	Con amore	Ezerkilenczszázegy	Lennox	»Boiko«	[illegible]
267.	Gondos	Ma	Galahad	Artur Kardos	[illegible]
268.	Con amore	Ma	Gombás	J. Mattaras	[illegible]
269.	Uncas	Taral	Ma	J. Mattaras	[illegible]
270.	Uncas	Ma	Vice-versa	J. Mattaras	[illegible]
271.	Con amore	Bob Adams	Rêve d'or	»Soproner«	[illegible]
272.	Ma	Hirmondó II.	Wood Péter	»Soproner«	[illegible]
273.	Gondos	Hadúr	Vice-versa	F. v. Szabó	[illegible]
274.	Con amore	Ma	Uncas	A. Wlodzimirski	[illegible]
275.	Ma	Con amore	Augur	A. Wlodzimirski	[illegible]
276.	Gondos	Ma	Hirmondó II.	Ernst Hübner	[illegible]
277.	Uncas	Ma	Galahad	A. Löwe	[illegible]
278.	Con amore	Augur	Uncas	Irene Fries	[illegible]
279.	Ma	Con amore	Bob Adams	Hermine Fries	[illegible]
280.	Galahad	Augur	Ma	W. Russheim	[illegible]
281.	Augur	Uncas	Hirmondó II.	G. Fries	[illegible]
282.	Con amore	Ma	Bob Adams	Relly Fries	[illegible]
283.	Galahad	Ma	Gondos	Elise Constantin	[illegible]
284.	Ma	Gondos	Con amore	Adam Schick	[illegible]
285.	Gondos	Taral	Ma	Margarete Unger	[illegible]
286.	Ma	Gondos	Taral	Margarete Unger	[illegible]
287.	Ma	Taral	Augur	Margarete Unger	[illegible]
288.	Ma	Galahad	Lennox	Franz Keller	[illegible]
289.	Ma	Con amore	Uncas	Alex. v. Barsy	[illegible]
290.	Con amore	Gondos	Ezerkilenczszázegy	Paul Villásy	[illegible]
291.	Con amore	Ezerkilenczszázegy	Gondos	Paul Villásy	[illegible]
292.	Con amore	Ezerkilenczszázegy	Hirmondó II.	Paul Villásy	[illegible]
293.	Galahad	Gondos	Taral	Wilhelm Tatayk	Budapest
294.	Ma	Galahad	Uncas	»Sceptre«	Karlsbad
295.	Ma	Vice-versa	Bob Adams	Adolf Waller	Wien
296.	Con amore	Uncas	Vice-versa	Adolf Waller	Wien
297.	Hirmondó II.	Ma	Taral	Adolf Waller	Wien
298.	Uncas	Con amore	Blocksberg	V. Mautner v. Markhof	Wien
299.	Uncas	Blocksberg	Con amore	V. Mautner v. Markhof	Wien
300.	Con amore	Blocksberg	Uncas	V. Mautner v. Markhof	Wien
301.	Con amore	Uncas	Blocksberg	V. Mautner v. Markhof	Wien
302.	Blocksberg	Uncas	Con amore	V. Mautner v. Markhof	Wien
303.	Blocksberg	Con amore	Uncas	V. Mautner v. Markhof	Wien
304.	Con amore	Galahad	Uncas	»Triumph«	Gyulaféhérvár
305.	Ma	Galahad	Charmante	Willi Bloch	Wien
306.	Ma	Bosko	Hirmondó II.	Willi Bloch	Wien
307.	Ma	Con amore	Uncas	Willi Bloch	Wien
308.	Ma	Con amore	Bosko	Willi Bloch	Wien
309.	Galahad	Ma	Bosko	Willi Bloch	Wien
310.	Ma	Merry Agnes	Bosko	Willi Bloch	Wien
311.	Con amore	Bosko	Gombas	Willi Bloch	Wien
312.	Con amore	Uncas	Vice-versa	Adalbert Schörghuber	Wien
313.	Batrán	Galahad	Taral	Joh. Strömpl	Budapest
314.	Taral	Bob Adams	Bontà	»Sport-Jean«	Wien
315.	Ma	Vice-versa	Con amore	Josef Koos	Budapest
316.	Ma	Gondos	Bob Adams	Josef Koos	Budapest
317.	Vice-versa	Gondos	Bob Adams	Josef Koos	Budapest
318.	Ma	Gondos	Con amore	Josef Koos	Budapest
319.	Vice-versa	Gondos	Con amore	Josef Koos	Budapest
320.	Ma	Con amore	Galahad	Arnold Kohn	Preßburg
321.	Ma	Uncas	Hirmondó II.	Samuel Gallo	Dombóvár
322.	Con amore	Kingdom	Galahad	Rosa Klein	Wien
323.	Ma	Galahad	Augur	Hans R.	Wien
324.	Con amore	Galahad	Hirmondó II.	E. F.	Brünn
325.	Hirmondó II.	Keringö	Gondos	Josef Krejčik	Wien
326.	Galahad	Con amore	Ma	Josefine Pippa	Wien
327.	Galahad	Ma	Con amore	Josefine Pippa	Wien
328.	Ma	Gondos	Galahad	Julius Szabo	Wien
329.	Con amore	Ma	Ezerkilenczszázegy	Josef Pechaček	Wien
330.	Con amore	Ma	Augur	F. B.	Wien
331.	Con amore	Ma	Uncas	F. B.	Wien
332.	Uncas	Ma	Galahad	Rudolf Brückner	Karlsbad
333.	Con amore	Taral	Hirmondó II.	Josef Kreika	Sárvár
334.	Con amore	Ma	Blocksberg	Douglas Wallnöfer	Schönfeld-Lassee
335.	Uncas	Ma	Con amore	Douglas Wallnöfer	Schönfeld-Lassee
336.	Uncas	Con amore	Totila	Douglas Wallnöfer	Schönfeld-Lassee
337.	Taral	Gondos	Augur	Alfred Sonnenthal	Budapest
338.	Vice-versa	Uncas	Hirmondó II.	Alfred Koch	Budapest
339.	Ma	Gondos	Blocksberg	»Perhaps 4«	Wien
340.	Con amore	Taral	Gondos	»Perhaps 4«	Wien
341.	Ma	Bob Adams	Con amore	»Perhaps 4«	Wien
342.	Con amore	Uncas	Gombás	»Perhaps 4«	Wien
343.	Con amore	Gondos	Hirmondó II.	Paul Villásy	P. Szt. Lörincz
344.	Con amore	Gondos	Vice-versa	Paul Villásy	P. Szt. Lörincz
345.	Con amore	Ezerkilenczszázegy	Vice-versa	Paul Villásy	P. Szt. Lörincz
346.	Ma	Uncas	Galahad	Offizierskasino	Krakowiec
347.	Con amore	Ma	Hadúr	Schmiedeberger	Preßburg
348.	Ma	Con amore	Galahad	Walter Goldschmiedt	Wien
349.	Ma	Taral	Con amore	Walter Goldschmiedt	Wien
350.	Ma	Galahad	Con amore	Walter Goldschmiedt	Wien
351.	Ma	Gombás	Con amore	Walter Goldschmiedt	Wien
352.	Ma	Vice-versa	Hirmondó II.	Géza László	Rákos-Palota
353.	Ma	Hirmondó II.	Uncas	Géza László	Rákos-Palota
354.	Ma	Con amore	Uncas	Rudolf Bondor	Wien
355.	Ma	Uncas	Hadúr	»Venimus, vidimus, vicimus!«	Wien
356.	Con amore	Ma	Revach	»Venimus, vidimus, vicimus!«	Wien
357.	Ma	Uncas	Augur	H. Mandl	Wien
358.	Uncas	Ma	Con amore	Ad. Schmidt	Budapest
359.	Ma	Con amore	Uncas	Poldi Velte	Wien
360.	Uncas	Augur	Ma	R. Waller	Budapest
361.	Ma	Uncas	Taral	Lajos Horváth	Preßburg
362.	Galahad	Ma	Uncas	R. v. W.	Budapest
363.	Ma	Augur	Con amore	W. Scuden	Krakau
364.	Galahad	Ma	Con amore	Kurt Winkler	Wien

PHONOGRAPH.

VOM »TURFBUCH 1904« von Victor Silberer ist der II. Band in Sicht!

IN PISA nimmt heute die diesjährige italienische Rennsaison ihren Anfang.

IN MAROS-VÁSÁRHELY werden die diesjährigen Rennen am 23. und 25. September, in Klausenburg am 2., 9. und 16. Oktober abgehalten werden.

LITTLETON wird sein Engagement im Lincolnshire-Handicap nicht erfüllen. Sein Trainer kann den Hengst nämlich nicht bis zum Tage des Rennens fertig machen.

IN AUTEUIL werden heute der Prix d'Auteuil, eine Steeple-chase von 20.000 Franken, und der Prix Juigne, ein Hürdenrennen von 15.000 Franken, zur Entscheidung gebracht.

IM SCHWABENPREIS, der am 15. Mai zur Entscheidung gelangenden großen Stuttgarter Konkurrenz, sind 17 Pferde stehengeblieben, darunter Graf M. Arco-Zinnebergs *Ordinarius*.

IN OBERWEIDEN arbeitet Trainer Spider derzeit acht Pferde, unter welchen *Etzel*, *Maros*, *Figyelem* und *Legyott* die besten sind. Hoffentlich bekommt der fleißige Mann bald Zuwachs.

BOKA wurde sofort nach dem Erscheinen der Nennungen für die Große Alager Steeple-chase so stark gewettet, daß er Favorit für dieses Rennen wurde. Für das Große Handicap der Dreijährigen findet in Budapest *Keringo* viele Freunde.

DER ZWEIKAMPF zwischen *Leinster* und *Easter Ogue*, der vorgestern in Sandown Park hätte stattfinden sollen, ist nicht zu stande gekommen. Da *Easter Ogue* nämlich nicht ganz beisammen ist, erklärte Mr. Horatio Bottomley für ihn Reugeld.

HERR A. HEYMEL, welcher im vergangenen Jahre in Meran drei Rennen gewonnen hat, wird heuer leider das Meraner Meeting nicht beschicken. Das Zusammenfallen desselben mit den Karlshorster Rennen hält ihn von einer Expedition nach Tirol ab.

IN SZT. LŐRINCZ ereignete sich vor einigen Tagen ein böser Zwischenfall. Einer der Stallburschen aus dem Stalle des Herrn Eugen Boross wurde von einem wütenden Hunde gebissen und mußte alsbald in das Pasteursche Institut in Budapest überführt werden.

MAY KING, der von mehreren Seiten als ernster Kandidat für die Große Liverpooler Steeple-chase angesehen wird, gewann am Freitag in Hurst Park die Bushey-Handicap-Steeple-chase gegen *Leamington*, *Bala* und acht andere. *May King* wird in der Grand National von Dollery gesteuert werden. *Buffalo Bill* wurde aus diesem Rennen gestrichen.

DER TRÄGER der Farben des M. E. Blanc im englischen Derby, *Ajax* oder *Gouvernant*, wird wahrscheinlich, wie im Vorjahre *Vinicius*, von einem Amerikaner gesteuert werden. Nach dem New-Yorker »Morning Telegraph« hat nämlich M. E. Blanc den amerikanischen Jockei Birkenruth engagiert, der in seiner Heimat mit sehr gutem Erfolge im Sattel tätig war.

RETOUR und *Zarina* wurden aus dem Przedswit-Handicap gestrichen. Namentlich die Streichung von *Retour* kommt sehr überraschend, nachdem wiederholt günstige Nachrichten über den Hengst verbreitet worden waren, mit dem Herr Anton Dreher das Przedswit-Handicap ein zweites Mal zu gewinnen hoffte. Jedenfalls hat *Retour* in der Arbeit nachgegeben.

TRAINER LEIGH und sein Jockei Hollobone setzen ihren Siegeszug fort. Am Dienstag steuerte Hollobone in Auteuil die drei Leighschen Pflegebefohlenen *Chilperic*, *Bill Garrett* und *Résidant* nacheinander zum Siege. Dann aber hatte er Pech, denn in den beiden folgenden Rennen brachen die von ihm gerittenen heißen Favorits *Essling* (5 auf) und *Ruy Blas III.* (13:8 auf) aus.

16 ZWEIJÄHRIGE wurden für den Direktorium-Preis in Krakau genannt, und zwar von den Herren Oberleutnant Graf Paul Orssich, Baron Gustav Springer, Viktor Mautner von Markhof, Ludwig von Schosberger, Anton Dreher, Ladislaus Schindler und Paul Mravik, die demnach sämtlich eine Expedition nach Krakau planen. Es wäre zu wünschen, daß jeder dieser Herren auch seine Absicht wirklich ausführt.

ÜBER HUNDERT EINSENDUNGEN zur Derby-Preisausschreibung der »Allgemeinen Sport-Zeitung« sind auch in der vergangenen Woche eingelaufen, darunter sechs von Herrn Viktor Mautner von Markhof, der natürlich an ein hervorragendes Laufen von *Uncas* glaubt und in *Con amore* und *Blocksberg* seine beiden gefährlichsten Gegner erblickt. — Heute ist der letzte Termin zur Einsendung der Formulare.

IN NIZZA starb am vergangenen Montag Reichsritter Viktor von Rodakowski im 35. Lebensjahre. Er entstammte einer alten österreichischen Kavalleristenfamilie und war längere Zeit Leiter des Stalles des Grafen Tarnowski in Russisch-Polen, bis er sich im Herbst vorigen Jahres mit der Gräfin Melitta Hohenthal verehelichte. Beim heurigen Winter-Meeting in Nizza feierte er mit *Oak Tree* und *Kepi* einige kleine Erfolge.

GROSSE UMSÄTZE werden in Australien beim Totalisateur gemacht. So wurden bei einem zweitägigen Provinzmeeting in Neuseeland am 26. und 28. Dezember nicht weniger als 31.316 Pfd. St. gewettet, und bei dem Meeting des Western Australian Turf-Club blieb diesem Verein eine Summe von zirka 5000 Pfd. St. aus den ihm zufallenden Prozenten aus den Totalisateureinnahmen. Die Buchmacher zahlten bei diesem Meeting ungefähr 4000 Pfd. St. Standgeld.

IN AUSTRALIEN wurde kürzlich ein größerer Betrug aufgedeckt und bestraft. Im Amateur-Plate in Randwick siegte nämlich der unbeachtete *Prince Lyon*, der kurze Zeit vorher in einem anderen Rennen von einem mäßigen Pferde geschlagen worden. Die Stewards ordneten eine Untersuchung an, welche so belastende Momente ergab, daß Mr. E. C. Naylor, der Besitzer von *Prince Lyon*, weiters der Trainer und der Reiter des Pferdes auf die Dauer von zwei Jahren von allen Rennbahnen Australiens ausgeschlossen wurden.

IM PRIX DE L'AVENIR, der Biennial-Steeple-chase am Sonntag in Auteuil, machten die beiden Favorits *Venasque* und *Laboureur* das Ende unter sich aus, während *Kriss*, welcher den ersten Teil vom Biennial, das den gleichen Namen führende Hürdenrennen, im Vorjahre gewonnen hatte, als Dritter einkam. *Venasque* siegte anscheinend wohl leicht, doch muß bemerkt werden, daß *Laboureur* durch den infolge eines Rumplers reiterlos gewordenen *Mon* wiederholt behindert wurde. Am selben Tage siegte ein *Janissary*-Sohn, der alte *Janos* in einer Offiziers-Steeple-chase.

RUSSISCHE FARBEN werden heuer vielleicht während des Groß-Borsteler Frühjahrs-Meetings in Hamburg zum Start getragen werden. Herr M. von Lazareff, einer der größten und erfolgreichsten Rennstallbesitzer Rußlands, gab für die Frühjahrsrennen in Hamburg-Groß-Borstel sieben Unterschriften ab, und zwar nannte er für das Amsink-Memorial *Azincourt*, *Extase* und *Greeba* und für das Pfingst-Handicap außer den obengenannten drei Pferden noch *Joubert*. *Extase* ist übrigens ein vierjähriger Sohn des eben erst für die deutsche Vollblutzucht erworbenen *Galtee More*.

FLYING FOX ist der von den meisten Mitgliedern des Komitees der *La Camargo*-Competition als der beste zu *La Camargo* passende Hengst erwählt worden. Für ihn entschieden sich Graf Georg Lehndorff, Conte Emilio Turati, Mr. S. J. Unzue, Mr. Negropontes, Mr. L. E. B. Homan und Herr C. Rasch. Für *Carbine* gaben Mr. J. H. Peard, Herr T. Hayashi, Mr. Spencer Gollan, Mr. J. Brown und der Herzog de la Torre ihr Votum ab, zur Paarung mit *Orme* raten Mr. W. H. Rowe, Mr. W. J Taylor und Sennor Joachim Amor, Graf Ivan Szapary empfiehlt *Jaquemart*, M. Halbronn *Masqué* und Mr. J. A. Doyle *Forfarshire*.

IN WARWICK ereignete sich am Donnerstag der nicht allzuhäufige Fall, daß ein Rennen wegen falschem Start zweimal gelaufen werden mußte. Im Debdale-Flachrennen sah man von vier Teilnehmern drei abgehen, welche ein Rennen unter sich ausmachten, das *Ministre* gewann. *St. Moritz* war stehen geblieben. Die Stewards, welche erkannt hatten, daß da etwas nicht richtig war, befragten die Reiter und den Starter, welcher erklärte, er habe das Zeichen zum Ablauf nicht gegeben. Sie ordneten ein neues Rennen an, in welchem aber *St. Moritz* nur über die Bahn zu gehen brauchte, da die drei anderen Pferde sich nicht beim Start eingefunden hatten.

IN SANDOWN PARK wurde am Donnerstag die Liverpool Trial Steeple-chase gelaufen, an welcher nicht weniger als 14 Kandidaten für die Große Liverpooler Steeple-chase teilnahmen. Zwei derselben, *Pallander* und *Biology*, kamen als die beiden Ersten ein, *Arnold*, der kein Engagement in der Grand National hat, wurde Dritter, im geschlagenen Felde befanden sich u. a. *Drumcree*, *May King*, *Dearslayer*, *Liberté*, *Band of Hope*, *Queen Bee* und *Kiora*. In Portsmouth Park gewann *Deerooagh*, der auch in der Großen Liverpooler Steeple-chase stehengeblieben ist, die Spithead Handicap Steeple-chase gegen fünf Konkurrenten.

IN HURST PARK wurde am Samstag die wertvolle New Century-Steeple-chase gelaufen, an der fünfzehn Pferde teilnahmen. Von diesen kamen aber nur sieben durch das Ziel, an ihrer Spitze der Favorit *Mark Time*, der hier zum ersten Male über schwere Hindernisse lief. In dem vierjährigen *Marco*-Sohne des Mr. J. G. Clarke steckt anscheinend ein Steepler von Klasse. Auf *Mark Time* saß P. Woodland, der hiebei schon seinen 17. Sieg in diesem Jahre errang. Unter den gestürzten Reitern befand sich auch der bei uns wohlbekannte Mr. Persse, welcher mehrere Verletzungen erlitt, die seine Überführung in ein Spital notwendig machten.

EIN 48JÄHRIGES PFERD führte, wie die »Sp.-W.« berichtet, bei einer militärischen Kontrollversammlung für Pferde in Prigueux in Frankreich ein Schuhwarenhändler mit Namen Faure vor. Als der Beamte an dem Alter des Pferdes stark zweifelte, vertrat der Händler sehr energisch die Richtigkeit der Altersangabe und machte sich erbötig, durch das Geburtszertifikat und den vorherigen Besitzer des Pferdes die Korrektheit seiner Aussage zu beweisen. Das Pferd war, wie sich herausstellte, vor fünfzehn Jahren schon bei einer Kontrollversammlung ausgemustert worden. Der Besitzer dieses Pferdemethusalem ist mit der von dem Veteranen jetzt noch geleisteten Arbeit sehr zufrieden und gedenkt, das Pferd noch bis zum fünfzigsten Jahre im Dienst zu behalten.

HAMILTON, der bei uns wohlbekannte Negerjockei, ist vor wenigen Tagen gestorben. Er kam im Jahre 1901 nach Österreich-Ungarn als Stalljockei des Trainers Metcalf, dessen Patrone den Neger, der in Amerika einen sehr guten Ruf genoß, engagiert hatten. Er gewann gleich das erste Rennen, in welchem er in den Sattel stieg, das Eröffnungsrennen am 14. April in Wien, auf *St. Maur*, konnte aber bei uns doch nicht recht zur Geltung kommen und verließ noch im Laufe der Saison Österreich-Ungarn, um ein Engagement in Rußland anzunehmen. Die Erinnerung an Hamilton, der einem Lungenleiden erlag, wird aber durch die Sensationsquote von 1445:10, welche der von ihm im Károlyi-Memorial zum Siege gesteuerte *Ladou* brachte, wohl lange erhalten bleiben.

HERR FR. ROTH, der Besitzer von *Franzia*, ist, wie die »Sp.-W.« zu melden weiß, nicht gewillt, sich

bei der Entscheidung des Großen Schiedsgerichts zu beruhigen, das bekanntlich *Franczia* alle gewonnenen Preise absprach, er beabsichtigt vielmehr, den Union-Klub regreßpflichtig zu machen, weil dieser ihm seinerzeit auf Anfrage des Münchener Renn-Vereines die Auskunft hat zugehen lassen, daß *Franczia* als österreichisch-ungarisches Pferd der Eintragung im deutschen Gestütbuche nicht bedürfe. Er hat bereits Herrn Rechtsanwalt Doktor Jaroczynski in Berlin beauftragt, die Frage, ob und inwieweit ihm der Union-Klub für den durch die Disqualifikationen von *Franczia* entstandenen Schaden hafte, zu prüfen und eventuell Klage gegen den Union-Klub anzustrengen.

DAS CAMBRIDGESHIRE 1871 wird anläßlich des Ablebens von Lord Alington wieder in lebhafte Erinnerung gebracht. Lord Alington hatte hohe Summen auf *Allbrook* angelegt, und als dieser noch knapp vor der Distanz mit zirka sechs Längen führte, ritt sein Besitzer auf seinem Pferde ganz nahe an die Haupttribüne und rief laut über den Platz hin: »10 auf *Allbrook*! 10 auf *Allbrook*!« Da brauste *Sabinus* heran, von dem famosen Fordham mit dem Aufgebote all seiner unvergleichlichen Kunst geritten, mehr und mehr rückte er dem Führenden näher, und so sehr sich auch Jarvis abmühte, er konnte den vehementen Anprall nicht abwehren und *Sabinus* gewann mit einer Kopflänge. Diese Niederlage von *Allbrook* kostete Lord Alington 30.000 Pfd. St. und seinen Kompagnon Sir Fred Johnstone nicht viel weniger.

IN ENGLAND soll es im Jahre 1899 manche Leute gegeben haben, welche für das Lincolnshire-Handicap *General Peace* und für die Große Liverpooler Steeplechase *Manifesto* gewettet hatten, weil — der Zar knapp vorher ein Friedensmanifest erlassen hatte. Friede heißt bekanntlich englisch peace. Heuer waren nun in gleicher Ideenverbindung *Cossack* und *Manifesto* für die beiden Rennen zu wetten, denn die Kosaken werden in dem russisch-japanischen Kriege sicher eine bedeutende Rolle spielen, und der Zar hat nach Ausbruch der Feindseligkeiten ein Manifest an sein Volk gerichtet. Es sei übrigens daran erinnert, daß im Jahre 1814, als Marschall Blücher seine großen Siege feierte, ein *Blücher* das englische Derby gewann, und daß *Coronation* im Jahre 1841, dem Krönungsjahre der Königin Viktoria von England, im englischen Derby siegte.

ALS TEILNEHMER am Lincolnshire Handicap bezeichnet der »Sportsman« jetzt bereits folgende Pferde: *Cossack* 6j., 8 St. 6 Pf. (D. Maher), *Dumbarton Castle* 4j., 8 St. 5 Pf. (O. Madden), *Speculator* 5j., 8 St. 5 Pf. (?), *The Solicitor* 6j., 8 St. 4 Pf. (?), *Bistonian* 5j., 7 St. 10 Pf. (H. Aylin), *Uninsured* 4j., 7 St. 10 Pf. (?), *Lady Help* 4j., 7 St. 9 Pf. (J. Hunter), *Salute* 4j., 7 St. 9 Pf. (?), *Aggressor* 5j., 7 St. 8 Pf. (?), *Switchcap* 4j., 7 St. 7 Pf. (?), *Schnapps* 4j., 7 St. 7 Pf. (?), *Catty Crag* 4j., 7 St. 2 Pf. (?), *Eminent* 4j., 7 St. 2 Pf. (?), *Csardas* 5j., 7 St. 1 Pf. (?), *Chaucer* 4j., 7 St. (?), *Portcullis* 6j., 7 St. (?), *Marsden* 3j., 6 St. 7 Pf. (J. Jarvis), *Cerisier* 3j., 6 St. 6 Pf. (?), *Barbette* 3j., 6 St. 1 Pf. (?) und *Harama* 5j., 6 St. (?). Werden *Lady Help* und *Marsden* tatsächlich von Hunter und Jarvis geritten, dann haben sie noch fünf Pfunde erlaubt.

ÜBER UNSERE DERBYKANDIDATEN finden wir in einer aus Budapest stammenden Korrespondenz des »Sportsman« folgende Bemerkungen: »*Ma*, der Winterfavorit für das Wiener Derby, ist nicht besonders gewachsen. Sein Stallgenosse *Vice-versa* hat mehr Fortschritte gemacht und ist schöner als *Ma*, aber ein Derby wird nicht mit der Schönheit, sondern mit den Füßen gewonnen, und *Ma* stand im Vorjahre weit über *Vice-versa*. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er seine Superiorität auch heuer behaupten werde, aber mich dünkt, *Vice-versa* sei doch der bessere. *Con amore*, der Zweitbeste vom Vorjahre, steht bei Herbert Reeves und wird im Derby von Warne gesteuert werden. Es verlautet wenig über ihn, die Arbeit wird in Oberweiden später als in Alag und Totis aufgenommen. Ein vierter Derbykandidat ist Baron Gustav Springers *Galahad*. Er war im Vorjahre ein Rogue ärgster Sorte, aber sein Besitzer scheint doch mehr Vertrauen zu ihm als zu *Bon marché* zu haben, den er aus dem Österreichischen Derby streichen ließ.«

RUEIL ist im französischen Staatsgestüt Pin eingegangen. Da der Sohn des *Energy* ein sehr gutes Rennpferd war und seine Fähigkeiten im Gestüte sehr gut vererbte, so bedeutet sein Tod einen großen Verlust für die französische Vollblutzucht. *Rueil* wurde 1889 von M. E. Blanc gezogen und gewann sein erstes Rennen als Zweijähriger im Mutterlande des Sports, es war dies das Whitsuntide Plate in Manchester, diesem Sieg reihten sich in Frankreich zwei weitere im Grand Criterium und im Prix Eclipse an. Als Dreijähriger marschierte *Rueil* auf kein geringeres Rennen als das englische Derby, in dem er aber gar keine Rolle spielte. Der ungemein lange Aufenthalt beim Start hatte den sehr nervösen Hengst um alle Chancen gebracht. Es siegte *Sir Hugo* gegen *La Flèche*. Dieser Niederlage folgte dann der Sieg im Grand Prix de Paris, in dem *Rueil* nach mörderischem Endgefechte *Courlis*, *Chêne Royal* und *Fra Angelico* schlug. Nach einigen weiteren kleinen Erfolgen nahm *Rueil* Abschied von der Rennbahn, auf welcher er 372.500 Franken gewonnen hatte. In der Zucht machte sich der *Energy*-Sohn bald einen guten Namen; seine besten Produkte waren *Casabat* und *Sospiro*.

BARBETTE ist einer der Favorits für das Lincolnshire-Handicap und spielt heuer im Vorauswettmarkte ungefähr dieselbe Rolle als vor zwei Jahren *Sceptre* und im Vorjahre *Our Lassie*. Diese beiden Stuten konnten 6 St. 7 Pf. und 6 St. nicht zum Siege tragen, wird *Barbette* unter 6 St. 1 Pf. glücklicher sein? Sie war als Zweijährige ein frühreifes Pferd und nahm bereits an den Molyneux Stakes am 26. März in Liverpool teil, aber sie unterlag gegen *Queen's Holiday*, oder eigentlich richtiger ihr Reiter Dallon erwies sich W. Lane, dem Jockei von *Queen's Holiday*, im Endkampfe nicht gewachsen. Dann erhielt sie Ruhe bis zu den Seaton Delaval Stakes am 25. Juni in Newcastle, in welchen sie sich vor *Henry the First* beugen mußte, während der Favorit *Bitters* Dritter wurde. Hierauf nahm sie noch an den Gimcrack Stakes am 27. August in York teil und schlug hier *Andover*, *Orme Shore*, *El Maestro*, *Don Paez* etc. Diese Form war eine sehr gute und ihr Wert wurde durch den nachfolgenden Sieg von *Andover* in den Champion Breeders Foal Stakes in Derby und durch den zweiten Platz von *Don Paez* im Devonshire Nursery Plate in Derby vor einer Schaar nützlicher Pferde, von welchen die meisten nachher gute Rennen gewannen, noch erheblich verstärkt. Die Gesamtform von *Barbette* ist also eine recht befriedigende, wenn auch nicht hervorragend. Gegen *Barbette* spricht wohl der Umstand, daß Dreijährige sehr selten, eine dreijährige Stute aber noch niemals das Lincolnshire-Handicap gewonnen hat, wenn man jedoch in Erwägung zieht, daß sie von Leuten stark gewettet wurde, welche in gewissen Beziehungen zu ihrem Trainer W. I'Anson stehen, muß man an ihre Chancen glauben. Sie verrichtet fleißige Arbeit und Mangel an Verfassung wird nicht die Ursache ihrer Niederlage sein.

IN JAPAN, das durch seinen Krieg mit Rußland jetzt mehr in den Vordergrund getreten ist, wird auch der Rennsport gepflegt, wenngleich er noch nicht zu solcher Blüte gelangt ist wie in manchen Ländern Europas. Die Rennen werden vom Nippon Race-Club veranstaltet. Der Sitz des Klubs ist Yokohama, an seiner Spitze stehen als »Patrone« drei japanische Prinzen und ein Präsident, gewöhnlich der englische Konsul. Das Rennkomitee setzt sich zumeist aus Engländern und Deutschen zusammen, die in Yokohama ansässig sind. Die Hauptrennen Japans finden in Yokohama statt, und zwar werden dort zwei je dreitägige Meetings im Mai und Oktober abgehalten. Die Rennbahn Yokohamas, welche sehr bequem und schnell von der Stadt aus zu erreichen ist, liegt auf einer Halbinsel, welche von den Wellen der Mississippi-Bai bespült wird. Von den Tribünen aus fällt das Auge des Zuschauers auf den Fusijama, den heiligen Berg der Japaner. Die Rennbahn selbst steht technisch vollständig auf der Höhe der Zeit und alle Einrichtungen genügen auch verwöhnten europäischen Ansprüchen. Selbst eine eigene Trainierbahn fehlt nicht, welche sehr fleißig benützt wird. Die Trainers und Jockeis sind meist Japaner, die aber ihren Lehrmeistern in Europa alle Ehre machen. An jedem Renntage des Nippon-Race-Club kommen gewöhnlich neun Konkurrenzen zur Entscheidung. Das Programm wickelt sich mit großer Pünktlichkeit ab, um 12 Uhr wird das erste Rennen gelaufen, so daß noch vor 5 Uhr die Rückfahrt nach der Stadt angetreten werden kann. Die Renntage bedeuten Feiertage für die Stadt, denn alle Geschäfte haben geschlossen und alles, was Beine hat, geht zum Rennen. Aus Tokio kommt die ganze europäische Gesellschaft. Tribünen und Sattelplatz bilden ein buntes Bild, und nicht nur all die Europäer und Japaner, sondern auch auf die in Japan ansässigen Chinesen und Neger übt der Totalisateur seinen bekannten Reiz aus. An den Rennen selbst nehmen dreierlei Arten von Pferden teil: chinesische Ponies, für die eine Anzahl Rennen reserviert ist, die vom Nippon-Race-Club importierten australischen Vollblüter und endlich die in Japan selbst gezogenen edlen Pferde. Die letzteren stammen von Vollbluthengsten und werden teils in den kaiserlichen Gestüten, teils in Privat- und Landgestüten gezogen. In einigen Rennen laufen Japaner und Australier zusammen, doch haben die letzteren bisher stets ihre Superiorität gezeigt. Die einzelnen Rennställe haben auf dem Rennplatz Gebäude errichtet, die sehr luxuriös eingerichtet und in den Farben des betreffenden Stalles [illegible]. Dort versammeln sich vor und während der Rennen die Freunde des Pferdebesitzers zu einem solennen Frühstück. Die Gäste erhalten eine kleine Schleife in den Farben ihres Gastgebers, welche als Legitimation für den Besuch des betreffenden Zeltes und des Buffets dient, mehr jedoch aber als ein äußeres Sympathiezeichen für den befreundeten Stall gilt.

He: »Have you read my latest book of poems? You know they were inspired by you.«

She: »Oh, Mr. Scribbler! I don't think it's fair to put the blame on me.«

*

»Poor Wakeley leads a dog's life.«

»Indeed?«

»Yes; his wife spends all her time waiting on him and calling him pet names.«

*

Daughter (after the theatre): »That play was so interesting I couldn't do a thing but sit and listen to it.«

Fashionable Mother: »It was abominable the way you watched that play. People must have thought we were from the country.«

[illegible]

»Venez donc dîner demain, nous ne serons que quatre, j'aurai deux amis fort agréables et puis vous.

*

Un petit garçon entre dans une pharmacie:

»Donnez-moi pour quatre sous d'huile de ricin?«

»Bien, mon ami«, dit le pharmacien, »je vais vous faire [illegible]

»Oh! non,« reprend l'enfant, »ne faites pas ça . . c'est pour moi!«

*

Dans une réunion féminine, pour l'émancipation de la femme, une de ces dames vient de prononcer un brillant discours sur les nouveaux droits du beau sexe; aussi la présidente, enthousiasmée, lui adresse les félicitations suivantes:

»Madame, les mots tombés de votre bouche sont sublimes, votre talent est sans bornes; aussi, je ne trouve à vous comparer qu'un orateur célèbre: Mirabeau! (Avec emphase.) Madame! vous êtes une Mirabelle!«

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Alag (Frühjahrs-Meeting): 25., 27., 29., 31. März, 3., 4., 6., 7. April
Meran . . . . . 5., 7., 10. April
Wien (Frühjahrs-Meeting): 10., 12., 14., 17., 19., 21., 23., 24., 26., 28. April
Preßburg . . . . . 29., 30. April
Budapest (Frühjahrs-Meeting): 1., 3., 5., 7., 8., 10., 12., 14., 15., 17., 19. Mai
Kaschau . . . . . 21., 22., 23. Mai
Wien (Sommer-Meeting): 22., 23., 26., 28., 29., 31. Mai, 2., 4., 5., 7., 9. Juni
Alag (I. Sommer-Meeting) . . . . . 29., 31. Mai, 2. Juni
Krakau (Krakauer Rennverein) . . . . . 12., 16., 19. Juni
Krakau (Galizischer Herrenreiter-Klub) . . . . . 14., 18. Juni
Totis . . . . . 19. Juni
Reichenberg . . . . . 19. Juni
Alag (II. Sommer-Meeting) . . . . . 26., 28., 29. Juni, 1., 3. Juli
Karlsbad . . . . . 3., 5., 7., 10., 12., 14., 17. Juli
Kottingbrunn (Offiziers-Rennverein) . . . . . 6., 10. Juli
Siófok . . . . . 9., 10. Juli
Tátra-Lomnicz . . . . . 14., 15., 17., 18. Juli
Kottingbrunn . . . 24., 26., 28., 30., 31. Juli, 2., 4., 6., 7. August
Budapest (Sommer-Meeting): 14., 15., 17., 18., 20., 21., 23., 25., 27., 28., 30. August, 1. September
Wien (September-Meeting): 4., 6., 8., 10., 11., 13., 15., 17., 18. September
Alag (September-Meeting) . . . . . 4., 6., 8., 11. September
Budapest (Herbst-Meeting): 22., 24., 25., 27., 29. September, 1., 2., 4., 6., 8., 9., 11. Oktober
Maros-Vásárhely . . . . . 23., 25. September
Klausenburg . . . . . 2., 9., 16. Oktober
Wien (Oktober-Meeting): 16., 18., 20., 22., 23., 25., 27., 29., 30. Oktober
Arad . . . . . 22., 23. Oktober
Pardubitz . . . . . 30. Oktober
Alag (November-Meeting) . . . . . 3., 5., 6. November

DEUTSCHLAND.

Strausberg . . . . . 20., 27. März

ENGLAND.

Wolverhampton . . . . . 7. März
Folkestone . . . . . 7., 8. März
Leicester . . . . . 8., 9. März
Kempton Park . . . . . 11., 12. März
Derby . . . . . 14., 15. März
Gatwick . . . . . 16., 17. März
Lingfield . . . . . 18., 19. März
Haydock Park . . . . . 18., 19. März
Lincoln . . . . . 21., 22., 23. März
Liverpool . . . . . 24., 25., 26. März
Nottingham . . . . . 28., 29. März
Northampton . . . . . 30., 31. März

FRANKREICH.

Saint-Ouen . . . . . 6., 8. März
Auteuil . . . . . 6., 10., 13., 17. 20., 24., 26. März
Vincennes . . . . . 7. März
Enghien . . . . . 11., 14. März
St. Cloud . . . . . 15., 21., 28., 30. März
Maisons-Laffitte . . . . . 16., 18., 25., 29. März
Nizza . . . . . 17., 20. März
Paris . . . . . 27. März
Bordeaux . . . . . 27. März

ITALIEN.

Pisa . . . . . 6. März
Palermo . . . . . 10., 13. März
Mailand . . . . . 13., 17., 19., 20. März
Florenz . . . . . 25., 27. März

NENNUNGEN.

Wien, September-Meeting 1904.

Neunter Tag. Sonntag den 18. September.

IV. JUBILAUMS-PREIS. 47.000 K 2400 *m.* 46 U.

Gf. G. Andrassys 4j. br. H. *Orion.*
Gf. El. Batthyanys 3j. F.-H. *Ma* und 3j. F.-H *Vice-versa.*
Ernst v. Blaskovits' 4j. br. H. *Nemes* und 3j. F.-H. *Gondos.*
Gf. Emer. Degenfelds 3j. F.-H. *Mixi.*
Ant. Drehers 4j. br. H. *Angloman*, 3j. br. H. *Revach*, 3j. br. H *Vaduz* und 3j. br. St. *Zarina.*
Art. Egyedis 3j. br. H. *Hirmondó II.*
L. Egyedis 4j. br. St. *Galante.*
Gf. Tass. Festetics' 4j. br. H. *Jenkins* und 3j. F.-H. *Rêve d'or.*
Capt. Georges 3j. br. H. *Blocksberg.*
Bar. M. Herzogs 3j. br. H. *Hadur.*
Capt. Joes 5j. F.-H. *Hamilkar.*
Gf. St. Karolyis 5j. F.-H. *Aristides.*
Bar. Herm. Königswarters 4j. br. St. *Gazette*, 3j. F.-H. *Bob Adams* und 3j. br. H. *Tepp.*
Ludw. v. Krausz' 4j. F.-H. *Viribus unitis* und 3j. br. H. *Augur.*
Jul. v. Lossonczys 3j. br. H. *Wood Péter*, 3j. schw. St. *Barna bimbó* und 3j. br. St. *Mámor.*
Nik. v. Luczenbachers 3j. br. H. *Moha* und 3j. br. St. *Mariska.*
Vikt. v. Mautners 3j. Sch.-H. *Uncas.*
Paul Mraviks 3j. br. H. *Moloch* und 3j. F.-H. *Tyrann.*
And. v. Péchys 5j. br. H. *Macdonald*, 4j. br. H. *Monte Christo* und 3j. F.-H. *Taral.*
Ged. v. Rohonczys 4j. dbr. H *Futótuz.*
A. v. Schmieders 4j. br. H. *Laurin.*
Ludw. v. Schosbergers 4j. br. H. *Kapus.*
Bar. Gust Springers 5j. F.-H. *Vaga*, 4j. br. H. *Elpenor* und 3j. br. H. *Galahad.*
Prinz Max Eg. Taxis' 4j. br. H. *Sorrento* und 4j. br. St. *Ballada.*
Gf. L. Trauttmansdorffs 5j. br. H. *Nunquam dormio* und 3j. F.-H. *Con amore.*
Weinbergs 5j. F.-H. *Prinz Hamlet.*
Rud. Ritt. Wiener v. Weltens 5j. br. H. *Llubar.*

Wien, Oktober-Meeting 1904.

Neunter Tag. Sonntag den 30. Oktober.

III. HENCKEL-MEM. 23.000 K. 2j. 1600 *m.* 91 U.

Mr. Adriens br. H. *Hunczut.*
Gf. M. Arco-Zinnebergs br. H. *Michelangelo.*
El. v. Blaskovits' F.-H. *Bon jour*, br. H. *Nezsa* und F.-St. *Gamine II.*
Ernst v. Blaskovits' F.-H. *Hársas*, F.-H. *Róna*, br. St. *Gyere be rózsám* und F.-St. *Rubin.*
Eug. Boross' br. H. *Advance Guard*, F.-H. *Jutalom* und br. H. *Meteor.*
Gf. Emer. Degenfelds F.-H. *Claymore*, F.-H. *Gavroche* F.-H. *Loredan*, br. H. *Szomszéd* und br. St. *Bóbita.*
Anton Drehers dbr. H. *Hagestolz*, br. H. *Jagel*, br. H. *Rhetor*, br. H. *Robin* und br. H. *Vino tinto.*
Art. Egyedis br. H. *Karikás*, br. H. *Menydorgos* und br. H. *Nászuram.*
L. Egyedis br. H. *Barbár* und br. H. *Koma.*
Gf. P. Festetics' br. H. *Tiger II.*
Gf. Tass. Festetics' dbr. H. *Arató*, br. H. *Benvenuto*, F.-St. *Heldin* und F.-St. *Patience.*
Gest. Graditz' br. H. *Donnerhorn*, und br. H. *Rembrandt.*
Furst Hohenlohe-Oehringens br. H. *Dormi pure* und F.-H. *Dorn.*
Jul. v. Jankovich-Bésans br. H. *Gyorgy* und br. St. *Gondolat II.*
Alex v. Jaross' F.-St. *Galanterie.*
Mr. Alan Johnstones F.-H. *Lord Lucifer* und F.-H. *Orator.*
Gf. Steph. Karolyis Schwsch.-H. *Náday* und F.-St. *Rózsa bimbó.*
Bar. Herm. Königswarters br. H. *Egerländer*, dbr. H. *Prater* und F.-H. *Tom.*
Ludw. v. Krausz' F.-H. *Hadrian*, F.-H. *Parola* und br. H. [illegible]
Jul. v. Lossonczys br. H. *Liliomfi* und br. W. *Pártuto.*
Nik. v. Luczenbachers br. St. *Wonder.*
Vikt. v Mautners Sch.-H. *George Herbert*, br. H. *Kukuruz*, F.-H *Trinidad* und br. St. *Bonair.*
Theod. Meichls dbr. H. *Sagloba.*
Paul Mraviks br. H. *Csizmadia*, br. H *Drótostót*, br. H. *Makerló*, br. H. *Rizi-Bisi* und F.-H. *Toast.*
And. v. Péchys F.-H. *Courmacher*, F-H. *Rampolla* und dbr. St. *Vanda.*
Ged. v. Rohonczys dbr. St. *Ezerjó*, schw. St. *Kaczérlány* und F.-St. *Madelaine.*
Lad. Schindlers F-H. *Droll.*
Ludw v. Schosbergers br. St. *Magda.*
Gf. Ant. Sigrays br. St. *Giddy Girl* und F.-St. *Likypia.*
Rittm. Rud. Söllingers br. H *Banco* und br. H. *Löwenherz.*
Bar. Gustav Springers F.-H. *Bonnat*, dbr H. *Jugurtha* und br. H. *Orbene.*
Nik. v. Szemeres F.-H. *Horkay*, schw. H. *Jundk*, br. H. *Obsitos*, F.-H. *Sovánka*, F.H. *Tisza vesszo* und br. St. *Topánka.*
Pz. M. E. Taxis' br. H. *Népszó.*
Gf. L. Trauttmansdorffs br. H. *Danubius*, br St. *Madame Humbert* und br. St. *Sage Dank.*
Gf. Dion. Wenckheims br. H. *Aldus* und F.-H. *Vadkan* v. King Monmouth—Wunderkind.
Mr. Whites dbr. H. *Titán.*
Rud. Ritt. Wiener v. Weltens 3j. br. H. *Olugri.*

Krakau 1904.

(Krakauer Renn-Verein.)

Zweiter Tag. Donnerstag den 16. Juni.

IV. DIREKTORIUM-PR. 4000 K. 2j. 1000 *m.* 16 U.

Ant. Drehers br. H. *Prototyp*, br St. *Braut* und F.-St. *Tigra.*
V. v. Mautners br. H. *Triumvir* und br. St. *Anode.*
P. Mraviks br. H. *Makerló*, br. H. *Rizi-Bizi*, br. H. *Taps* und br. H. *Theodorich.*
Obl. Gf. P. Orssich' br. H. *Porte bonheur* und br. St. *Senki többet.*
Lad. Schindlers F.-H. *Droll*, br. St. *Kitty* und F-St. *Norriss.*
L. v. Schosbergers F.-H. *Candy.*
Bar Gust. Springers br. H. *Ganelon.*

Alag, Fruhjahrs-Meeting 1904.

Erster Tag. Freitag den 25. Marz.

III. PR. V. RAKOS. Hü.-R. Hcp. 11.500 K. 2800 *m* 24 U.

Obl. J. Aresin-Fattons 5j. br. St. *Ugyanaz*, 4j. F.-W. *Ferto* und 4j. br. St. *Marcheuse.*
K. Beissbarths 4j. F.-St. *Hardigild* und 4j. schw. St. *Ingering.*
L. Brachfelds [illegible]
Rittm. Gf. Fr. Chorinskys 4j. br. H. *Applaus* und 4j. br. St. *Boriska.*
Ant. Drehers 5j. F.-St *Amras* und 4j. br. St. *Rama thur'i.*
Gf. B. Esterhazys 4j. br. H. *Sunyi.*
Mr. Fields 6j. br. W. *Hastrmann*
J. v. Jankovich-Besans 4j. F.-St. *Gaudibunda* und 4j. br. St. *Gyomber.*
Bar. H. Königswarters 4j. F.-St. *Victoria regia.*
J. v. Lossonczys 4j. br. H. *Kioto.*
V. v. Mautners 4j. F.-H. *Ornament.*
P. Mraviks 5j. br. St. *Limonade* und 4j. br. H. *Toldi.*
Obl. Gf. P. Orssich' 5j. br. W. *Yoho*, 4j. br. St. *Mademoiselle de Deols* und 4j br. W. *Portos.*
Gf. A. Pejacsevich' 4j. schw. W. *Kényúr.*
J. v. Vilaghys 5j. br. H *Cserhat.*

Dritter Tag. Dienstag den 29. Marz.

III. GR. ALAGER ST.-CH. 16.500 K. 5000 *m.* 25 U.

Mr. Albert Woods a. br. W. *Kulonc*z.
Obl. J. Aresin-Fattons 6j. br. St. *Prima* und 5j. br. St. *Ugyanaz.*
L. Brachfelds 5j. br. St. *Gyopár.*
Rittm. Gf. Fr. Chorinskys 5j. br. W. *Boka.*
Mr. Fields 6j. br. W. *Hastrmann.*
Furst Hohenlohe-Oehringens a. br. H. *X*
Mr. Flips 5j. br. W. *Békés.*
J. v. Jankovich-Besans 5j. F.-H. *Fules.*
B. v. Liptays 5j. br. St. *Tétova.*
Obl. E. v. Lukacs' a. br. W. *Kontár.*
V. v. Mautners 6j. F.-St. *Etoilee* und 6j. F.-W. *Socius.*
Obl. Bar. A. Morpurgos 6j. br. W. *Mystery.*
P. Mraviks 6j. br. St. *Nyájas*, 5j. br. H. *Tromf*, 5j. br. St. *Limonade*, 5j. F.-St. *Muslicza* und 4j. br. H. *Toldi.*
Obl. Gf. P. Orssich' 5j. F.-W. *Grinzinger*, 5j. br. W. *Yoho* und 4j. br. St. *Mademoiselle de Deols.*
Lt. Gf. L. Thuns 5j. dbr. W. *St. Hubert.*
J. v. Vilaghys 5j. br. H. *Cserhát.*
Mr. Whites 5j. br. St. *Couleur.*

Preßburg 1904.

Erster Tag. Freitag den 29. April.

V. GR. PRESSBURGER ST.-CH. 10.000 K. 5000 *m.* 40 U.

Mr. Albert Woods a. br. W. *Kulonc*s.
Obl. J. Aresin-Fattons 6j. br. St. *Prima*, 5j. br. St. *Ugyanaz*, 4j. F.-W. *Ferto* und 4j. br. St. *Marcheuse.*
Obl. A. v. Bogyays 5j. F.-H. *Hogy volt.*
Bar. Fr. Borns a. br. W. *May be.*
L. Brachfelds 5j. br. St. *Gyopár.*
Rittm. Gf. Fr. Chorinskys 5j. br. W. *Boka* und 4j. br. St. *Boriska.*
J. v. Czarans 4j. F-H. *Mr. Jersey.*
Mr. Fields 6j. br. W. *Hastrmann*
Mr. Flips 5j. br. W. *Békes.*
J. v. Jankovich-Bésans 5j. F.-H. *Füles*, 4j. F.-St. *Gaudibunda* und 4j. br. St. *Gyomber.*
L. v. Krausz' 4j. br. H. *Vadoncz.*
B. v. Liptays 5j. br. St. *Tétova.*
J. v. Lossonczys 4j. br. H. *Kioto.*
V. v. Mautners 6j. F.-W. *Socius*, 4j. F.-H. *Ornament*, 4j. br. W. *Rosoglio* und 4j. br. W. *Schönfeld.*
Obl. Bar. A. Morpurgos 6j. br. W. *Mystery.*
P. Mraviks 6j. br. St. *Nyájas*, 5j. br. H. *Tromf*, 5j. br. St. *Limonade*, 5j. F.-St. *Muslicza*, 4j. F-H. *Ikaros*, 4j. br. H. *Toldi* und 4j. F.-St. *Ercz.*
Obl. Gf. P. Orssich' 5j. F.-W. *Grinzinger*, 4j. br. W. *Portos* und 4j. F.-W. *Sárkányi.*
Gf. A. Pejacsevich' 4j. F.-W. *Bardtom* und 4j. schw. W. *Kényur.*
L. v. Schosbergers 6j. F.-H. *Biztos* und 4j. br. H. *Turelmes.*
Lt. Gf. L. Thuns 5j F.-W. *Délipok.*
I. Zangens 4j. br. H. *Csett.*

REUGELD-ERKLARUNGEN.

Karlsbad 1904.

Vierter Tag. Sonntag den 10. Juli.

III. PR. V. EGERLANDE. 34.000 K. 2j. 1200 *m.*

Es sind stehengeblieben: *Hársas, Jutalom, Meteor, Szomszéd, Bóbita, Maduro, Ratibor, Tigra, Barbár, Phonola, Thereese Raquin, Ganges, Laretta, Boy-Fiend, Defassa, Dorn, Galanterie, Princess Aura, Egerländer, Prater, Tom, Foglaló, Visshang, Floriform, Georg, Herbert, Buborék, Kristall, Porte bonheur, Trocadéro, Blacky, Lucretia, Vanda, Droll, Norris, Candy, Tornya, Banco, Ganelon, Doute, Merrimake, Obsitos, Topánka, Népszó, Mephisto, Padua, Arco, Domenica, Osalu.*

Am 1. Marz 1904 wurde erklart: Reugeld zu 50 K fur: *Corbenic, Dusen, Gay, Gladiolus* (tot), *Inverno, Kengyel, Landrichter, Renata, Triumvir.*

PFERDE IN TRAINING.

Trainer: J. W. Reynolds in Totis.

Futtermeister: Jos. Cseppen. Reitbursche: C. Jedlička.

Gf. Nikolaus Moritz Esterházys:

Önkentes úr, 2j. br. H. v. Guerrier—Veilchen.
Pommeril, 2j. F.-H. v. Culloden—Martha Gunn.
Wattman, 2j. F.-H. v. Gourmand—Warumperl.
Czinka Panna, 2j. br. St. v. Gourmand—Donna Bella.
Kocsonya, 2j. br. St. v. Gourmand—Spansau.
Medibumsel, 2j. dbr. St. v. Gourmand—Dongola.

Nikolaus v. Luczenbachers:

Marchesa, 2j. F.-St. v. Winkfield—Marasca, v. Martagon.
Pensée, 2j. F.-St. v. Juggler—Penultimate
Play or pay, 2j. F.-St. v. St. Angelo—Play Actress.
Ragusa, 2j. br. St. v. Morgan—Ravenscraig.
Wonder, 2j. br. St. v. Morgan—Vonzó.

Obl. Camillo Mittenhubers:

Melinit, 4j. br. St. v. Althotas—Easy.

W. Schlesinger & Comps.:

Derü, 3j. br. St. v. Gaga—Borura derü.

Victor Silberers:

Semmeringer, 4j. F.-W. v. Bona Vista—Tulipan.
Luftschifferin, 4j. F.-St. v. Xaintrailles—Little Nellie.

Privat-Trainier-Anstalt in Paradais bei Brünn.

Ladislaus Schindlers:

Alice, a. F.-St. v. Gunnersbury—Doralice.
Gugu, 5j. br. H. v. Guerrier—Lady Eaton.
Fritzl, 4j. br. H. v. Freemason—Footfall.
Willi, 4j. F.-H. v. Paratlan—Whippiar.
Attok, 3j. br. H. v. Matchbox—Attaque.
Reporter, 3j. br. H. v. Vesuvian—Reprise.
Gerdi, 3j. F.-St. v. Dunure od. Galaor—Gretchen, v. Kisbér öcscse.
Parthenia, 3j. br. St. v. Gaga—Partisane.
Droll, 2j. F.-H. v. Orelio—Legyes.
Kitty, 2j. br. St. v. Dunure—Klimbim.
Norriss, 2j. F.-St. v. Friar Lubin—Wild Norah.

HAUPTRENNEN IN ÖSTERREICH-UNGARN 1904.

Ort	Tag	Monat	Rennen	[illegible]	Kronen
Alag:	25.	März:	Preis vom Rákos	2800	11.500
»	29.	»	Gr. Alager St.-ch.	5000	16.500
Wien:	10.	April:	Przedswit-Hcp.	1200	12.000
»	12.	»	Gr. Hcp. d. Dreij.	1600	12.000
»	14.	»	Frühlings-Rennen	1200	9.000
			Preis v. Schwechat	2000	6.000
»	17.	»	Staatspreis	2400	23 000
			Kisbér-Rennen	1600	7.000
»	19.	»	Fenék-Rennen	2000	9.500
»	21.	»	Bálvány-Handicap	1800	6.000
»	24.	»	Trial-Stakes	1600	46.000
			Woodman-St.-ch.	5000	7.000
			Wasserthurm-R.	2800	6.000
»	26.	»	Preis von St. Marx	1000	6.000
»	28.	»	Kincsem-Handicap	2400	7.500
Budapest:	1.	Mai:	Nemzeti	1600	25.500
[illegible]	[illegible]	»	Mai-Handicap	1000	10.200
			Batthyány-Hunyady-Preis	1600	11.500
»	5.	»	Damen-Preis	2400	7.700
			Anfänger-Rennen	1000	12.200
»	7.	»	Stuten-Preis	2000	25.500
»	8.	»	Königs-Preis	1800	125.000
»	10.	»	Biennial-Zuchtr.	2000	26.000
»	12.	»	Karolyi-Memorial	1000	41.500
»	14.	»	Staatspreis	2400	12.200
			St. Gellert-Hcp.	1400	8.000
»	15.	»	Alager Preis	2000	39.000
»	17.	»	Frühj.-Versuchsr.	1000	12.200
»	19.	»	Schluß-Hcp.	2000	12.600
Wien:	22.	»	Vinea-Rennen	1200	7.000
			Pr. v. Marchfeld	1300	23.000
»	23.	»	Österr. Stutenpreis	2400	35.000
			Gr. Wiener Sommer-Steeple-chase	6400	12.000
»	26.	»	Cambuscan-Rennen	2400	12.000
»	28.	»	Mai-Rennen	1600	12.000
»	29.	»	Reichenauer H.-R.	2400	12.000
			Metropole-Preis	1100	23.000
»	31.	»	Staatspreis	2400	6.000
			Lady Patroness-R.	1000	7.000
			Steeple-chase	5000	6.000
»	2.	Juni:	Parsifal-Handicap	1600	10.000
			Armee-Steeple-ch.	4000	6.000
»	4.	»	Buccaneer-Rennen	3200	27.000
»	5.	»	Österr. Derby	2400	114.000
			Rotunden-Hcp.	1300	10.000
			Trompeter-St.-ch.	4000	8.000
»	7.	»	Preis v. Schüttel	1200	7.000
»	9.	»	Versuchsrennen	1100	23.000
			Taurus-Handicap	2800	12.000
Totis:	19.	»	Esterházy-Hcp.	2400	9.200
Alag:	1.	Juli:	Preis von St. Andrä	2400	6.200
Karlsbad:	3.	»	Sprudel-Handicap	1600	12.000
			Preis von Donitz	2400	8.000
»	5.	»	Preis von Eger	2000	9.500
			Karlsb. Offiz.-St.-ch.	4800	13.000
»	10.	»	Preis v. Egerlande	1200	34.000
			Hirschensprung-Steeple-chase	5600	12.000
»	12.	»	Preis v. Gießhübel	2000	7.000
»	14.	»	Schloßbrunn-Hcp.	1200	10.000
»	17.	»	Preis v. Karlsbad	2400	24.000
Tátra-L.:	14.	»	Tátra-Handicap	1600	20.000
»	15.	»	Lomniczer Hcp.	1100	9.000
»	17.	»	Karpathen-Preis	1200	60.000
»	18.	»	Zipser Preis	2400	6.000
Kottingbr.:	24.	»	Preis v. Schönau	2400	[illegible]
			Steeple-chase	4800	6.500
			Staatspreis	2400	6.000
»	26.	»	Herrenreiten	2000	6.500
»	28.	»	Gr. Hcp. d. Zweij.	1000	12.000
»	30.	»	Staatspr[illegible]	3200	6.000
»	31.	»	Preis v. [illegible]enental	1000	50.000
			Somme[illegible].-St.-ch.	4000	11.000
»	2.	Aug.:	Preis v. [illegible]ersdorf	1000	6.000
»	4.	»	Gr. Kottingbr. Hcp.	2000	12.000
»	6.	»	Schloßpark-Hcp.	1000	6.000
»	7.	»	Versuchsrennen	1200	23.000
			[illegible]	[illegible]	18.000
Budapest:	14.	»	Direktoriums-Pr.	1500	15.700
»	15.	»	Sommer-Versuchsr.	1100	12.200
»	16.	»	Gr. Hcp. d. Dreij.	1500	12.600
»	18.	»	Sommer-Handicap	1600	12.600
»	20.	»	St. Stephans-Preis	1800	83.000
»	21.	»	Biennial-Zuchtr.	1100	26.000
»	23.	»	Prasidenten-Preis	2600	13.200
»	25.	»	Gr. Hcp. d. Zweij.	1100	12.600
			Ofner Preis	1600	7.700
»	27.	»	Budapester Preis	2800	12.100
			August-Handicap	1000	8.000
»	28.	»	Königin Elisabeth-Preis	2000	65.000
»	30.	»	Tribünen-Preis	2400	12.600
»	1.	Sept.:	Züchter-Preis	1100	13.000
			Hcp. d. Dreij.	1800	8 000
Wien:	4.	»	Gr. Wiener Hcp.	1600	17.500
			Sept.-Hürdenrennen	2400	8.000
»	6.	»	Stronzian-Handicap	1000	6.000
»	8.	»	Esterhazy-Memorial	1200	62.000
			Staatspreis	2000	6 000
»	10.	»	Benczur-Handicap	1200	6.000
»	11.	»	Gr. Freudenauer Handicap	3200	17.500
			Gr. Hcp.-Hurdenr.	2400	8 000
Wien:	13.	Sept.:	[illegible] Rennen	1300	7.000
»	15.	»	Verneuil-Handicap	1200	12.000
			Staatspreis	2800	6.000
»	18.	»	Jubiläums-Preis	2400	[illegible].000
			Gaga-Rennen	1100	[illegible].000
Budapest:	22.	»	Prince of Wales-[illegible]	[illegible]	[illegible]
»	24.	»	[illegible]	[illegible]	[illegible]
»	25.	»	Pr. d. Ackerb.-Min.	2400	40.000
»	27.	»	Hatvaner Preis	1100	12.200
			Herbst-Stutenpreis	2400	6.400
»	29.	»	Herbst-Handicap	2000	12.600
			[illegible]	[illegible]	8.700
»	1.	Okt.:	[illegible]	[illegible]	12.600
			Oktober-Handicap	1100	10.200
»	2.	»	St. Leger	2800	75.000
»	4.	»	Herbst-Preis	2000	12.200
»	6.	»	Offenes Handicap	1600	12.600
			Staatspreis	2800	6.400
»	8.	»	Totalisateur-Hcp.	2600	24.000
»	9.	»	St. Ladislaus-Preis	1500	42.000
»	11.	»	Jockei-Klub-Preis	2800	22.500
Wien:	16.	»	Herbst-Handic[illegible]	1000	6.000
»	18.	»	[illegible]	2000	6.000
			[illegible]	1200	6.000
»	20.	»	[illegible]	[illegible]	26.000
			Stadtbahn-Ha[illegible]	[illegible]	10.000
»	22.	»	Staatspreis	2800	6.000
»	23.	»	Austria-Preis	1300	100.000
			Gr. Wiener Herbst-Steeple-chase	6400	12.000
»	27.	»	Gr. Abschieds Hcp.	2000	12.000
»	29.	»	Tokio-Rennen	2000	10.000
»	30.	»	Henckel-Memorial	1600	23.000
Alag:	5.	Nov.:	Sikatorer Hürdenr.	2800	6.200

NOTIZEN.

MORGEN ist Gewichtspublikation für den Preis vom Rákos in Alag.

DIE FINGIERTEN NAMEN Mr. Flip und Captain Joë wurden für das Jahr 1904 eingetragen.

NACH DEUTSCHLAND wurden *Második*, *Brom*, *Count Moritz*, *Borax*, *Philister* und *Big Ben*, nach Rumänien wurde *Lavendel* verkauft.

MOELFRA, die bereits 27jährige Stute des Doktor Alexander von Takácsy, ist eingegangen. Ihre besten Produkte waren *Moeros*, *Moderate*, *Moet* und *Trifelan*.

RENNFARBEN wurden für das Jahr 1904 eingetragen: Mr. Flip: rot, weiße Ärmel, schwarze Kappe; Captain Joë: schwarz, scharlachrote Ärmel, schwarze Kappe; Herr A. von Schmieder: gelb und grün quergestreift, gelbe Kappe.

DIE UNTERSCHRIFTENZAHLEN für die größt[illegible] [illegible]ennen des ungarischen Herrenreiter [illegible] in den letzten [illegible]ehn Jahren [illegible]

[illegible]

MEHRERE BESITZWECHSEL gingen in der letzten Zeit wieder vor sich. Mr. Flip kaufte *Békés* von Herrn Josef Petanovits; Rittmeister Theodor Simmer erwarb von Rittmeister Artur Tränkel die Mutterstuten *Marden Agnes*, gedeckt 1903 von *L'Astro*, *Ländlerin* und *Taxe*, den dreijährigen br. H. *Béla* v. Bennitthorpe—Csal a leány und die dreijährige *br. St.* v. Bennitthorpe—Langlade; Graf Tibor Teleki kaufte den vierjährigen *Allez-vous-en* v. Netheravon—Allez baigner von Graf Ludwig Károlyi und die achtjährige *Katicza* v. Kisbér öcscse—Kate von Graf Josef Teleki.

REITEN.

TERMINE.

[illegible]

TRABEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Preßburg: 6., 8., 11., 13. [illegible] 1., 3., 4., [illegible] September
Meran-Mais . . . [illegible], 20. März
Wien (Eröffnungs-Meeting): 20., 23., [illegible], 27. März, 3., 4., 7. April
Altheim . . . 1. Mai
Wien (Frühjahrs-Meeting) . . . 1., 3., 5., 8., 12., 15., 19. Mai
Amstetten . . . 23., 26. Mai
Wien (Sommer-Meeting) . . . [illegible] 23., 26. Juni
Schärding . . . 12. Juni
Wieselburg . . . 12. Juni
Braunau . . . 29. Juni
Baden bei Wien: 29. [illegible] 27. Juli, 3., [illegible]., 28. August
Ried . . . [illegible], 18. Oktober
Gmunden . . . [illegible] Juli, 2. August
Steyr . . . 14., 15. August
Wels . . . 4., 5., 6., 7., 8. September
Linz . . . 11.—18. September
Wien (Herbst-Meeting): 22., 25., 29. September, 2., 4., 6., 9., 13. Oktober
St. Pölten . . . 16., 19. Oktober

DEUTSCHLAND.

München-Daglfing: 17., 20., 24. April, 3., 6., 10. Juli, 23., 26., 30. Oktober,
Pfarrkirchen . . . 1., 24. Mai, 7. August
Straubing . . . 8., 12., 15. Mai, 4., 6., 8. September
Nordseebad Duhnen . . . 10., 24. Juli

RESULTATE.

Nizza 1904.

Vierter Tag. Donnerstag den 25. Februar.

PRIX D'AMERIQUE. 6000 Franken. Internat[illegible]

Erstes Stechen.

Gebr. Beermanns 9j. br. St. *Maurine* v. Hinder Wilkes—Sally B., 1875 *m* . . . . . Tamberi 2 : 43 (1 : 26^{9}) 1
Pagès *Vent d'Ouest*, 1850 *m* . Prosper 2 : 43^{5} (1 : 28^{3}) 2
Beauchamps *Uncle Sam's Pride*, 1800 *m* Meunier 2 : 44 (1 : 31^{1}) 3

Ferner liefen: *Carrie Shields* (1875 *m*), *Axmere* (1875 *m*), *Miss Sidney* (1925 *m*), *Blanh* (1800 *m*), *Miss G.* (1800 *m*). Tot.: 72 : 10. Platz: 22, 18, $17\frac{1}{2}$: 10.

Zweites Stechen.

Beauchamps 6j. br. H. *Uncle Sam's Pride* v. Uncle Sam—Péronelle, 1800 *m* . . . . . Meunier 2 : 44 (1 : 31^{1}) 1
G. Rossis *Axmere*, 1875 *m* . . . . Bes. 2 : 45 (1 : 28) 2
Pagès *Vent d'Ouest*, 1850 *m* . . Prosper 2 : 46 (1 : 29^{7}) 3

Dieselben Starters ohne *Miss Sidney*. Tot.: 643 : 10. Platz: $42\frac{1}{2}$, $29\frac{1}{2}$: 10. *Maurine* als Zweite wegen unreiner Gangart disqualifiziert.

Drittes Stechen.

Uncle Sam's Pride, 1800 *m* . . . . . . 2 : 41 (1 : 29^{4}) 1
Vent d'Ouest, 1850 *m* . . . . 2 : 43 (1 : 28^{1}) 2
Axmere, 1875 *m* . . . . 2 : 44 (1 : 27^{5}) 3

Dieselben Starters ohne *Miss Sidney* und *Miss G.* Tot.: 51 : 10. Platz: $33\frac{1}{2}$, $33\frac{1}{2}$: 10.

Resultat:

I. *Uncle Sam's Pride.* II. *Maurine.* III. *Vent d'Ouest.*

Fünfter Tag. Sonntag den 28. Februar.

GRAND PRIX DU CERCLE de la Méditerranée. Zweispänniges internationales Stichfahren. 4000 Franken. 1750 *m*.

Erstes Stechen.

Pagès *Morning Star—Vent d'Ouest*, 1750 *m* Prosper 2 : 45 (1 : 34^{3}) 1
Giorgis *Miss Sarah*—Vermains *Maggie Lass*, 1800 *m* Gallo 2 : 58 (1 : 38^{9}) 2
Marquise de Vivens *Topsy Médium—Faisan III.*, 1750 *m* Berthon 3

Ferner liefen: *Nice Taverne—Woodcourt*, 1775 *m*. Tot.: 15 : 10. Platz: 12, $17\frac{1}{2}$: 10.

Zweites Stechen.

Pagès *Morning Star—Vent d'Ouest*, 1750 *m* Prosper 2 : 46 (1 : 34^{3}) 1
Giorgis *Miss Sarah*—Vermains *Maggie Lass*, 1800 *m* Gallo 2 : 48 (1 : 33^{5}) 2
Marquise de Vivens *Topsy Medium—Faisan III.*, 1750 *m* Berthon 3

Ferner liefen: *Nice Taverne—Woodcourt*, 1775 *m*. Tot.: $11\frac{1}{2}$: 10. Platz: $10\frac{1}{2}$, 11 : 10.

Resultat.

Morning Star—Vent d'Ouest 1
Miss Sarah—Maggie Lass 2
Topsy Medium—Faisan III. 3
Nice Taverne—Woodcourt 4

DIE WIENER MARZ-PROPOSITIONEN.

Die Ausschreibungen fur das erste diesjahrige Meeting des Wiener Trabrenn-Vereines sind erschienen zur Freude aller Traberfreunde, welchen das Erscheinen derselben das nahe Ende der rennlosen Zeit verkündet. Sie bringen nichts Neues, keine Experimente und Neuerungen wurden gemacht, keine komplizierten Pönalitatsbestimmungen sind zu bemerken, sondern sie zeichnen sich durch dasselbe Kleid vornehmer Einfachheit aus, mit welchem dieselben schon im Vorjahre angetan waren.

Ein Merkmal zeichnet jedoch die heurigen Propositionen aus, welches verdient, lobend hervorgehoben zu werden: sie sorgen in ausgiebiger Weise für die Dreijahrigen, welche früher zwar nicht gerade stiefmütterlich, aber doch nicht ihrer Bedeutung entsprechend bedacht worden waren, und auch dem Derbyjahrgang hat man gebührende Aufmerksamkeit zugewendet, während die internationale Klasse in diesem Meeting weniger Beachtung als gewohnlich gefunden hat. In welcher Weise sich die Rennen auf die einzelnen Pferdekategorien verteilen und in welcher Weise sie sich an den einzelnen Tagen gruppieren, ist am besten aus der den Ausschreibungen beigefugten tabellarischen Zusammenstellung der Rennen ersichtlich, welche deshalb hier auch Platz finden moge.

Tabellarische Zusammenstellung der Rennen.

Renntag	Rennen für Dreijährige Distanz 2200 *m*		Rennen für Vierjährige und Fiakerfahren	Rennen für 4—6jähr.	Rennen für 4—7jähr	Rennen für 4—8jähr.	Internationale Rennen	Verkaufs-Rennen
	II. Klasse	I. Klasse		III. Kateg.	II. Kateg.	I. Kateg.		
Sonntag 20. März	7. Maidenrennen	3 Jugend-Preis	6. 1 : 43 2600 *m*	4. 1 : 39 2600 *m*	1. 1 : 36 2600 *m*	5. 1 : 33 2600 *m*	2. 1 : 30 2600 *m*	—
Mittwoch 23. März	9. Hengste	12. Stuten	—	8. 1 : 40 2700 *m*	11. 1 : 37 2700 *m*	13. 1 : 34 2700 *m*	10. 1 : 31 2700 *m*	14. 1 : 42 2600 *m*
Freitag 25. März	18. Maidenrennen	16. I. Klasse	19. 1 : 41 2600 *m*	15. 1 : 39 2800 *m*	20. 1 : 36 2800 *m*	17. 1 : 33 2800 *m*	—	21. 1 : 40 2600 *m*
Sonntag 27. März	26. Maidenrennen	23. I. Klasse	28. 1 : 39 2700 *m*	22. 1 : 38 2600 *m*	25. 1 : 35 2700 *m*	27. 1 : 32 2700 *m*	24. 1 : 30 2800 *m*	—
Ostersonntag 3. April	34. Cisleith.	32. Frei	31. I. Staatspreis 2600 *m*	29. 1 : 40 2700 *m*	35. 1 : 37 2700 *m*	33. 1 : 34 2800 *m*	30. 1 : 31 2600 *m*	—
Ostermontag 4. April	39. Maidenrennen	37. I. Klasse	42. Fiakerfahren 3300 *m*	36. 1 : 38 2700 *m*	40. 1 : 35 3300 *m*	38. 1 : 32 2600 *m*	—	41. 1 : 41 2600 *m*
Donnerstag 7. April	49. Maidenrennen	44. I. Klasse	45. 1 : 35 2600 *m*	47. 1 : 40 2600 *m*	43. 1 : 37 2600 *m*	48. 1 : 33 3300 *m*	46. 1 : 30 2700 *m*	—

Die Einteilung der Dreijahrigenrennen in nur zwei Klassen wurde beibehalten, gewiß nur zum Nutzen der Sache. Zur Bestimmung der Zulagen wurden auch heuer wieder nur die gewonnenen Gelder herangezogen und nicht die Rekords, doch wurde die zweite Klasse den Maidenpferden, also solchen, welche noch kein Rennen gewonnen haben, reserviert. Daß an den Rennen der ersten Klasse alle Dreijahrigen teilnehmen konnen, ist beinahe selbstverstandlich, doch erhalten die Maidenpferde in diesen Rennen so wenig Begünstigung von Seite ihrer Altersgenossen, daß sie von vorneherein ohne Aussicht auf Erfolg starten, weshalb die Besitzer solcher Pferde dieselben sicherlich zuerst in die zweite Klasse nennen werden. An samtlichen Dreijahrigenrennen konnen ausnahmslos alle Inlander teilnehmen und nur eines derselben ist den cisleithanischen Pferden reserviert. Im Jugendpreis hat diese Altersklasse überdies ein gut dotiertes Rennen zur Verfugung.

Die Vierjahrigen werden in fünf Rennen unter sich sein, wovon eines den Vertretern der cisleithanischen Zucht reserviert ist, namlich der bereits zum systemisierten Zuchtrennen gewordene Erste Staatspreis. Die übrigen vier Rennen sind allen vierjahrigen Inlandern offen, wobei die Startgrenzen zwischen 1 : 35 und 1 : 43 variieren. Handicaps wurden hier, sowie überhaupt für dieses Meeting, keine geschaffen.

Interessant ist auch die Gruppierung der Prüfungen für vierjahrige und altere Inlander. Die vorjahrige Einteilung in drei Kategorien wurde belassen, auch die Rekordgrenzen derselben nicht geandert, wohl aber trat bei Bestimmung der Altersgrenzen eine kleine, aber nutzliche Verscharfung ein. In der ersten Kategorie bildet heuer schon das achte Lebensjahr die noch zugelassene Altersgrenze, in der zweiten Kategorie sind nur vier- bis siebenjahrige Pferde zulassig und die Rennen der dritten Kategorie sind nur fur vier- bis sechsjahrige Pferde offen. Doch noch eine andere Scheidung wurde vorgenommen. Die Rennen der dritten Kategorie sind ausschließlich für die Cisleithanier bestimmt, die der zwei übrigen Kategorien nur mehr den Inlandern, wahrend früher bekanntlich in der ersten Kategorie auch deutsche und danische Pferde startberechtigt waren. Dies ist heuer nicht mehr der Fall. Was die Verschiebung der Altersgrenzen in den einzelnen Kategorien betrifft, so ist dieselbe durch das Bestreben, das minderwertige altere Material von der Wiener Bahn fernzuhalten, gerechtfertigt. Daß diese Beschrankungen Einwirkung auf die Besetzung der Felder haben werden, ist zweifellos, doch dürfte in den heimischen Ställen bereits Material genug vorhanden sein, um einen zu großen Ausfall hintanhalten zu konnen.

Die Zulagen für die Rekordsekunden werden in den Rennen der alteren Inlander wieder nach dem bewahrten einheitlichen System berechnet, wonach in der III. Kategorie die Rekordsekunde bis 1 : 35 mit 20, von 1 : 34—1 : 30 mit 25, von 1 : 29 an mit 30 *m* bemessen wird; in der II. Kategorie tragt jede Sekunde schlechter als 1 : 29 25 *m*, sonst 30 *m* ein; und in der I. Kategorie wurde wieder die einheitliche Zulage von 25 *m* vorgesehen.

Für das internationale Material wurden fünf Rennen ausgeschrieben, und zwar mit 1 : 30—1 : 31 vom Start. Man wird also vorderhand nur die Größen zweiten Ranges zu sehen bekommen sowie vielleicht die Neuimportationen, von welchen ein besonders hervorragendes Konnen infolge des Akklimatisationsprozesses, in welchem sie sich befinden, vorderhand nicht zu erwarten ist.

Außerdem wurden noch drei Verkaufsrennen und ein Fiakerfahren ausgeschrieben. Hier ist bezüglich der Verkaufsrennen nur eine aus dem franzosischen Trabrenngesetze übernommene Bestimmung hervorzuheben, namlich die, daß die Besitzer von für das Verkaufsrennen genannten Pferden, für welche nicht Reugeld erklart worden ist, das Recht haben, jedes andere in diesem Verkaufsrennen zum Start angemeldete Pferd um den angesetzten Betrag zuzüglich des ersten Preises zu fordern. Ein auf diese Weise gefordertes Pferd darf an diesem Rennen nicht teilnehmen und es darf auch niemand ein in seinem alleinigen oder teilweisen Besitz befindliches Pferd fordern.

Durch diese Verfügung soll in erster Linie verhindert werden, daß ein Pferd zu niedrig eingesetzt wird. Nehmen wir den Fall an, es sei in einem Verkaufsrennen ein Verkaufspreis von 4000 K fixiert und für je 1000 K darüber oder darunter eine Zulage, beziehungsweise Vorgabe von 10 *m* festgesetzt. Wird nun ein Pferd um den Betrag von 2000 K eingesetzt, so erhalt es beispielsweise 20 *m* Vorgabe von allen jenen, welche mit 4000 K eingesetzt wurden. Glaubt nun ein Besitzer eines noch startberechtigten Pferdes, er könnte mit demselben gewinnen, wenn dieses mit 2000 K eingesetzte Pferd seinem wahren Werte gemaß mit 4000 K oder mehr eingesetzt ware, so kann er dann eben die vorerwahnte Forderung stellen und dadurch seinem eigenen Pferde den Weg zum Siege frei machen.

Was nun die Dotierung des Meetings betrifft, so gelangen an den sieben Renntagen insgesamt 95.350 K an Preisen zur Verteilung, woraus sich eine durchschnittliche Tagesdotierung von 13.620 K ergibt gegen eine solche von 14.283 K im Vorjahre, in welchem das Eröffnungs-Meeting allerdings nur sechs Renntage umfaßte. Die meiste Ursache, mit den Marz-Propositionen zufrieden zu sein, haben die Besitzer von guten Dreijährigen, welche 29 000 K verdienen konnen gegen 23.600 K vor zwölf Monaten. Auch der Derbyjahrgang ist mit 13.400 K, im Vorjahre 14 800 K, nicht schlecht weggekommen, und für die Rennen aller älteren Inländer wurden 37.400 K ausgeworfen, wahrend 1903 dieselben mit 35.100 K sich bescheiden mußten. Die Dotierung der fur die Cisleithanier bestimmten Rennen ist fast unverandert geblieben: 19.700 K im Vorjahre, 19.000 K heuer. Erheblicher ist der Unterschied bei den Inländern, welche heuer inklusive der Verkaufsrennen 65.300 K gewinnen konnen, gegen 73.700 K vor zwölf Monaten. Das importierte Material wurde diesmal mit 10.000 K bedacht.

Zu erwähnen ist auch noch, daß an den Rekordprämien nichts geandert wurde.

Die Propositionen scheinen also gelungen, der Verein hat in bekannter Munifizenz mit dem Gelde nicht gespart; jetzt brauchen nur noch die Nennungen dementsprechend zahlreich abgegeben werden und dem Eröffnungs-Meeting des Wiener Trabrenn-Vereines wird ein voller wohlverdienter Erfolg beschieden sein, wenn nicht Witterungsunbilden den Verlauf des Meetings nachteilig beeinflussen.

NOTIZEN.

HERR ALBERT MOSER hat das Starteramt fur die Preßburger Rennen übernommen.

NACH BERLIN verkaufte der italienische Trainer und Fahrer Tamberi *Fausto* v. Andante—Gisella.

DIE AUSCHREIBUNGEN fur das Eröffnungs-Meeting des Wiener Trabrenn-Vereines sind erschienen.

ABNET verbesserte am 25. Februar den Rekord über 2900 *m*, indem die Stute im Nouveau Prix in Nizza diese Distanz in $1:27^3$ trabte.

EINE SCHONE QUOTE brachte *Uncle Sam's Pride* bei seinem Siege im zweiten Stechen des Prix d'Amerique in Nizza. Der Totalisateur bezahlte den Anhangern desselben 643 : 10.

DIE NENNUNGEN fur das heute beginnende Preßburger Meeting sind verhaltnismaßig gut ausgefallen, indem etwas über 60 Pferde genannt wurden, welche voraussichtlich auch am Start erscheinen werden.

AM 17. MARZ, 12 Uhr mittags, ist Nennungsschluß für samtliche Rennen des Wiener Eröffnungs-Meetings. Bis zum selben Tage sind auch die zweiten Einsatze für den Zweiten und Dritten Staatspreis sowie für den Jubiläums-Preis zu leisten.

IN BELGIEN sollen von Beginn der kommenden Saison an in allen Trabrennen die Zeiten gemessen werden, was bisher nicht der Fall war. Dadurch wird nicht nur einem dringenden Bedurfnis entsprochen, sondern es bedeutet dies gewiß auch einen sportlichen Fortschritt.

DIE AUSWEISUNG der drei Hamburger Pferdehandler Karl Bruhn, Konrad Ehrich und Franz Nagel wurde von der Technischen Kommission für alle dem preußischen Reglement unterstehenden Bahnen ausgedehnt, womit die Ausweisung der drei Ehrenmanner auch für alle mit Deutschland im Kartell stehenden Bahnen verbunden ist.

DIE SOCIETA IPPICA BERGAMASCA halt ihr diesjahriges Frühjahrs-Meeting am 19. und 20. Marz ab. An Preisen gelangen an beiden Tagen insgesamt 6800 Lire zur Verteilung. Am ersten Tage gelangt der mit 1800 Lire dotierte Premio Villa Sport, ein über 1800 *m* führendes internationales Stichfahren, zwei von drei, zur Entscheidung.

DIE DANISCHE REGIERUNG stellt derzeit mit Deckhengsten der verschiedenen Rassen Zuchtversuche an behufs Feststellung der zur Verbesserung des danischen Militarpferdes geeignetsten Rasse. Zu diesem Zwecke wurde nun auch der französische dreijahrige Traber *Bélisaire* v. Pressbourg—Ecossaise angekauft, welcher auch schon in Kopenhagen eingetroffen ist.

LADY CONSTANTINE $2:12^1/_4$, welche von den Herren W. Schlesinger & Co. zugleich mit *Cole Direct* und. *Palma Doima* nach Rußland an W. M. Leshnew verkauft wurde, wird in den Wiener Frühjahrs- und Sommerrennen in den Farben des russischen Sportsman starten. *Lady Constantine* ist bei Horace Brown im Training, welcher die Stute auch steuern wird.

DIE NACHFRAGE nach franzosischen Trabern von Seite des Auslandes wird immer größer. Kürzlich kauften zwei hollandische Sportsmen in Frankreich Traber

an, und zwar *Vauban* $1:33$ v. Kepi—Rhodante und *Uclefield* $1:37$ v. Moonlighter—Therese. Nach Rußland, in das Gestüt des Grafen Zamoyski in Warschau, wanderten die beiden Deckhengste *Ulysse* $1:34$ und *Vespetro* $1:35$

200.000 RUBEL hat der Moskauer Trabrenn-Verein aus seinem Reservekapital für die Bedürfnisse der Armee und Flotte und 20.000 Rubel für Verwundete und Kranke auf dem Kriegsschauplatze gespendet. Der Petersburger Trabrenn-Verein machte dem »Roten Kreuze« 100.000 Rubel zum Geschenke. Diese Zahlen legen Zeugnis ab von dem kolossalen Reichtum, über welchen die russischen Trab- [illegible]

BAULICHE VERÄNDERUNGEN werden auf dem Wiener Trabrennplatze vorgenommen. Die Ställe, welche sich schon seit längerer Zeit zu klein erwiesen, werden erweitert, die Bahn an mehreren Stellen verbreitert und auch eine Erhöhung der Kurven wird vorgenommen. Mit den bezüglichen Arbeiten wurde Ingenieur Eustachius betraut, welcher bekanntlich im Vorjahre die Preßburger Bahn erbaute.

IM PRIX D'AMERIQUE, welcher seit seiner Schaffung im Jahre 1895 alljährlich in Nizza zur Entscheidung gelangt und heuer am 25. Februar von *Uncle Sam's Pride* gewonnen wurde, waren bisher folgende Pferde siegreich: 1895 *Ryswood* $1:30^{5}$, 1896 *Artesia* $1:29^{4}$, 1897 *Helen L.* $1:28^{9}$, 1898 *Kate G.* $1:33^{8}$, 1899 *Cronstadt* $1:32^{3}$, 1900 *Nice-Taverne* $1:40^{5}$, 1901 *Domera* $1:34^{6}$, 1902 *Tourterelle* $1:27^{1}$, 1903 *Quinaud* $1:26^{4}$, 1904 *Uncle Sam's Pride* $1:29^{4}$.

EIN EINZIG DASTEHENDER FALL auf dem Gebiete der Pferdezucht wird aus Boucheville in Amerika gemeldet. Im Besitze eines Mr. Grant Stringer befindet sich eine derzeit 38jährige Traberstute, welche sich im sechsten Monate der Trächtigkeit befindet. *Block Bird*, dies der Name des wunderbaren Pferdes, erfreut sich eines ganz vorzüglichen Aussehens, und selbst ausgezeichnete Pferdekenner würden dieselbe nicht älter als zehn Jahre schätzen. Das Alter der Stute ist durch die Aussagen des derzeitigen und der früheren Besitzer verbürgt.

GARNEMENT, welcher bei seinem Siege im Prix de la Ville de Nice über 5175 *m* eine Kilometerzeit von $1:29^{6}$ erzielte, hat damit den besten Rekord geschaffen, welcher bisher in Frankreich ausländische und französische Pferde über die Distanzen von mehr als 4000 *m* [illegible] konnten. Am nächsten kommen diesem [illegible] Rekorde der von *Bonnatella*, welche einst 5450 *m* in einem Rekorde von $1:29^{1}$ trabte, und *Miss Sidney*, die 5400 *m* in einem $1:30^{4}$-Tempo hinter sich brachte. Erwähnt muß jedoch werden, daß heuer die Bahn zu Nizza in ganz wunderbarem Zustande und daß fliegender Start war.

IN VERBRENNUNGSGEFAHR schwebte kürzlich der Paßgeherkönig *Dan Patch* $1:56\frac{1}{4}$. *Dan Patch* überwintert zu Minneapolis in den Ställen seines Besitzers Mr. Savage. Infolge fehlerhafter Konstruktion des Rauchfanges fing die Decke eines Stalles, in welchem *Dan Patch* untergebracht war, Feuer, welches jedoch rechtzeitig entdeckt wurde, so daß *Dan Patch* noch glücklich aus dem schon dicht mit Qualm gefüllten Stalle ins Freie gerettet werden konnte. *Dan Patch* bewies auch bei diesem Vorfalle seine wunderbare Intelligenz, indem er sich bei Ausbruch des Brandes entgegen der Gewohnheit der Pferde ruhig aus dem Stalle führen ließ. Sämtliche Stallungen brannten ab; doch konnten alle Pferde, welche einen Gesammtwert von 60.000 Dollars repräsentieren, gerettet werden. Mr. Savage gedenkt nun für *Dan Patch* einen feuersicheren Stall bauen zu lassen.

EIN REKORDBUCH wurde diese Woche von Herrn Cäsar Danon herausgegeben. Dasselbe ist bearbeitet nach einer Idee des Rennsekretärs des Wiener Trabrenn-Vereines, Herrn Kallus, und enthält die Umrechnung der Rekords von $1:25$ bis $1:47$ auf alle bei uns gebräuchlichen Distanzen von 1609 *m*, beziehungsweise 2200 *m* an von je fünf zu fünf Metern. Wenn beispielsweise der Rekord eines Siegers bekannt gegeben wird, so hat man die betreffende Distanz, welche an der Spitze jeder Seite angegeben ist, sowie die ganze Zeit aufzusuchen, neben welcher dann schon der bis auf die Hundertstel berechnete bezügliche Rekord zu finden ist. Anderseits ist man auch in der Lage, für jeden Kilometerrekord die Gesamtzeit, in welcher ein Pferd eine bestimmte Distanz zurücklegt, schnell aufzufinden. Das überaus handlich angelegte Büchlein dürfte allen Besuchern unserer Trabrennplätze willkommen sein.

IN CUREGHEM-ANDERLECHT werden die Winterrennen noch einige Zeit fortgesetzt, nachdem die Eröffnung der Frühjahrssaison heuer etwas später wie gewöhnlich stattfinden wird. Am 15. Februar konnte *Urgente* v. Novice einen leichten Sieg erringen, indem die vortreffliche Stute *Clansby*, *Devinette*, *Vendome* und *Raphaël* schlug. Am folgenden Tage glich *Raphaël* diese Niederlage aus und besiegte *Urgente*, an die er 90 *m* gegeben hatte, nach prächtigem Kampfe. Auch am 19. Februar spielte sich das Rennen nur zwischen *Urgente* und *Raphaël* ab, von welchen erstere infolge einer Vorgabe von 140 *m* einen leichten Erfolg verzeichnen konnte. Am folgenden Renntage, 25. Februar, kam *Urgente* nicht zum Starte und *Raphaël* konnte daher billige Lorbeeren pflücken. Zwei Tage vorher hatte *Bayard* einen schönen Sieg gefeiert vor *Rival* und *Gardamine*, während *Raphaël*, welcher bis zu 260 *m* vorzugeben hatte, unplaciert endete.

IN RUSSLAND werden derzeit an drei Orten größere Trabrennen abgehalten, und zwar in Moskau, Petersburg und Nischni-Nowgorod. In Moskau kam am 14. v. M. in einem Spezialrennen für vierjährige Hengste nach längerer Pause wieder *Ssetnyi* zum Starte. Die wenn auch kurze Ruhezeit hat dem famosen Hengste sehr gut getan, denn er gewann das Rennen spielend gegen *King Wilkes*, *Shrebi* und *Othello*, wobei er einen Kilometerrekord von $1:26^{7}$ erzielte. Das Spezialrennen für vierjährige Stuten wurde in $1:29^{1}$ von *Shar Ptiza* vor *Miss Nominee*, *Panzyrnaja* und *Ganka* gewonnen. Weniger gute Zeiten brachte der folgende Renntag; zu erwähnen waren der Erfolg von *Bufer* vor *Mursitsch* und *Ataman*, wobei der Sieger über drei Werst eine Kilometerzeit von $1:32$ erzielte, sowie der Sieg von *Mina* in einem Rennen für fünfjährige Stuten über $1\frac{1}{2}$ Werst, welche mit einem $1:33^{1}$-Trab als Erste einkam vor *Polnotsch* und *Wietrenniza*. Am 19. Februar zog das Golochwastow-Rennen das Hauptinteresse auf sich, in welchem ebenfalls die fünfjährigen Stuten über $1\frac{1}{2}$ Werst ihr Können erprobten. Diesmal erwies sich *Byt Moshet* als die Beste, indem sie eine Kilometerleistung von $1:28^{6}$ zuwege brachte, wodurch *Utrata* und *Shemtschushina* auf die Plätze verwiesen wurden. — In Petersburg wurde am 17. Februar das Krönungsrennen (4000 Rubel, $1\frac{1}{2}$ Werst) zur Entscheidung gebracht, welches von *Magnit* in einem Kilometerrekord von $1:30^{8}$ gegen *Porok* und *Shigan* schon gewonnen wurde. Interessanter war der Verlauf des Thronfolger-Rennens am 21. Februar, welches mit 5000 Rubel dotiert ist und über eine Werst führt. *Lieschi* ging aus demselben als Sieger hervor, indem er *Megera*, *Grosnyi* und *Wietka* schlug und hiebei die über diese Distanz gut zu nennende Zeit von 1.32^{6} zeigte. — Von den Rennen zu Nischni-Nowgorod ist schließlich nur ein 1000 Rubel-Rennen für Vierjährige über eine Werst bemerkenswert, welches von *Mamsell* gegen *Rognieda* und *Atlasnyi* gewonnen wurde. Die Zeit der Siegerin, $1:40^{8}$ über den Kilometer, ist eine verhältnismäßig schlechte.

IN NIZZA brachte der 25. Februar, der vierte Tag des Meeting, als Hauptrennen den Prix d'Amérique (6000 Franken, 1950 [illegible]) zur Entscheidung. Im ersten Stechen kam *Maurine* gut vom Starte ab, holte ihre Zulage schnell ein und ging schließlich in $1:26^{9}$ als knappe Siegerin vor *Vent d'Ouest*, *Uncle Sam's Pride* und *Carrie Shields* durchs Ziel. Im zweiten Stechen nahm *Uncle Sam's Pride* sofort die Spitze und führte sein Rennen sicher zu Ende, wobei er den Kilometer in $1:31^{1}$ trabte. *Maurine*, die als Zweite einkam, wurde wegen unreiner Gangart disqualifiziert, so daß *Axmere* und *Vent d'Ouest* die Plätze zugewiesen erhielten. Auch das dritte Stechen fiel an *Uncle Sam's Pride*, welcher diesmal mit $1:29^{4}$ eine weit bessere Leistung zuwege brachte. Den zweiten Platz besetzte *Vent d'Ouest* vor *Axmere*, so daß nun *Uncle Sam's Pride* den ersten Preis, *Maurine* den zweiten und *Vent d'Ouest* den dritten Preis nach Hause tragen konnten. Am selben Tage feierte auch *Abnet* wieder einen Sieg, indem die Stute den Nouveau Prix überlegen gegen *Miss Sidney*, *Miss Sarah* und *Maggie Lass* gewann und hiebei die vortreffliche Zeit von $1:27^{9}$ über 2900 *m* erzielte. Am verflossenen Sonntag fand dann das fünftägige Meeting seinen Abschluß. Das bestdotierte Rennen des Tages war der Grand Prix du Cercle de la Méditerranée, ein mit 4000 Franken dotiertes zweispänniges internationales Stichfahren über die Minimaldistanz von 1750 *m*. Von den vier startenden Gespannen erwiesen sich *Morning Star—Vent d'Ouest* ihren Gegnern weit überlegen und gewannen auch schließlich die ersten zwei Stechen leicht und einwandfrei. Mehr Interesse erregte der Prix des Etrangers, ein internationales Handicap über 3000 *m*. *Carrie Shields* übernahm in demselben vom Starte weg die Führung vor *Axmere*, *Miss Sidney*, *Candia* und *Blanh*, doch alsbald lösten sich *Carrie Shields* und *Axmere* von dem übrigen Felde los und in der letzten Runde entspann sich zwischen diesen beiden ein schöner Kampf, welchen der Rossische Hengst im Einlaufe zu seinen Gunsten entschied und hiebei über 2925 *m* eine Kilometerleistung von $1:27^{2}$ erzielte. *Carrie Shields* besetzte den zweiten Platz vor *Miss Sidney* und *Blanh*. Die genauen Resultate der internationalen Hauptrennen finden unsere Leser an gewohnter Stelle.

DREI GROSSE INTERNATIONALE RENNEN wurden vom Wiener Trabrenn-Verein für die kommende Saison ausgeschrieben. Jedes derselben ist mit 20.000 K dotiert und dreijährigen und älteren Hengsten und Stuten offen. Das erste derselben, der Sommer-Preis, kommt im Sommer-Meeting zur Entscheidung und wurde als ein Stichfahren, zwei von drei, über die englische Meile ausgeschrieben. Die Zweckmäßigkeit, dieses erste große Rennen als Stichfahren auszuschreiben, wird ersichtlich bei der Erwägung, daß zur Zeit des Sommer-Meetings insbesondere das im Akklimatisationsprozesse befindliche neu importierte Material für längere Distanzen als die Meile noch nicht die nötige Form besitzt, und daß weiters gerade den Neuimportationen die vom Heimatlande her gewohnte Meile am besten zusagen dürfte. Die zwei weiteren neuen Rennen, der Herbst-Preis (2700 *m*) und das Zwei Meilen-Rennen, gelangen während des Herbst-Meetings zum Austrage. Diese führen, wie ersichtlich, schon über lange Distanzen, nachdem in diesem Jahresabschnitte die Pferde bereits in ihrer besten Form und durch die großen internationalen Rennen in Baden, wie die Championship von Europa und das Matadoren-Handicap, für größere Rennprüfungen genügend vorbereitet sind. Zweck dieser Rennen ist der, erstklassiges Material anzuziehen und für die heimische Zucht nutzbar zu machen. Um dies letztere zu erreichen, wurde bestimmt, daß der Besitzer des Siegers in einem dieser Rennen die Dokumente des siegenden Pferdes beim Wiener Trabrenn-Vereine zur Aufbewahrung deponieren und sich durch Revers verpflichten muß, falls der Sieger ein Hengst ist, denselben in den nächsten drei Decksaisonen in Österreich-Ungarn nach erfolgter Körung als Deckhengst aufzustellen, falls der Sieger eine Stute ist, dieselbe nicht vor dem 1. November des dritten Jahres nach ihrem ersten Siege außer Landes zu verkaufen. Der Wiener Trabrenn-Verein hat das Recht, dem Hengste in jeder der drei Decksaisonen bis zu fünf Stuten gegen eine Decktaxe von 300 K zuzuführen. Ferner steht ihm das Recht zu, die Sieger der vorstehenden Rennen am 1. November jenes Jahres, in dem seit dem ersten Siege drei Jahre verstrichen sind, zu fordern, und zwar wenn es ein Hengst ist, um den Betrag von 10.000 K, wenn es eine Stute ist, um 5000 K. Diese Rechte des Wiener Trabrenn-Vereines sowie die Verpflichtung, Hengste durch drei Decksaisonen zu Zuchtzwecken aufzustellen, sind als aufgehoben zu betrachten, wenn der Besitzer des betreffenden Pferdes sich durch Revers verpflichtet, das Pferd für immer in Österreich-Ungarn zu belassen und zur Zucht zu verwenden. Im Falle eines Besitzwechsels gehen die hier ausgesprochenen Verpflichtungen auf den neuen Eigentümer des Pferdes über. Besitzer, welche gegen eine der vorstehenden Bedingungen verstoßen, haben keinen Anspruch auf einen ersten Preis in den vorstehenden Rennen. Der Wiener Trabrenn-Verein behält sich vor, gegen solche Besitzer mit allen Rechtsmitteln und insbesondere mit der Ausschließung von allen ihm unterstehenden Bahnen vorzugehen und diese Strafe auch auf das Pferd, mit welchem eine Verletzung dieser Bestimmungen begangen wurde, auszudehnen. Hinsichtlich der Altersgrenze der startberechtigten Pferde gelten für das Jahr 1904 folgende Bestimmungen: Stuten, welche das neunte, und Hengste, welche das vierzehnte Lebensjahr überschritten haben, sind nicht startberechtigt. Hievon ausgenommen sind jene ausländischen Pferde, welche vor dem 1. Juli 1903 in das Einfuhrsregister des Wiener Trabrenn-Vereines eingetragen worden sind. Nicht startberechtigt sind weiters jene ausländischen Pferde, welche bis Ende 1903 in Österreich-Ungarn mehr als 40.000 K gewonnen haben. Im Falle eines toten Rennens auf dem ersten Platz findet in diesen drei Rennen ausnahmsweise an einem von der Rennleitung zu bestimmenden Tage ein Entscheidungslauf statt. Pferde, welche 1904 oder später in Wien vier internationale Rennen im Werte von mindestens je 15.000 K für den Sieger gewonnen haben, sind von der Teilnahme an weiteren internationalen Rennen in Wien in diesem Werte ausgeschlossen, aus welch letzterem Passus hervorgeht, daß die Zentrale diese Rennen auch in den folgenden Jahren wieder auszuschreiben gedenkt.







RUDERN.

TERMINE.

London (Oxford—Cambridge) . . . . . 26. März
Wien (Distanzrudern) . . . . . 15. Mai
Wien (Große Regatta) . . . . . 12. Juni
Berlin . . . . . 12., 13. Juni
Budapest (Große Regatta) . . . . . 19. Juni
Dresden . . . . . 19. Juni
Offenbach . . . . . 19. Juni
Passau . . . . . 19. Juni
Magdeburg . . . . . 26. Juni
Breslau . . . . . 26. Juni
Hameln . . . . . 26. Juni
Königsberg . . . . . 26. Juni
Frankfurt am Main . . . . . 26., 27. Juni, 7. August
Wien (Stromregatta) . . . . . 29. Juni
Bremen . . . . . 3. Juli
Essen . . . . . 3. Juli
Mannheim . . . . . 3. Juli
Dessau . . . . . 3. Juli
Henley . . . . . 5., 6., 7. Juli
Ems . . . . . 10. Juli
Hamburg . . . . . 16., 17. Juli
Aschaffenburg . . . . . 17. Juli
Heilbronn . . . . . 17. Juli
Münster . . . . . 17. Juli
Luzern . . . . . 17. Juli
Mainz . . . . . 23., 24. Juli
Schwerin . . . . . 24. Juli
Gießen . . . . . 31. Juli
Pfalzgau . . . . . 7. August

AUSSCHREIBUNGEN.

Frankfurt am Main 1904.

Internationale Regatta des Frankfurter Regatta-Vereines E. V. nach den Wettfahrtbestimmungen des Deutschen Ruder-Verbandes auf dem Main am Deutschherrnkai.

Erster Tag. Sonntag den 26. Juni.

I. BEGRUSSUNGSPREIS. Einser. Ehrenpr. Offen für Juniors. Eins. 10 *M.*

II. PREIS VON SAALHOF. Vierer ohne Steuermann. Ehrenpr. Offen für Ruderer, welche nicht zum Preis vom Main, Vierer ohne Steuermann, Nr. XI, und nicht zum Kaiserpreis, Vierer, Nr. XIV, genannt werden. Eins. 20 *M.*

III. PREIS DES DEUTSCHEN RUDER-VERB. Vierer. Wanderpr. Die siegende Mannschaft erhalt fünf Ehrenbecher. Sieger von 1903: Berliner Ruder-Klub. Eins. 40 *M.*

IV. STAATSPREIS. Vierer. Staatspr. Offen für Juniors. Eins. 20 *M.*

V. DAMENPREIS. Einser. Ehrenpr. Offen für Ruderer, welche nicht zum Preis von der Gerbermühle, Nr. XVIII, genannt sind und noch nicht im Meisterschaftsrudern für Deutschland gestartet haben Eins. 10 *M.*

VI. STRAHLENBERG-PREIS. Vierer. Ehrenpr. Offen für Ruderer, welche nicht zum Preis vom Main, Vierer ohne Steuermann, Nr. XI, und zum Kaiserpreis, Vierer, Nr. XIV, genannt werden und noch in keinem offenen Rennen um einen Herausforderungs- oder Wanderpreis im Vierer gestartet haben. Eins. 20 *M.*

VII. PREIS VON FRANKFURT AM MAIN. Vierer. Wanderpr. Gastrennen, offen für alle Vereine mit Ausnahme derjenigen von Frankfurt am Main. Die siegende Mannschaft erhalt fünf Ehrenbecher. Sieger von 1903. Berliner Ruder-Klub. Eins. 40 *M.*

VIII. JUBILAUMSPREIS. Achter. Ehrenpr. zur Erinnerung an das Jubilaum der Frankfurter Ruder-Gesellschaft »Sachsenhausen«. Offen für Juniors. Eins. 30 *M.*

IX. TAUNUSPREIS. Doppel-Zweier ohne Steuermann. Ehrenpr. Eins. 20 *M.*

X UNIVERSITATSPREIS. Vierer. Herausforderungspr. Offen fur immatrikulierte oder vor dem Staatsexamen stehende Studierende an Universitaten und Hochschulen des In- und Auslandes. Dreimal ohne Reihenfolge zu gewinnen. Sieger von 1903: Berliner Ruder-Klub. Eins. 20 *M.*

XI. PREIS VOM MAIN. Vierer ohne Steuermann. Herausforderungspr. Die siegende Mannschaft erhalt vier Ehrenbecher. Dreimal in ununterbrochener Reihenfolge zu gewinnen. Sieger von 1901: Berliner Ruder-Klub; von 1902: Ludwigshafener Ruder-Verein; von 1903: Berliner Ruder-Klub. Eins. 40 *M.*

XII. HEYTER-PREIS. Achter. Ehrenpr. Offen fur Ruderer, welche nicht zum Germania-Preis, Achter, Nr. XXII, genannt werden. Eins. 30 *M.*

Zweiter Tag Montag den 27. Juni.

XIII. ERMUNTERUNGSPREIS. Vierer. Ehrenpr. Offen für Ruderer, welche vor dem 27. Juni noch kein offenes Rennen im Vierer (Auslegerrennboot) gewonnen haben. Eins. 20 *M.*

XIV. KAISERPREIS. Vierer. Wanderpr. Verliehen von Sr. Majestat Kaiser Wilhelm II. Der siegende Verein erhalt bei Rückgabe des Preises ein silbernes Ehrenschild. Sieger von 1903: Berliner Ruder-Klub. Eins. 50 *M.*

XV. PREIS VOM ROTEN HAMM. Einser, Ehrenpr. Offen für Ruderer, welche vor dem 27. Jun. noch kein offenes Rennen im Einser gewonnen haben. Eins. 10 *M.*

XVI. PREIS VON OBERRAD. Achter. Ehrenpr. Offen für Ruderer, welche vor dem 27. Juni noch kein offenes Rennen im Achter gewonnen haben. Eins. 30 *M.*

XVII. REGATTA-VEREINS-PREIS. Vierer. Ehrenpr. Offen für Ruderer, welche nicht zum Preis vom Main, Vierer ohne Steuermann, Nr. XI, und nicht zum Kaiserpreis, Vierer, Nr. XIV, genannt werden. Eins. 20 *M.*

XVIII. PREIS VON DER GERBERMÜHLE. Einser. Wanderpr. Der Sieger erhalt einen Ehrenbecher. Sieger von 1903: Herr Anton Weber (Mainzer Ruder-Verein). Eins. 20 *M.*

XIX. PREIS VON SACHSENHAUSEN. Vierer Ehrenpr. Offen für Ruderer, welche nicht zum Preis vom Saalhof, Vierer ohne Steuermann, Nr. II, zum Preis des Deutschen Ruder-Verbandes, Vierer, Nr. III, zum Preis von Frankfurt am Main, Vierer, Nr. VII, zum Preis vom Main, Vierer ohne Steuermann, Nr. XI, zum Kaiserpreis, Vierer, Nr. XIV, und zum Regatta-Vereins-Preis, Vierer, Nr. XVII, genannt werden. Eins. 20 *M.*

XX. INSELPREIS. Zweier ohne Steuermann. Herausforderungspr. Die siegende Mannschaft erhalt zwei Ehrenbecher. Dreimal in ununterbrochener Reihenfolge zu gewinnen. Sieger von 1901 · Stuttgarter Ruder-Gesellschaft von 1899; von 1902 und 1903: Ruder-Gesellschaft Heidelberg. Eins. 20 *M.*

XXI. PREIS VON DER KAISERLAY Vierer. Ehrenpr. Offen für Ruderer, welche vor dem 26. Juni noch in keinem offenen Rennen gestartet haben. Eins. 20 *M.*

XXII. GERMANIA-PREIS. Achter. Wanderpr. Die siegende Mannschaft erhalt neun Ehrenbecher. Sieger von 1903: Berliner Ruder-Klub. Eins. 60 *M.*

Die siegenden Mannschaften erhalten Ehrenzeichen.

Allenfalls erforderliche Vorrennen werden abgehalten: Samstag den 25. Juni, Sonntag den 26. Juni und Montag den 27. Juni. Bei Vorrennen haben sich samtliche Bewerber des betreffenden Rennens zur festgesetzten Stunde gleichzeitig am Start einzufinden. Erscheinen nicht mehr als fünf Bewerber, so fallt das Vorrennen aus.

Lange der Bahn: 2000 *m* stromabwarts.

Die Startnummern zahlen vom linken Ufer aus.

Nur diejenigen Ruderer und Steuerleute werden zum Start zugelassen, deren Gewicht vom Frankfurter Regatta-Verein E. V. spätestens eine halbe Stunde vor dem bezüglichen Rennen festgestellt worden ist.

Die Nennung des Obmannes erfolgt gemaß § 13 der Allgemeinen Wettfahrtbestimmungen.

Die Meldungen und Nennungen sind unter Beifugung der Einsatze sowie der Bezeichnung eines Obmannes an den Vorsitzenden des Frankfurter Regatta-Vereins E. V., Herrn E. Ladenburg, Junghofstraße Nr. 14, zu richten. Es wird gebeten, hiezu die vom Frankfurter Regatta-Verein E. V. aufgestellten Formulare zu benutzen, welche jedem Verbandsverein rechtzeitig zugeschickt werden.

Meldeschluß: für auslandische Vereine Freitag den 3. Juni, 6 Uhr nachmittags; für Verbandsvereine Freitag den 10. Juni, 6 Uhr nachmittags.

Nennungsschluß der Mannschaften Freitag den 10. Juni, 6 Uhr nachmittags.

Startverlosung Freitag den 10. Juni, 7½ Uhr abends, Junghofstraße 14.

VOM WIENER REGATTA-VEREIN.

Das Komitee des Wiener Regatta-Vereins hielt Montag den 29. Februar d. J im Grand Hôtel eine Sitzung ab, welche von den Herren Pohl, Bauer, Hubel, Schierl, Graf, Holly, Bachmayr, Mayr, Konrath, Zasche, Zeiner, Dr. von Dittel, Hertz und F. Krammer besucht war. Entschuldigt wurden die Herren Gubik, Koch, Schnelzer sowie die durch ihre am selben Abend stattfindende Generalversammlung verhinderten »Normannen« Plecher, R. Souval und Bayer.

Der Prasident Victor Silberer ist zur Zeit verreist, weshalb Vizepräsident Pohl den Vorsitz führte. Derselbe widmete zu Beginn der Sitzung dem Andenken des unter so tragischen Umstanden verschiedenen Ehrenmitgliedes des Regatta-Vereines, Anton Poschacher, einen warmen Nachruf, worauf die Anwesenden zum Zeichen der Trauer sich von den Sitzen erhoben. Das Komitee anerkannte mit dieser internen Kundgebung die zahllosen Verdienste, die sich Poschacher um den Regatta-Verein und die Ruderei in Osterreich erworben hatte.

Der erste Einlauf war eine Anzeige von Franz Swetko, daß er seine Funktion als Revisor zurücklege.

Der zweite Einlauf, die Anmeldung des Wiener Ruder-Vereines »Austria« zum Regatta-Verein, entfesselte eine sehr lebhafte Debatte an der sich fast alle Anwesenden beteiligten. Da eine Einigung nicht zu erreichen war, wurde schließlich uber Antrag Schierls die Beratung dieser Angelegenheit vertagt, bis der Österreichische Ruder-Verband seine Entscheidung über die Aufnahme der »Austria« in seinen Verband getroffen haben wird.

Als nachster Punkt gelangte ein Brief des Ersten Tiroler Ruder- und Segel-Klubs »Innhort« aus Innsbruck zur Verlesung, worin derselbe um Statuten ersucht und Aufklarung über das Verhaltnis des Wiener Regatta-Vereines zum Österreichischen Ruder-Verband verlangt.

Der nachste Punkt der Tagesordnung betraf die Einladung zum Beitritt in den Landesverband für Fremdenverkehr. Pohl erklärte, daß er Mitglied dieses Landesverbandes sei, dessen Sportausschuß die Interessen sportlicher Unternehmungen durch Publikationen im In- und Ausland unterstützt. Mit Berucksichtigung des geringen Jahresbeitrages von 30 K wurde der Beitritt zum erwahnten Landesverband beschlossen und Zasche zum bezüglichen Delegierten gewahlt.

Sodann kamen die seit der letzten Sitzung eingelaufenen Briefe zur Verlesung, worin die einzelnen Wiener Vereine die ihnen zustehende Vertreterzahl im Regatta-Vereins-Komitee durch Delegierung erganzen. Es entsandten: der »Donauhort« seinen Fahrwart Rudolf Keiler, der »Pirat« die Herren Dr. Wilhelm Richter, Ludwig Fanner und Friedrich Gollwitzer. Der genannte Klub theilte weiters mit, daß sein bisheriges Komiteemitglied Dr. Biziste das Mandat zurückgelegt habe. »Vorwarts« delegierte in das Komitee noch Leopold Loibl, die »Ellida« Franz Fuchs und die »Union« ihren Obmannstellvertreter Anton Fischer.

Anschließend hierau wurde beschlossen, zum Rudertag den Antrag einzubringen, die Meldungsfrist von drei Wochen auf 14 Tage herabzusetzen, so daß in Zukunft Melde- und Nennungsschluß zusammenfallen konnen.

Holly meldete, daß die vom Regatta-Verein als Beitrag zur Anschaffung der Bassinruderkosten gewahrte Subvention nicht ausreiche, da das Praliminare etwas überschritten werden mußte. Das Komitee bewilligte hierau noch einen Maximalbetrag von 200 K und bestimmte daß die Ruderkasten als Eigentum des Regatta-Vereines nach dem Gebrauche im Brünnlbad in der Regatta-Tribüne aufbewahrt werden sollen.

Krammer teilte mit, daß die »Pannonia« an den Regatta-Verein mit dem Ersuchen herangetreten sei, die jüngst beschlossene Verkürzung der Stromregattastrecke bei dem Achter-Rennen nicht vorzuschreiben und daß auch die »Normannen«, welche gleichfalls Verteidiger dieses Preises sind, die alte Strecke wünschen. Es wurde dem Rechnung tragend beschlossen, das Achter-Rennen über den alten Kurs von 4300 *m* zu schicken und nur die Distanz der übrigen Rennen mit zirka 3300 *m* zu bemessen.

Hiemit war der letzte Punkt der Tagesordnung erledigt, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

VON DEN »NORMANNEN«.

Der Wiener Ruder-Verein »Normannen«, welcher am 29. Februar seine Generalversammlung abhielt, konnte anlaßlich derselben seinen Mitgliedern den eben erschienenen Bericht über das verflossene Jahr unterbreiten, der wieder als Uberraschung eine »Kunstbeilage«, die vortreffliche Wiedergabe der beim Wiener Distanzrudern 1903 gewonnenen zwei ersten Preise, enthalt. Dem Berichte sind die folgenden Stellen entnommen:

»Indem wir den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, das siebente, wie immer damit beginnen, daß wir die letzte Hauptversammlung verzeichnen, kommen wir auch gleich auf die erste bedeutungsvolle Maßregel in diesem Zeitabschnitte zu sprechen. Am 23. Marz fand im Restaurant Stephanskeller bei Anwesenheit von 29 Mitgliedern die siebente ordentliche Hauptversammlung statt. Sie beschloß, einem Wunsche unserer Rennleute und besonders Rudolf Krammers Rechnung tragend, einen Berufstrainer anzustellen, und zwar den Englander William Alfred Barry, bewilligte die Einhebung eines außerordentlichen Beitrages von 20 K und eine Zeichnung erganzte die Summe soweit, daß der Plan finanziell gesichert war. Seine Durchfuhrung scheiterte an anderen Umstanden. Barry sagte zu, redete sich aber im letzten Augenblicke auf den leidenden Zustand seiner Frau aus; bei der Budapester »Duna« trat er jedoch ein Engagement an. Wir versuchten es noch mit Peter Titchener, mußten diesen aber wegen Krankheit zurückschicken; dann beriefen wir den berühmten Wag Harding und hatten zum dritten Male Unglück, denn auch dieser Mann traf krank ein, er war irrsinnig. Der Versuch verursachte uns betrachtliche Kosten und eine arge Störung in der Vorbereitung zu den Rennen. Der Wiener Regatta-Verein machte spater unsere Sache zu der seinen, indem er beschloß, daß Vereine, die den Trainer Barry engagieren, auf Wiener Regatten nicht starten dürfen. Einen Erfolg aber hatten wir dabei doch. Wie die Hauptversammlung begeistert und entschieden fur diesen Vorschlag eintrat, welcher der alten Neigung des Vereines, als Bahnbrecher voranzugehen, so sehr entsprach, und wie sie willig die Opfer auf sich nahm, das hatte jenen Zug ins Große, den die Aktionen in unserer Grundungszeit besaßen, und macht die Erinnerung daran zu einem moralischen Besitz der Normannen.

Die Versammlung beschloß ferner, um den Vorstandstellvertreter Josef Malik, diesen Mann, der mit der Geschichte unseres Vereines so innig verbunden ist und in dem uns der alte gute Normannengeist verkörpert erscheint, auf seinem Posten zu erhalten, ihm einen zweiten Vorstandstellvertreter beizugeben, und wahlte dazu Eugen Kment.

Der Mitgliederbeitrag wurde auf 8 K, die Eintrittsgebühr auf 20 K, der Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder auf 10 K festgesetzt, alles wie bisher.

Am 2. April kamen wir zu einer Trainingsbesprechung zusammen. Der Ausschuß hielt 26 Sitzungen ab.

Eugen Kment legte am 6. September seine Stelle nieder; er hat sich ihrer mit größtem Eifer angenommen, und wir danken ihm im Namen des Vereines.

Im Komitee des Wiener Regatta-Vereines waren wir durch Eduard Bayer und Rudolf Souval vertreten; Josef Malik schied aus, im Februar wurde Hans Plecher vom Komitee kooptiert. Zum Österreichischen Rudertage delegierten wir Hans Plecher und Rudolf Souval; Georg Freyberger gehört dem Verbandsausschusse an.

Bezüglich unserer Teilnahme am Rennsport herrschte bis spat ins Frühjahr hinein Unsicherheit, dadurch hervorgerufen, daß wir dem Berufstrainer vollkommene Verfügung über die Rennleute lassen wollten. Es stand vor allem in Frage, ob Krammer wieder als Schlagmann oder im Einser starten sollte. So gaben wir, als am 1. Mai Meldungsschluß für das Wiener Distanzrudern war, zu allen drei Rennen Meldungen ab, ohne Mannschaften sicher zu haben. Drei Wochen vor dem Termin übernahm Franz Brauneis das Training des Seniorvierers in der alten Zusammensetzung, Rudolf Souval das der zweiten Vierermannschaft und im Doppelzweier setzten sich Fuchs und Josef Brauneis zusammen. Unsere Seniors gewannen ihr Rennen wieder, aber knapper als im vorigen Jahre, nur um 2 Minuten 18 Sekunden, obwohl sie diesmal Juniors als Gegner hatten. Sie kampften unter erschwerenden Umstanden; Skerlan wurde bereits bei Langenzersdorf von dem klassischen Rennrudererübel befallen, vom Kilometer 17 bis 19 ruderten sie in den Wellen des Dampfers »Luitpold«, mußten fortwahrend steuern, um kein Wasser uber Bord zu bekommen, und retteten schließlich das Rennen nur dadurch, daß sie bei Kilometer 19 mit einem Gewaltspurt dem Dampfer vorfuhren, so daß Brauneis knapp vor dem Bug des »Luitpold« ins ruhige Wasser am linken Ufer übersetzen konnte — eines seiner kühnsten Steuermannsstückchen, aber wohl berechnet. Der gegnerischen Mannschaft paßte auch ihr Boot, ein leichter hollandischer Vierer, sehr gut; übrigens sind diese vier Juniors des »Donauhort« zweifellos Leute, die eine Zukunft als Ruderer haben.

Den Doppelzweier gewannen Fuchs und Josef Brauneis spielend; ihre Gegner, »Pirat« und »Donau«, gaben schon bei Kilometer 17 auf. Wie gut unsere zwei alten

Partieruderer fuhren, beweist ihre Zeit: sie brauchten nur um 1 Minute $4^{3}/_{5}$ Sekunden länger als der erste Vierer. Den beschränkten Vierer verloren unsere Juniors um 1 Minute $10^{3}/_{5}$ Sekunden gegen »Lia«. Gewiß keine beschämende Niederlage, aber sie wäre vielleicht ganz zu vermeiden gewesen, wenn die Mannschaft nicht, einem neuen Schlagworte folgend, während des Trainings so haushälterisch mit ihrer Kraft umgegangen wäre.

Nach Budapest meldeten wir zu den beiden erstklassigen Viererrennen und, da unsere Juniors sich zu starten bereit erklärten, auch zum Juniorvierer und Vierer zweiter Klasse. Mit der Meldung der Juniors handelte der Ausschuß im Gegensatze zu der Bootsmännerversammlung, aber da er für die Leitung des Vereines verantwortlich ist, hielt er sich für verpflichtet, nach unserem alten Grundsatze vorzugehen, daß die Mitglieder, soweit irgend möglich, zu unterstützen sind, wenn sie etwas für den Verein leisten wollen. Budapest brachte uns keinen Sieg, ja sogar eine bittere Einbuße an etwas, worauf wir stolz waren. Was bisher unter unserer Flagge nie geschehen ist, außer das eine Mal, wo ein Schaden am Material die Ursache war: unsere Mannschaften gaben dreimal auf halber Bahn auf. Im letzten Rennen, dem Vierer zweiter Klasse, waren die Juniors mit »Pannonia« fast über die ganze Bahn gefahren, als das Rennen abgebrochen, »Pannonia« wegen Kollision mit »Siraly« ausgeschlossen und ein neues Rennen zwischen uns und »Siraly« angeordnet wurde. Dessen Mannschaft war ausgerastet und gewann natürlich leicht. Wir haben uns in Budapest also gewiß nicht ausgezeichnet; aber auf die Gewißheit hin, eine Sache bekanntzumachen, von der bisher wohl nur die ungarischen Ruderer Notiz genommen haben, weisen wir an dieser Stelle die Äußerung eines Budapester Blattes, die Wiener hätten eine klägliche Rolle gespielt, als ein unverständiges Laienurteil zurück. In unserer Seniormannschaft saß anstatt Pöllinger der Junior Karl Preiss; dieser war einem Rennen gegen Leute wie die vier »Pannonen« nicht gewachsen; er gab sich aus, bis ihm der Atem versagte. Rudolf Picha, der Schlagmann der Juniors, litt an einer Leistenzerrung und dieses Leiden machte sich während des scharfen Rennens geltend. Wenn jemand nach äußerstem Kampfe zusammenbricht, ist das nicht kläglich, sondern ein Unglück. Die Wiener »Allgemeine Sport-Zeitung« brachte über diese Regatta einen Bericht aus der Feder eines der namhaftesten ungarischen Ruderer, eines unserer Besieger, und dieser Fachmann ist von einer so wegwerfenden Beurteilung weit entfernt. Jene Bemerkung ist also ebenso falsch wie, Gästen gegenüber, taktlos.

Für diese Beteiligung ohne jede Aussicht erhielten wir später von Herrn Victor Silberer eine besondere Anerkennung. Wir haben nun zum fünften Male die Wiener Farben in Budapest vertreten und damit das Unserige dazu beigetragen, daß das Rennwesen auf beiden Seiten neues Leben gewonnen hat. Von unserem Standpunkte waren diese Expeditionen vielleicht nicht immer praktisch, aber ehrenvoll waren sie. Hoffentlich ist es nicht das letzte Mal gewesen.

Auf der Großen Wiener Regatta, acht Tage nach der Budapester, nahm Pöllinger seinen Platz im Vierer wieder ein; die Mannschaft vermochte aber doch nicht mehr, als die »Pannonen« zu einem scharfen Rennen zu zwingen. Am Juniorvierer konnten wir wegen Rudolf Pichas Erkrankung nicht teilnehmen, im Seniorachter starteten die Juniors mit Schon statt Picha und die Seniors mit Preiss statt Pöllinger zusammen; sie unterlagen mit zwei klaren Längen gegen die »Pannonen«.

An der Wiener Stromregatta nahm Hayder im Klinkereinser teil; er hatte sehr brav trainiert, aber am Renntage gingen ihm, wie so oft, die Muskel mit der Technik durch und er endete auf dem vierten Platze. Im Achter hatten wir Hayder durch Josef Brauneis ersetzt; es gelang uns wohl, die Mannschaft der »Lia«, Juniors, die aber auf der Großen Regatta die der »Pannonia« bezwungen hatten, zu schlagen, vor den acht »Pannonia«-Seniors mußten sich unsere Leute jedoch beugen.

Also keine glänzende Siegesliste. Aber wir glauben denn doch, daß die zwei schönen und ehrlich errungenen Siege im Distanzrudern bei uns selbst allzuwenig geachtet werden. Wir können uns der beiden Preise, der vom Fürsten Max Egon zu Fürstenberg gestifteten prächtigen silbernen Kanne und des hübschen Humpens von Herrn Josef Pohl, immerhin freuen; wir sind in diesem von uns besonders propagierten Zweige des Ruderns noch immer auf der Höhe. Wir sind auch, durch unsere erste Klasse, im Wiener Rennrudersport noch voran; daß auch wir den Fremden und besonders den Ungarn gegenüber inferior sind, ist ja leider zweifellos. Um das zu ändern und der Gefahr vorzubeugen, daß wir selbst in Wien überholt werden, müssen wir alles tun, um uns den durch die Konkurrenz gesteigerten Anforderungen anzupassen, aber auch durch umsichtige Werbung eine Ergänzung unserer Rennmannschaften anbahnen. Jedenfalls steht uns viel und schwere Arbeit bevor.

Wir danken am Schlusse dieses Abschnittes den Herren Franz Brauneis, Georg Freyberger und Rudolf Souval für ihre Wirksamkeit im Training und Herrn Eugen Kment dafür, daß er nach Budapest zur Regatta fuhr und sich des Bootstransportes annahm.

Unseren Gegnern und wackeren Sportkameraden, den Herren von der »Pannonia«, danken wir für die gastliche Aufnahme in ihrem Klubheim. Wärmsten Dank sagen wir endlich dem Wiener Radfahr-Klub; die Herren dieses Klubs stellten sich beim Distanzrudern unserem Rennleiter Freyberger zur Verfügung und leisteten uns höchst wertvolle Dienste als Stafetten.

An der großen Auffahrt im Donaukanale, die der Wiener Regatta-Verein am 10. Mai veranstaltete, nahmen wir mit einem Achter, drei Vierern, einem Vierer ohne Steuermann, einem Doppelzweier und zwei Einsern, zusammen 32 Mann, teil.

Einen Beweis, daß Ruderlust und Ehrgeiz bei uns noch immer in reichlichem Maße zu Hause sind, bildet die Kilometersumme. Wir haben 36.164 *km* in Bergfahrten, 37.242 *km* insgesamt erzielt, d. i. um 53[illegible]5 *km* in Bergfahrten und 4739 *km* insgesamt mehr als im Jahre 1902. Diese Summen sind die höchsten, die jemals in Wien ausgewiesen worden sind. Die Zahl der Bootsfahrten beträgt 1124, um 270 mehr, die der Mitgliederfahrten 2694, um 144 mehr als im vorigen Jahre. In der Fahrtenliste sind 55 Ruderer (ohne die Gäste) verzeichnet, es kommen daher im Durchschnitte auf jeden Mann 48·45 Fahrten, 654·14 Bergkilometer und 673·74 Gesamtkilometer. Im Jahre 1902 betrugen die Zahlen 45 Ruderer, 56·29 Fahrten, 679·37 Bergkilometer und 717·26 Gesamtkilometer. Sind diese Durchschnittszahlen niedriger als die vom vorigen Jahre, so ist dagegen die durchschnittliche Länge jeder Fahrt von 12·74 auf 13·9 *km* gestiegen.

Die Fahrten, die eine kleine Sommerkolonie von Seeboden aus machte, sind inbegriffen, weil dazu ein Boot benützt wurde, das zu unserem Fahrpark zählt.

15 Mann legten je über 1000 *km* zurück, darunter Fahrwart Franz Brauneis 2869 und Anton Maly 1882 *km*.

Für die Kilometerpreise zählen die Einserfahrten und die Talpartien nicht, der Fahrwart verzichtet wieder auf seinen Preis. Es erhalten: Kornelius Vetter den 1. Kilometerpreis für 1512 *km*, Anton Maly den 2. Kilometerpreis für 1444 *km*, Karl Münich den 3. Kilometerpreis für 1286 *km*; ihnen zunächst kommen Ernst Streicek mit 1201 *km* und Paul Altmann mit 1176 *km*.

Die Preise für die größte Tagesleistung erhält die Mannschaft Karl Fuchs, Kornelius Vetter, Franz Hayder, Franz Swetko, Josef Brauneis. Sie führte am 6. September in dem Vierer »Erik« von 3 Uhr morgens bis [illegible] Uhr abends die Partie nach Hollenburg und zurück, 114 *km*, aus.

Wir haben das Dauerrudern wieder in Aufnahme gebracht und einen zähen Wettbewerb darin entfacht. Heuer sind wir auf diesem Gebiete vom »Donauhort« durch seine Steiner Partie überboten worden. Da gilt es für die Berufenen, eine Schlappe einzubringen.

An größeren Fahrten führten wir aus nach: Muckendorf 9 (41 Mann), Tulln 22 (84 Mann), Zwentendorf 5 (24 Mann), Altenwörth 1 (2 Mann), Traismauer 1 (5 Mann) und Hollenburg 1 (5 Mann).

Die erste Fahrt wurde am Neujahrstage, die letzte am 13. Dezember gemacht; die letzte Tullner fiel auf den Allerheiligentag.

Unsere öffentlichen geselligen Veranstaltungen beschränkten sich auf einen »Normannen«-Abend, nämlich unser übliches Kränzchen, aber diesmal in Verbindung mit einem Programm von musikalischen und komischen Vorträgen sowie mit dem »Normannen«-Museum. Der Abend fand am 31. Jänner beim »Goldenen Kreuz« statt. Unser »Onkel Otto«, Herr von Milde als Dichter, Fräulein Rzabek, Herr Theodor Schmidt, Herr Hille teilten sich mit unseren Mitgliedern Angerer, Josef Brauneis, Farkas, Bruder Kment, Malik, Rzabek und Vetter in die Aufgabe, das Publikum zu unterhalten. Der Schlager des Abends war das Museum, eine Sammlung von Gschnas, durchwegs von unseren Mitgliedern beigestellt. An Objekte wie: »das Gerippe Noahs, des ersten Rennruderers«, Kments »Karte des Normannenreiches«, Souvals »Marsruderer«, um aufs Geradewohl einige herauszugreifen, wird sich jeder, der sie gesehen hat, mit Behagen erinnern; Richard Kment widmete uns einen Walzer »Normannengrüße«. Dem Abend wohnten der Präsident des Wiener Regatta-Vereines, Victor Silberer, unser Ehrenmitglied kaiserlicher Rat Karl Angerer, viele Herren von der Klosterneuburger Pioniergarnison bei, ferner Vertreter der Deutschen Wiener Turnerschaft, der Rudervereine »Donau«, »Donauhort«, »Ellida«, »Lia«, Segel- und Ruder-Klub, »Union« und »Vorwärts«; besonders schmeichelhaft war uns der Besuch des Preßburger Ruder-Klubs; Herr von Palugyay, der Präsident, kam mit mehreren Herren eigens dazu nach Wien. Dieses Fest war das Werk der Mitglieder Freyberger und Eugen Kment; wir brauchen ihnen unseren Dank wohl nicht ausdrücklich zu wiederholen.

Auf den 20. September schrieben wir ein Herbstfest mit interner Regatta aus, aber das Interesse daran war so gering, daß wir den Plan fallen ließen.

Am 23. September veranstalteten wir, wieder unter der Leitung Freybergers und Kments, einen internen Unterhaltungsabend mit Siegesfeier.

Im Winter nahmen wieder viele unserer Mitglieder an den Schwimmabenden des I. Wiener Amateur-Schwimm-Klub teil; wir danken diesem Klub für sein Entgegenkommen. Der Wiener Regatta-Verein führt anfangs des Jahres 1904 das Bassinrudern ein; wir haben unsere Teilnahme angemeldet und uns einen Abend gesichert.

An Booten erwarben wir neu einen Renneinser von Deichmann & Ritchie in Rotterdam; an Riemen eine Achtergarnitur und drei Paar Skulls von Ayling & Sons in Putney, ein Paar von derselben Firma durch Deichmann & Ritchie.

Unser Mitglied Eugen Kment ließ sich vom Bootbauer Kampe einen Klinker-Einser bauen.

Der Bootspark besteht jetzt aus 19 Booten, wovon zwei Privateigentum sind. Kampe hat einen Schul-Zweier für uns in Arbeit.

Im Herbste ließen wir die Fachwerkmauern des Dienerhauses mit Schindeln verkleiden und das Dach des Bootshauses frisch teeren.

Am 11. und 12. Juli hatten wir Hochwasser im Garten, es erreichte aber nur etwa einen halben Meter Höhe und verursachte keinen nennenswerten Schaden.

Die Anzahl unserer ausübenden Mitglieder ist im August auf 56 gestiegen, beim Abschluß beträgt sie 51. Die der unterstützenden Mitglieder ist von 97 auf 84 zurückgegangen. Das rührt größtenteils davon her, daß wir Mitglieder, die im letzten Jahre den Beitrag nicht leisteten, nicht mehr in die Liste aufnahmen.

Wir danken allen Freunden, die uns durch Spenden oder Gefälligkeiten unterstützten, besonders der Familie Kramer für Bootstransporte und Herrn W. Lüderitz. Verbindlichst danken wir auch den Blättern, die uns für unsere Publikationen zur Verfügung standen, besonders der »Allgemeinen Sport-Zeitung«.

Mit Trauer gedenken wir des Ablebens eines alten, treuen unterstützenden Mitgliedes, des Herrn J. Dietz sen., Inspektors der Firma Angerer & Göschl. Er hatte dem Verein seit der Gründung angehört. Am 25. Jänner verschied er. Ehre seinem Andenken!

Damit ist die Aufzählung der wichtigen Ereignisse beendet. Wenn wir über uns berichten, geschieht es ehrlich und wir sehen auch diesmal den Dingen ins Auge. Das siebente Jahr war kein fettes mehr. Unglückliche Zufälle während des Trainings, Erkrankung von Rennleuten und die körperliche Überlegenheit der Hauptgegner brachte uns bis auf die zwei Distanzsiege Niederlagen. Aber es machte sich auch eine gewisse allgemeine Erschlaffung bemerkbar; die natürliche Folge dessen, daß wir jahrelang unsere Kräfte aufs äußerste angespannt haben. Es ist nicht zu verlangen, daß die alten Mitglieder in alle Ewigkeit denselben Eifer entwickeln, wie seinerzeit nach der Gründung. Jetzt heißt es: Jugend voran! Wir brauchen neuen Nachwuchs und der, den wir schon haben, soll sich um die Ehre der Flagge tüchtig rühren. Die »Alten« werden den »Jungen« gewiß keine Schwierigkeiten machen, so lange sich zum ungestümen Tatendrang auch die nötige Rücksicht und Geduld gesellen. Takt und Kameradschaftlichkeit haben unseren Verein groß gemacht. Die Freundschaft wird jedem entgegengebracht, der sich als guter Normanne erweist, und die Tatkraft unserer Jugend lebe auf bei der Erinnerung an unsere Vergangenheit!«

Zum Schlusse seien noch die wichtigsten Zahlen aus dem Kassaberichte des Vereines erwähnt. Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahre K 8346·03, die Ausgaben K 7823·99, so daß am 31. Dezember ein Kassasaldo von K 522·04 ausgewiesen werden konnte. Die Aktiva weisen aus: an Wert der Gebäude 4000 K, des Fahrparks und der Riemen 3750 K, des Mobilars K 1070·20 u. s. w. in der Gesamtsumme K 10.533·24, die Passiva dagegen K 7288·25, so daß der Vermögensstand des Vereins nach allen Abschreibungen am 31. Dezember 1903 K 3244·99 betrug.

NOTIZEN.

AUS LUZERN wird uns geschrieben: »Es haben mehrfache Sitzungen stattgefunden, welche bezwecken, die Regattakommission für die Vierwaldstätter Regatten in einen Regatta-Verein umzuwandeln, der neben den Ruderregatten auch Motorbootrennen veranstalten wurde.«

DER WIENER STROMACHTER wird doch wieder über die alte Strecke, vom Kilometerzeiger 9 bei Klosterneuburg bis zum Klubhause des »Donauhort« in Nußdorf, ausgerudert werden. Die Verteidiger des Herausforderungspreises, »Pannonia« und »Normannen«, haben nämlich ihre Zustimmung zu der geplanten Abkürzung von 4300 *m* auf 3900 *m* verweigert. Es ist daher zu den in unserer letzten Nummer veröffentlichten Ausschreibungen des Wiener Regatta-Vereines, XIII. Wiener Strom-Regatta, bei der Angabe der Strecke noch einzufügen: Rennen Nr. IV, Distanz zirka 4300 *m*, Start beim Kilometerzeiger 9 am Leitwerke bei Klosterneuburg.

DIE PARISER RUDERER beschäftigen sich bereits eifrig mit dem anfangs September in Frankfurt stattfindenden Paris—Frankfurter Achterwettrudern. Es wurde beschlossen, nach dem Vorbilde der im Vorjahre vom Frankfurter Regatta-Verein eingesetzten Kommission einen technischen Ausschuß einzuberufen, welcher die zur Auswahl der Pariser Mannschaft zu ergreifenden Schritte in die richtigen Wege zu lenken hätte. Es soll außerdem ein genaues Reglement aufgestellt werden, welches für die Versuchsrennen maßgebend sein wird, auf Grund deren die nach Frankfurt zu entsendende Mannschaft endgültig festgestellt wird. Man beabsichtigt damit, so ernsten Meinungsverschiedenheiten, wie sie im Vorjahre unter den Pariser Ruderern entstanden sind, die Spitze abzubrechen.

DER BUDAPESTER R.-KL. »PANNONIA« hat am 15. v. M. in der Schwimmschule des Ringstraßenbades mit den Übungen im Ruderkasten begonnen, welche sich bei diesem Vereine auch in den vorhergegangenen Jahren so trefflich bewährt haben. Es üben täglich 20—25 Mann (die geringste Beteiligung war bisher 16 Mann) unter der unermüdlichen Leitung des neuen Oberbootsmannes Franz Gillemot. Diese Sportfreudigkeit, die sich sowohl seitens der fortgeschrittenen Mitglieder als auch bei den Anfängern kundgibt, läßt auf eine lebhafte Saison schließen. Unter den Neulingen befindet sich vielversprechender Nachwuchs an Kräften, die sich als Rennruderer bewähren dürften. Das schwimmende Bootshaus der »Pannonia« soll Mitte dieses Monates aus dem Winterhafen gebracht werden, damit die Übungen im Ruderkasten der Ausbildung im Boote Platz machen.

DER UNGARISCHE RUDER - VERBAND »Magyar Evezős Egyletek Szövetsége«, Budapest, hält am 25. März seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben befinden sich folgende Gegenstände: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im Jahre 1903, die Schlußrechnungen des abgelaufenen Jahres, der Kostenvoranschlag und die Wahlen für 1904. Dem Verbande ist neuerdings die Ruderabteilung des Komorner Sport-Klubs beigetreten. In der am 4. d. M. abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes wurden die Propositionen für die am 19. Juni l. J. stattfindende Budapester Große Regatta festgestellt. Die Ausschreibungen umfassen elf Rennen: I. Neulings-Vierer (mit Steuermann), II. Junior-Skiff, III. Vierer mit Steuermann (Preis des Theiß-Regatta-Verbandes), IV. Gastvierer (für Klinkerboote mit Steuermann, offen für solche zum »Ungarischen Ruder-Verbande gehörige Vereine, deren Sitz sich nicht in Budapest befindet), V. Skiff (Meisterschaft von Ungarn), VI. Junior-Vierer (mit Steuermann, Staatspreis), VII. Skiff (für Ruderer, die zum Meisterschaftsrennen nicht genannt sind), VIII. Vierer mit Steuermann (Preis der Haupt- und Residenzstadt Budapest); IX. Vierer mit Steuermann (die zum III. und VII. Rennen genannten Mannschaften sind von dieser Wettfahrt ausgeschlossen), X. Doppelzweier ohne Steuermann, XI. Achter mit Steuermann. Außerdem ist die Ausschreibung eines Junior-Achters in Erwägung gezogen.

DER FRANKFURTER REGATTA-VEREIN veröffentlichte wie alljährlich so auch heuer am 1. März die Ausschreibungen für seine Regatta, welche diesmal um eine Woche später abgehalten wird, sonst aber keinerlei

wesentliche Veränderung aufweist. Die Reihenfolge der Rennen ist dieselbe geblieben; zu erwahnen ware höchstens, daß Rennen Nr. VII, im vergangenen Jahre Burgerpreis genannt, in der Ausschreibung wohl gleich geblieben, aber heuer als Jubilaumspreis erscheint. Sonst ist das Programm, das fur die Regattatage am 26. und 27. Juni d. J. vorgesehen ist, unverändert geblieben. Es hat sich bei den Vereinen eingebürgert und zu Anstanden keinen Anlaß gegeben. Die bewahrte Klassifikation der Rennen dient den Vereinen zur Richtschnur fur ihre Entschließungen in deren Besetzung und gibt allen Entwicklungsstufen Gelegenheit zur Betatigung. Die billigen Einsatze sind beibehalten worden, es ist sogar noch eine weitere Herabsetzung lebhaft erwogen worden, die aber erst, wenn die Frage der Regattapreise, welche wieder in Fluß zu kommen scheint, mehr geklart ist, in die Praxis überführt werden soll. Die Rennen verteilen sich in der Weise, daß am ersten Tage zwölf, am zweiten zehn Rennen zum Austrag kommen. Es sind vier Rennen fur Achter, zwei fur Vierer ohne Steuermann, zehn für Vierer, je eines fur Doppelzweier und Zweier ohne Steuermann und vier fur Einser ausgeschrieben, so daß den Ruderern reichlich Gelegenheit geboten ist, ihr Können in allen Bootgattungen zu betatigen. Die Ausschreibungen selbst finden unsere Leser an gewohnter Stelle dieses Blattes.

DER WIENER R.-V. »NORMANNEN« hielt am vergangenen Montag im Restaurant Stephanskeller seine achte ordentliche Hauptversammlung ab. Der Jahresbericht, der an anderer Stelle dieser Rubrik im Auszuge wiedergegeben ist, wurde ohne Debatte einstimmig zur Kenntnis genommen. Zum Kassebericht beantragte Josef Malik, die als Wert des Bootshauses, des Fahrparks und der Werkzeuge eingesetzten Betrage noch weiter als um die ubliche jahrliche Abschreibung zu reduzieren, damit der Vermögensstand, wie ihn die Bilanz ausweist, als absolut reell gelten konne. Der Antrag Malik wurde mit einer Anderung Freybergers angenommen und das Vermögen des Vereins mit den Zahlen angesetzt, die der Auszug in unserem Blatte anführt. Die Beitrage der ausübenden Mitglieder bestimmte die Versammlung wieder mit acht Kronen fur den Monat, die der unterstützenden Mitglieder mit zehn Kronen jahrlich. Eugen Kment regte eine Erhöhung der Eintrittsgebühr für ausübende Mitglieder an, doch wurde auch diese in der früheren Höhe von 20 Kronen belassen. Der Ausschuß der »Normannen« besteht vorlaufig aus: A. C. Angerer, Vorstand; Josef Malik, Vorstandstellvertreter; Rudolf Krammer, Fahrwart; Franz Hayder, Zahlmeister; Franz Brauneis, Zeugwart; Alfred Lange, Hauswart; Hans Plecher, Schriftführer. Zu Rechnungsprüfern wurden Karl Souval und Franz Skerlan berufen. Franz Brauneis hatte gebeten, von seiner Wiederwahl zum Fahrwart abzusehen, da ihm die Zeit fehle und ihm die Mühen dieses Amtes doch schon zu viel wurden. An seinerstatt wurde nun Rudolf Krammer gewahlt, Franz Brauneis aber für die großen Verdienste, die er sich durch seine siebenjahrige aufopfernde Tatigkeit als Fahrwart um den Verein erworben hat, auf Antrag Freybergers zum Oberbootswart ernannt.

DIE VERGANGENE WOCHE brachte abermals eine Veranderung der für den Wettkampf der beiden Universitäten Oxford und Cambridge trainierenden Mannschaften mit sich. Gegenwartig sind dieselben, wie folgt, zusammengestellt:

A. Oxford.

	C. A. Willis (Magdalen) [Bug]	71	*kg*
2.	A. H. Hales (Corpus)	77	»
3.	T. G. Brocklebank (New)	67·50	»
4.	H. W. Jelf (Christ Church)	77	»
5.	P. C. Underhill (Brasenose)	78·50	»
6.	A. R. Balfour (University)	75	»
7.	E. P. Evans (University)	81·75	»
	A. K. Graham (Balliol) [Schlag]	68·75	»
	E. C. F. Warner (Christ Church) [Steuer]	48·25	»
	Zusammen	644·75	*kg*

B. Cambridge.

	H. Sanger (Lady Margaret) [Bug]	66·25	*kg*
2.	S. M. Bruce (Trinity Hall)	78·50	»
3.	R. V. Powell (Third Trinity)	75·75	»
4.	A. L. Lawrence (First Trinity)	81·75	»
5.	B. C. Johnstone (Third Trinity)	78	»
6.	P. H. Thomas (Third Trinity)	80·75	»
7.	H. D. Gillies (Caius)	63	»
	M. V. Smith (Trinity Hall) [Schlag]	65·25	»
	B. G. A. Scott (Trinity Hall) [Steuer]	54	»
	Zusammen	644·25	*kg*

Beide Universitaten haben in den letzten zwei Wochen unverkennbare Fortschritte gemacht und besonders hat sich Cambridge in dieser Hinsicht ausgezeichnet. Diese Mannschaft, in welcher in der letzten Woche nur unbedeutende Umsetzungen stattgefunden haben, um die Lage des Bootes besser auszurichten, zeigt bereits, daß es den Oxonians auch diesmal kaum gelingen dürfte, am 26. Marz den Sieg an ihre Farbe zu heften. Zu dieser Ansicht geben hauptsachlich die bei den Dunkelblauen noch taglich stattfindenden Versuche mit neuen Leuten die Veranlassung, wodurch die technische Entwicklung stark beeinträchtigt worden ist, so daß die Hellblauen jetzt schon in jeder Beziehung einen nicht unwesentlichen Vorsprung vor ihren Gegnern sich gesichert haben. Den besten Beweis hiefür lieferte kürzlich ein Training, bei welchem die Mannschaft eine Strecke von drei englischen Meilen gegen Strom in 16 Minuten 44 Sekunden zurücklegte. Man startete mit einem Schlage von 32 und ging nach der ersten Minute auf 29 herunter. Obgleich der Schlag durchaus kein schneller war, zeigte die Arbeit eine nicht zu verkennende Verbesserung, und die Leistung wurde von den anwesenden Altblauen als eine recht zufriedenstellende bezeichnet. Die Zusammenarbeit war vorzüglich und das Anschwingen erfolgte jedesmal unter ausgiebigster Benutzung der Beine. Übrigens soll bereits endgültig beschlossen sein, daß die Oxonians am 10. Marz nach Putney gehen, worauf sie die 16 Tage hindurch, welche sie dann noch vom Regattatage trennen, auf der Rennstrecke selbst trainieren werden. Die Dunkelblauen, welche, wie bereits bemerkt, unter den fortwahrenden Veranderungen arg zu leiden haben, die es bisher unmöglich machten, eine einheitliche Arbeit zu erzielen, ruderten kürzlich ebenfalls eine größere Strecke. Graham startete mit 36er Schlag, ging aber bald in einen steigenden 32er Schlag über, welcher mit Ausnahme des Endmehrschlages, bei welchem wieder 36 Schlage gezogen wurden, über die ganze Strecke durchgehalten wurde. Die Arbeit im Boot war jedoch durchaus nicht zufriedenstellend; der Schlag war kurzer als der der Hellblauen und die Benützung der Beinkraft zu Beginn des Schlages war nur zeitweise und auch dann nur bei der Minderzahl der Leute zu beobachten. Falls in dieser Richtung in den nachsten Wochen nicht eine erhebliche Besserung eintritt, dürfte den Cantabs der Sieg am 26. Marz nicht schwer werden.

SCHWIMMEN.

IN BRÜSSEL veranstaltet der »Brussels Swimming-Club« am 26. Marz ein großes Schwimm-Meeting, zu dem ganz hervorragende Nennungen eingelaufen sind. Zum »Prix Neromer« über 100 Yards haben sechs englische Schwimmer, darunter Snow, und zum internationalen Schwimmen über 500 Yards drei Engländer, darunter Jarvis, genannt. Außerdem finden noch ein internationales Mannschaftsschwimmen in der Starke von je sechs Mann und ein Wasserpolokampf statt, zu welch letzterem der Schwimm-Klub von Leicester eine Mannschaft entsendet.

IN NEW-YORK haben in der Saison 1903 folgende Schwimmer 100 Yards (91·4 *m*) unter 1 : 10 zuruckgelegt: W. Le Moyne (Boston) 1 · 01 2/5, K. Ruberl 1 : 03 4/5, L. B. Goodwin 1 : 06 2/5, C. M. Daniels 1 : 07 1/5, G. W. Spencer 1 : 07 3/5, J. A Wenck und W. Miller 1 : 08, G. Ruddy 1 : 08 2/5, E. E. Wenck 1 : 08 4/5, L. B. Handley 1 : 09 2/5, W. Camp 1 : 09 3/5, T. E. Kitching und L. S. Crame 1 : 0?4/5. Im offenen Wasser in gerader Strecke schwammen K. Ruberl 1 : 05 1/5, L. B. Goodwin und D. Gaul (Philadelphia) 1 : 08, G. Ruddy und F. A. Wenck 1 : 08 2/5, W. C. Miller 1 : 08 4/5

C. M. DANIELS schwamm am 13. Februar d. J. in New-York 300 Yards (274·2 *m*) in der großartigen Zeit von 3 49 3/5. Nachdem Daniels am 16. Janner ein 250 Yards- (228·8 *m*) Schwimmen leicht in 3 : 15 2/5 gewonnen hatte, plante der »New York Athletic Club« ein Schwimmen, zu dem außer Daniels noch Ruberl und J. W. Spencer, die beiden besten Schwimmer New-Yorks über mittlere Strecken, eingeladen wurden. Ruberl war leider infolge geschaftlicher Überbürdung am Trainieren und an der Teilnahme verhindert, so daß das Schwimmen zu einem Zweikampf zwischen Spencer und Daniels zusammenschrumpfte. Ruberls beste Leistung über genannte Strecke reicht jedoch nicht unter 3 · 59, so daß er von Daniels, der das Schwimmen gewann, wahrscheinlich auch geschlagen worden wäre. Die Teilzeiten Daniels waren folgende: 25 Yards (22·8 *m*) 0 : 14 2/5, 50 Yards (45·7 *m*) 0 : 31 1/5, 75 Yards (68·6 *m*) 0 : 48 2/5, 100 Yards (91·4 *m*) 1 : 07 1/5, 125 Yards (114·2 *m*) 1 : 27 2/5, 150 Yards (137·2 *m*) 1 · 46 3/5, 175 Yards (160 *m*) 2 : 07 2/5, 200 Yards (182·8 *m*) 2 : 26 1/5, 220 Yards (201·2 *m*) 2 : 43, 225 Yards (205·8 *m*) 2 : 4? 2/5, 250 Yards (228·8 *m*) 3 : 09 2/5, 275 Yards (251·5 *m*) 3 · 3? 1/5, 300 Yards (274·2 *m*) 3 : 49 3/5. Bei der neunten Wende rutschte Daniels mit den Fußen ab, wodurch er um den Vorteil des Abstoßes gebracht wurde. Daniels schwimmt Doppeloberarmtempo mit einem idealen Beintempo und sieht einer großartigen Zukunft entgegen, denn er betreibt den Schwimmsport erst seit drei Monaten und hat sich vorher nie einem regelmaßigen Training unterzogen.

IN AUSTRALIEN hat die Saison 1903/1904 reges Leben gebracht. Nach den letzten Berichten hat Cavill seine Überlegenheit über mittlere und lange Strecken bewahrt, wahrend bis zu 100 Yards A. Wickham Leistungen zeigte, die ihn in Cavills Klasse bringen. Cavill gewann die Meisterschaft von Neu-Sudwales über 300 Yards (274·2 *m*) verhalten in 3 : 49 gegen C. Healy und die Meisterschaft über eine Meile (1609 *m*) von Neu-Sudwales mit 200 Yards Vorsprung gegen J. Craig in 15 : 32 3/5. Cavill hielt sich über 600 Yards bei seinen Gegnern und schwamm nur die letzte halbe Meile schnell. In einem Handicap des Pyrmont Club zu Sidney legte Cavill 100 Yards in 0 : 58 4/5 zurück. Er erreichte damit seine beste Zeit in Australien und blieb nur 1/5 Sekunde hinter dem von ihm in London im September 1902 aufgestellten Weltrekord zurück. Dies ist das viertemal, daß Cavill 100 Yards offiziell in weniger als 1 : 00 schwamm. A. Wickham, der Inhaber des Weltrekords über 50 Yards (45·7 *m*) in 0 : 25 3/5, schlug diesen Rekord um 1/5 Sekunde in einem Handicap, das er mit Handbreite gegen C. Healy, dem er eine Sekunde gab, gewann. In einem 100 Yards-Handicap des East Sidney Club schwamm Wickham 0 : 59 3/5 und schlug H. Baker um einen Yard. Die erste Lange, 50 Yards (45·7 *m*), schwamm Wickham in der großartigen Zeit von 0 : 25, womit er einen neuen Weltrekord aufstellte. Am 18. November schwamm er in einem Handicap 100 Yards in 0 : 58 4/5 in dem 50 Yards langen »Rushcutters-Bad« zu Sidney. Am 9. Dezember bestatigte Wickham die Richtigkeit dieser Zeit, indem er ein 100 Yards-Handicap in 0 : 59 gewann. Er siegte mit funf Yards Vorsprung. Nachdem sich Lane anscheinend zuruckgezogen hat, ist Wickham Cavills gefahrlichster Gegner. Man sieht mit Recht dem Zusammentreffen der beiden mit größter Spannung entgegen.

SEGELN.

IN SAN REMO hat am 26. Februar auf der Reede, von herrlichem Wetter begunstigt, die Regatta zur Ausscheidung jener Jachten begonnen, welche sodann in Nizza um die »Coupe de France« und die »Coupe d'Italie« konkurrieren sollen. Die Ergebnisse waren: I. Frankreich: »Sally« in 4 · 29 · 30 Erste, »Nada« in 4 : 49 · 28 Zweite. II. Italien: »Melisenda« in 4 : 36 · 46 Sieger, »Los Dos« aufgegeben. Der zweite Tag brachte die nachstehenden Resultate: I. Frankreich: »Sally« in 3 : 18 : 29 Erste, »Nada« in 3 26 : 39 Zweite. II. Italien: »Melisenda« in 3 : 31 : 31 Sieger, »Los Dos« aufgegeben. Am dritten Tage stellte sich nur »Sally« dem Starter und legte hierauf die Strecke in 1 : 07 : 29 zurück. »Sally« (Besitzer Chevalier Coltelletti) und »Melisenda« (Besitzer Dall' Orso) werden nach diesen Resultaten jedenfalls in Nizza um die betreffenden Preise konkurrieren.

EISLAUFEN.

IN STOCKHOLM fanden Samstag und Sonntag die Wettkämpfe um den schwedisch-norwegisch-finnischen Pokal statt. Es sind dies unstreitig die bedeutendsten Konkurrenzen Skandinaviens auf dem Eise, zu denen jedes der genannten Lander drei Vertreter entsendet. Im Jahre 1892 gegründet, wanderte vor zwei Jahren der Pokal nach Norwegen, heuer indes gelang es abermals den Finnlandern, den im Vorjahre eroberten Preis siegreich gegen Norwegens und Schwedens Laufer zu verteidigen. Finnland, fur welches Wikander, Wathén und Ylander starteten, siegte mit 30 Punkten, Norwegen blieb mit 39 Punkten Zweiter und Schweden mit 65 Punkten Dritter. Sinnerud, der neue Weltmeister, nahm an dem Kampfe nicht teil; er hatte seinem Vaterland Norwegen vielleicht die Siegespalme erringen können.

DER TROPPAUER EISLAUF-VEREIN hielt am 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, sein diesjahriges Jugendkunstlaufen ab. Eis gut, 5 Grad Warme, stürmischer SW. Gelaufen wurde, wie gewöhnlich, in drei nach Geschlechtern getrennten Altersklassen. Die Teilnahme der Madchen ließ zu wünschen übrig, dagegen waren die Nennungen der Knaben sehr zahlreich. Die Jünglinge in der obersten Altersklasse boten eine wirklich gute, stellenweise vortreffliche Leistung, die sich in jedem Juniorlaufen sehen lassen konnte. Aber auch die niedrigeren Altersklassen bewiesen, daß sie fleißig geübt hatten und den Übungsstoff beherrschten. Die ersten Sieger erhielten nebst Ehrenpreisen auch die vom Verband herausgegebenen Ehrenzeichen, welche bei den Troppauer Jugendlaufern außerst beliebt sind und das Ziel des Ehrgeizes bilden. Erste Krafte zu züchten, ist nicht die Aufgabe der Jugendlaufen, aber sie erziehen dem Vereine eine große Zahl tüchtig durchgebildeter Laufer, die dann getrost vor größere Aufgaben gestellt werden können, und erhöhen das Durchschnittsniveau ganz außerordentlich. Nur müssen die Laufen zeitig ausgeschrieben und möglichst spät abgehalten werden. Nicht zu unterschatzen ist auch die Gelegenheit, welche die Jugendlaufen zur Ausbildung von Preisrichtern bieten, besonders wenn sich an die Ausrechnung der Wertung eine grundliche Aussprache zwischen den erfahreneren Richtern und den Neulingen in diesem Amte knüpft. Der Troppauer Eislauf-Verein gedenkt daher auch künftig an seinen jahrlichen Jugendkunstlaufen festzuhalten, und es ist seiner Anregung und Unterstützung zuzuschreiben, wenn bei der Hauptversammlung des Eislaufbezirkes Sudetenlander in Bielitz ein Antrag angenommen wurde, wonach den Bezirksvereinen die Abhaltung von Jugendlaufen zur Pflicht gemacht wird.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

EINE MONTBLANC-BESTEIGUNG ist kürzlich einem Mitglied des Ski-Klubs Schwarzwald, Herrn H. Mylius, in Begleitung dreier braver Führer gelungen. Auf dem Grands Mulets wurde bei einer Kälte von über 31° C. übernachtet und am nächsten Nachmittag um 5 Uhr der Gipfel erreicht. Abgesehen von einigen leichteren Frostschaden, die sich Herr Mylius und ein Führer zuzogen, ging die Tour gut von statten. Infolge großer Schneemassen war der Aufstieg für Skier günstig, aber doch sehr anstrengend; die Abfahrt gestaltete sich prachtvoll. Die größte Kälte betrug etwa 35° C.

AUF DEM RIGI veranstaltete der Ski-Klub Zürich einen internen Wettkampf im stilgemäßen Skilaufen um den von Dr. Seligmann in London gestifteten Pokal für den besten Läufer des Klubs. Das aufgestellte Programm war noch durch die Forderung ergänzt, in einer abgesteckten Bahn, ohne anzuhalten, eine Abfahrt mit vier Bogen, je zwei rechts und zwei links, auszuführen. Als Sieger ging der Präsident des Ski-Klub Zürich hervor, Herr P. Kind-Turin mit Note 1·61; Zweiter wurde S. Ussing, Dänemark, mit Note 2·15; Dritter A. Heim, Zürich, mit Note 4·15. Der Schnee fing schon am Morgen an zu kleben, so daß trotz guter Sprunganlage der weiteste Sprung nur $11^1/_2$ *m* (Ussing) betrug. Das Programm konnte bei einer Beteiligung von elf Mitgliedern bequem in zirka $2^1/_2$ Stunden durchgeführt werden. Um den stilgemäßen Fahren eine möglichst große Verbreitung zu geben, sind solche Wettkämpfe von sehr großem Wert, weil sie viel mehr als die Dauerrennen gute Läufer hervorbringen. Es ist daher sehr richtig, wenn jeder Klub oder dessen Sektionen derartige (interne) Wettkämpfe in ihr Programm aufnehmen.

AUS KITZBÜHEL in Tirol wird dem »Deutschen Volksblatt« geschrieben: »Am 27. Februar d. J. wurde unser als Sportsman bekannter Bürgermeister Reisch verständigt, daß eine Skifahrerabteilung Kaiserjäger vom 4. Regimente unter Führung von drei Offizieren auf dem Kitzbüheler Horn eintreffen werde und um ein Stelldichein gebeten habe. Er machte sich sofort mit dreien seiner bestgeübtesten Freunde auf, um die militärischen Sportskameraden auf dem Gipfel zu begrüßen. Leider war nach einstündigem Warten über die bestimmte Zusammenkunftszeit von der Militärabteilung noch keine Spur zu entdecken, so daß trotz des schönen Wetters, den ausgezeichneten und lawinensicheren Schneeverhältnissen ein Umkehren derselben vermutet werden mußte. Vorsichtshalber fuhren dann die einheimischen Herren an steilen Stellen zur Orientierung eventueller Nachfolger zwei Spurrouten, eine schneidige direkte für die Geübteren und eine Serpentinenschlange für die minder Erfahrenen. Zwischen 7 und 9 Uhr abends rückte aber in einzelnen Trupps die Abteilung wirklich noch im Städtchen ein. Einige Materialbrüche hatten längeren Aufenthalt verursacht; sonst ist jedoch die immerhin größere Anstrengung und gute Übung erfordernde Fahrt ohne Unfall vonstatten gegangen. Am Sonntag war reges Skifahrleben auf dem famosen Übungsterrain westlich vom Orte. Montag zogen die militärischen Skiläufer unter Führung ihres Oberleutnants Bilgeri, eines schneidigen, sicheren Skifahrers, über das Henlabjoch in das Glemmtal.«

EINE MILITÄRISCHE SKIÜBUNG fand kürzlich im Altvatergebirge statt. Eines Nachmittags stiegen die vereinigten Skiabteilungen des Infanterieregiments Nr. 18 und des Feldjägerbataillons Nr. 16 von Karlsbrunn aus am Altvatergebirge auf, nächtigten in der bis zum Dache eingeschneiten Schäferei (1350 *m*) und standen zu Tagesanbruch am Altvater. Nachdem auf der vereisten Spitze des Altvaters (1490 *m*) die Volkshymne gesungen worden war, machten die Skipatrouillen Fahrten gegen Kleinvater, Peterstein und Hohe Haide. Als sich die Skiabteilung am Westabhange des Petersteins gegen 12 Uhr mittags sammelte, fiel sehr starker Nebel, der jede Orientierung unmöglich machte. Da bei den stark vereisten Abfallskuppen an eine Rückkehr nach der Schäferei nicht zu denken war, entschlossen sich die Führer, in das zunächst gelegene, sehr steile Tesstal abzufahren. Am Ursprunge des Tessflusses machte nun die kühne Abteilung längs des Mönchschachtgrabens durch den Wald eine sehr scharfe und gefährliche Abfahrt. Im Tesstale glücklich auslaufend, fanden die Skifahrer zu ihrem größten Leidwesen Tauwetter vor und waren infolge der zeitlich einbrechenden Dunkelheit gezwungen, in Winkelsdorf Nachtquartiere zu beziehen. Am nächsten Tage früh stieg die Skiabteilung neuerdings aus dem Tesstale durch den Saugraben auf, überquerte das Gebirge zwischen Altvater und Peterstein (1315 *m*) und langte um 12 Uhr mittags wieder bei der Schäferei ein. Dort wurde der tags zuvor zurückgelassene Proviant verzehrt und dann ging es in sausender Fahrt über Neuschnee zu Tal nach Karlsbrunn, wo die Abteilungen wohlbehalten um 2 Uhr nachmittags in ihrem Standquartier eintrafen. Sie hatten 15 Stunden die Skier an den Füßen und legten trotz sehr ungünstiger Terrain- und Witterungsverhältnisse bei einem Höhenunterschiede von 860 *m* einen Weg von 62 *km* zurück.

HOCKEY.

OXFORD und Cambridge stellen seit 1890 auch ihre Hockeymannschaften einmal im Jahre einander gegenüber. Heuer fand der Kampf am 24. Februar in Surbiton bei sehr günstigen Witterungs- und Bodenverhältnissen und vor einer Zuschauermenge von ungefähr 1500 Menschen statt. Beide Mannschaften waren so ziemlich gleich stark, nur waren die Oxonians eifriger im Angriff, welchem Umstande sie auch den Sieg mit einem Treffer gegen keinen auf Seite der Cantabs verdanken konnten. Von den bisher ausgekämpften 15 Spielen hat jede der beiden Universitätsmannschaften sechs gewonnen, während drei unentschieden blieben.

RADFAHREN.

SOIBUD, ein ehemaliger französischer Rennfahrer, der im Jahre 1894 in Paris sogar Huret schlug, dann mit Jacquelin und später mit Guignard eine gute Tandem-Mannschaft bildete und schließlich Trainer von Lesna wurde, ist kürzlich im jugendlichen Alter von 29 Jahren in seinem französischen Heimatsdorfe, von dem er einst als Tischlerlehrling auszog, um Rennfahrer zu werden, an Lungenschwindsucht gestorben.

IN PARIS hat gestern, Samstag, um 5 Uhr nachmittags im Wintervelodrom das 1000 Kilometer-Rennen seinen Anfang genommen. Die Liste der Teilnehmer, unter denen sich auch Josef Fischer nach langer Abwesenheit von allen sportlichen Veranstaltungen befindet, umfaßt folgende fünfzehn Namen: 1. Georget, 2. Laeser, 3. Jaeck, 4. Samson, 5. Vanderstuyft, 6. Jean Fischer, 7. Josef Fischer, 8. Petit-Breton, 9. Muller, 10. Beaugendre, 11. Pagie, 12. Andres e, 13. Barroy, 14. Fourreaux, 15. Wattelier.

IN NIZZA soll das umgebaute und renovierte Velodrom, dessen Kurven erhöht wurden und das praktische und schöne Tribünen erhielt, am 13. März durch ein großartiges Radrenn-Meeting eröffnet werden, dessen Geld- und Ehrenpreise mehr als 3000 Franken betragen sollen. Außer dem am genannten Tage zur Austragung gelangenden Großen Preis von Nizza enthält das Programm noch ein Motocyclettes-Rennen, das infolge seiner zahlreichen und auserlesenen Beteiligung sehr interessant zu werden verspricht.

WALTHOUR ist inzwischen in Paris eingetroffen, hat sein Training bereits begonnen und gleichzeitig seine Herausforderung an die in Paris versammelten Halbdauerfahrer erlassen. Contenet und Dangla griffen dieselbe sofort auf und kämpften sogar einen edlen Wettstreit aus, welcher von beiden zuerst dem Amerikaner gegenübertreten solle. Endlich kam man darin überein, daß Dangla am 10. März und Contenet am 20. März gegen Walthour kämpfen werden, welchen die Amerikaner als einzigen würdigen Nachfolger von Harry Elkes bezeichnen. Das Zusammentreffen wird im Buffalo-Velodrom stattfinden. Die Distanz ist noch nicht bestimmt.

DIE GENERALVERSAMMLUNG des Deutschen Rennfahrer-Verbandes, welche am vergangenen Sonntag in Berlin stattfand, nahm, wie der »Radwelt« berichtet wird, einen glatten Verlauf. Nach dem Jahresberichte zählte der Verband 61 Mitglieder gegen 68 im Vorjahre. Die finanzielle Lage wurde als wenig befriedigend bezeichnet, es ist jedoch eine Besserung im neuen Jahre zu erwarten, nachdem zahlreiche Neuanmeldungen vorliegen. Ein Antrag betreffs Aufnahme von Amateurs wurde abgelehnt, ein weiterer bezüglich eines Verbandsrennens in Friedenau dem neuen Vorstande überwiesen. Nach Erörterung einiger nicht allgemein interessierender Anträge ergab die Vorstandswahl folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Willy Arend, 2. Vorsitzender: Thaddäus Robl, Kassier und 1. Schriftführer: Budzinski. Die langjährigen Inhaber dieser Ämter, Johow und Wilke, lehnten eine Wiederwahl wegen anderweitiger Überlastung ab. 2. Schriftführer: Kurt Selke, Beisitzer: Anton Huber, Seidl, Peter, Krause und Theile. Die Wahl Robls, welcher bisher dem Vorstande nicht angehörte, wird jedenfalls nicht ohne Einfluß auf die gute Weiterentwicklung des Verbandes bleiben. Nach Beendigung der Generalversammlung fuhren die meisten Teilnehmer nach Treptow zur Besichtigung der neuen Bahn.

DER WIENER R.-V. »DIE WANDERER« hielt am 30. Jänner d. J. seine XXI. ordentliche Generalversammlung im Klubhause ab. Der Vorsitzende, Obmann Weidler, gedachte zunächst derer, welche der Tod dem Kreise der »Wanderer« entrissen hat und deren Zahl diesmal eine leider sehr hohe genannt werden muß. Es sind dies: Ehrenmitglied Graf Eduard Lamezan-Salins sowie die beiden ordentlichen Mitglieder Isi Guthmann und Karl Krschka. Im ferneren Verlaufe der Versammlung schlug der Vorsitzende bei Punkt 3 der Tagesordnung vor, für neueintretende Mitglieder den Jahresbeitrag auf insgesamt 40 K herabzusetzen, so daß nebst dieser Ermäßigung von 60 K auf 40 K auch noch der Gründungs- und Hausfondsbeitrag zu entfallen hätte. Nachdem mehrere Herren in zustimmendem Sinne gesprochen, stellte Herr Mecozzi hierauf folgenden Antrag: Für das Jahr 1904 zahlen die bisherigen Mitglieder den gegenwärtig bestehenden Beitrag; für neueintretende (teilnehmende) Mitglieder wird derselbe mit 40 K festgesetzt. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Der nächste Punkt der Tagesordnung, »Prämiierung der sportlichen Leistungen des Jahres 1903«, bot dem Fahrwart Gelegenheit, über die sportliche Tätigkeit während dieses Zeitraumes zu berichten; er erwähnte vor allem die Zwölfstundenleistung über 150 *km* des Mitgliedes Albert Sild, beglückwünschte denselben unter gleichzeitiger Überreichung des hiefür ausgesetzten Preises und übergab auch jenen, welche mehr als 1000 *km* anläßlich der Klubpartien gefahren sind, und zwar den Herren Ferdinand Werlik (1381·4 *km*), Alfred Weidler (1237·2 *km*) und Camillo Lambotte (1024 *km*) die diesbezüglichen Preise. Als letzter Punkt der Tagesordnung waren die »Anträge von Mitgliedern« angesetzt worden. Es lag seitens des Herrn Lambotte ein Antrag vor, der lautete: »Die Radfahrer »Die Wanderer« beschließen im Prinzipe, dem Österreichischen Touring-Klub als Verbandsverein beizutreten.« Dieser Antrag wurde angenommen und es unterfertigte auch bereits eine größere Anzahl der Anwesenden das bezügliche Anmeldeformular des Österreichischen Touring-Klubs, so daß begründete Hoffnung vorhanden ist, baldigst die erforderliche Hälfte der ausübenden Mitglieder genannter Vereinigung zuführen zu können. — In der hierauf am 7. Februar d. J. abgehaltenen Sitzung der neugewählten Vereinsleitung wurden die Funktionen in nachfolgender Weise verteilt: Obmann Camillo Lambotte, Obmannstellvertreter Franz König, Schriftführer Anton Rochhardt, Säckelwart Hermann Brunner, Fahrwart Karl Jung, Hauswart Ferdinand Öhrling, Zeugwart Ferdinand Werlik. Die Schriftleiterstelle hat der Obmannstellvertreter Franz König übernommen. Zu Fahrmeistern für 1904 wurden ernannt: Eduard Hanki-Uslar, Alfred Weidler und Max Weidler.

IM PARISER WINTERVELODROM fanden am vergangenen Sonntag Radrennen statt, deren Besuch unter der in der französischen Hauptstadt zu dieser Zeit ungewöhnlichen Kälte litt. Das Hauptereignis war das »Kriterium des Winters«, welches durch die Teilnahme des gegenwärtig wieder in großer Form befindlichen, unverwüstlichen alten Meisterfahrers Jacquelin an Interesse gewann. Derselbe rechtfertigte auch durch einen leichten Sieg das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Die acht Vorläufe gewannen Rutt, Heller, Thuau, Massart, Jacquelin, Rettich, Bader, Kaeser und den Hoffnungslauf Guignard. Die Zwischenläufe sahen als Erste Kaeser mit Viertelradlänge vor Heller, Jacquelin vor Massart und Rutt vor Rettich. Der Endlauf vereinigte die genannten drei Sieger der Zwischenläufe am Start. Anfangs führt Kaeser, der aber noch während der ersten Runde von Jacquelin, allerdings unfreiwillig, abgelöst wird. Jacquelin hat auch noch beim Glockenzeichen die Führung inne, beobachtet scharf seine Gegner, tritt aber in der vorletzten Kurve plötzlich an und nimmt seinen Konkurrenten zwei Längen. In der Geraden entspinnt sich ein lebhafter Kampf, aus dem Jacquelin als sicherer Sieger mit halber Länge vor Rutt hervorgeht, der seinerseits erst nach gewaltiger Anstrengung Kaeser mit Handbreite auf den dritten Platz verweist. Das Publikum benützte die Gelegenheit, seinem Liebling Jacquelin, der gegenwärtig auch Inhaber der Armbinde ist, wie vor 14 Tagen anläßlich seines Sieges über Ellegaard eine lärmende Ovation darzubringen. — Der Tag wurde eingeleitet von einem Handicap der Motocyclettes über 10 *km*, das im Endlaufe Dancart (eine Runde) in 6 : 49 vor Devilly (eine Runde) gewann, während Dangland (Mal) stürzte, ohne indes Schaden zu nehmen, und Moreau (Mal) aufgab. Das Verfolgungsrennen und ein Meilen-Handicap, die hierauf folgten, waren in jeder Beziehung uninteressant. Den Beschluß machte der Kampf Brecy gegen Darioli mit Schrittmachern über 25 *km*. Während Darioli seitens seiner Schrittmacher die denkbar beste Unterstützung findet, verliert Brécy in der zweiten Hälfte des Rennens den Anschluß, worauf er mehrmals überrundet wird. 10 *km* werden in 7 : 44, 20 *km* in 14 : $54^2/_5$ und die ganzen 25 *km* in 18 : 34 von Darioli zurückgelegt, dem dreieinhalb Runden zurück Brécy folgt. Zu erwähnen wäre noch, daß sich, gerade nachdem das »Winter-Kriterium« ausgefahren worden war, ein ungemein komischer Zwischenfall ereignete. Von der Galerie rief plötzlich ein Spaßvogel mit Stentorstimme herab: »Nächsten Sonntag beginnt im Buffalo-Velodrom das Eröffnungs-Meeting mit Walthour, Ellegaard, Jacquelin, Contenet, Dangla . . . .« Weiter kam er in seiner Einladung aber nicht, denn die Funktionäre des Wintervelodroms waren mit dieser Reklamekundgebung des Konkurrenten in ihrem eigenen Hause nicht ganz einverstanden und warfen den stimmgewaltigen Schreier zur Türe hinaus.

AUTOMOBILISMUS.

IN NEWPORT in Nordamerika soll ein Autodrom errichtet werden, dessen Baukosten angeblich zum großten Teile die Millionäre W. K. Vanderbilt jun. und Colonel Astor tragen werden und das eine Automobilrennbahn in der Länge von einer englischen Meile erhalten soll.

IN HAVANNA auf der Insel Cuba gibt es im ganzen 38 Automobilbesitzer, welche sich soeben zusammengetan haben, um gemeinsam eine Garage zu gründen. Übrigens ist kürzlich, um Automobiltouristen anzulocken, für die gesamte Insel Cuba die Bestimmung getroffen worden, daß fremde Automobile drei Monate auf den Straßen Cubas gefahren werden dürfen, ohne Einfuhrzoll zahlen zu müssen.

IN NIZZA beginnt, wie bereits vor einiger Zeit gemeldet wurde, am 22. d. M. die sogenannte Sportwoche. Hauptereignisse derselben sind die Coupe de Caters, welche am 25. d. M. über einen Kilometer bei 10 Prozent Steigung ausgetragen wird, und die Coupe Baron Henry Rothschild für Wagen von 650 bis 1000 *kg*, gleichfalls über einen Kilometer. Baron Rothschild hat den Preis für dieses Rennen bereits dem Automobil-Klub nach Nizza übersandt.

DER ITALIENISCHE FINANZMINISTER trägt sich mit der Absicht, eine Erhöhung der Einfuhrzölle auf Automobile und Fahrräder zu beantragen. Für Automobile soll gezahlt werden: bis sechs HP 70 Lire, bis 12 HP 100 Lire, bis 24 HP 150 Lire und von da an für je eine Pferdekraft fünf Lire mehr; für Motocycles: 24 Lire bis 3 HP, über 3 HP 36 Lire, während jetzt der Zoll ohne Rücksicht auf die Motorstärke 18 Lire beträgt; für Fahrräder: während der Zoll bisher 10 Lire für das Zweirad und 15 Lire für ein Tandem beträgt, soll er auf 12, beziehungsweise 18 Lire erhöht werden.

IN SAVANNAH in Nordamerika fanden am 27. Februar Automobilrennen statt, an denen auch der Ford-Wagen Nr. 999, gesteuert von Mr. Hausmann, teilnahm, der kürzlich auf dem Eise die Meile angeblich in 0:39²/₅ zurücklegte. Die einzelnen Kampfeer gaben folgende Resultate: Erster Lauf über fünf Meilen: Barney Oldfield (vierzylindriger Winton-Wagen) Sieger in 5:50; zweiter Lauf über drei Meilen: Hausmann Erster in 3:30; dritter Lauf über eine Meile: Barney Oldfield Sieger in 1:10. Den Zweikampf hatte somit Oldfield gewonnen, da er von den drei Läufen in zweien siegreich blieb.

DIE TURINER AUSSTELLUNG wurde mit einer Motorzweirad-Ausdauerfahrt, deren Strecke von Turin nach Biella und wieder zurück, insgesamt über 180 *km* führte, geschlossen. Die Maximalzeit war mit zehn Stunden bemessen. Es starteten 20 Konkurrenten, von denen 16 innerhalb der festgesetzten Zeit das Ziel erreichten. Die einzelnen Zeiten waren: Guippone (Peugeot) in 4:33:30 Erster; Boschis (Quagliotti) in 4:43:30 Zweiter, Pechacek (Republik von Laurin & Klement) in 4:45:20 Dritter. Die allgemeine Klassierung, bei welcher für den ersten Preis vor allem Peugeot und Republik in Frage kamen, ergab mit 193 Punkten Guippone (Peugeot) als Ersten, dem Pechacek (Republik) mit 189 Punkten knapp als Zweiter folgte.

DIE AUSSCHREIBUNG der Kieler Regatta für Motorboote, welche in Nr. 7 der »Allgemeinen Sport-Zeitung« vom 14. Februar d. J. veröffentlicht worden ist, wurde vom Wettfahrtsausschuß des Deutschen Automobil-Klubs etwas geändert. Der betreffende Beschluß lautet: »In Abänderung der veröffentlichten Ausschreibung wird die Bestimmung unter Ziffer 2, Meßverfahren, den Freibord betreffend, dahin geändert, daß anstatt der früher vorgesehenen 25 *cm* + 3 Prozent der Freibord an der niedrigsten Stelle 25 *cm* + 1¹/₂ Prozent der Vermessungslinie beträgt. Alle übrigen Bestimmungen, auch besonders diejenige, daß zwei Zehntel der größten Bootslänge einen niedrigeren Freibord haben darf, bleiben bestehen. Gez. Freiherr von Brandenstein.«

IN CHARLOTTENBURG bei Berlin wird, wie der »Lokal-Anzeiger« meldet, in einigen Tagen das erste Automobil in den Dienst der städtischen Verwaltung treten. Die dortigen städtischen Gasanstalten werden das betreffende Fahrzeug, vorläufig allerdings nur probeweise, dazu verwenden, den Koks, welcher bisher durch verträglich verpflichtete Unternehmer befördert wurde, den Abnehmern ins Haus zuzustellen. Jetzt übernimmt die Stadt jedoch die Abfuhr in eigene Regie und hat eben zu diesem Zweck ein Automobil angeschafft. Die Sache hat noch den Vorteil, daß auch das Abladen und Wegtragen des Kokses schneller vor sich geht, da das Vollschippen der Hektoliterkörbe fortfällt. Durch einfache Füllvorrichtungen an dem auf dem Rädergestell ruhenden eisernen Koksbehälter werden die Körbe weit schneller gefüllt.

EIN MOTORFAHRRAD ist kein Fahrrad im Sinne des deutschen Reichsgesetzes. Nach einer im Berufungsverfahren erfolgten Rechtsprechung des Bremer Landgerichts ist die Bezeichnung Motorfahrrad eine willkürliche; es hindert nichts, das Wort »Automobil« dafür zu gebrauchen, welches alle Kraftfahrzeuge, mithin auch die zweirädrigen, unter sich begreift. Der Angeklagte, welcher den für den Radverkehr freigegebenen Fußweg an der Schwachhauser Chaussee benützt hatte, war demnach nicht berechtigt, den ausschließlich für den Fußgänger- und Radfahrerverkehr bestimmten Fußweg zu befahren, da sein Rad als ein Fuhrwerk anzusehen ist, für welches die Benützung dieser Wege untersagt ist. Er wurde deshalb auf Grund der bremischen Straßenpolizeiordnung, wonach der Fuhrwerksverkehr sich nur auf die Fahrdämme und Fahrwege zu beschränken habe, und wegen übermäßig schnellen Fahrens zu 6 *M* Geldstrafe oder zwei Tagen Haft verurteilt.

IN ENGLAND geht man jetzt daran, die der Entwicklung des Automobilismus so schädlichen neuen Gesetze in die Praxis umzusetzen. Nach denselben wäre es einem Wagen, der über zwei Tonnen wiegt, bereits verboten, die Geschwindigkeit von 12 *km* in der Stunde zu überschreiten, welche Bestimmung jeden Versuch zur Einführung eines Automobilomnibusverkehres doch unbedingt im Keime ersticken müßte. Auch an den Nummerntafeln, welche jedes Automobil und selbst jedes Motorrad tragen muß, hält man fest und hat soeben ihre Mindestdimensionen festgesetzt. Dieselben sind recht respektabel. Die einzelnen Buchstaben und Ziffern müssen eine Höhe von 101 *mm*, eine mittlere Breite von 76 *mm* haben und in Zwischenräumen von mindestens 12 *mm* von einander entfernt sein. Die anläßlich der Einführung des Nummernzwanges erzielte Statistik hat übrigens ergeben, daß in Großbritannien wenigstens 9900 Automobilwagen und 6150 Motorräder im Gebrauche sind, von welchen Zahlen allein 8800, beziehungsweise 5400 auf England entfallen.

DIE AUSSCHEIDUNGSRENNEN für den diesjährigen Gordon-Bennett-Preis verursachen in den betreffenden Ländern bezüglich der Rennstrecke die größten Schwierigkeiten. In Frankreich hofft man zwar, obwohl der Ministerpräsident Combes schon einmal eine abschlägige Antwort erteilt hat, noch immer auf eine Genehmigung seitens der Regierung, zumal die Deputiertenkammer in der Sitzung vom 1. März den Wunsch ausgesprochen hat, das Ausscheidungsrennen auf französischem Boden ausgefahren zu sehen, man hat sich aber doch vorsichtshalber um eine Strecke außerhalb des Landes umgesehen und wird die Ausscheidungsrennen im Notfalle in den Ardennen auf belgischem Boden veranstalten. — In England ist man in der gleichen Verlegenheit. Erst in der allerletzten Zeit scheint man dort einen Ausweg gefunden zu haben. Mr. Orde, der Sekretär des englischen Automobil-Klubs, hat nämlich auf der Insel Man einige ausgezeichnete Straßen entdeckt, die zusammen eine Rennstrecke von zirka 50 Meilen (80 *km*) ergeben würden. Seitens des Automobil-Klubs wurde bereits eine Kommission hinbeordert, um die betreffende Strecke zu prüfen, und man hofft auch zuversichtlich, bezüglich derselben die behördliche Genehmigung zu erlangen. — In Amerika schwankt man, wie in der letzten Nummer bereits berichtet wurde, zwischen Virginia Beach und Ormond-Daytona Beach, auf welch letzterer bekanntlich der jüngste Meilenweltrekord erzielt wurde. Virginia Beach soll übrigens die gleiche vorzügliche Bahn bilden und dürfte, da sie sich nahe bei New-York befindet, auch gewählt werden. Die endgültige Entscheidung steht noch aus. Der Deutsche Automobil-Klub hat bekanntlich in seiner letzten Sitzung beschlossen, für das Ausscheidungsrennen eine ganz neue Strecke in Schleswig-Holstein ins Auge zu fassen. Die übrigen am Wettbewerb um den Gordon-Bennett-Preis teilnehmenden Länder, nämlich Österreich, Italien, Belgien und die Schweiz, sind in der glücklichen Lage, keine Ausscheidungsrennen veranstalten zu müssen.

IM PREUSS. ABGEORDNETENHAUSE gab es kürzlich wieder einmal eine Automobildebatte. Den Anlaß dazu gab ein Antrag des Abgeordneten Seydel, der lautete: »Die königliche Staatsregierung wird aufgefordert, baldmöglichst gegen solche Ausschreitungen des Automobilsports vorzugehen, durch welche eine Gemeingefahr für Leben, Gesundheit und Eigentum der Bevölkerung hervorgerufen wird.« Nachdem Seydel seinen Antrag auf Grund von Zeitungsberichten, die aber bekanntlich in den seltensten Fällen maßgebend sind, da sie ungemein zu übertreiben pflegen, begründet hatte, erklärte sich eine ganze Reihe der Volksvertreter dafür, wobei der Abgeordnete Rewoldt auch noch die Transport-Automobile in den Antrag einbezogen zu sehen wünschte. Der preußische Justizminister setzte in seiner Entgegnung den allzu hitzigen Bestrebungen der betreffenden Abgeordneten einen kleinen Dämpfer auf, indem er ungefähr folgendes erwiderte: »Die Fälle, die in den Zeitungen berichtet sind, könnten allerdings zu einem gesetzlichen Vorgehen Veranlassung geben. Eine Nachprüfung derselben ist aber nicht leicht möglich. Der Fall z. B., den der Abgeordnete Schönaich-Carolath im Herrenhause zur Sprache gebracht hat, lag doch ganz anders. Ich erwähne diesen Fall, weil sich in der Presse eine Erörterung an ihn geknüpft hat: Im Breslauer Bezirk hatte ein Automobil einen Menschen überfahren, der an den Folgen des Unfalles starb. Der Automobilfahrer ist nur mit acht Tagen Gefängnis bestraft worden. Ich bemerke zunächst, daß das Urteil noch nicht rechtskräftig geworden ist. Außerdem liegt der Fall aber auch denkbar milde: An einem Sonntag um Mitternacht gingen zwei Leute auf der Landstraße. Sie kamen aus dem Kriegerverein und waren beide nicht nüchtern. Hinter ihnen kam ein Automobil, welches mit sechs bis acht Personen besetzt war. Das Automobil fuhr mit einer Höchstgeschwindigkeit von 60 *km* und war auch vorschriftsmäßig beleuchtet. Die Augenscheinnahme hat bisher festgestellt, daß das Geräusch auf 600 Schritte hörbar ist. Der Automobilfahrer hat die Leute nicht gesehen — weil es eben Mitternacht war — und die Leute haben das Automobil nicht gesehen. Sie schlenderten von einer Seite der Landstraße zur anderen. Das Automobil fuhr beide an. Der Führer des Automobils hatte überhaupt gar nicht bemerkt, daß er jemand angefahren hatte. Er wurde erst von dritter Seite darauf aufmerksam gemacht, stieg ab und sah sich um, erblickte jedoch niemand und fuhr darauf weiter. Der Verletzte hat auch erst gar nicht darauf geachtet. Nach einigen Wochen stellte sich heraus, daß er eine sehr erhebliche Verletzung am Ohr davongetragen hatte, an deren Folgen er nach einiger Zeit verstarb. Ich meine also, der Fall liegt wirklich sehr milde.« Der Antrag Seydel wurde aber trotzdem mit den Zusatzanträgen einstimmig angenommen. Nicht einer der Volksvertreter hatte es für notig befunden, auch nur ein Wörtlein zu gunsten des Automobilismus zu reden.

OPEL-DARRACQ, diese so rasch populär gewordene Marke, hat eine große Schar von Anhängern, welche sich durch die noch recht ungünstige Witterung nicht abhalten lassen, schon jetzt ihre Bestellungen zu machen. Die hiesige Automobilfirma Opel & Beyschlag, Wien, I. Canovagasse 5, welche bekanntlich die Generalvertretung der »Opel-Darracq-Fabrikate« übernommen hat, teilt uns mit, daß sie in den letzten Tagen mehrere stärkere Automobile des genannten Systems verkauft hat, so an Herrn Baron Wächter, Herrn Mühlenbesitzer Franz u. v. a. Nach der besonders vollkommenen Type 1904 herrscht eine derart lebhafte Nachfrage, daß Reflektanten, welche prompte Lieferung wünschen, ehestens ihre Aufträge erteilen müssen.

ATHLETIK.

EIN VORSCHLAG.

Von *Max Dauthage.*

Anläßlich der im letzten Frühjahr veranstalteten Männer-Schönheitskonkurrenz konnte man sich so recht deutlich davon überzeugen, wie unendlich schwer es ist, einen gleichmäßig ausgebildeten Körper zu finden, einen Körper, dessen Linien und Formen allen an ihn nach den Begriffen der wahren Schönheit zu stellenden Anforderungen, als gleichmäßig verteilter Muskel- und Fettansatz, proportionierte Formen, sowie keinerlei Überbildungen einzelner Muskelgruppen, vollkommen entspricht. Einzelne der Konkurrenten zeigten geradezu klassische Formen mancher Muskelpartien, blieben aber dafür in anderen Teilen so manches schuldig. Andere wieder hatten im allgemeinen zu schwache Beine für ihre mächtig entwickelten Leiber, und wieder etliche ließen im ganzen zu wenig oder zu viel des Guten sehen. Obwohl der Sieger jener seltenen Konkurrenz ziemlich schöne Bildungen aufzuweisen hatte, entsprach er noch nicht allen an einen schönen Männerleib zu stellenden Anforderungen.

Erkundigte man sich bei den Konkurrenten nach der Lebensweise und der Art und Weise ihrer Körperausbildung, so konnte man gar bald herausbekommen, daß der Sieger derjenige war, der die allgemeinste und vielseitigste Körperausbildung genossen und wenig oder niemals einseitig trainiert oder forciert hatte. Die anderen, welche schon weniger der Allseitigkeit, jedoch mehr der Einseitigkeit huldigten, waren auch weniger schön geformt und wurden dementsprechend mit minderen Preisen bedacht. Das verständige Forum hat in vollständig richtiger Erkenntnis der Sache ein Urteil gefällt, welches zum Nachdenken auffordert. Warum wurde jener als Sieger ernannt, der seinen Leib in den meisten Arten der Gymnastik geübt hatte? Warum trug nicht der den Sieg davon, welcher allein nur mit schweren Gewichten arbeitete, warum nicht derjenige, der ausschließlich das Laufen trainiert, oder jener, der nur dem Schwimmsport zugeschworen hat?

Es ist bekannt, daß beispielsweise ein Schwimmer alle jene Muskeln gut entwickelt hat, welche dazu dienen, die Arme und Beine in die zum Schwimmen notwendige Bewegung zu setzen, wogegen jene Teile, die seltener angestrengt werden, nämlich die Beuge- und Streckmuskeln, weniger entwickelt sind. Man wird also bei einem Schwimmer meistens schwache Arme und Beine finden, deshalb, weil er jene Muskeln, welche dem Arme Fülle und Rundung verleihen, nämlich den Biceps und den Triceps, nicht geübt hat. Ebenso ist's mit den Beinen.

Es ergibt sich daraus, daß deshalb, weil ein viel geübter Muskel auch eine schöne Form aufweist und erlangt, auch mehrere und viele Muskeln durch Übung schönere Formen zeigen werden. Aus diesem Grunde wird folgerichtig derjenige die meisten schönen Formen haben, welcher die meisten verschiedenartigsten Übungen gleichzeitig kultiviert. Die allseitige Körperausbildung ist also die alleinig richtige, demnach auch die gesündeste. Fragen wir uns nun, warum wir Körperübungen betreiben. Die erste Antwort der Vernünftigen wird sein: Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit. Da bleibt es nur unbegreiflich, weshalb so viele, wenn man schon einigermaßen den Weg zur Gesundheit kennt, immer und immer wieder in jene widersinnige Art von Körperbehandlung verfallen, den Leib einseitig zu vergewaltigen, indem sie, wie beispielsweise im Training, wochenlang hindurch täglich dieselben Übungen ausführen, um die größtmögliche Leistungsfähigkeit aus einem Muskel herauszupressen, wobei sie nicht bedenken, daß, je mehr ein Muskel geübt und überangestrengt wird, desto mehr alle vorhandenen Kräfte auf ihn allein konzentriert und infolgedessen alle anderen Körperteile vernachlässigt werden. Ein solch naturwidriger Vorgang ist unmotiviert und fordert Aufklärung. Schon dadurch allein, daß man, um eine große einseitige Leistung zu vollbringen, alle anderen Körperteile vernachlässigt, erfolgt eine Schädigung der forcierten Muskeln. Würden diese einseitig Übenden sich wenigstens das Mittelmaß einer schönen Leistung vor Augen halten und dementsprechend auch schonend üben, so wäre der Krebsschaden der Einseitigkeit ein verminderter. So aber wird die ganze gesammelte Kraft auf eine einzige Übung konzentriert. Jene unverständige Ökonomie im Haushalte der Natur des menschlichen Leibes und das sträfliche Ausnutzen desselben erfolgt natürlich immer auf Kosten des gesamten Organismus und der Schaden bleibt nicht aus. Bliebe es nur bei dem Mißbrauche der an der Peripherie des Körpers lagernden Muskelteile, so könnte man eher ein Auge zudrücken. Das wäre noch lange nicht das Schlimmste, wenn durch unvernünftiges einseitiges Trainieren, beispielsweise der Arm nach angestrengtem Üben im Dauerstemmen, nach einiger Zeit dünner und schlaffer wird und mahnende Schmerzen verschiedener Art sich einstellen.

Man nennt das »Übertrainieren«.

Ein weiser Mann tat einmal den Ausspruch: »Die Menschen sterben nicht, sie töten sich.« Das trifft in vielen Fällen zu.

Alle unsere Organe bedürfen nach einer anstrengenden Arbeit auch der Ruhe, um wieder Gutes zu leisten. Jedermann ist klar, daß, wenn man soeben gut und viel gegessen hat, man nicht gleich wieder dasselbe tun kann, ohne eine Verdauungsstörung heraufzubeschwören; der Magen muß eben Ruhe haben nach der angestrengten Tätigkeit. Eben solche Ruhe aber benötigen die anderen Körperteile auch.

Nun sind es aber Organe von weitestgehender Bedeutung für den Menschen, deren Bestimmung es ist, von unserer Geburt bis zu unserem Tode niemals Ruhe zu haben, sondern ohne Unterlaß arbeiten zu müssen, um unser Leben zu erhalten, das Herz und die Lungen. Beide führen dem Organismus Leben zu, einesteils in Form des Blutes, andernteils in Form von Luft. Steht eines dieser beiden Organe still, verweigern sie uns nur einen kurzen Augenblick ihre Dienste, so müssen wir sterben. Ohne die Funktion des Herzens und der Lunge können wir nicht leben, hingegen kann man ohne Arme, Beine, ohne Augen, ja sogar ohne Niere und Magen leben. Jene unsere wichtigsten, edelsten Organe sind es nun aber eben auch,

welche durch ein unedles Maltraitieren zuerst leiden, dann erkranken und oft unheilbar bleiben. Speziell das Herz wird beim Stemmen zu großer und schwerer Gewichte, durch die plötzlich auf dasselbe einstürmenden Blutwellen, welche der Hochdruck beim Stemmen erzeugt, arg geschädigt. Wird diese Schädigung durch ein strenges Training noch fortgesetzt, so bilden sich jene Herzfehler aus, von denen viele der großen Athleten ein Wörtlein sagen könnten, wenn sie den Mut der Wahrheit besäßen und es eingestehen wollten.

Es gibt ein wissenschaftlich-medizinisches Werk, in welchem mit Zahlen der Beweis erbracht ist, daß die Schwergewichtsathleten es sind, welche das größte Kontingent der Herzleidenden stellen, daß kein Sportzweig so viele Herzfehler zeitigt wie der genannte. Ebenso ist erwiesen, daß die berufsmäßigen Läufer, wie es deren vormals gab, meistens lungenleidend waren, an Ausdehnung der Lunge, bei uns als »Dampf« bekannt, laborierten. Auch von Bergführern ist in dem Werke die Rede, daß sie nicht selten an Ausdehnung der Aorta zu grunde gehen. Also ein zweifacher Schaden erwächst direkt dem Körper durch einseitige, forcierte Arbeit, indem durch solche Einseitigkeit alle anderen Teile vernachlässigt werden und weiters dadurch, daß man, um Gipfelleistungen zu zeigen, gezwungen ist, sich in einer dem Organismus nicht mehr zuträglichen Weise überanzustrengen.

Unsere Zeit ist die Zeit der Spezialisten auf jedem Gebiete menschlichen Wissens und Schaffens, also auch der physischen Leistung. Besonders auf letzterem Felde feiert das Spezialistentum wahre Orgien. Wenn wir in ein Variété gehen, so sehen wir allerdings mit Vergnügen den erstaunlichen Akrobaten- oder Athletenleistungen eines solchen Spezialisten zu und bewundern seine Geschicklichkeit und Kraft. Neben guten Körperanlagen konnte er es nur durch rastloses Üben zu jener hervorragenden Leistung bringen. Er mußte, um sein Brot damit verdienen zu können, ein »Einseitiger« werden, mußte Jahre hindurch täglich mit an Stumpfsinn grenzender Ausdauer seinen Trick üben. Daß ein solcher Artist in der Regel vor der Zeit elend zu grunde geht, ist keine Seltenheit. Er ist im wahrsten Sinne ein Opfer seines Berufes geworden.

Anders gestaltet sich jedoch die Sache, wenn jemand gesundheitshalber Leibesübungen betreibt oder einer Sportvereinigung beitritt, um bei Gelegenheit etwas zeigen zu können, um mit seinen Leistungen protzen zu können. Seit langem kämpfen alle Sektionen der leichten und schweren Athletik sowie auch die Gemeinde der Turner einen resultatlosen Kampf um die richtige Würdigung ihrer Leibeszucht und jede Partei ist der Anschauung, daß ihre Art von Körperdrill die allein richtige sei, daß ihre Schule zum Heile führe, die Menschheit errette vom Verderben, alle gesund und kräftig mache.

(Fortsetzung folgt.)

NOTIZEN.

FRANZ STÖHR, der bestbekannte Amateurathlet und Altmeister der Wiener Schwergewichtsathletik, ist am 1. März d. J. dem I. Wiener Turn-Athletik-Klub »Austria« als Mitglied beigetreten.

DIE WELTMEISTERSCHAFTEN im Stemmen und Ringen, welche in Wien zu Ostern zur Entscheidung kommen sollten, mußten eine Verschiebung erfahren und werden erst zu Pfingsten, das ist am 22., 23. und 24. Mai 1904, und zwar höchstwahrscheinlich in der Olympia-Arena des Sommeretablissements »Venedig in Wien« abgehalten.

DER I. WIENER TURN-ATHLETIK-KLUB »Austria« feierte am 20. Februar d. J. in Strohmayers Restauration, I. Liebenberggasse 6, sein Eröffnungsfest. Dasselbe verlief, wie alle Veranstaltungen dieses Klubs, in einer die Teilnehmer äußerst zufriedenstellenden Weise. Das abgewickelte Programm hier ausführlich zu behandeln, würde zu weit führen, es sei an dieser Stelle nur eine der während des Festes vollbrachten Höchstleistungen des jungen Meisters Josef Steinbach erwähnt. Steinbach stieß beidarmig eine Scheibenstange im Gewichte von 150 *kg* dreimal leicht und ohne Standwechsel zur Hochstrecke.

IN PARIS fanden am vergangenen Sonntag in der athletischen Übungsschule von Deriaz zu gunsten des bekannten Athleten Jean François le Breton Produktionen statt, die von großem sportlichen und materiellen Erfolg begleitet waren, da sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte und, wenn man den Mitteilungen volles Vertrauen schenken darf, nicht weniger als vier Weltrekords geschlagen wurden. Die neu aufgestellten Weltrekords waren: Deriaz erzielt im einarmigen Schwingen mit der rechten Hand 172 Pfund, mit der linken 165 Pfund; Jean François le Breton hält in Kreuzstellung beidarmig rechts und links 30 *kg*; derselbe bringt rechtarmig 177 Pfund in kurzer Hantel in zwei Zeiten zur Hochstrecke.

IN ENGLAND wurde am 27. Februar bei Lingfield zum 21. Male die Meisterschaft von Südengland im Hindernis- (Cross Country) Laufen ausgekämpft. A. Shrubb, der die drei vorhergehenden Jahre Sieger gewesen war, hielt auch heuer das Feld, welches diesmal aus 216 Konkurrenten bestand, sicher. Er legte die Strecke in 59:05 zurück, Zweiter wurde Pearce (Highgate Harriers) in 60:09 und Neaves (Hampton H.) Dritter in 60:49. 192 Läufer passierten das Ziel. Bei der Klassierung des Klubs wurden die South London Harriers, welchen Shrubb angehört, an die zweite Stelle gesetzt, während die Highgate Harriers, deren Mitglied der Zweite, Neaves, ist, den Sieg errangen.

IN ATHEN ist der Bau des aus den Mitteln eines reichen Privaten aus weißem Marmor erstellten und gut hunderttausend Personen fassenden Stadion vollendet worden, in dem 1906 internationale olympische Spiele stattfinden sollen. Es hat sich bereits eine Kommission konstituiert, welche die nötigen Vorbereitungen treffen wird und sich vor allen Dingen mit den ausländischen Turn- und Sportvereinen ins Einvernehmen zu setzen hat. Man gibt sich in Griechenland der Hoffnung hin, daß die Einladung im Ausland günstig aufgenommen werde. Übrigens hat bereits im letzten Sommer ein Mitglied des Komitees, Professor Lambros von der Universität Athen, in Österreich, Deutschland und der Schweiz Propaganda für eine recht zahlreiche Beschickung dieser Kampfspiele gemacht.

BEI SAINT CLOUD fand am vergangenen Sonntag der Kampf um die Meisterschaft von Frankreich im Hindernis- (Cross Country) Laufen statt. Wider alles Erwarten errang die Société Athlétique de Montrouge durch ihre Mitglieder den ersten Preis gegen den Racing Club de France, welchem man die größten Siegesaussichten zugesprochen hatte. Das Laufen, welches über 16 *km* führte und an dem 334 Konkurrenten teilnahmen, ergab folgenden Einlauf: Ragueneau (Société Athlétique de Montrouge) Erster in 1:03:04$^2/_{10}$; Versel (Racing Club de France) in 1:03:18 Zweiter; Bouchard (Société Athlétique de Montrouge) 300 *m* zurück Dritter; Chastanie (Racing Club de France) Vierter. 280 weitere Teilnehmer passierten das Ziel. Die Klassierung ergab die Société Athlétique de Montrouge mit 63 Punkten als Sieger, der als Zweiter der Racing Club de France mit 68 Punkten folgte.

ALS STÄRKSTER ATHLET SPANIENS gilt gegenwärtig der Professional Gonzalo, der aus Barcelona stammt. Er beteiligte sich auch an dem letzten Weltmeisterschaftsstemmen in Paris, wo er der größte und schwerste aller Konkurrenten war. Gonzalo war jedoch vom Mißgeschick verfolgt; er hatte sich beim Trainieren eine Hand ziemlich schwer verletzt und konnte sich deshalb nicht placieren. Trotzdem drückte er u. a. zweiarmig mit freiem Umsetzen 180 Pfund in Habtachtstellung sehr schön zur Hochstrecke, was für einen verwundeten Athleten, der nicht seine volle Kraft anwenden kann, immerhin hoch zu schätzen ist. Es ist demnach anzunehmen, daß Gonzalo in gesundem Zustande bedeutend mehr leisten kann. Gonzalo hat einen prachtvoll proportionierten herkulischen Körperbau; seine Maße sind die folgenden: Größe 182 *cm*, Brust eingeatmet 126, Taille 88, Oberarm gespannt 44, Vorderarm 36, Schenkel 68, Wade 44 *cm*, Gewicht 108 *kg*.

IN WIEN hielt der »Verband der Vereine für leichte Athletik« Sonntag den 28. Februar 1904 seine zweite ordentliche Generalversammlung ab. Vizepräsident Felix Graf eröffnete um ¼12 Uhr vormittags die Versammlung, in welcher folgende Verbandsvereine vertreten waren: Wiener Athletiksport-Klub (Graf, Taurer), Wiener Sports-Vereinigung (Bauer, Tomaschka), Athletiksektion des Währinger Bicycle-Klubs (Merk, Markones), »The Ramblers« (Deutsch), »Austria« (Spiegler, Fürth), »Graphia« (Swoboda), »Viktoria« (Albala, Fischer), Brünner Bicycle-Klub (Wraschtil). Nach Verlesung des letzten Generalversammlungsprotokolles, des Jahresberichtes und des Kassaberichtes wurde dem scheidenden Sportausschusse einstimmig das Absolutorium erteilt. Sodann wurde beschlossen, daß in den Sportausschuß nur solche Herren gewählt werden können, welche das 24. Lebensjahr überschritten haben. Bei der nun folgenden Wahl wurden sämtliche bisherige Mitglieder wieder in den Sportausschuß gewählt; es sind dies die Herren: Victor Silberer, Henry Bauer, Robert Deutsch, Felix Graf, Franz Whist. Nachdem noch der von den Verbandsvereinen zu leistende Jahresbeitrag von 10 auf 15 K erhöht worden war, zog man die eingelaufenen Anträge in Verhandlung, welche jedoch teilweise zurückgezogen, teilweise, als in das Ressort des Sportausschusses gehörend, diesem zur Durchführung zugewiesen wurden.

RINGEN.

DIE UNGARISCHE MEISTERSCHAFT.

(Eigenbericht der »Allgemeinen Sport-Zeitung«.)

Budapest, den 1. März 1904.

Hierzulande ist die Ringkampfkunst erst seit etwa zwei Dezennien eifriger gepflegt worden, aber auch während dieser kurzen Zeit hat dieselbe mannigfaltige Schicksale durchmachen müssen und nur schwer konnte dieser edle Sportzweig hier Wurzel fassen. Im vorigen Jahre nun hat sich der »Magyar Testgyakorlók Köre«, ein von wahrem Sportsinn beseelter und durch seine Korrektheit sich allgemeiner Beliebtheit erfreuender Verein, zur Aufgabe gemacht, diesen für eine gesunde und kräftige Körperentwickelung so wichtigen Sportzweig intensiv zu kultivieren und durch Ausschreibung von Meisterschaften die ungarischen Athleten zur aktiven Tätigkeit anzufeuern.

Die im vorigen Jahre zum ersten Male ausgeschriebenen Meisterschaftskämpfe wurden zwar in drei Gewichtsklassen absolviert, den Meisterschaftstitel erwarb sich aber nur der Sieger sämtlicher drei Gewichtsklassen. Die Propositionen für heuer wurden nun insoferne geändert, als drei Meisterschaftstitel, und zwar für Leichtgewicht bis inklusive 70 *kg*, für Mittelgewicht bis 85 *kg* und für Schwergewichte über 85 *kg* geschaffen wurden.

Der Vereinsleitung des »Magyar Testgyakorlók Köre« gelang es, als höchsten Protektor Seine k. und k. Hoheit Erzherzog Josef August zu gewinnen, während das Protektorat vom Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Albert von Berzeviczy übernommen wurde. Diese zwei Namen allein verbürgten schon ein schönes Gelingen der Kämpfe und tatsächlich kann der Verein auf einen durchschlagenden Erfolg, auf ein wahres Sportfest unter Beteiligung der Provinz zurückblicken.

Die Kämpfe fanden am 28. Februar im großen Saale der hauptstädtischen Redoute statt, welcher zu diesem Zwecke prachtvoll dekoriert worden war. In der Mitte des Saales stand das zierlich geschmückte, 49 m^2 große und 120 *cm* hohe Podium, auf welchem die Kämpfe ausgeführt wurden. Das Podium war mit einer weichen Roßhaar-Ringmatratze bedeckt und über dieselbe ein das Ganze umfassender, straff gespannter dicker Smyrnateppich gelegt, während ringsherum durch starke Schnüre ein Geländer hergestellt war, welches einen Absturz vom Podium verhindern sollte. Knapp vor dem Kampfplatze war die mit Gobelins reich geschmückte erzherzogliche Tribüne errichtet.

Am genannten Tage, vormittags neun Uhr, nahmen die Klassifikationskämpfe ihren Anfang, welche um elf Uhr beendet waren; nachmittags drei Uhr folgten dann die Mittel- und Entscheidungskämpfe. Schon lange vor Beginn strömte das Publikum zum Schauplatze und in einer halben Stunde waren der Saal und die Galerien bis aufs letzte Plätzchen gefüllt, so daß auch der anstoßende kleine Saal für Stehplätze verwendet werden mußte.

Um vier Uhr kam Unterrichtsminister Dr. Albert von Berzeviczy, den das Präsidium in würdiger Weise empfing.

Mit militärischer Pünktlichkeit kam Erzherzog Josef August, wie gemeldet worden war, um ¾5 Uhr in Begleitung seines Kammervorstehers, des Grafen Josef Szapary. Im Treppenhause wurde der Erzherzog vom Minister Berzeviczy empfangen, welch letzterer ihm sodann den Vereinspräsidenten Dr. Anton Heteés vorstellte, worauf dieser die Vorstellung des Vizepräsidenten Dr. Ludwig Tedesco und des Hauptarrangeurs Heinrich Vida übernahm.

Bei seinem Erscheinen im Saale wurde Erzherzog Josef August mit brausenden Eljenrufen empfangen; er gab sodann die Erlaubnis zur Fortsetzung der Kämpfe, und gleich darauf wurde mit den Entscheidungskämpfen begonnen.

An den Kämpfen nahmen insgesamt 21 Konkurrenten teil, die in folgende Gewichtsklassen eingereiht wurden: 1. Leichtgewichte: Georg Vörös, 69½ *kg*, Hungaria Athleta Kör; David Gidró, 68·4 *kg*, Törekvés Sport Egyesület; Koloman Galfalvi, 65·6 *kg*, Törekvés Sport Egyesület; Julius Mike, 64·7 *kg*, Hungaria Athleta Kör; Béla Banyai, 62·5 *kg*, Magyar Athletikai-Klub; Béla Erödi, 68·3 *kg*, Póstasok Sport Egyesülete; Emanuel Kovacs, 64·3 *kg*, Egyetemi Athletikai-Klub, Kolozsvar; Emerich Fleischer, 69·5 *kg*, Magyar Testgyakorlók Köre; Eugen Zacharias, 68·2 *kg*, Magyar Óvári gazdasági Akademia; Franz Hohenbugler, 68 *kg*, Budapesti Athletikai-Klub; Franz Nagy, 68·7 *kg*, Magyar Testgyakorlók Köre. 2. Mittelgewichte: Ludwig Holl, 75·3 *kg*, Athletikai-Klub, Miskolcz; Karl Balatoni-Graefl, 78 *kg*, Magyar Athletikai-Klub; Alexander Hautzinger, 74·7 *kg*, Budapesti Torna-Klub; Artur Rado, 75·5 *kg*, Budapesti Egyetemi Athletikai-Klub; Oskar Lang, 80·2 *kg*, Torna Egyesület, Arad; Tivadar Nagy, 74·7 *kg*, Athletikai-Klub, Miskolcz; Hugo Patak, 81·5 *kg*, Magyar Testgyakorlók Köre. 3. Schwergewichte: Zoltan Odry, 86·1 *kg*, Athletikai-Klub, Arad; Artur Corray, 85·3 *kg*, Budapesti Torna-Klub; Richard Weisz, 88·05 *kg*, Magyar Testgyakorlók Köre.

Die Resultate der einzelnen Kämpfe waren:

A. Meisterschaft der Leichtgewichte: Vorkämpfe: Nagy siegt gegen Kovacs in 3:24$^4/_5$; Erödi gegen Gidró in 23$^3/_5$; Vörös gegen Banyai in 4:00; Zachariás gegen Mike in 8:08$^3/_5$; Hohenbugler gegen Galfalvi in 6:59. Mittelkämpfe: Erödi gegen Fleischer in 1:10; Nagy gegen Hohenbugler in 4:00; Vörös gegen Zacharias in 26:00. Entscheidungskämpfe: Erödi gegen Nagy in 18:00, Erödi gegen Vörös in 4:11; Vörös gegen Nagy in 29:43; Nagy gegen Zacharias in 24:00.

Resultat: Béla Erödi, Postasok Sport Egyesülete 1; Georg Vörös, Hungaria Athleta Köre 2; Franz Nagy, Magyar Testgyakorlók Köre 3. Erödi vertritt in dieser Klasse nicht nur den stärksten, sondern auch den in der Ringkunst gewandtesten Aspiranten. Er arbeitet elegant und mit Überlegung und wurde auch im vorigen Jahre in seiner Gewichtsklasse Sieger. Erödi ist übrigens einer der geschicktesten ungarischen Turner; sein Trainer war Wladimir

B. Meisterschaft der Mittelgewichte: Vorkämpfe: Balatoni siegt gegen Lang in 1:07; Radó gegen Nagy Tivadar in 2:08⁴/₅; Hautzinger gegen Holl in 2:11. Mittelkämpfe: Balatoni siegt gegen Patak in 4:00; Hautzinger gegen Radó in 2:25. Entscheidungskämpfe: Balatoni siegt gegen Hautzinger in 1:31⁴/₅; Patak gegen Lang in 22:32²/₁₀; Patak gegen Hautzinger in 11:00; Hautzinger gegen Lang in 14:00.

Resultat: Karl Balatoni-Graefl, Magyar Athletikai-Klub 1. Hugo Patak, Magyar Testgyakorlók Köre 2. Alexander Hautzinger, Budapesti Torna-Klub 3. Karl Balatoni-Graefl, der bekannte Schwimmer, hatte sich bisher von Ringkampfkonkurrenzen ferngehalten; im Boxen gut bewandert und infolge seiner großen Körperkraft sowie Zähigkeit ging er mit guten Chancen in den Kampf; besonders sein Gentlemantrainer, der bekannte Amateur-Ringkämpfer Dr. Peter Tatich, hielt viel auf ihn. Balatoni-Graefl hat den in ihn gesetzten Hoffnungen auch voll entsprochen, nur mußte er sich das viele Hüpfen abgewöhnen, das ihm beim Boxen wohl gute Dienste leisten, aber beim Ringen ihn um manchen Sieg bringen kann. Am kürzesten währte sein Kampf gegen den durch seine immense Körperkraft am meisten gefürchteten Gegner Patak. Balatoni ging mit Armfallgriff los, Patak wehrte sich geschickt dagegen, ging dann selbst in die Offensive über, hob seinen Gegner hoch in die Luft, verspätete jedoch das Zurückwerfen und geriet dadurch selbst in Gefahr, indem er auf die linke Schulter fiel. Er wollte in die Brücke übergehen, da er aber zu flach lag, drückt ihn Graefl auf beide Schultern.

C. Meisterschaft der Schwergewichte: Die Paarzusammenstellung erfolgt durch Freilos, welches von Richard Weisz gezogen wird. Vorkampf: Coray besiegt Odry in 2:52. Nach kurzer Nackenmassage kommt Coray in die Hocke. Odry wendet ceinture à rebours an, kann aber den Gegner nicht hoch heben, der wieder linken Untergriff anwendet, seinen Gegner überrollt und ihn mit dem Rücken niederdrückt. Entscheidungskampf: Weisz siegt gegen Coray in 1:37. Coray will auf Hüftenschwung eingehen, jedoch sein Arm wird von Weisz aufgefangen und durch Untergriff in die Höhe gebracht, sodann statt nach rückwärts nach vorne gelegt und er wird überrollt.

Richard Weisz bildet in der Reihe der ungarischen Amateur-Ringer eine besondere Klasse; er ist allen sowohl an Kraft wie an Technik sehr stark überlegen und könnte wohl auch gegenüber Professionals seinen Mann stellen. Er gewann im vorigen Jahre gleichfalls die ungarische Meisterschaft und wurde auch heuer vom Professionaltrainer Weigand trainiert.

Nun hatten die drei Meisterschaftsbesitzer Erödi, Balatoni-Graefl und Weisz um den vom Vizepräsidenten des Magyar Testgyakorlók Köre, Alfred Brüll, gestifteten Wanderpreis zu kämpfen. Dieser Preis stellt aus Silber und in einer Höhe von ¹/₂ *m* einen Ringkämpfer im Momente des Angriffes vor und ist der kostbarste Ehrenpreis, der bisher in Ungarn für Sportzwecke gegeben wurde. Die Figur wurde vom ungarischen Bildhauer Lanyi nach der Stellung des Professional-Ringkämpfers Sándorffy modelliert. Der Wanderpreis ist durch zwei aufeinanderfolgende Jahre oder dreimal ohne Rücksicht auf die Reihenfolge erfolgreich zu verteidigen, bevor er in den ständigen Besitz des Siegers übergeht.

Bei der Losung fiel das Freilos abermals Weisz zu, so daß zuerst Erödi und Balatoni-Graefl miteinander zu ringen hatten. Balatoni-Graefl wendet fortwährend Hüftenschwung an, was den Anschein erweckt, daß er keine andere Angriffsart kennt. Erödi wartet mit dem Angriff auf eine passende Gelegenheit, erwischt auch seinen Gegner einmal von rückwärts, was aber von Graefl geschickt pariert wird. Beim zweiten Zusammenstoß will Balatoni-Graefl wieder den Hüftenschwunggriff ausführen, Erödi kommt aber mit einem Untergriff von der Seite seinem Gegner zuvor, hält mit seinem Kopf dessen über seinen Nacken gelegten Arm fest, und indem er mit ihm auf den Boden geht, drückt er die ohne Stütze gebliebenen beiden Schultern Balatoni-Graefls sicher auf den Boden. Zeit 2:51.

Nun kamen Erödi und Weisz an die Reihe. Beide Gegner wurden bei ihrem Erscheinen vom Publikum sympathisch begrüßt und nachdem sie vor dem Erzherzog ihre Ehrenbezeigung gemacht hatten, gab der leitende Schiedsrichter Heinrich Vida das Zeichen zum Beginne des Kampfes. Erödi ist sich bewußt, daß er nur in dem Falle siegen kann, wenn er durch einen rasch durchgeführten Griff mit seinem Gegner direkt auf den Boden kommt. Nach einigen Nackengriffen versucht er einen Armhebelgriff, wird aber durch Weisz mit einem Halb-Nelson- und Untergriff ripostiert. Weisz hebt dann seinen Gegner, aber zu niedrig, wodurch Erödi anstatt unter die Brust unter den Bauch seines Gegners kommt und sich herausarbeitet. Der Kampf wird hierauf auf einige Sekunden sistiert, da Erödi leichtes Nasenbluten bekommen hat. Beim zweiten Angriff fällt Erödi durch einen Nackengriff direkt auf den Boden, kommt auch anscheinend auf beide Schultern zu liegen, allein der Schiedsrichter hat nichts konstatiert und pfeift nicht ab. Beim dritten Zusammentreffen geht Weisz auf sicher, erwischt Erödi mit Halb-Nelson- und Untergriff, hebt ihn hoch, richtet ihn in dieser Lage nach seiner Bequemlichkeit und indem er eine Finte von links nach rechts macht, wirft er Erödi von rechts nach links auf die Matte, Brust kommt an Brust und Erödi kann sich nicht mehr wehren. Zeit 3:17. Weisz gewann somit den Wanderpreis für das Jahr 1904.

Den Schluß der Wettkämpfe bildete das Ringen der Gebrüder Anders, zweier 13- und 14jähriger Burschen, Schüler Richard Weisz'. Beide arbeiteten sehr geschickt mit Anwendung von Pirouetten und Brücken und wurden auf das gegebene Zeichen des Erzherzogs vom Publikum lebhaft akklamiert.

Nach beinahe zweistündigem Aufenthalte entfernte sich der Erzherzog, indem er über das Gesehene dem Vereinspräsidenten seine höchste Zufriedenheit aussprach.

Abends 9 Uhr folgte im »Royal« ein Festbankett, bei welchem die Preise zur Verteilung gelangten. Beinahe alle Sportvereine entsendeten ihre Vertreter und es fehlte nicht an schönen Trinksprüchen. *H. V.*

NOTIZEN.

TOM JENKINS, der catch-as-catch-can-Meister von Amerika, hat Hackenschmidt zu einem Kampf um die Meisterschaft der Welt herausgefordert und bereits dieser Tage die Überfahrt nach England angetreten.

DER I. WIENER RINGSPORT-KLUB veranstaltet in seinem Klubheim, IX. Liechtensteinstraße 114, Mittwoch den 9. März d. J. Kämpfe um die Klubmeisterschaft 1903/1904. Anfang 8 Uhr. Zutritt haben nur Klubvertretungen und geladene Gäste.

JESS PEDERSEN hat am 25. Februar in der »Royal Music Hall« in London mit dem Russen Arberg gerungen, war aber nicht im stande, ihn innerhalb der ausgemachten fünfzehn Minuten auf beide Schultern zu werfen, weshalb er ihm 50 Pfund Sterling, seiner Herausforderung gemäß, bezahlen mußte. Der Däne wird übrigens bereits am 7. März dem Russen Arberg in einem Entscheidungskampfe wieder gegenübertreten, für dessen Gewinner die Leitung der »Music Hall« einen Preis von 50 Pfund ausgesetzt hat.

IN LÜTTICH haben am 23. Februar die Kämpfe um die Europa-Meisterschaft der Berufsringer, zu welchen sich elf Konkurrenten eingefunden hatten, unter der Leitung des früheren Meisters Gambier ihren Anfang genommen. Die Resultate der einzelnen Zweikämpfe waren: Erster Tag: Antonitsch wirft Anglio in 9:20, Pons wirft Dickmann in 4:40, Laurent le Beaucairois wirft Clement in 10:30, Omer de Bouillon wirft Ritzler in 7:30, Raoul le Boucher wirft Romanoff in 22:30. Zweiter Tag: Clement wirft Dickmann in 20:00, Laurent le Beaucairois wirft Romanoff in 13:16, Pons wirft Ritzler in 7:40, Raoul wirft Antonitsch in 36:40, Omer wirft Anglio in 8:50. Dritter Tag: Anglio wirft Dickmann in 16:58, Antonitsch wirft Pierre le Terrassier in 9:54, Pons wirft Clement le Terrassier in 5:45, Laurent le Beaucairois wirft Raoul in 33:20, Omer wirft Romanoff in 16:40. Vierter Tag: Romanoff wirft Dickmann in 20:37, Clement le Terrassier wirft Anglio in 30:02, Laurent le Beaucairois wirft Ritzler in 10:27, Omer wirft Raoul in 29:50, Pons wirft Antonitsch in 25:30. Fünfter Tag: Pons wirft Anglio in 8:20, Clement wirft Romanoff in 4:15, Raoul wirft Romanoff in 14:25, Omer wirft Dickmann in 9:11, Laurent le Beaucairois wirft Antonitsch in 46:00. Sechster Tag: Raoul wirft Clement in 12:25, Omer wirft Antonitsch in 37:00, Ritzler wirft Anglio in 4:00, Pons wirft Romanoff in 6:52, Laurent le Beaucairois wirft Dickmann in 5:58. Pons, Laurent le Beaucairois und Omer de Bouillon haben bis nun je sechs Siege und keine Niederlage zu verzeichnen; dem Bosnier Antonitsch ging es aber in Lüttich recht schlecht, denn er kann vorläufig nur zwei Siege gegenüber vier Niederlagen aufweisen. Im Laufe dieser Woche dürften die Kämpfe zu Ende geführt werden.

EBERLE hat bei den kürzlich in Köln am Rhein stattgefundenen »Meisterschaftsringkämpfen« den Franzosen Laurent le Beaucairois, wie in der letzten Nummer bereits kurz berichtet wurde, besiegt. Über den genauen Verlauf des Kampfes berichtet die »Illustrierte Athletiksport-Zeitung«: »Eine enorme Menschenmenge wallte zum Theater, galt es doch dem Entscheidungskampf zwischen dem deutschen und dem französischen Meister beizuwohnen. War das aber auch ein Kampf! Mit jedem Augenblick des Ringens wuchs die Spannung des ausverkauften Hauses. Nach 17 Minuten heftigen Standkampfes bringt Eberle Beaucairois auf den Boden, versucht Nackenhebel, Umreißen, Umheben, doch Beaucairois erreicht durch eine Pirouette Oberhand und bearbeitet mit heftigen Griffen den Deutschen. Aber alles ist umsonst. Beide kehren in den Stand zurück und immer heftiger wird der Kampf. Da macht Eberle seinen Untergriff, doch der Franzose hält seinen Gegner, der ihn zu hoch gehoben hat, fest und Eberle fällt zurück, weiß aber durch eine plötzliche Drehung sich der Niederlage zu entziehen und es beginnt wieder derselbe aufregende Bodenkampf. Schon haben die Gegner eine Stunde gerungen und beide schwitzen heftig. Wiederum ergreift Eberle seinen Gegner mit Untergriff, doch rutschten seine Hände aus und er kommt abermals in eine gefährliche Lage. Da erkennt man, was für eine enorme Kraft Meister Eberle besitzt. Halb auf dem Rücken liegend, wehrt er alle Anstrengungen Beaucairois', ihn auf beide Schultern zu drehen, ab. Immer heftiger arbeitet der Franzose, immer größer werden seine Anstrengungen, Eberle auf die Schultern zu drehen. Wütend über die großartige Verteidigung Eberles wird er förmlich wild und vergißt einen Augenblick die nötige Vorsicht, da, blitzschnell, hat sich Eberle aus seiner Lage befreit und im gleichen Augenblick den Franzosen ins Rollen gebracht, er ergreift ihn mit einem kolossalen Armzug und bringt ihn damit direkt auf seine beiden breiten Schultern. Ein nicht zu beschreibender Jubel entstand. Hüte, Tücher, alles flog in die Luft. Noch nie hat das Skala-Theater einen solchen Jubel erlebt. Sechsmal mußte Eberle sich dem begeisterten Publikum zeigen und lange nach Schluß belagerte die Menge das Theater, um dem Meister noch ein Hoch zu bringen. Der Ringkampf hatte eine Stunde und 22 Minuten gedauert und war der längste Kampf der hiesigen Konkurrenz.«

PEDESTRIANISMUS.

IN ROUEN fand am vergangenen Sonntag das bereits angekündigte Stundenlaufen im Velodrom statt, welches durch die Teilnahme der drei bekannten Läufer Duménil, Segers und Thomas berechtigtes Interesse hervorrief. Duménil rechtfertigte die gute Meinung, die man von ihm nach seinem letzten Laufen im Pariser Wintervelodrom gewonnen hatte, indem er Thomas mit 60 *m* schlug, während Segers 4 *m* hinter letzterem Dritter wurde. Die erste halbe Stunde führte Thomas, dann übernahm Duménil die Führung und ließ sie sich nicht mehr entreißen. Er legte in der Stunde 17·436 *km* zurück. Duménil, den man nach seiner gegenwärtigen Form als besten Läufer Frankreichs bezeichnen muß, wird demnächst den Stundenweltrekord anzugreifen versuchen.

FECHTEN.

BARBASETTI-JUBILÄUM.

(Die Akademie der Meister.)

Es hat mich stets peinlich berührt, als Amateur an unseren Meistern Kritik zu üben. Denn einerseits widerstrebt es meinem Empfinden, die Schwächen derer, denen wir unsere fechterische Erziehung verdanken, vor der Welt aufzudecken, anderseits bin ich von der Unfruchtbarkeit einer solchen kritischen Beurteilung, soweit sie sich auf die davon Betroffenen bezieht, überzeugt; es sind durchwegs gereifte Männer, deren Individualität zu festgewurzelt ist, als daß sich daran noch viel ändern ließe. Es dünkt mich auch eine absonderliche Revanche, an unseren Lehrmeistern Erziehungsversuche vorzunehmen und so bescheide ich mich denn am liebsten damit, mich ihrer Vorzüge zu erfreuen, ohne ihre Mängel zum Gegenstand unliebsamer Erörterungen zu machen.

Wenn ich heute nichtsdestoweniger eine kurze kritische Besprechung der Fechtakademie vom 21. v. M. liefere, so geschieht es in erster Linie, um als einer von der älteren Garde unseren jungen fechterischen Nachwuchs auf einige nicht zu billigende Erscheinungen dieser Akademie aufmerksam zu machen, damit nicht etwa das, was eine Schwäche einzelner Meister ist, als nachahmenswerte Eigenart derselben aufgefaßt werden und allmählich auch in der sportlichen Haltung ihrer Schüler sich verkörpern möge; ich will mit diesen bescheidenen sachlichen Erwägungen aber auch auf einen anderen Bericht über die Meisterakademie reagieren, der in einer Wiener Tageszeitung erschienen ist und im Interesse einer fachgemäßen Berichterstattung eine kleine Remedur erfordert.

Was das Programm der Akademie anlangt, so war es, vielleicht das erste Assaut ausgenommen, vorzüglich zusammengestellt und zeigte die Fähigkeiten unserer einheimischen Meister fast durchwegs im vorteilhaftesten Lichte.

Wegen der in letzter Stunde eingetroffenen Absage Neralić' mußte eine teilweise Änderung des Assauts erfolgen und eine heftige Verletzung, die sich Barbasetti am kleinen Finger der rechten Hand bei seinem Säbelassaut mit Tronner zugezogen hatte, hinderte ihn daran, das Schlußassaut mit Ryschanek auszufechten.

So übernahm denn Della Santa an Stelle Neralić' das Assaut mit Zangheri und statt Barbasetti erschien Cav. Franceschinis als Gegner Ryschaneks auf der Planche. Die Absage Neralić' wurde aufs lebhafteste bedauert; durfte man sich doch gerade von seinen Assauts eine hohe sportliche Anregung versprechen! Wie ich vernahm, war eine Skiexkursion, die Militärfechtmeister Neralić zu leiten hatte, der Grund, daß man auf seine Mitwirkung bei den Assauts verzichten mußte. So blieb denn Wiener-Neustadt bei der Jubiläumsakademie des Organisators unserer modernen Fechtkunst unvertreten. Es wäre die Frage naheliegend, ob der k. u. k. Militärfecht- und Turnlehrerkurs durch das Fernbleiben seines glänzendsten Repräsentanten von dieser denkwürdigen Akademie nicht mehr verloren, als er durch dessen Anwesenheit bei der Skiübung gewonnen hat.

Eine unmittelbare Folge des Nichterscheinens Neralić' war der Wegfall seines Säbelassauts mit dem berühmten Della Santa, der, wie oben erwähnt, dafür das Florettgefecht mit Zangheri übernahm. Della Santa, dessen Lieblingswaffe allerdings der Säbel ist, zeigt bei seinen Florettassauts eine gewisse Nervosität, fast möchte ich sagen, nervöse Gereiztheit. Er unterbricht plötzlich das Gefecht in der irrigen Überzeugung, den Gegner getroffen zu haben, und versetzt diesen dadurch in die unangenehme Notwendigkeit, entweder des lieben Friedens willen einen Treffer anzusagen, den er gar nicht erhalten hat, oder aber ausdrücklich konstatieren zu lassen, daß er nicht getroffen wurde: lauter peinliche Zwischenfälle, die dem Assaut den Charakter eines fröhlichen Kampfes nehmen und nicht nur die Fechtenden, sondern auch die Zuseher in den Bann einer mißmutigen, aufgeregten Stimmung ziehen.

Hat man wirklich die Überzeugung, daß bei einem akademischen Assaut der Gegner erhaltene Touches nicht einbekennt, dann gibt es meines Erachtens dagegen nur ein Mittel: durch eigene Noblesse den Gegner zu beschämen. Alle anderen Wege führen nicht zu dem gewünschten Ziele und verwirren nur das Publikum, das schließlich nicht mehr weiß, was es von den Fechtenden zu halten hat und daher geneigt ist, beide Gegner für das Mißlingen des Assauts verantwortlich zu machen.

Geradezu erfrischend wirkte das Florettassaut der Meister Arista und Barbasetti. Beide voll Leben und ungebrochener Kampfesenergie, voll Geist und Anmut der Bewegungen; sie ließen an Temperament und Geschmeidigkeit die Jüngsten ihrer Berufsgenossen hinter sich, und aus dem Klang ihrer sprühenden Klingen tönte es wie von ewiger Jugendkraft, die nur echte, große Kunst verleiht.

Georges Rouleau focht ein Florettgefecht mit Cav. Franceschinis. Dieses Assaut veranlaßte den Berichterstatter eines Wiener Tagesjournals, Dr. Otto H., zu der Konstatierung, daß »Franceschinis in den letzten zwei Jahren, zumal im Florett, an Stärke bedeutend zugenommen und daher einen vorzüglichen Gegner für den französischen Gast abgegeben« habe; er habe sich diesem gegenüber »erstaunlich gut« gehalten.

Es ist nicht meine Gewohnheit, bei rein akademischen Assauts das Stärkeverhältnis der Gegner zu kontrollieren, weil ich den Endzweck eines solchen Gefechts nicht in der Anzahl der ausgeteilten Treffer, sondern darin erblicke, daß fesselnde, der fechterischen Klasse der Kämpfenden würdige Gänge gezeigt werden; der Stärke soll den Schwächeren nicht vernichten, sondern zu sich emporziehen, er hat nicht sosehr die Mängel seines Gegners, als dessen Vorzüge auszunützen.

Weil aber Dr. Otto H. in jenem Bericht über die Akademie des »Union-Fechtklub«, bei welcher Barbasetti mit Rouleau die Planche betrat, die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, dieser sei in dem Assaut »der Stärkere« gewesen, so will auch ich, »um vollkommen

gerecht zu sein«, wie es in seiner Berichterstattung heißt, konstatieren, daß Franceschinis seinen Gegner nur einmal touchierte, wahrend er sich selbst siebenmal als getroffen bekannte.

Selbstverständlich hat dieses Resultat alle Eingeweihten nicht im mindesten überrascht. Wenn Georges Rouleau, dies fechterische Phanomen, schon unserem Barbasetti zu schaffen machte, so war es von vorneherein sicher, daß er Franceschinis eine empfindliche Niederlage beibringen werde; denn dieser ist zwar ein Meister von ausgezeichneten Qualitaten, von hervorragender Lehrbegabung — ich erinnere mich dankbar der Zeit, da Franceschinis als Substitut Barbasettis in unserem Klub Unterricht erteilte — aber ein Barbasetti ist er nicht. Wie ich Franceschinis kenne, hat er auch nie seine fechterische Klasse überschatzt, und es heißt ihm einen schlechten Dienst erweisen, wenn man zur Begründung der Behauptung, er habe »einen vorzüglichen Gegner« für Rouleau abgegeben, auf Fortschritte hinweist, die Franceschinis in den letzten zwei Jahren gemacht haben soll.

Wenn ich zugebe, daß Herr Dr Otto H. als Leiter der Fechtsektion des Athletiksport-Klubs, wo Cav. Franceschinis unterrichtet, über den Entwicklungsgang dieses Meisters besser informiert ist als ich, so kann ich mir die Bemerkung doch nicht versagen, daß ich die Konstatierung seiner angeblichen Fortschritte fur irrig halte. Keiner der italienischen Meister, die ihren Wirkungskreis nach Wien verlegten, hat hier Fortschritte gemacht; wie oft hörte ich Barbasetti darüber klagen, daß ihm die Sicherheit der Spitzenführung, das feine Gefühl in den Fingern, die Unfehlbarkeit seiner Riposten allmahlich abhanden kommen. Es ist dies eine ganz natürliche Konsequenz davon, daß wir in Osterreich auch heute noch nicht im stande sind, unseren italienischen Meistern annahernd ebenbürtige Gegner zu bieten, mit denen sie ein rationelles Training ihrer physischen Mittel abhalten konnten.

Und Franceschinis, der in seinem Klub nicht halb soviel starke Fechter besitzt, als sie Barbasetti seit Jahren im »Union-Fechtklub« zur Verfügung stehen, sollte in der letzten Zeit, namentlich im Florett, an Starke bedeutend zugenommen haben? Wie schwach müßte er vor diesen zwei Jahren gewesen sein, wenn er trotz jener Fortschritte gegen Rouleau nicht mehr als einen ganz vereinzelten Treffer aufbringen konnte!

Nein, Herr Dr. Otto H., die von Ihnen niedergelegten Beobachtungen konnen nicht richtig sein; Franceschinis ist nicht starker geworden, so wenig als Ghittoni, der II. Fechtmeister des »Union-Fechtklub«, bei uns starker werden wird. Aber beide sind vortreffliche Lehrer, und wir konnen uns dazu beglückwünschen, sie zu besitzen.

Was Barbasetti betrifft, so wandelt er auf einer so einsamen Höhe der Kunst, daß er auch noch in weiteren zehn Jahren genug Vorrat besitzen wird, um Meistern wie Rouleau die Arbeit nicht allzu leicht zu machen.

»Um vollkommen gerecht zu sein,« sieht sich der Verfasser des erwahnten Journalberichtes, nachdem er von den Assauts der Meisterakademie lediglich das zwischen Cav. Franceschinis und Rouleau einer eingehenderen Betrachtung gewürdigt und Della Santa im Vorübergehen etwas Unangenehmes gesagt hat, nur noch veranlaßt, des Sabelassauts zwischen Tronner und Barbasetti zu gedenken und hiebei den ersteren »als dem alten Meister gewachsen«, ja »in manchen Momenten« vollkommen ebenbürtig zu bezeichnen, namlich in jenen, »wo die Fintenfülle des Gegners unangenehm wurde.« Wem diese Fintenfülle unangenehm wurde, verschweigt der Berichterstatter allerdings; ich muß aber annehmen, daß sich dieser Eindruck auf Herrn Tronner und Herrn Doktor Otto H. beschrankte, denn das Publikum zeichnete gerade dieses Assaut durch rauschenden Beifall aus. Die tiefen, ausgiebigen Paraden, mit welchen »der alte Meister« die brillanten Traversones seines Gegners auffing, ohne auch nur einen Schritt zu retirieren, und die energischen Riposten, womit er diese Attacken erwiderte, waren fechterisch zu vollendet, als daß man sich deren blendender Wirkung auf die Dauer zu entziehen vermochte. Ich bin übrigens nicht einmal davon überzeugt, daß Herrn Tronner die »Fintenfülle des Gegners unangenehm wurde«; denn er hatte sich sonst derselben durch entsprechende Tempoaktionen rechtzeitig zu entziehen gesucht. Der Berichterstatter mag vielleicht dadurch irregeführt worden sein, daß Tronner wahrend des ganzen Assauts ein finsteres, fast mürrisches Benehmen zur Schau trug; aber das gehört zu der Eigenart dieses hochbegabten Meisters, und ich habe denselben Gesichtsausdruck bei ihm auch dann bemerkt, wenn er bei Akademien des Athletiksport-Klubs seinen Klubgenossen gegenüberstand.

Was der erwahnte Referent von den übrigen Teilnehmern der Fechtakademie, dem kraft- und energievollen Ryschanek, dem formvollendeten Werdnik, den strebsamen Meistern Rys und Targier — der Name Ghittoni ist ihm durch ein Versehen entfallen — sagt, unterschreibe ich gerne: sie waren »tüchtig wie immer, mit Eifer bei der Sache und ohne Tadel«.

Ich danke ihnen wie den Herren Della Santa, Cav. Franceschinis und Tronner von ganzem Herzen dafür, daß sie sich zusammengefunden haben, die Jubelfeier Barbasettis durch ein so glanzendes Waffenfest zu verschönern.

Mögen sie die Versicherung entgegennehmen, daß der »Union-Fechtklub« mit Stolz auf diese einmütige Ehrung zurückblickt und es nie vergessen wird, daß bei diesem Feste unter Hintansetzung aller Sonderinteressen nur das ehrliche Streben zutage trat, den eminenten Verdiensten eines bedeutenden Meisters die gebührende Achtung zu bezeugen! *Camillo Muller.*

NOTIZEN.

IM UNION-FECHT-KLUB hatte die diesmonatliche Poule, welche am 2. d. M. abgehalten wurde, folgende Endresultate der II. Gruppe: Florett: John Adams 1. Major Georg Exarco 2. Degen: Exarco 1, Hugo Schumpeter 2. Sabel: Franz von Orban 1, Dr. Emilian Freiherr von Kallina 2. Als Assautleiter fungierten Dr. Camillo Muller und Stanislao Ghittoni. Die nachsten Konkurrenzen finden am 6. April l. J. statt.

IN PRAG beginnt das Turnier des »Herrenfecht-Klub« bereits in 14 Tagen. Nichtsdestoweniger ist bis heute noch keinerlei Mitteilung über die Zusammensetzung der Jury erfolgt. Wenn nun auch an der Unparteilichkeit und dem Verstandnis der Juroren nicht gezweifelt werden darf, so ist es doch für die einzelnen Klubs, welche das Turnier beschicken wollen, insbesondere aber fur jüngere Fechter von großter Wichtigkeit zu wissen, wessen fachgemaßer Beurteilung sie sich zu unterwerfen haben. Haufig erhalten schon die Turnierpropositionen die Namen der einzelnen Jurymitglieder; unter allen Umstanden aber erscheint es geradezu unerlaßlich, wenigstens zwei Wochen vor Beginn des Turniers die Namen der Juroren zu veröffentlichen, wenn auf eine entsprechende Beteiligung auswartiger Klubs reflektiert wird.

BOXEN.

YOUNG CORBETT schlug am 29. Februar im Kampf um die Meisterschaft der Federgewichte in San Francisco den Bostoner Dave Sullivan. Nach der elften Runde wurde Corbett, der seinen Gegner übel zugerichtet hatte, der Sieg zugesprochen.

AUS AMERIKA wird über einige bedeutendere, dort stattgefundene Boxkampfe berichtet. Andy Watson und Kid Griffo kampften am 20. Janner d. J. zwölf Runden unentschieden im Central Athletic Club zu Boston. Ebenso kampften J. Round und Al. Dixon sechs Runden unentschieden. Young Banish siegte über Kid Sammy in vier Runden. Einen sehr lebhaften Kampf fochten Jim Jeffords und Yank Kenney am 21. Janner dieses Jahres im Broadway Athletic Club zu Boston aus. Doch kam die Polizei dazwischen und der Schiedsrichter mußte den Schluß des Kampfes verkünden. Jeffords hatte seinen Gegner bereits viermal zu Boden gebracht.

SHARKEY und Munroe, die beiden bestbekannten Schwergewichtsboxer, fochten am 27. Februar d. J. in Philadelphia einen Kampf auf sechs Runden aus, welcher von den Richtern als unentschieden erklart wurde, obwohl man im Publikum allgemein eine entschiedene Überlegenheit Munroes in vier Runden konstatiert hatte. Munroe wurde allerdings in der ersten Runde zu Boden geschlagen, raffte sich aber gleich wieder auf, verbesserte sich von Minute zu Minute und hatte den Kampf sicherlich gewonnen, wenn derselbe fortgesetzt worden ware. Dem Schauspiel wohnten mehr als 6000 Zuschauer bei, von denen eine ganze Anzahl nicht weniger als 4 Pfd. St. für den Sitz gezahlt hatte. Die Anhanger Munroes haben bereits ein Zusammentreffen desselben mit Jeffries verabredet, das Ende Mai in San Francisco stattfinden und um einen Einsatz von beiderseits 25.000 Shillings gehen soll.

TURNEN.

DIE DEUTSCHE WIENER TURNERSCHAFT, I. Liebenberggasse 4, veranstaltet zur Feier ihres fünfzehnjahrigen Bestandes Donnerstag den 24. Marz l. J., abends 8 Uhr, im Sophien-Saale ein Schauturnen in Verbindung mit einem Tanzkränzchen unter Mitwirkung der I. Wiener Radfahrkapelle (Dirigent W. Zit). Das Ertragnis dieses Schauturnens wird dem Turnhallensackel des Vereines gewidmet.

DER TRIESTER TURNVEREIN »EINTRACHT« war am Schlusse des vergangenen Jahres in der glücklichen Lage, sein neues Heim eröffnen zu konnen. Mehr als ein Menschenalter hingebenden Strebens, klugen Ringens und weiser Sparsamkeit war nötig, um dieses stolze Ziel zu erreichen. Gleich beim Eintritte in das Haus legt eine edelgeformte erzgegossene Tafel Zeugnis ab, daß vor allem ein Mann sich große Verdienste um die Schaffung des Vereinshauses erworben hat: das Ehrenmitglied Wilhelm Engelmann. Weite, hohe, helle Sale im Erdgeschosse dienen den Restaurationsraumen. Über dem Erdgeschosse ist ein niedrigerer Zwischenstock mit mannigfachen Zimmern errichtet, der zugleich die Galerie für den großen Parterresaal bietet. Der Hauptraum des Hauses im Oberstocke ist naturlich der große Turnsaal, 24 *m* lang, 12 *m* breit und 8 *m* hoch. Drei große, in hübschem Schmucke prangende Bogenfenster nehmen fast die ganze eine Langswand des Saales ein, der in turnischer Richtung die vollkommenste Ausstattung an verstell- und verschiebbaren Geraten erhalten hat. An der Rückwand eine breite, langs der rechten Seitenwand ein schmälere Galerie, tragt der Saal an seiner Stirnwand das prachtig ausgestattete, ganz modern eingerichtete niedliche Theater, welches zerlegt und abgetragen werden kann, um Turnzwecken Raum zu bieten. Ein weiter, zum Fechten verwendeter Nebensaal, sowie ein prachtig eingerichteter Sitzungssaal für den Turnrat schließen sich unmittelbar an den Turnsaal; außerdem sind zahlreiche Garderoben, sowie ein praktisch ausgestatteter Waschsaal angegliedert. Nicht vergessen werden darf der geraumige Hof, der im Sommer Restaurationszwecken dienen wird, sowie die dahinter liegende Kegelbahn. Zentralluftheizung, Aurisinawasser in allen Stockwerken, eine praktische und reiche Gasbeleuchtung im ganzen Hause, die rund zweihundert Flammen umfaßt, sowie eine vortreffliche Ventilation sind weitere Vorzüge des neuen deutschen Turnerheimes. Der im Jahre 1864 gegründete Verein zählt jetzt 454 Mitglieder. Die Beteiligung am Turnen ist eine ungewöhnlich hohe. Es turnen jetzt 91 Mitglieder, 101 Zoglinge, 72 Knaben, 187 Madchen, 53 Damen, zusammen: 504. Die Ruderabteilung besteht augenblicklich aus 43 aktiven, die Fechtabteilung aus 24 aktiven Mitgliedern.



FUSSBALL.

IN WREXHAM fand am 29. Februar der alljährliche Kampf zwischen den Mannschaften Englands und Wales statt, der mit zwei Treffern auf jeder Seite unentschieden blieb. Von den bisherigen 26 Spielen gewann England 19, Wales zwei, wahrend fünf unentschieden blieben. Die Statistik weist außerdem für England insgesamt 86 Treffer und fur Wales 22 Treffer aus.

IRLAND GEGEN SCHOTTLAND, gleichfalls ein alljahrlich stattfindender Rugbykampf, war am 27. Februar in Dublin die Losung. Die schottische Mannschaft errang mit 19 Punkten gegen drei Punkte auf Seite der irischen einen leichten Sieg. Der erste Kampf zwischen den zwei Landern fand im Jahre 1877 statt; von den bisherigen 27 Spielen hat Schottland 20 und Irland nur vier gewonnen, wahrend drei unentschieden blieben.

HEUTE SONNTAG, um $^{1}/_{2}$3 Uhr nachmittags, spielt die erste Mannschaft des »Vienna Cricket and Football Club« auf dessen historischem Spielplatz auf der Jesuitenwiese im k. k. Prater gegen die erste Mannschaft des Wiener Rasen-Klubs »Olympia«. Die Zusammensetzung der beiden Mannschaften ist die folgende: *A.* »Cricketers«: Wagner, Torwachter; Siems, Leuthe, Hinterspieler; Lang, Moraweck, Hüttel, Mittelspieler; Hussak, Krug, Lowe, Weberg und König, Sturmer. *B.* »Olympia«: Fuhrmann im Tor, Haas, Krautschneider, Hinterspieler; Lady, Cargnelli, Frauendorfer, Mittelspieler; Horneck, Andrews, Ady Sturmer, Pfeifer und Holzer, Sturmer Als Schiedsrichter wird Professor Strehblow fungieren.

AUS PRAG wird berichtet: »Nachdem sich die »Slavia« in der Vorwoche mit einem internationalen Wettspiel eingestellt hatte, eröffnete in dieser Woche der Deutsche Fußball-Klub den Reigen seiner auswartigen Spiele mit einem Kampf gegen den »Mittweidaer Ballspiel-Klub«. Die Gaste zeigten zwar besseres Spiel, als man ursprunglich erwartet hatte, nichtsdestoweniger hatte das Resultat ein anderes sein müssen, wenn die Spieler des Deutschen Fußball-Klubs nicht in ganz unverantwortlicher Art und Weise versagt hatten. Man kann allerdings von einem Spieler nicht mehr verlangen, als er zu leisten im stande ist, so viel Rucksicht konnen jedoch Publikum und Klub vom Spieler fordern, daß er das Bestreben hat, sein Bestes zu bieten. Wenn jedoch Spieler mit den Handen in den Taschen am Platze auf und ab spazieren und ihre Unlust offen zeigen, dann ist es Sache des Kapitäns, einzugreifen und einen solchen Spieler wegen seiner Rücksichtslosigkeit vom Platze zu weisen. Das ziemlich sparlich erschienene Publikum war am Sonntag empört und wenn es die Spieler auch nicht offen verhöhnte, so verhehlte es doch keineswegs seine Unzufriedenheit. Auf diese Weise bringt sich der Deutsche Fußball-Klub um den Rest seiner Sympathien; er hatte es vorziehen müssen, noch drei bis vier Wochen zu trainieren und nicht mit einer derart unfertigen und nicht eingespielten Mannschaft auf dem Plan zu erscheinen. Das Resultat der 90 Minuten wahrenden Belagerung des Mittweidaer Tores — die Prager mit elf Spielern, Mittweida mit zehn Spielern — waren zwei Treffer. Redliche, jedoch vergebliche Mühe gaben sich Kurpiet und Beck als Zwischenspieler und Fischer als Flugel.«

IN ENGLAND wurden die Kampfe um die League-Meisterschaft in der vergangenen Woche fortgesetzt und dabei nachstehende Resultate erzielt:

Everton schlägt Notts Forest 4 : 0.
Sunderland unentschieden gegen West Bromwich Albion 1 : 1.
Aston Villa schlagt Sheffield United 6 : 1.
Wolverhampton Wanderers schlagen Newcastle United 3 : 2.
Sheffield Wednesday schlagt Small Heath 3 : 2.
Middlesbrough schlägt Notts County 1 : 0.
Bury unentschieden gegen Derby County 2 : 2.
Liverpool unentschieden gegen Manchester City 2 : 2.

Sheffield Wednesday hat somit seinen Vorsprung abermals vergrößert und dürfte wohl nicht mehr vom ersten Platze zu verdrangen sein, den es auch im vorigen Jahre einnahm. Aston Villa ist von der vierten an die dritte Stelle gerückt und hat die gleiche Punktzahl wie Manchester City, die noch immer als zweite fungiert, da sie zwei Spiele weniger als Aston aufweist. Die übrigen Veranderungen kommen fur die ersten Platze nicht in Betracht. Die nachstehende Tabelle zeigt den Stand der kampfenden Mannschaften, wie er zu Beginn dieser Woche, d. h. nach Absolvierung der obenerwahnten Spiele war:

Klub	Partien	Ge-[illegible]	Unent[illegible]en	[illegible]loren	Punk[illegible]
Sheffield Wednesday	26	15	7	4	37
Manchester City	24	14	5	5	33
Aston Villa	26	14	5	7	33
Sheffield United	25	13	[illegible]	6	32
Sunderland	26	13	[illegible]	8	31
Newcastle United	27	13	5	9	31
Everton	[illegible]	13	4	[illegible]	30
Wolverhampton Wdrs.	25	12	5	8	29
Middlesbrough	[illegible]	8	9	9	25
Blackburn Rovers	26	9	6	11	24
Bury	26	6	12	8	24
Notts County	29	9	4	16	22
Notts Forest	25	7	7	11	21
Derby County	26	6	9	11	21
Stoke	26	[illegible]	5	14	19
West Bromwich Albion	26	5	9	12	19
Liverpool	27	6	6	15	18
Small Heath	25	5	7	13	17

LAWN TENNIS.

IN MENTONE wurde am 25. Februar das vom dortigen Tennis-Klub veranstaltete Turnier zu Ende geführt. Die Meisterschaft der Riviera im Herren-Einzelspiel gewann Ritchie, der E. R. Allen mit 6—4, 6—2, 6—1 schlug Die übrigen Endresultate der Meisterschaften waren: Damen-Einzelspiel: Miß Henshaw schlagt Miß Rooke mit 5—7, 6—2, 6—1; Herren-Doppelspiel: E. R. und C. G. Allen schlagen Ritchie und G. Evans mit 6—2, 6—2, 6—2.

IN MONTE CARLO nahm Freitag den 26. Februar d. J. das große internationale Turnier bei ungünstigem Wetter seinen Anfang. Ritchie, A R. Allen und Payn gewannen im Einzelspiel leicht ihre Runden, im Doppelspiel schlugen die Brüder Allen ihre Gegner Barsdorf—Brook, dann Schmitz—Zambux ihre Gegner Arnim—Roxberg. Im gemischten Doppelspiel schlugen Ritchie—Mlle. de Robiglio das Paar Brook—Miß Mackenzie. Am zweiten Tage schlug Gourgaud mit 2—1 Ker; Ritchie, Schmitz und Barsdorf gewannen im Einzelspiel und Caudery—Evans im Doppelspiel ihre Runden. Der dritte Tag brachte schönes, aber kaltes Wetter und eine Unmenge Zuschauer von Cannes, Nizza und Mentone, unter denen sich auch Erzherzog Otto befand. Das großte Interesse erregten an diesem Tage die Handicaps, an denen die Bruder Doherty teilnahmen. R. F. Doherty (0.15$^4/_6$) schlagt nach glanzendem Kampf Eaves mit 6—8, 8—6, 6—4. H. C. Doherty (0.40) schlagt Rublée mit 6—3, 6—5. Am darauffolgenden Tage wohnte Erzherzog Otto abermals dem Spiele bei, das folgende Resultate ergab: Meisterschaftseinzelspiel: Lansdowne schlagt Payn mit 2—6, 7—5, 6—3, E. R. Allen schlagt Barsdorf mit 6—8, 6—1 und Eaves schlagt Johnson mit 7—5, 6—10. Damen-Meisterschaftseinzelspiel: Mlle. de Robiglio schlagt Miß Kentish mit 6—2, 6—3. Herren-Meisterschaftsdoppelspiel: Brüder Allen schlagen Payn—Lansdowne 6—1, 6—2; Ritchie—Eaves schlagen Rublee—Campbell 8—6, 6—2. Interessanter als die Meisterschaftskämpfe war ubrigens ein Herren-Doppelspielhandicap, das die Bruder Doherty gegen E. R. Allen und dessen Vater gewannen. Ausfuhrlicher Bericht uber die bereits stattgefundenen Spiele und den Beschluß der Kampfe folgt in der nachsten Nummer.

BILLARD.

IN PARIS hat Freitag den 4. d. M. der neuerliche Zweikampf Vignaux und Sutton seinen Anfang genommen.

IN DEM BILLARDTURNIER zwischen Kerkau und Bruno in Berlin hat Kerkau die erste Halfte (12.000 Points in freier Partie) leicht gewonnen. Bruno vermochte nur auf 4272 Balle zu kommen Auch den darauf folgenden Kampf auf 4000 Points, zwei Ballen im Cadre von 45 *cm*, hat Kerkau gewonnen, wahrend Bruno es nur auf 1580 Points bringen konnte. Kerkaus Durchschnittsserie war 19·5, seine großte Serie 291 Points.

DIE AMATEUR-WELTMEISTERSCHAFT im Cadre von 35 *cm* nimmt am 7. Marz d. J. in Paris im »Billardpalast« ihren Anfang. Von französischen Spielern werden zu derselben nur diejenigen zugelassen, welche während der den ganzen Monat Februar hindurch stattgehabten Ausscheidungsturniere ein hohes Konnen bewiesen haben. Außerdem nehmen an der Konkurrenz noch einige ganz hervorragende belgische Spieler teil. Von den übrigen Landern ist bisher keine Nennung eingelaufen.

DAWSON GEGEN STEVENSON, dieser vielbesprochene Revanchekampf, scheint nach langen Unterhandlungen, die sich bereits mehrmals zerschlagen hatten und doch immer wieder aufgenommen wurden, nun doch zu stande zu kommen. Wenigstens berichtet der Londoner »Sportsman«, daß Stevenson in der Redaktion des genannten Blattes 100 Pfd. St. als Einsatz fur seinen Kampf gegen Dawson deponiert hat und daß als Tag des ersten Zusammentreffens der 21. Marz d. J. und als Ort die »Free Trade Hall« in Manchester gewahlt wurden. Stevenson scheint ubrigens vortrefflich in Form zu sein, denn er hat dieser Tage seinen Kampf auf 18.000 Points gegen den bekannten Spieler T. Reece, dem er 5500 vorgab, in schönem Stile gewonnen.

PHOTOGRAPHIE.

DIE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT in Wien beabsichtigt, in der Zeit vom **14** Juli bis 30. September in den Raumen des Museums für Kunst und Industrie eine Ausstellung von Photographien zu veranstalten. Es werden nach Maßgabe des Raumes auch Arbeiten von Nichtmitgliedern aufgenommen.

PROFESSOR R. NAMIAS in Mailand befaßt sich seit vielen Jahren mit Arbeiten und Untersuchungen auf dem Gebiete der photographischen Chemie. Er stellte unter anderem eine sehr interessante Reihe von Versuchen uber die Tonungsmethoden der Bromsilberpapiere an. Seine Rezepte dürfen vertrauensvoll entgegengenommen werden, sie beruhen auf reicher Erfahrung. Eines der zuletzt von ihm publizierten ist dasjenige zur Grüntonung der Bromsilber, das einzige Rezept zur Erreichung des grünen Tones, dessen Ergebnisse er befriedigend fand. Dieses Rezept lautet:

Eisenchlorid	12 *g*
Vanadiumchlorid	10 *g*
Ammoniumchlorid	[illegible] *g*
Salzsaure, chemisch rein	25 *g*
Wasser bis	2500 cm^3

Bevor man die zu tonende Kopie in dieses Bad bringt, bleicht man sie in einer 5prozentigen wasserigen Lösung von Ferricyankalium aus und spult sie ein wenig mit Wasser ab. Die Herstellung der obigen Lösung muß folgendermaßen vorgenommen werden. Zuerst nimmt man das schwer lösliche Vanadiumchlorid und lost es separat in heißem Wasser. Diesem wird dann die Salzsaure zugesetzt, hernach kommen die übrigen Bestandteile. Zu der Losung wird dann soviel Wasser zugegossen, bis die $2^1/_2$ *l* erreicht sind. Weiter ausgearbeitet wurden die von Namias gegebenen Vorschriften zur Grüntonung durch C. Winthrope-Somerville. Dieser teilt in den »Phot. News« seine Arbeitsweise mit, welche es ermoglicht, einerseits den ganzen Prozeß in einer Operation auszuführen, anderseits die Tonung von Anfang bis zu Ende zu kontrollieren; ferner gibt der Autor als einen Vorteil seines Verfahrens an, daß bei einer hellen Farbe, wie Smaragdgrün, nicht die Tiefen vom Originalschwarz bis zur substituierten Farbe ganz unterdrückt sind. Der Genannte verfährt folgendermaßen. Er weicht zunachst ganz kurze Zeit die Kopie in Wasser ein, bis sie schon flach liegt, trocknet sie hierauf mit Fließpapier ab und bringt sie in das Tonbad·

Konzentrierte Oxalsaurelösung	120 [illegible]
Vanadiumchlorid	2 *g*
Oxalsaures Eisenoxyd	[illegible]
Eisenchlorid	1 *g*
Wasser nachfüllen bis zu	2 *l*
Ferricyankalium	2 *g*

Von dem Vanadiumchlorid kann man [illegible] lösung ansetzen, indem man das Salz in heiße 5prozentige Salzsaurelösung bringt, und zwar in der Menge, daß auf je 6 cm^3 Vorratslösung 0·1 *g* Vanadiumchlorid kommen. Das Tonbad mischt man in der Weise, daß zur Oxalsaure erst das Vanadium, dann die übrigen Bestandteile (in der oben angegebenen Reihenfolge) hinzugefügt werden. Wird die Kopie in das Bad gelegt, so zeigt sie nach etwa $^1/_2$ Minute einen schiefergrauen Ton, der nach 4—5 Minuten grünlich wird. Die Kopie verbleibt nun in dem Bad, bis die hellsten Töne gefarbt sind; dann wässert man sie. Beim Waschen laufen die Weißen bläulich an, gewinnen aber ihre Klarheit wieder, wahrend die Tiefen ein dunkles Smaragdgrün aufweisen. Sehr langes Waschen macht infolge des Alkaligehaltes des Wassers den grünen Ton verschwinden, man kann diesen aber leicht durch Baden der Kopie in 2prozentiger Oxalsäurelösung zuruckrufen. Nach dem Oxalsaurebad spült man nur kurz ab. Bringt man gleich nach dem Tonen die Kopie in 5prozentige Lösung von Zinksulfat mit Oxalsaure, so erhalt man verschiedene Modifikationen des Grün. Da Alkalien den grünen Ton zerstören, darf man zum Aufziehen der Bilder selbstverstandlich keine alkali[illegible] Klebemittel verwen[illegible]

LUFTSCHIFFAHRT.

GRUNDZÜGE DER PRAKTISCHEN LUFTSCHIFFAHRT.

[illegible]

Unter diesem Titel behandelt der Herausgeber dieses Blattes in zwangloser Reihenfolge nach und nach eingehend die gesamte Technik der praktischen Luftschiffahrt.

XVI.

Die Füllung des Ballons.

1. Die Rundfüllung.

(Fortsetzung.)

Die Zahl der nöthigen Leute zur Bedienung des Ballons während der Füllung richtet sich nach dem Kaliber des Ballons und nach der Schnelligkeit der Gaszuströmung.

Für die Füllung eines Ballons bis zu 1600 m^3 sind in der Regel vier Leute ausreichend; geht es damit sehr langsam, weil das Zuleitungsrohr sehr klein ist, so reichen auch drei, bei kleinen Ballons zwei aus. Ist dagegen die Gaszufuhr sehr stark, so sind wohl schon 5—6 Leute nötig.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen, also z. B. mit einem Zuleitungsrohr von 15 *cm* Weite, braucht man zum Hoherlassen des Ballons nur zwei Leute. Diese werden beim Appendix, beziehungsweise rechts und links vom Schlauch postiert, und auf das Signal des Füllungsleiters beginnen sie stets dort mit dem Hoherlassen des Ballons durch Aushaken des ersten Sackes neben dem Schlauche und Einhängen in die nächstniedere Masche des Netzes. Sowie der erste Sack herabgehängt ist, geht es zum zweiten u. s. f., und zwar geht der eine Mann nach rechts, der andere nach links herum, bis sie auf der dem Zuleitungsschlauche gegenüberliegenden Seite zusammentreffen und jeder seinen letzten Sack nachhangt. Sobald dies geschehen und der Ballon sonach ringsherum um eine ganze Masche emporgelassen ist, begeben sich die beiden Leute wieder zum Ausgangspunkte, zum Appendix, beziehungsweise zum Gasschlauch zurück, um dort des Befehles zum neuerlichen Emporlassen gewärtig zu sein. Auf diesem Rückwege haben aber die beiden Leute im Vorbeigehen sowohl die Ballonhülle als auch das Netz genau zu überblicken, ob sich nicht im Ballon irgendwo eine kleine Lücke findet oder ob nicht das Netz eine verletzte Stelle zeigt, welche der Reparatur bedarf.

Bei langsamer Füllung kann allenfalls dieses Hoherlassen des Ballons ein einziger Mann besorgen, was auch oft genug vorkommt. Es ist aber für den einen Mann sehr anstrengend, das ganze Nachhangen der Säcke allein zu verrichten, und dann bleibt ihm bei dieser starken Inanspruchnahme wohl nicht die Zeit, auch noch Ballon und Netz sorgsam zu revidieren, was im Interesse der Sicherheit der Fahrenden unerlaßlich ist. Freilich füllen besonders Berufsluftschiffer, die zumeist arme Teufel sind und daher an allen Ecken und Enden sparen müssen, ihre Ballons mit einem Minimum an Personal; diese Anleitungen sollen aber in erster Linie für Amateure und für solche Luftschiffer dienen, die bemittelt genug sind, nicht am Notwendigen kargen zu müssen.

Bei sehr großem Gaszufluß oder bei größeren Ballons, wo zwei Leute mit dem Hoherlassen und der Revision des Ballons nicht nachkommen konnten, wie z. B. bei uns im Wiener Aero-Klub, stellt man vier Mann zum Weiterhangen der Säcke an, und zwar wird die Gesamtzahl der Säcke durch vier geteilt, und jedes Viertel der Runde hat einen Mann für sich. Zwei von ihnen haben ihren Posten neben dem Schlauch, die beiden anderen sind rechts und links auf halbem Wege zur gegenüberliegenden Seite postiert, so daß, wenn sie alle vier gleichmäßig arbeiten, die beiden Appendixleute mit der Hangearbeit dort enden, wo die beiden anderen begonnen haben, während diese am Schlusse einer Tour auf der Seite gegenüber dem Schlauche zusammentreffen.

Außer den Leuten, welche die Säcke weiter zu hangen haben, muß noch ein Mann da sein, der sich speziell mit dem Zuleitungsrohr zu beschäftigen, dieses zeitweise vom Füllrohre nachzulassen und den Appendix weiter unter den Ballon nach der Mitte zu rücken hat. Ein anderer soll sich damit beschäftigen, die Hülle des Ballons zurecht zu ziehen, zu sorgen, daß sich besonders beim Beginn der Füllung in der Kuppel keine Falten bilden, daß der restliche Stoff der Hülle, der noch am Boden liegt, glatt und gerade emporgehe, endlich daß der Teil des Netzes, der noch auf der Erde liegt, nicht verwickelt sei, so daß die Leute beim Nachhangen der Säcke keinen Aufenthalt mit der Entwirrung des Netzes haben. Selbstverständlich sollen auch diese beiden Helfer ihre arbeitsfreie Zeit darauf verwenden, Hülle und Netz sorgsamst zu überprüfen. Diesen beiden Leuten obliegt es auch, vom Anbeginn an darauf zu sehen, daß der Ballon glatt und gerade ins Netz kommt, daß die Hülle nirgends in Falten bleibt, daß sich das Netz auch beim weiteren Emporsteigen gleichmäßig verteilt, daß die Sandsäcke stets in gleichen Abständen voneinander und schön im Kreise stehen bleiben, daß schließlich die Säcke alle auch richtig hangen und beim Weiterhangen keine Fehler entstehen.

Das alles miteinander hat aber außerdem der Leiter der Füllung zu überblicken und zu kontrollieren, dessen Auge scharf und wohl geübt sein muß, und der — wenn er seine Aufgabe gewissenhaft nimmt — während der ganzen Fülloperation keine Zeit für etwas anderes haben soll, als für seinen Ballon.

Wer eine Füllung in der hier geschilderten Weise mit tüchtigen, geschulten und verläßlichen Leuten ausführt und selber die verlangte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit aufwendet, der wird dabei niemals in eine Unannehmlichkeit kommen. Wenn man aber sieht, wie so manchen Orts, wo zahllose Mannschaft in Verwendung steht, trotz dieses schier lächerlichen Massenaufgebotes von Hilfskräften gleichwohl höchst sorglos und leichtsinnig, ja oft direkt kopflos manipuliert wird, dann darf man sich nicht wundern, wenn man von solcher Seite jeden Augenblick die unglaublichsten Verstöße und Unfälle berichten hört.

Nach diesen Bemerkungen über das zur Füllung nötige Personal und die Art seiner Verwendung kehren wir zur Füllung selbst zurück.

Sobald die Helfer auf ihre Posten rings um den Ballon verteilt sind, erhält der Gasmann den Auftrag, sein Rohr aufzudrehen. Das geschieht aber nicht gleich ganz, sondern vorerst nur teilweise, um zu sehen, ob das Gas ohne Hemmnis durch den Schlauch in den Ballon strömt. Ist dies der Fall, dann läßt man ohneweiters den vollen Gasstrom eintreten. Während sich nun die Kuppel des Ballons langsam füllt und hebt, wobei aber anfänglich das schwere Ventil noch am Boden liegen bleibt, heißt es schon von allen Seiten die Kuppelhülle strecken, damit sich oben nächst dem Ventil keine Querfalten bilden können. Solche Falten sind nämlich später nicht mehr wegzubringen und bewirken ein Schiefhangen des Ballons im Netze. Sowie die Kuppel dann genug gefüllt und gespannt, das Ventil aber vom Gas schon emporgehoben ist, wird das erstemal nachgehängt. Dabei legt sich häufig das Ventil wieder auf die Erde, da durch das Weiterhängen der Säcke dem Gas viel neuer Raum geboten wird. Deshalb muß wieder sehr darauf gesehen werden, daß das Netz nach allen Seiten wohl angespannt ist, daß der Stoff der Kuppel, sowie sich das Ventil neuerdings hebt, wohlgestreckt und vom Ventil weg ausgezogen wird.

So lange die Kuppel nicht so weit gefüllt ist, daß sich das Ventil schon dauernd oben erhält, muß mit dem Nachhangen der Säcke, auch bei ruhigstem Wetter, nur langsam und vorsichtig vorgegangen werden. Erst wenn genug Gas in der Kuppel ist, daß diese sich schon schön rundet und das Ventil nicht mehr einsinkt, kann dann etwas rascher nachgehangen werden.

Es unterstützt nämlich die Füllung sehr und diese geht viel rascher vor sich, wenn man den Ballon flott nacheinander emporläßt. Das geht aber nur bei nahezu völliger Windesstille oder an ganz windgeschütztem Orte! Sowie auf dem Füllplatze auch nur etwas Wind herrscht, heißt es sehr vorsichtig sein und dem Winde ja keine Angriffsflächen bieten als den gefüllten Teil des Ballons. Insbesonders bei starkem Winde darf der Ballon nicht höher gelassen werden, so lange unten von der Hülle noch etwas schlottert! Was von der Erde gehoben ist, muß prall sein, ehe wieder nachgehangen wird, weil sich sonst sehr leicht der Wind in den noch losen unteren Teil des Ballons verfangt und dort einen kolossalen Angriffspunkt findet.

(Fortsetzung folgt.)

DER GLEITSPORT.

Es ist zum Verwundern, daß auch die Riesen-Erfolglosigkeit, die sich Oberst Renard mit seinem fliegenden Schiffskran zugezogen hat, noch immer nicht zur Liquidation der aviatischen Kommission des Pariser Aero-Clubs führt. Es gibt eben Herren, die sich nicht ausreden lassen, daß es ihnen noch gelingen werde, entweder das Meer auszutrocknen oder den Montblanc auf das Pariser Champs de Mars zu versetzen. Und doch befinden sich im Schoße dieser Kommission zumeist Fachmänner, deren allgemeines Streben, trotz dieser kindlichen Beharrlichkeit auf einer aussichtslosen Fehlidee, gewiß alle Anerkennung verdient. Wohl aber gibt es zwei andere Körperschaften, die eine so nachsichtige Beurteilung kaum verdienen: die Pariser Akademie der Wissenschaften und das Berliner Patentamt. Die Annahme, daß auch dort niemand zu finden sei, dessen wissenschaftliche Schulung ausreiche, die gesamte Aviatik als ein armseliges Hirngespinst zu erkennen und daher pflichtgemäß auch als solches zu behandeln, wäre einfach absurd.*) Sowohl in Paris als in Berlin wird es ihrer genug geben, die sich unzweideutig klar darüber sind, daß alle aviatischen Bestrebungen nicht klüger sind als seinerzeit die Bemühungen um das perpetuum mobile. Auch dieses Gespenst hat so lange sein Unwesen getrieben, bis im Jahre 1775 die Pariser Akademie der Wissenschaften den Beschluß gefaßt hat, keine angebliche Lösung des perpetuum mobile mehr anzunehmen. Es muß also damals doch irgend eine der anerkannten Autoritäten den Mut gefunden haben, der herrschenden Verstandesseuche herzhaft entgegenzutreten; heute dagegen scheinen die großen Herren darauf zu warten, daß endlich einmal irgend ein ganz kleiner Mann dem angefaulten Faß den Boden ausschlage und ihnen die bequeme Nachrede überlasse, sie alle hätten das schon längst gewußt.

Der alte Erfahrungssatz, daß es nichts Schlechtes auf dieser runden Erde gibt, dem nicht auch seine gute Seite abzugewinnen wäre, bewährt sich aber auch hier. Der aus der verrückten Idee, ohne jegliche statische Entlastung in die Lüfte zu fliegen, erstandene Gleitflugsport hat nicht weniger Berechtigung als jeder andere Sport, d. h. die Bemühung, irgend welche menschliche Leistungsfähigkeit auch ohne Aussicht auf weitere praktische Verwertung nur um ihrer selbst willen durch intensiven Wettkampf bis zum erreichbaren Maximum zu steigern. Der mittelbare ebenso nationalökonomische wie allgemein kulturelle Erfolg wird niemals ausbleiben. Ebensowenig als man im Ernst daran denken konnte, die Leistung eines Derbysiegers zu einem Fortschritt in der Postexpedition auszunützen, wird doch auch niemand leugnen, daß das Rennwesen mittelbar einen unschätzbaren Nutzen für die Hebung der Pferdezucht im Gefolge gehabt hat. Ebenso wie man sich vernünftigerweise nicht gegen den Skisport ereifern konnte, liegt auch kein Grund vor, den Gleitflug unsinnig zu schelten.

Die kindliche Hoffnung, einen Fallschirm durch hohe Ausbildung seiner Lenkbarkeit endlich auch zum selbständigen Aufstieg zu bringen, ist zwar nicht klüger als das Beginnen des strebsamen Athleten, der ein neugeborenes Kalb tagtäglich eine Strecke weit auf dem Rücken trug und darnach erwartete, endlich auch den ausgewachsenen Ochsen auf die Schulter nehmen zu können, aber dennoch brauchen vernünftige Bemühungen um die bestmögliche Ausbildung des sportlichen Gleitfluges nicht nutzlos zu bleiben. Gewiß mag es gelingen, durch geschicktes Manovriren mit einem richtig konstruierten Gleitapparat vor dem letzten Niederfallen sogar noch eine kleine wirkliche Aufwärtsbewegung in Ausführung zu bringen, und wenn günstiger Wind weht, mag ja sehr leicht auch ein für diesen Zweck richtig gebauter Fallschirm ebenso hoch in die Lüfte gehoben werden als die Möve durch den sich an den Kreidefelsen nach aufwärts brechenden Sturm. Ebensogut als auf Helgoland die Schuljugend das Spiel betreibt, die Mützen über den Felsabhang in die schäumende Brandung hinabzuwerfen, um sie dann hinter sich zwanzig Schritte landeinwärts wieder aufzufangen, konnte ein speziell geübter Gleitflieger dasselbe Manöver in ganzer Person ausführen. Bei entsprechender technischer Vorbereitung und zugehöriger Schulung brauchte das nicht mehr Waghalsigkeit zu erfordern als das Erklimmen einer himmelaufragenden Bergspitze.

Nur in der kindlichen Hoffnung, daß es auch ohne solche lokale Förderung durch den Wind und irgendwie dauernd möglich werden könne, mit einem wie immer konstruierten Fallschirm aufzusteigen, liegt das Lappische, das geistig Krankhafte, für das die verantwortlich sind, deren wissenschaftliche Autorität ausreichen müßte, den faulen Zauber sozusagen mit einem Federstrich aus der Welt zu schaffen.

Nach einer Richtung ist übrigens dem Gleitflugsport auch noch ein höherer Wert beizumessen als etwa dem Skisport. Wenngleich es als Tollhausidee bezeichnet werden muß, den Gleitflug als eine Vorstufe der ballonfreien Luftschifferei anzusehen, kann dennoch das Studium und die höchstmögliche Ausbildung des Gleitfluges der wirklichen und ernsten Flugtechnik zu vielleicht ungeahnt ausgiebigem Nutzen gereichen. In der richtigen Behandlung des »Lenkbaren« können die im Gleitflug gesammelten Erfahrungen vielleicht sehr unmittelbare Anwendung finden und es mag sich daher auch, abgesehen von der abstrakt sportlichen Auffassung des Gleitfluges, dessen lebendige Kultivierung als sehr empfehlenswert erweisen.

Paul Pache

---

*) Der hier gegen das Berliner Patentamt gerichtete Vorwurf dürfte kaum berechtigt sein, da die Patentämter aller Länder eine streng abgegrenzte Befugnis haben. Es ist gar nicht ihre Sache, zu untersuchen, ob die vermeintlichen Erfindungen, auf welche Patente verlangt werden, wirklich etwas wert sind, sondern hauptsächlich, ob die Erfindungen, welche durch das Patent geschützt werden sollen, neu sind. Das Patentamt hat hiebei allerdings auch darauf Bedacht zu nehmen, ob der Zweck der Erfindung im Prinzipe eine gewerbliche Anwendung zuläßt, allein eine Untersuchung, ob die Erfindung den angestrebten Zweck auch zu erfüllen vermag, steht dem Patentamte gar nicht zu. Daher kommt es, daß Einer ganz wohl auf eine total wertlose, ja direkt lächerliche Sache ein Patent bekommen kann. *Die Redaktion.*

NOTIZEN.

DIE ACADEMIE AERONAUTIQUE de France wird, wie in der Vorstandssitzung vom 25. Februar beschlossen wurde, von nun an auch eine aviatische Sektion besitzen.

IN LONDON wird gelegentlich der vom 19. bis zum 26. Marz dauernden Automobilausstellung in der Agricultural Hall auch eine Gruppe von aeronautischen Objekten figurieren. Der Aero-Klub von Großbritannien hat die Organisation dieses Ausstellungsteiles in Handen. Unter anderem wird auch das lenkbare Luftschiff von Beedle dort zu sehen sein.

37 MITGLIEDER hat der Tod noch übrig gelassen in der »Societe des Aeronautes du Siege«, in jener Gesellschaft, welche diejenigen vereinigt, die zur Zeit der Belagerung der französischen Hauptstadt durch die Deutschen in den Ballons-poste ausgeflogen sind. Das Bureau der Gesellschaft für 1904 ist folgendermaßen zusammengesetzt: M. Albert Tissandier, Prasident, MM. E. Cassier und Jean Husson, Vizeprasidenten; Theodore Mangin, Sekretar.

WILHELM KRESS, der aus St. Petersburg zurückgekehrt ist, möchte in dieser Saison seine projektierten Versuche auf dem Neusiedlersee nun tatsachlich ausführen. Es heißt in einem hiesigen Tagblatte, daß sich Gönner gefunden haben, die Herrn Kress einen Betrag zur Anschaffung des notwendigen Bootes zur Verfügung stellen wollen Kress möchte aber seinen Drachenflieger auch mit einem neuen Motor versehen; er sieht, wie es scheint, endlich ein, daß ein weiteres Herumprobieren mit dem viel zu schweren Motor (472 5 *kg* für 35 HP), den [illegible]

ANDREE, der Nordpolfahrer, ist jetzt, nach Ablauf der gesetzlichen Fristen, von den schwedischen Gerichten in Stockholm offiziell für tot erklart worden. Daß er und seine beiden Begleiter Fraenkel und Strindberg verloren sind, davon ist man freilich schon langst überzeugt. Die drei Hilfsexpeditionen, die an verschiedenen Punkten des Polargebietes zu seiner Rettung entsandt worden waren, sind ganzlich resultatlos verlaufen — nicht einmal irgend welche Spuren von der unglucklichen Nordpolreise konnten entdeckt werden. Für diejenigen, welche die Aussichten einer Luftfahrt ins Polargebiet richtig zu taxieren verstanden, war Andree samt seinen unglücklichen Begleitern allerdings schon in dem Momente verloren, als der »Oernen« den Boden Spitzbergens verlassen hatte. Nur durch einen großen Zufall hatte der verwegene Andrée seinem traurigen Schicksal entgehen können.

AUS PARIS schreibt man uns: »Die Gleitmanie entwickelt sich immer mehr. Jetzt hat sich gar ein Gleit-Klub gebildet, und zwar in Berck, in jener Küstengegend, wo die Pariser Anhanger des »jeu de la dégringolade«, wie man es nennen sollte, ihr Hauptquartier aufzuschlagen gedenken. Das ist so gekommen. M. Archdeacon, der Vorsitzende des Subkomitees für Aviatik im Aéro-Club, ist bekanntlich mit einigen Herren umhergereist, um für die Ausübung der »degringolades« einen geeigneten Ort ausfindig zu machen. In Berck und Merlimont, an der Meeresküste, wurde das Gewünschte gefunden, ein Terrain mit Sandhügeln, wie es die Gebrüder Wright bekanntlich bei ihren Versuchen benützen. In Berck faßte der Maler Jean Lavezzari für die Sache ein lebhaftes Interesse und ließ sich, angeregt von M. Archdeacon, sogleich eine Gleitmaschine bauen, um den Luftschlittelsport — auf ein »Rodeln« in der Luft statt auf dem Schneeabhang kommt's ja hinaus — auch mitzumachen Lavezzaris Aeroplan ist ein Apparat des alten Systems, das die französische Gleitfliegerschule bevorzugt, also ein Apparat mit nur einer Flache und solcher Einrichtung, daß der Lenker wie beim Lilienthalschen Gleitapparat, der hier zum Muster gedient haben mag, darin hangt und nicht wie beim Chanute-Wrightschen horizontal auf dem Bauch liegt. Die Tragflache ist ganz leicht gekrummt und dreieckig. Die Spannweite beträgt 8 *m*, die größte Breite 3·6 *m*, das Gewicht 35 *kg* Lavezzari hat, wie verlautet, mit seinem Apparat schon praktische Versuche angestellt und es heißt, daß er für einen Anfanger ganz befriedigende Erfolge erreicht hat. Er sei an einem der letzten Februartage von einem Sandhügel nachst dem Leuchtturm von Berck mit seinem Gleitapparat abgefahren, wobei er gegen einen schwachen Wind 10 *m* in 4 Sekunden zuruckgelegt habe. Dann sei ihm, als der Wind zunahm, ein Fliegen auf der Stelle gelungen, das 30 Sekunden gedauert hatte, wahrend welcher Zeit der Aeroplan nur um 6 *m* gesunken ware. Lavezzari ist 65 *kg* schwer. Bonnecase (70 *kg* schwer) bestieg gleichfalls den Apparat. Er soll 25 *m* in 10 Sekunden geflogen und dabei 10 *m* gesunken sein. Die allerersten Versuche waren das freilich nicht. Das erste Resultat war vielmehr, wie man das anfangs nicht viel anders erwarten kann, ein Umschmiß. Trotzdem meint Lavezzari, daß der Gleitflug, wenigstens in den Dünen eine ganz gefahrlose Sache ist. Er außerte sich: Bei einer der ersten Proben hat sich der Aeroplan umgedreht und ich fiel auf den Rücken, ohne mich im geringsten zu verletzen. Allerdings muß der Gleitflieger mit einer wattierten Kappe bedeckt und mit einer Fechtmaske versehen sein, um im Fall eines Bruches des Holzgerippes leicht möglichen Abschürfungen zu entgehen. Ich glaube, daß ein Wind von 10 *m* in der Sekunde — solche Brisen sind in Merlimont sehr haufig — für ein befriedigendes Ausfallen des Gleitfluges unbedingt notwendig ist. Ebenso ist die Anwesenheit von sechs Gehilfen unerlaßlich.« Mit Lavezzari sind auch eine Menge junger Leute in Berck von der Begeisterung für den neuen Sport ergriffen worden und haben einen aviatischen Klub den »Aeroplane Berckois« gegründet. Zum Ehrenprasidenten dieses Vereines wurde Ernest Archdeacon, zum Prasidenden Lavezzari gewahlt. Vizeprasidenten sind Hennequin und Vaudry; Sekretar ist Delacour; Referent Bonnecase; Schatzmeister Thouladjian. Soweit ware alles noch schon und gut Man mag sogar den Ansichten Lavezzaris von der Gefahrlosigkeit des mit den entsprechenden Vorsichtsmaßregeln und nur auf vollkommen geeignetem Terrain (leicht geneigter weicher Dünenboden) ausgeführten Gleitfluges recht geben. Kein Vernünftiger wird aber einverstanden sein mit den Projekten, von denen man im »Aéroplane Berckois« zu reden scheint. Kühn gemacht durch die — ach wie unbedeutenden! — Erfolge, will sich, so heißt es, Lavezzari von einem als Drachen steigen gelassenen Aeroplan hoch emporheben lassen, um dann den Apparat loszukoppeln und mittels Gleitflug wieder zu landen. Es war zu erwarten, daß die Hals über Kopf ins Leben getretene Gleitwut zu derartigen, bei einem besonnenen, ernsten Forscher nur Kopfschütteln erregenden zwecklosen Wagestückchen fuhren würde. Diesen Gleitdilettanten fehlt eben [illegible]

JAGD.

DAS AUERWILD.

Noch immer ist das Auerwild, diese unsere bedeutendste Waldhuhnart, das Objekt einer ebenso gesuchten als leider nicht überall möglichen Jagd. Hat auch die Hege dieses stattlichsten aller Tetraonen eine sehr bedeutende Vermehrung dieser Wildart bewirkt, sein Naturell bleibt doch dasselbe, demzufolge er gegen alle Beunruhigungen ebenso empfindlich wie früher ist und, wiederholt gestört, auswandert.

Bei den derzeit in der Ebene herrschenden Verhaltnissen der Acker- und Forstkultur kommt ein Bewohner des Flachlandes wohl höchst selten in die Lage, dieses Waldhuhn in seiner die Art so charakterisierenden Lebensperiode, in jener der Balze, beobachten zu können. Ist doch selbst ein passionierter Jager nicht jede Saison in der Lage, dieses Schauspiel im Gebirge zu genießen und auszunützen.

Demzufolge darf es nicht wunder nehmen, wenn selbst in den Kreisen der Jager und Jagdfreunde bezüglich des Auerhahnes sowie des Auerwildes im allgemeinen, soweit seine Lebensgewohnheiten überhaupt in Frage kommen, so manche irrige Meinung herrscht. In unseren zoologischen Garten hat man sich mit der künstlichen Zucht des Auerwildes, seiner wenigstens teilweisen und nur bedingt so zu benennenden Domestikation sehr wenig befaßt, obwohl alle Gründe dafür herrschen, daß das künstliche Erbrüten und die künstliche Aufzucht, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, dennoch als durchführbar zu bezeichnen sind, das so gezogene Auerhuhn nach mehreren Generationen einen sehr großen Teil seiner Scheuheit verlieren würde und demzufolge, etwa dem wilden Truthuhn gleich, in so manchen seiner Lebensweise entsprechenden Waldgebieten ausgesetzt und vermehrt werden konnte.

Wir sind jedoch, was die Hege und Vermehrung dieses Wildes betrifft, noch nicht so weit gekommen und müssen uns also damit begnügen, dieses zur hohen Jagd gehörige Wild im Gebirge aufzusuchen, seine Balzzeit, die einzige Periode, in der Auerhähne bei uns erlegt werden, zur Jagd auf dieselben auszunützen und in bezug auf Hege und Pflege dieser Wildart so viel wie möglich dahin zu streben, sie in allen unseren Gebirgswaldern möglichst vertreten zu sehen; umsomehr, da wir schon lange darauf verzichten mußten, die Walder unserer Ebenen von dieser so prachtigen Federwildart bevölkert zu sehen, trotzdem, daß die Vermehrung aller Waldhühner eine sehr bedeutende ist. Denn die Stückzahl des Geleges einer Auerhenne belauft sich je nach ihrem Alter auf 8 bis 12 und sogar 14. Trotz aller Furcht und der hieraus entspringenden Scheuheit ist die Auerhenne eine sehr gute Bruterin, die mit dem vorwartsschreitenden Bebrüten ihres Geleges immer fester und fester sitzt, so daß sie sich schließlich von ihrem Neste nur schwer vertreiben laßt, nicht selten aber eine solche Annaherung gestattet, daß man sie sogar vom selben abheben kann. Es ist ganz eigentümlich, daß das, nebenbei bemerkt, kaum aus etwas mehr als einer ausgescharrten Vertiefung bestehende Nest von der Auerhenne immer so nahe an Stegen, Steigen und Pfaden angelegt wird, als ob sie es darauf absehen würde, das Gelege allen nur möglichen Gefahren auszusetzen.

In den Waldern des Nordens hat diese Tatsache wohl keine Bedeutung, außer daß etwa herumstreifendes Raubzeug die brütende Henne leichter gewahr wird; es ist dies aber in hohem Maße in unseren Breiten der Fall, wo die Forstwirtschaft und die sonstige intensive Ausnützung der Forste das Begehen derselben seitens zahlreicher Bediensteter und der unzahligen Beeren, Schwamme und sonstige verschiedene Waldprodukte sammelnden Individuen bedingen. Es geschieht daher sehr haufig, daß der betreffende Forstmann oder Jagdbedienstete zum Schutze eines solchen außerst exponierten Nestes dasselbe mit einem Dornengestrüpp und einem leichten Geflechte umfriedet, um Raubzeug und Menschen allen und jeden Zutritt unmöglich zu machen. Eine Lücke, welche der Henne das Aus- und Einschlüpfen gestattet, wird selbstverstandlich in dem Gestrüppe angebracht

Die nicht unbedeutende Dauer des Bebrütens, sie dehnt sich auf 27 bis 30 Tage aus, fordert von der Bruthenne so manche Entbehrungen, und diese gönnt sich kaum die nötige Zeit, um nach Asung und etwas Wasser zu sehen. Sind die Jungen ausgefallen, so werden sie schon nach wenigen Stunden darauf von der Mutter mit Vorliebe an solche Orte weggeführt, wo sich allerlei trockenes Gestrüpp befindet, unter dem die Kette der Jungen bei allfalliger Gefahr sich rasch ein Versteck beschaffen kann.

Füchse, Marder und Wiesel sind sehr gefährliche Feinde des jungen Auerwildes, das jedoch in dem Momente, in dem es aufzubaumen im stande ist, sich allen Nachstellungen geschickt zu entziehen weiß; ausgenommen jenen des Habichtes, der ein unermudlicher Verfolger der jungen Auerhuhner ist, im Walde aber zum Glück keinen so freien Spielraum hat wie im Felde.

Die Henne ist bekanntlich von jedem Bejagtwerden ganz und gar und zu jeder Jahreszeit ausgeschlossen; diesem sowie dem Umstande, daß die Hahne nur wahrend ihrer Balzzeit abgeschossen werden, ist es zu danken, daß der aus den Waldern der Ebene — jene Schlesiens ausgenommen — total versprengte Waldbewohner, der große Tetraone, der Auerhahn, in allen unseren Gebirgswaldern noch reich vertreten ist. Von einem Zurmythewerden desselben ist noch lange keine Rede, und sie wird es umsoweniger, wenn es gelingt, diese Tetraonenart dahin zu bringen, daß sie sich in der Gefangenschaft regelmaßig fortpflanzt. Es gelang dieses mit dem wilden amerikanischen Truthuhn, man versucht es in Amerika nun mit dem Prariehuhn und wird es vielleicht schließlich doch dahin bringen, allerdings nur in Forsten, eigene Auerhuhnkolonien der Vermehrung des großen Waldhuhnes dienstbar zu machen.

Alt gefangene und hierauf in engerer Gefangenschaft gehaltene Auerhühner gehen allerdings ein, auch dann, wenn ihnen alle ihrem Leben in der Freiheit entsprechenden Bedingungen und in welch einem reichen Maße immer geboten werden. Anders verhalt es sich aber mit jenen Hühnern, welche aus eingesammelten Eiern erbrütet, aufgezogen, nach und nach gezahmt und schließlich zur Fortpflanzung gebracht werden.

NOTIZEN.

DIE ERSTEN STAARE wurden am 28. v. M. am Bisamberg gesehen. Aus der Ankunft derselben schließt man bekanntlich auf einen nahen Frühling.

JUNGHASEN werden bereits aus verschiedenen Gegenden Osterreichs und Deutschlands gemeldet. Auch der Vogelzug hat bereits begonnen.

SELTENES JAGDGLUCK hatte kürzlich ein russischer Nimrod. Derselbe erlegte in Wologda innerhalb drei Tagen vier Baren, davon zwei Haupt- und zwei Mittelbaren.

19 FUCHSE und zwei Fischottern hat in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Februar ein Herr Brüssow zu Teschwitz bei Gingst a. R. in ausgelegten Tellereisen ge- [illegible]

EINEN STEINADLER von seltener Starke nahm ein Hofbesitzer Franz Kozjak in Moste, Oberkrain, auf seinem Hofe in dem Augenblicke gefangen, als derselbe eben ein Huhn schlagen wollte. Die Flugweite des seltenen Raubvogels, welcher sich wahrscheinlich durch Hunger getrieben in die Nahe der menschlichen Wohnstatten wagte, betragt 2 8 *m*.

WILDE SCHWANE hatten sich unlangst auf dem graflichen Jagdreviere in Barsdorf eingefunden. Auf die Nachricht hievon eilten sowohl der Jagdherr wie auch sein Forster herbei und es gelang ihnen auch, bis in Schußnahe an das seltene Wild heranzukommen. Der Jagdherr brachte zwei, der Forster vermöge seiner Repetierbüchse sogar vier Stück zur Strecke.

EINE SUMPFANTILOPE wurde anfangs Janner im Berliner Zoologischen Garten gesetzt. Dieselbe gleicht in Figur und in der bunten weißstreifigen Zeichnung vollstandig der Mutter und bewegt sich auch in derselben merkwürdigen Weise wie die Eltern, mit gespreizten Schalen und krummem Rücken durch ihr Gehege. Beim Anblicke des Bockes glaubt man kaum, daß dieser der Vater ist, denn er ist nicht braunrot mit weißer Zeichnung wie die hornlose Mutter, sondern braunschwarz mit weißer Rückenlinie und mit einem prachtig geschwungenen Ge- [illegible]

DER WILDABSCHUSS auf den Freiherr Sessler-Herzingerschen Gütern Großlobming und Krieglach, Steiermark, war im Jahre 1903· Nützliches Wild: 10 Hirsche, 34 Tiere, 10 Kalber, 133 Rehböcke, 72 Rehgeißen, 15 Rehkitze, 187 Hasen, 45 Auerhahne, 31 Birkhahne, 20 Haselhühner, 139 Rebhühner, 31 Fasanen, 8 Schnepfen, 16 Enten, 4 Wildtauben, 14 Wachteln, 33 Krammetsvögel, Summe 802 Stück. Schadliches Wild. 6 Dachse, 34 Füchse, 5 Marder, 8 Iltisse, 41 Geier, 10 Eulen, 26

Eichkätzchen, 53 Krahen, 5 verwilderte Katzen, Summe 188 Stück. Totalsumme 990 Stück

EIN SELTSAMER FUCHSFANG wird der »D. J.-Z.« berichtet. Ein Forstlehrling revidierte Fuchseisen im Revier Rauscha, Görlitzer Heide. Als er in die Nahe eines Schwanenhalses kam, welcher unmittelbar am Rande eines Teiches gestellt war, gewahrte er, daß ein Fuchs neben dem zugeschlagenen Eisen lag. Der Lehrling schlich leise bis an den Fuchs, der anscheinend schlief und nur ab und zu die Rute bewegte. Schlaumeier, ein alter Rude, hatte sich an den Zehen eines Vorderlaufes gefangen — wahrscheinlich beim [illegible] Langen nach dem Fangbrocken. Durch Stampfen mit dem Fuße aufgeweckt, sprang Reineke ins Wasser, konnte aber wegen des ihn festhaltenden Ankers nicht weiter. Ein deutlich sichtbares Zittern überlief seinen Körper. Er drehte sich jedoch sofort um und nahm den jungen Jager an, indem er die Fange in einen Stiefel schlug und diesen durchbiß. Der Lehrling trat mit dem anderen Fuß auf den Hals des Räubers und machte dessen Dasein mit einem Stockhieb ein Ende.

ABGESCHOSSEN wurden im Kalenderjahre 1903 auf dem herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaschen Jagdgebiete in Tirol insgesamt 503 Stück. Diese verteilen sich auf folgende Weise in die einzelnen Reviere: Revier Hinterriß. Nutzliches: 1 Sechzehn-, 1 Vierzehn-, 10 Zwölf-, 12 Zehn-, 11 Acht- und 15 Sechsender, 6 Spießer, 6 Alt- und 5 Schmaltiere, 15 Kalber, 5 Rehbocke, 99 Gemsböcke, 22 Gemsgeißen, 4 Schneehasen, 1 Feldhase, 1 Auerhahn, 9 Birkhahne, 2 Haselhahne. Schadliches: 18 Fuchse, 5 Edelmarder, 1 Wiesel, 2 Bussarde, 1 Sperber, 2 Eulen. Summe 254 Stück. Revier Pertisau: Nützliches: 1 Zwölf-, 3 Zehn- und 3 Sechsender, 1 Gabler, 1 Spießer, 2 Tiere, 2 Kalber, 20 Gemsböcke, 16 Gemsgeißen, 16 Rehbocke, 2 Feldhasen, 2 Birkhahne. Schadliches: 3 Fuchse, 1 Iltis, 1 Dachs, 1 Hund, 1 Igel, 1 Kolkrabe, 7 Sperber. Summe 84 Stück. Revier Karwendel: Nützliches: 1 Vierzehn-, 4 Zwölf- und 2 Zehnender, 6 Alt- und 4 Schmaltiere, 5 Kalber, 20 Gemsböcke, 3 Gemsgeißen, 1 Rehbock, 1 Birkhahn. Schadliches: 4 Fuchse. Summe 51 Stück. Revier Bachental: Nutzliches: 1 Sechzehn-, 2 Vierzehn-, 9 Zwölf-, 3 Zehn- und 1 Achtender, 5 Spießer, 30 Tiere, 22 Kalber, 4 Gemsböcke, 2 Rehbocke. Schadliches: 13 Fuchse, 2 Dachse, 1 Wiesel, 8 Katzen, 4 Bussarde, 7 Eulen, 3 Sperber. Summe 114 Stück.

VOM JAGDGEBIETE der k. u. k. Herrschaft Persenbeug wird berichtet: »In dem Jagdreviere des Erzherzogs Franz Salvator in Persenbeug a. d. Donau, welches aus dem Eigenjagdgebiete des gleichnamigen a. h. Privatgutes mit 2554 *ha* und aus den gepachteten Jagdbarkeiten der Gemeinden Persenbeug, Hofamt Priel, Gottsdorf, Marbach und Auratsberg pro 2890 *ha* besteht, mithin eine Gesamtflache von 5444 *ha* umfaßt, wurde im Jahre 1903 folgendes Wild abgeschossen: Nutzliches: 4 Hirsche, 6 Tiere, 109 Rehe, 547 Hasen, 1 Auerhahn, 54 Fasanen, 1 Haselhuhn, 103 Rebhuhner, 6 Waldschnepfen, Summe 831 Stück. Schadliches: 53 Fuchse, 4 Dachse, 7 Edelmarder, 4 Steinmarder, 4 Iltisse, 5 Wiesel, 9 Hühnerhabichte, 16 Edelfalken, 11 Bussarde, 89 Krahen, 3 Elstern, 27 Nußhaher, 9 Eulen, 58 Stück Diverses. Summe 299 Stück. Totalabschuß 1130 Stück. Im Laufe des heurigen Sommers wurde das Jagdgebiet nach seiner östlichen Lange mit einem Wildzaune abgesperrt; derselbe hat eine Langenausdehnung von 8200 *m*, ist 1·6 *m* hoch und hat 8 Reihen, in Abstanden von 10, 15, 15, 20, 20, 25, 25, 30 *cm* horizontal gespannte, 4·2 *mm* starke feuerverzinkte Spanndrähte, die alle 12 *cm* mit 2·5 *mm* starken, ebensolchen Vertikaldrahten ver-[illegible] wurden. Die Gesamtkosten beliefen sich auf K 18.875·51 und die Arbeiten wurden von der Wiener Firma Hutter & Schrantz ausgeführt. Zweck dieses Rehwildzaunes ist: das Auswechseln des Rehwildes in die östlichen (gepachteten) Jagdreviere der Gemeinden Kollnitz, Auratsberg und Marbach hintanzuhalten, in welch zwei ersteren Gemeinden verhaltnismaßig die bedeutendsten Wildschaden gezahlt wurden, und um die drei genannten sehr teueren Pachtjagden, welche nur als Schutzrayon für das Eigenjagdgebiet gepachtet wurden, nach Ablauf der Pachtzeit, ohne Schaden für den herrlichen Rehwildstand im Eigenjagdgebiete zu befürchten, auflassen zu [illegible]

FOLGENDES ABENTEUER mit einem Fuchs wird uns berichtet: »Ein heiterer aber kalter Novembermorgen lockte mich in Begleitung eines Kollegen ins Sparbacher Jagdrevier, um einige Fuchsbaue zu beobachten und einige Dickichte abzutreiben. Zwischen Schwarzenau und Sparbach, auf der Prager Reichsstraße, wurden wir vom Jager und einem Jagdgaste erwartet, worauf wir uns auf die zugewiesenen Platze begaben. Ich hatte mich in dem seichten Hohlweg aufgestellt, über dessen Rand ich hinweg gegen Vitis und Modlitsch sehen konnte und hangte einen Sack zur Abwehr des dort etwa passierenden Fuchses in den Wind. Der Weg begrenzte das Dickicht und eine mehrjährige Hauung. Auf letzterer standen noch einige 3—4 Fuß hohe Buchenstöcke. Mein Kollega war auf der Seite gegen den Herrschaftswald postiert und der andere Schutze war in unmittelbarer Nahe des Jagers. Ich stand noch gar nicht lange, da sah ich plötzlich Reineken auf den Fuchspaß heranschnüren. Er machte mit spitzen Lauschern Halt, um zu sichern: sein Kopf war nach rückwarts gerichtet, von wo die ungewohnten Laute kamen, welche ihn aus seinem Schlaf nach nachtlicher Arbeit und wahrscheinlich reichlich vollbrachten Raub- und Mordtaten gestört hatten. Ich wollte bei dem mir so günstigen Winde und bei der Vertrautheit, mit der er mir anzulaufen schien, erst dann schießen, bis er das dichte Holz verlassen hatte. Plotzlich drückte er sich hinter einen Buchenstock, wo ich ihn nicht mehr sehen konnte und ich fürchtete, daß er eine andere Richtung eingeschlagen hatte. Doch in demselben Augenblicke war er mit einem Satze auf einem der abgesagten drei Fuß hohen Stamme; den Kopf der Richtung des Jagers zugekehrt, streckte er seine hochaufgerichtete Rute von sich und war beschaftigt, dort oben auf der Holzflache in aller Eile sich ein vergangliches Denkmal zu setzen. Es sah zu komisch aus, wie der schlaue, listige, aus seinem Schlafe aufgeschreckte Rauber mißtrauisch nach rückwarts augte und dabei, die Viole bis auf die Holzflache gedrückt, sein unaufschiebbares Geschaft verrichtete. So absonderlich die Stellung war, welche er einnahm, und so eigentümlich mir das ganze Benehmen des in Unruhe versetzten und trotzdem der Natur ihr Recht zollenden Fuchses erschien, auf dessen Gesicht die Gefahr, die er erkannt hatte, sich deutlich auspragte, so durfte ich trotz der Distanz von 65 Schritten nicht langer zögern, ihm eine Schrotladung auf seinen roten Pelz zu brennen. Der Schuß krachte in dem Augenblicke, wo er sich am behaglichsten zu fühlen schien — und tot stürzte er vom Buchenstock herab.«

SCHIESSEN.

DAS DEUTSCHMEISTER-SCHUTZENKORPS in Wien unter dem hohen Protektorate Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Eugen veranstaltet am Samstag den 26. Marz 1904 in den Saallokalitaten »zum grünen Tor«, VIII. Lerchenfelderstraße 14, das VI. Gründungsfest, dessen Reinertragnis dem Witwen- und Waisenfonds zufließt. Spenden bittet man gutigst an den Zahlmeister Herrn Georg Mayerhofer, I. Lichtenfelsgasse 2, gelangen zu lassen.

IN MONTE CARLO begann am 29. Februar das Schießen um die Achte Triennial-Meisterschaft, Einsatz 4 Sovereigns; erster Preis eine goldene Medaille, 400 Sovereigns und 25 Prozent der Einsätze, 35 Prozent der Einsatze dem Zweiten, 25 Prozent dem Dritten und 15 Prozent dem Vierten 25 Vögel auf eine Distanz von 27 *m*; Gewinner von Meisterschaften stehen einen Meter weiter zurück; fünf Fehlschüsse haben die Disqualifizierung zur Folge. — Der erste Tag brachte miserables Wetter; beim Namensaufrufe meldeten sich 63 Bewerber um den reichen Preis. Die Tauben waren in geradezu vorzuglicher Verfassung, so daß nach der sechsten Runde, der letzten an diesem Tage ausgeschossenen, bloß neun Schutzen ausschließlich Treffer aufzuweisen hatten. Der zweite Tag ließ sich günstiger an, die Luft war klar, die Sonne schien echt frühlingsmaßig und ein leichter Ostwind begunstigte den Flug der Tauben. Nach der achten Runde standen nur mehr fünf Bewerber 8:8, in der neunten fehlte Mackintosh, von der Sonne geblendet, seinen Vogel, bei den Herren Turra und Maran war das gleiche der Fall und so hatten nach dieser Runde nur mehr Demonts und Pellier-Johnson neun Treffer erzielt. Letzterer fehlte in der zehnten Runde und im dreizehnten Gang, abermals Demonts aber hatte das Unglück, daß sein zehnter Vogel außerhalb der Einfriedung niederfiel. Das Schießen wurde am zweiten Tage nach der dreizehnten Runde abgebrochen, worauf der Stand der ersten Preisanwarter der folgende war: Roberts, Mackintosh, Demonts, Asplen und Malfetani 13/14; Lindsay, Scott, Baron Montpellier, Journu, Hawker, Berselli, Turra und Pellier-Johnson 12/14; Graf Keglevich und acht andere 11/14; zehn weitere stehen 10/14, die übrigen haben sich zurückgezogen.

ZWINGER.

GESCHICHTLICHES VOM JAGDHUNDE.

Mit dem allmahlichen Aufhören des Betriebes der Falkenbeize zwischen dem XVIII. und XIX. Jahrhundert kam der eigentliche Jagdhund zu immer großerer Geltung. In erster Reihe waren es die Hühner- und Wasserhunde, in bezug auf die hohe Jagd der Schweißhund, auf welche sich die züchterischen Bestrebungen des Jagers richteten. Sie wurden bei dem ganz geanderten Betrieb der Jagd uberhaupt zu wichtigen Jagdgehilfen. Speziell der Schweißhund kam mehr und mehr in den Vordergrund an Stelle des Leithundes, den er schließlich ganz verdrangte.

Von großem Interesse sind die Beschreibungen der im XVI. Jahrhundert zur Jagd verwendeten Hunde. Sie handeln unter anderem sehr viel vom Otterhund, Wasserhund und Schliefer sowie vom Wachtelhund, welch letzterer speziell als einer der brauchbarsten Hunde bezeichnet wurde. Eine eigentliche Klassifizierung der Jagdhunde stammt erst aus dem XVIII Jahrhundert, gegen Ende dessen, wie schon erwahnt, der Leithund dem Schweißhund Platz machte. Die damals bereits in viel beschrankterem Maße ausgeübte Parforcejagd wich nach und nach der Hetzjagd, so daß Hetzhunde gehalten wurden, welche je nach ihrer Schwere und Starke zu Baren- und Saujagden verwendet wurden.

In einer Beschreibung der Barenhunde wird gesagt, daß sie Baren und Sauen, Hirsche und Elche fangen, halten und würgen. Ein solcher Barenhund, so hieß es, ist großer, gedrungener und massiger gebaut als ein Wolf, die Behaarung kurz, von Farbe fahlgelb, die Schnauze und die kurzen Behange schwarz. Der Kopf kurz und breit, die Schnauze ebenso, etwas aufgeworfen, die Lefzen faltig. Die Laufe verhaltnismaßig hoch, die Rute stark und nach aufwarts sowie nach vornhin im Bogen gerichtet. Das Wesen der Barenhunde ist mürrisch, ihr Charakter boshaft, so zwar, daß der Rudenknecht, der immer zwei solcher Rüden am Riemen zu führen hatte, nur mit einer gewaltigen Lederpeitsche bewaffnet sich den nötigen Respekt verschaffen konnte.

Zur Jagd auf Hirsche, besonders aber zu jener auf Sauen diente die sogenannte englische Dogge, die am Widerrist nicht selten an drei Fuß Hohe hatte, bei einer Körperlange von fünf Fuß. Mit einer gegen jene des ersteren Hundes viel feineren Schnauze, geschmeidigerem Korperbau und feinerer Behaarung verband sie einen weniger boshaften Charakter und wurde vor allem zur Jagd auf Sauen, in zweiter Reihe erst zu jener auf Hirsche verwendet. Außer diesen Hetzhunden werden noch erwahnt: der pommersche Saurude, der danische Blendling oder die danische Dogge, der pommersche Blendling und der Saufinder oder Saubeller, und zwar dieser als ein ganz und gar rasseloser Hund, der jedoch bei Aufsuchen von Sauen, als Saufinder also, vortreffliche Dienste leistet. An Windhunden gab es langhaarige und zottige Hunde, polnische, irische und kurische Windhunde benannt, sie dienten zur Jagd auf Hirsche, Sauen und Wölfe.

Damals gab es selbstverstandlich auch zur Niederjagd Hunde, über die aber viel weniger geschrieben wurde als über die Hetzhunde. Angefuhrt werden kurzhaarige Vorsteh- oder Hühnerhunde, rauh- oder langhaarige Wasserhunde, auch polnische Hunde genannt, Dachs- oder Otterhunde, letztere wahrscheinlich Uberbleibsel des einstigen »Bibarhunt«. Diese letzteren allein wurden, wenn auch nicht mit angstlicher Sorgfalt und ebenso auch nicht uberall rein gezüchtet. Da sie aber das ganze Jahr hindurch unter den Augen des betreffenden Jagers gehalten wurden und diesem unter allen Umstanden sehr viel daran gelegen sein mußte, brauchbare, den gestellten Anforderungen möglichst entsprechende Exemplare zu besitzen, so wurden wenigstens mit seinem Wissen und Willen nicht allzu widersinnige Kreuzungen vorgenommen, strenge Reinzucht aber, und zwar systematisch, nur rücksichtlich des Schweißhundes betrieben.

Geht man betreffs der Beschreibungen der Niederjagd und dem hiezu verwendeten Hunde auf frühere Jahrhunderte zurück, so ergibt sich, daß des zur Jagd auf Wachteln und Hühner, respektive

zum Fange derselben mittelst des Tiraß seinerzeit so unentbehrlichen Wachtelhundes erst im Beginn des XIII. Jahrhunderts erwahnt wird, gleichzeitig eines Wasser- oder »Jagdhundes«. Zur selben Zeit oder wenigstens kurz nachher begann man die Aufzeichnungen über jene Hunde, welche aus dem Auslande importiert wurden. Zu Beginn des XIV. Jahrhunderts zahlte man handschriftlichen Überlieferungen zufolge an zur Jagd verwendeten Hunden: Saurüden, Hatzhunde, nach diesen Baren- und Bullenbeißer, diverse Bracken, den Leithund, Schweiß- oder Bluthunde, Biberhunde, vorliegende oder Vogelhunde, den Habicht- und Windhund. Genaue Angaben über alle diese Hundearten sind uns aber nicht überliefert worden, ebenso wird auch des Spürhundes, des einstigen Spurihunt, nichts erwahnt.

Gegenüber der derzeitigen Menge von Rassen der Jagdhunde sind die wenigen früher angeführten, auf welche das Entstehen der ersteren zurückzuführen ist, von großem Interesse. Weniges hat sich so erhalten, wie es in den betreffenden Beschreibungen geschildert wird, vor allem gewiß der Teckel und zum Teil der sogenannte polnische Wasserhund, während wir in unseren derzeitigen Pointers die Nachkommen des seinerzeit so hochgehaltenen Old Spanish-Pointer sehen, allerdings mit Blutmischungen, welche Form und Typus des Hundes seiner derzeitigen Verwendung immer mehr und mehr anpaßten, so daß in ihnen von ihrem Stammvater wenig mehr zu erkennen ist.

NOTIZEN.

DER VEREIN FÜR DEUTSCHE SPITZE, Sitz in Elberfeld, versandte jüngst seinen Jahresrückblick, aus welchem hervorgeht, daß derselbe zu den tatigsten und regsamsten kynologischen Vereinigungen gehört, was er u. a. durch Stiftung zahlreicher Ehrenpreise für die noch sehr der allgemeinen Beachtung bedürfenden Rassen der deutschen Spitze bekundet.

VORSTEHHUNDE wiesen nach »Zwinger und Feld« die Berliner Ausstellungen der letzten Jahre verhaltnismaßig wenige auf, was um so verwunderlicher ist, als in der deutschen Reichshauptstadt die grüne Gilde recht stark vertreten, also auch ein gutes Absatzfeld insbesondere für Kurz- und Langhaar geboten ist. Der »Hektor«-Ausstellung in Berlin, am 7. und 8. Mai d J., wird die Aufgabe zufallen, durch gute Klasseneinteilung und Wahl beliebter Preisrichter die größeren Jagdhundklassen zu starkerer Beteiligung herbeizuziehen.

DER »GRIFFON-KLUB für Süddeutschland« wird am 23. und 24. September d. J. seine IX. allgemeine Herbstjagdsuche abhalten, welche in Inning unweit München stattfinden wird Die drei erstplacierten Hunde erhalten 300, 200 und 100 *M* an Preisen, der vierte erhalt eine Ehrengabe von 50 *M* und außerdem gelangen mehrere Sonderpreise zur Verteilung. Die Suche ist offen für kontinentale Vorstehhunde — drahthaarig, kurz- und langhaarig. Mit dieser Herbstjagdsuche ist auch eine Jugendsuche für drahthaarige und kurzhaarige deutsche Vorstehhunde verbunden.

DIE FRAGE der zweckmäßigsten Ernahrung der Hunde und besonders junger, in der Entwicklung begriffener, ist in neuester Zeit vielerseits erörtert worden. Seit Einführung der Hundekuchen ist zwar in der unbedingt höchst wichtigen Art und Weise der Hundefutterung ein wesentlicher Schritt nach vorwarts getan worden, allein noch immer sind die Anforderungen, die an dieses oder jenes Futter bezüglich seiner Wirkung auf den physischen Organismus und den Intellekt des Hundes gestellt werden mussen, viel zu wenig gewürdigt worden, um von einer allgemeinen rationellen Ernahrung junger, in Entwicklung begriffener Hunde sprechen zu können. Seit langerer Zeit werden nun Nahrsalze von Hundefreunden und Züchtern von Hunden starker Rassen besonders empfohlen, um Knochen, Muskeln und Nerven in ihrem Aufbau zu fordern und dadurch also den Gesamtorganismus in seiner so verschiedenartigen Entwicklung zur moglichsten Vollkommenheit zu bringen, was namentlich bei den zur Jagd verwendeten Hunden von weitesttragender Bedeutung ist.

DIE BEHANDLUNG DER TOLLWUT bei den indischen Eingeborenen wird in einem Brief eines französischen Missionars geschildert: »Als ich nach Barambai kam, wohnte ich im Hause eines reichen Mannes, den ich vor einiger Zeit getauft hatte. Hier geschah es, daß eine wütende Hündin sechs Menschen biß, darunter zwei meiner Trager, und ihnen tiefe Wunden beibrachte. Ich ordnete sofort an, daß Eisenstücke weißglühend gemacht werden sollen, um die Wunden auszubrennen Aber die Eingeborenen sahen sich groß an und lachten: »Ach, Saheb, das hat gar nichts zu bedeuten, wir haben ein vorzügliches Mittel dagegen; Sie werden es gleich sehen.« Die Hündin kam von neuem angelaufen, einer der Leute ergriff einen Stock und schlug sie zu Boden. Ein anderer öffnete ihr schnell den Leib, nahm die noch zuckende Leber des Tieres heraus, schnitt sie in kleine Stücke und gab sie den Gebissenen, die sie in ihrem völlig rohen Zustande hinunterschlangen. »Sie sind jetzt ganz außer Gefahr,« sagte man mir. Da ich mich noch immer ungläubig zeigte und auf meinem Heilverfahren mittels des glühenden Eisens bestand, brachten sie einen Mann zu mir, der am Schenkel große Narben hatte. Er war vor mehreren Jahren von einem tollen Hunde gebissen worden, hatte auch ein Stück der rohen Leber des Tieres genossen und keine Folgen seiner Verletzung erfahren. Jetzt sind auch die Wunden meiner Trager und aller anderen Gebissenen geheilt und das Befinden aller dieser Leute ist nach wie vor ausgezeichnet gewesen. Die indischen Eingeborenen behaupten sogar, daß dieses Mittel einen bereits von der Tollwut Ergriffenen unfehlbar zu heilen vermag.«

UBER KOMONDORS schreibt Herr K. P. Eisenschmidt, Besitzer eines Komondorzwingers in Griesbach bei Schneeberg in Sachsen und Mitarbeiter bei Aufstellung der Rassekennzeichen für diese Rasse: »Aus eigener Erfahrung kann ich mitteilen, daß der Komondor ein ganz ausgezeichneter Haus- und Wachhund ist. Allerdings ist er für fremde Personen unzuganglich und diesen gegenüber mitunter sogar bissig, auch leicht reizbar; doch laßt er sich bei seiner großen Intelligenz und Gelehrigkeit durch entsprechende Erziehung zu einem folgsamen, gutmütigen Begleiter und Zimmerhund erziehen. Besonders dürfte er in Großstadten ein guter Wachter sein. Falschheit kennt der Komondor nicht; er beißt nie, ohne vorher zu bellen oder zu knurren. Seinem Herrn ist er unbedingt ergeben, dabei reinlich, kein unnötiger Larmmacher; er liegt im Zimmer still an dem ihm angewiesenen Platz. Zu anderen Tieren ist er vertraglich, besonders auch zu Jungvieh, ebenso zu anderen Hunden. Nur wenn er von letzteren angegriffen wird, macht er von seinem furchtbaren Gebiß allerdings ausgiebigsten Gebrauch. Zu bemerken ist, daß Komondorwelpen nicht immer reinfarbig sind, sondern daß das Haar an manchen Körperteilen mehr oder weniger rötlich gefarbt ist; ebenso gehen die Ohren stark ins Gelbe, was aber beides vollstandig verschwindet, sobald die Tiere erwachsen sind. Ferner zeigen die Welpen fast stets hervorstehende Stirnknochen, die aber spater verschwinden. Die Komondors lassen sich leicht erziehen und neigen wenig zu Krankheiten. Die einzig richtige Rassebezeichnung ist. Komondor. In Deutschland benennt man die Tiere meist: ungarische Wolfshunde, was nicht ganz korrekt ist, aber auch nicht unrichtiger als: ungarischer Hirten- oder Schaferhund, da es in Ungarn außer dem Komondor noch einen kleinen Schaferhund gibt, den »Puli«; dieser ist dem deutschen Schaferhund ähnlich und meistens schwarz gefarbt.«

FISCHEN.

MIT DEM 1. MARZ ist in Niederösterreich die Huchenschonzeit eingetreten. Die Donau ist infolge des starkeren Frostes in den Alpenlandern im rapiden Fallen begriffen gewesen, nachdem aber in diesen Landern sowie im bayrischen Hochlande viel Neuschnee liegt, so dürfte eine mildere Witterung bald wieder eine namhafte Erhöhung des Wasserspiegels bringen. Es steht zu erwarten, daß die Huchen diesmal auch haufiger in kleinere Wasserlaufe eintreten werden, wenn diese viel Wasser führen. Das Erlangen großer Laichhuchen kann wohl als beste Maßnahme bezeichnet werden, um den künftigen Huchenstand künstlich zu schaffen, nachdem auf eine natürliche Vermehrung nicht alle Jahre gleich hoffnungsvoll gerechnet werden kann. Die Interessenten sind auf das diesjahrige Ergebnis der Huchenlaiche gespannt.

DIE ANGELEGENHEIT der Wasserverunreinigungen wird jetzt in Deutschland systematisch in die Hand genommen. Zuerst soll der Rheinstrom gründlich untersucht werden, und zwar achtmal im Jahre bei verschiedenen Wasserstanden. Es wird der Grad der Verunreinigung, dann der Einfluß der Stromgeschwindigkeit auf die Selbstreinigung des Flusses festgestellt. Die Rheinuntersuchung wird als Grundlage fur die geplante Untersuchung anderer deutscher Strome dienen Die fortgesetzte Verunreinigung der Strome birgt eine große Gefahr für die Gesundheit in sich und es müssen Mittel gefunden werden, um die Interessen der Landeskultur, Gesundheitspflege und Industrie zu einander in Einklang zu bringen. Der deutsche Landwirtschaftsminister erklart, dieser ernsten Angelegenheit fortgesetzt seine Aufmerksamkeit zu schenken.

DIE FISCHEREIVEREINE und andere fischereiliche Korporationen entfalten ein immer segensreicheres Wirken beim Einsetzen von Laich- und Jungfischen. Leider werden die Früchte dieser lobenswerten Bestrebungen immer wieder durch die Fischwasserverunreinigungen auf eine Weise vernichtet, die bei einiger Vorsorge hintangehalten werden können. Fischeinsetzungen, wenn sie seitens eines Fischereivereines stattfinden, mussen doch den Besitzern von Fabriken, die an den betreffenden Wassern liegen, bekannt sein, und wenn dem Eigentümer der Fabrik nicht ganz das Rechtsgefühl verloren gegangen ist, so wird er trachten, die Wasserverunreinigung wenigstens bis zu dem Grade, wo sein Unternehmen noch nicht in Frage gestellt ist, zu vermindern suchen. Wenn alle Werksbesitzer in gleichem Maße so vorgehen wurden, dürfte eine erhebliche Klarung des Fluß- oder Bachwassers eintreten, und zwar umsomehr, als die Vorfluten dann schon reiner anlangen und die Selbstreinigung eine weitere Klarung des Wassers bewirkt.

FUR DIE HEBUNG der Fischerei sind unlängst im preußischen Abgeordnetenhause einige Abgeordnete kraftig eingetreten. Abgeordneter Pless schildert zunachst die Verunreinigung der offentlichen Flußlaufe durch die Fabriksabwasser, die seit 20 Jahren einen immer größeren Umfang angenommen hat, so daß weder ein Wurm, noch ein sonstiges tierisches Wesen jetzt an manchem Flußlauf zu finden ist, nachdem die Fische schon früher gegangen waren. Es sei schon so weit gekommen, daß eine Versicherungsgesellschaft die Versicherung von Vieh aus dem Grunde verweigert habe, weil das an den Weideplatzen der Tiere vorbeifließende Bachwasser von den Fabriken in so hohem Grade verunreinigt ist, daß das Vieh dadurch leicht Schaden nehmen konne, wodurch die Gesellschaft ein zu großes Risiko tragen wurde. Weiters lenkt Pless die Aufmerksamkeit auf die Talsperren, in welchen so viel Wasser aufgespeichert sei, daß dort leicht Fischzucht getrieben werden konnte. Weitere Redner sprachen sich für die Förderung der Fischzucht in regulierten, schiffbaren Flüssen aus, da sich die Existenzbedingungen der natürlich sich vermehrenden Fische fortwahrend verschlechtern. Namentlich in der Elbe seien die Verhaltnisse noch schlechter als in der niederösterreichischen Donau geworden und ein natürliches Ablaichen der Fiche sei trotz einiger Vorkehrungen der Strombauverwaltung fast nicht mehr möglich. Es wurde auch der Fischerei im Rhein das Wort geredet, welche einer stattlichen Unterstützung bedarf, namentlich als der Vertrag zwischen Holland, Deutschland und der Schweiz von den Hollandern vielfach umgangen wird. Die Fischereibevölkerung besteht hauptsachlich aus kleinen, wenig vermögenden Leuten, die einer Unterstützung ihres Gewerbes dringend bedürfen. Es ware von Interesse, daß es auch im österreichischen Abgeordnetenhause, zumindest aber in den Landtagen zu einer auffrischenden Fischereidebatte einmal komme.

DIE STROMFISCHEREI, sowohl im Beruf als Sport dürfte in der niederösterreichischen Donau trotz aller Bemühungen der beiden Fischereirevierausschüsse einer weiteren Verschlechterung entgegengehen, indem neuerlich Strombauten in der nun schon zum Überdruß regulierten, aber immer noch nicht für hergestellt befundenen Stromstrecke Dürrenstein—Theben bevorstehen. Die in den Tagesblättern fast alljährlich diesbezüglich veröffentlichten Verlautbarungen über die Art und den Umfang der Strombauten sind so unverständlich gehalten, daß sich selbst der Stromkundige kaum ein rechtes Bild von der bevorstehenden Stromkorrektion entwerfen kann, viel weniger aber noch ein Laie. In der erwähnten Stromstrecke, dem ständigen Versuchsfeld für wasserbautechnische Experimente, sollen wieder elf Millionen Kronen auf den Zeitraum von acht Jahren verteilt für Wasserbauten investiert werden, ohne daß viel Hoffnung besteht, daß der Strom seine bisherigen, den Regulierungsherren höchst unangenehmen Manieren, seine Geschiebe gerade dort abzulagern, wo es am wenigstens erwünscht ist, ablegt. Die Donau besitzt bereits ihre genügend fundamierten Ufer, die bei großem Hochwasser eine teilweise Überflutung des Gelandes allerdings nicht ausschließen, auch die Dämme konnten allenfalls noch eine kleine Erhöhung und Verstärkung ertragen, aber die Inseln, Haufen, Sandhager und Untiefen bringen sie doch nicht weg oder einzelne derselben nur mit so enormen Kosten, daß sie besser liegen bleiben. Gegen das Verhalten des Stromes wird sich in der Folge nichts mehr ausrichten lassen, dazu hatte die Angelegenheit der Stromregulierung vor ca. 35 Jahren anders angepackt werden müssen. Nachdem also die in das Rollen gekommenen Millionen nicht mehr aufzuhalten sind, so wäre es sicher sehr erwünscht, wenn einige Tröpflein dieses Geldstromes der Fischerei zugewiesen würden in der Art, daß hiefür künstlich Laichplätze für die Fische geschaffen, natürliche Laichplätze verbessert, Unterkünfte für Fische gegen Hochwasser und Eisgang hergestellt und die noch offenen Verbindungen der Altarme mit dem Strome vertieft werden. Die Errichtung kleiner kurzer Buhnen in angemessenen Zwischenräumen zu Schutz- und Ruhepunkten für die Fische bei den alljährlich wiederkehrenden normalen Hochwässern wären anzustreben, um so eher, als die Bemühungen des Fischeinsetzens nur auf diese Weise Standfische ziehen würden, andernfalls die heranwachsenden Fische mit dem nächsten größeren Hochwasser gehen und nach Ungarn abziehen dürften. Die Schaffung von Fischeinständen, wie sie bereits in deutschen und schweizerischen Flüssen vorkommen, wäre besonders erwünscht. Bei künftigen Flußkorrektionen sollen die natürlichen Windungen des Flusses beibehalten werden, denn nur auf diese Art erhält sich durchwegs ein tiefer Talweg im Wasser, welcher dem Aufenthalt größerer Fische förderlich ist. Aus den für Flußkorrektionszwecke so ausgiebig bewilligten Mitteln wären noch die Fischereirevierausschüsse angemessen zu dotieren, damit diese Fischereibehörden die Schäden, welche einige im öffentlichen Interesse liegende und daher nicht zu umgehende Strombauten der Fischerei und Fischvermehrung zufügen, durch reichliches Einsetzen von Jungfischen wieder wettmachen können.

ÜBER DIE NÜTZLICHKEIT des bisherigen Einsetzens von Schilleiern und Huchenjungfischen in die niederösterreichische Donau hat der bekannte Fischzüchter Pölzl in Wagram an der Traisen an Hand der von den Fischern und Fischereipächtern der Donaustrecke Hollenburg—Altenwörth eingeholten Berichte ein Gutachten abgegeben und dasselbe in der »Österreichischen Fischerei-Zeitung« verlautbart. Fischzüchter Pölzl schildert zunächst die rapide Abnahme des Edelfischbestandes in unserer Donau, namentlich des Schilles und Huchen, und findet die wahre Ursache dieser bedauerlichen Tatsache in der Verbauung aller Außenstände, Altwasser und Lachen. Charakteristisch ist, daß der Huchen, welcher meist einzeln oder paarweise steht und wandert, in der vorerwähnten Stromstrecke häufiger in marktfähigen Exemplaren gefangen wurde, als der in der Schar ziehende Schill, was die Fangausweise bestätigen. Der Schill kann einmal das schärfere Rinnen, welches dem Huchen so zusagt, nicht vertragen, und ohne eigentliche Schillplätze mit größerer Tiefe und schwachem Wasserzug wird sich der Schill in nennenswerter Anzahl nicht halten und heranwachsen, geschweige denn durch Zuzug noch vermehren. Zwei Fischereipächter und zwei Berufsfischer hatten das Resultat ihrer Abfischungen der letzten drei Jahre bekanntgegeben, dasselbe beziffert sich insgesamt auf 232 Huchen und 70 Schille. Letzteres Ergebnis ist geradezu ein klägliches, wenn man bedenkt, daß hauptsächlich mit Netzen auf einer 25 *km* langen Stromstrecke gefischt wurde. Dagegen steht zu erwarten, daß die in den letzten drei Jahren eingesetzten Schilleier durch das allmähliche Heranwachsen der ausgeschlüpften Fischchen steigende Ergebnisse liefern werden, nachdem bereits mit Netzen Jungschille in der Anzahl von 30—40, respektive 50 Stück gefangen, aber wieder ausgelassen wurden und auch sonst weiter Jungfische in bedeutender Anzahl beobachtet wurden; jedenfalls kann man erwarten, daß in einigen Jahren häufiger marktfähige Schille gefangen werden als bisher, was ohne das Einsetzen nicht der Fall wäre. Von Tulln abwärts wurden im vergangenen Sommer größere, und im Herbst nach dem Hochwasser kleinere Schille, ungefähr 40—55 *cm* lang und bis zu 2 *kg* schwer mittels der Angel gefangen. — Der Schillumsatz betrug in den früher erwähnten Donaurevieren während der letzten drei Jahre 350.000 Stück. Es drängt sich nun die Frage auf, wird der heranwachsende Schill von seinem Aussetzplatze aus nicht etwa eine Wanderung antreten? Wenn dieselbe nicht zu weit geht, ist es ja gut, denn die Fische werden dann von einem Revier in das andere ziehen und umgekehrt und sich so mischen; nur Standorte müssen vorhanden sein, ohne diese geht es einmal nicht. Die in Tulln und von diesem Revier donauabwärts gefangenen Schille, namentlich die kleineren Exemplare, kann man getrost als von den eingesetzten Eiern herrührend betrachten. Sie sind zum Teil mit dem Hochwasser von den oberhalb befindlichen Donaurevieren herabgelangt; dagegen sind größere Standschille von hier mit dem Hochwasser fortgezogen. Das Einsetzen der Schilleier hat einen unleugbaren Erfolg, das Einsetzen von Jungschillen wäre aber noch viel besser, wenn das Besatzmaterial hiezu leichter beschafft werden konnte.

THEATER ETC.

AUS DER WOCHE.

Das Burgtheater brachte am Samstag Oskar Blumenthals einaktige dramatische Plauderei »Wann wir altern«, die vor kurzem bei der Polizeimatinee gegeben wurde, zur ersten Aufführung. Der Mann ist alt, sobald er anderen Männern als ungefährlich gegenüber Frauen gilt, sagt Herr Blumenthal. Das ist eine ziemlich hausbackene These; auf den Brettern mag sie neu sein, auf dem Boden der Wirklichkeit wird sie alle Augenblicke in die Praxis umgesetzt. In den glatten Blumenthalschen Versen und Reimen, von Leutchen im zierlichen Rokokokostüm vorgetragen, hört sich das Geplauder darüber bis dahin ganz angenehm an, wo der »blutige Oskar« sentimental wird. Wenn die Berliner Schlagsahne servieren, zuckern sie sie ausgiebig; Herr Sonnenthal tat noch ein übriges — brr! Fräulein Witt und Herr Reimers sprachen die dicht gesäeten Pointen und Pointchen im zierlichsten Louis seize-Stil. Auf die Tragikomödie des alternden Mannes folgte die der alten Jungfer, »Quality street« (»Im stillen Gäßchen«), Lustspiel in vier Akten von J. M. Barrie, behandelt dieses Thema. Susanne Trossell ist schon im Jahre 1805, um welche Zeit das Stück zu spielen beginnt, ein altes Fräulein. Sie tut in den vier Akten nicht viel mehr, als älter werden und sich in den Verzicht auf Liebesglück ergeben. Da passiert ihrer Schwester Phoebe schon mehr. Die hat sich einmal von Herrn Valentin Brown küssen lassen, hört man sagen, verliert ihr Kapitälchen durch einen schlechten Ratschlag dieses Herrn, was man natürlich auch nur sagen hört, sieht ihn als Soldaten ins Feld ziehen, wird Schullehrerin, bringt es einen Akt lang nicht übers Herz, die Buben zu prügeln, wechselt zwei Akte lang fortwährend die Kleider und das Aussehen, um dem Herrn Brown, der nach zehn Jahren, ein Held von Waterloo, zurückgekehrt ist, bald als alte Jungfer Phoebe, bald als ihre zwanzigjährige Nichte zu erscheinen, bis er sie endlich trotz ihrer Neunundzwanzig heiratet, wobei es ihm selbstverständlich nicht unlieb ist, daß sie noch wie zwanzigjährig aussieht. Das Stück enthält unstreitig etwas von Dickensscher Stimmung; aber der große Boz hat für seine köstlichen Kleinmalereien eben die epische und nicht die dramatische Form verwendet. Über die entsetzliche Handlungslosigkeit der zwei letzten Akte half wohl auch nur die geradezu wundervolle Darstellung hinweg. Frau Retty und Frau Mitterwurzer, etwas Zarteres als diese Phoebe und Susanne ist auf der Bühne kaum mehr möglich. Es war, als wenn ein paar der lieben anheimelnden Nippesfigürchen aus der guten alten Zeit lebendig geworden wären; das Leben haben ihnen freilich die beiden Künstlerinnen selber eingehaucht, ihr Dichter ist kein Pygmalion. Als gleichwertig ist der Fähnrich Blades des Herrn Korff zu nennen. Herr Thimig fiel mit seiner derben Darstellung des Valentin Brown aus dem Stil. Eine Dienstmagd Patty hat viel auf der Bühne zu tun. In dieser Rolle debütierte das von der Varietébühne her bekannte Fräulein Senders. Die Ungeschlachtheit ihrer Dienstmagd sollte komisch sein und war abstoßend. Einem Teil des Publikums gefielen die zwei rührseligen Komödien, aber die Mehrzahl gab ihrem Widerwillen gegen die viele Süßlichkeit deutlich Ausdruck. Diesmal konnte man den Geschmack des Herrn Schlenther teilen — man sehnte sich nach einem Trunk Löwenbräu. — Dienstag gab es an der Hofbühne wieder eine Première, »Die Zeche«, Schauspiel in einem Akt von Ludwig Fulda. Der Freiherr von Reigendorf hat als junger Mann die Gouvernante seiner Familie verführt. Gealtert und kränklich, sucht er einen Kurort auf und findet sie hier wieder, als angesehene Dame, denn sie hat sich energisch emporgearbeitet und der Arzt, der ihn behandelt, ist ihr und sein Sohn. Die Aussicht auf ein einsames trübes Alter treibt ihn an, sie durch Heirat und Legitimierung des Sohnes an sich fesseln zu wollen; aber da er erkennen muß, daß dieser sich für die späte Ehre sehr entschieden bedanken würde, bleibt ihm nichts übrig, als auf das Eheglück post festum und die häusliche Pflege zu verzichten. So bezahlt er sein Verschulden — daher der Name »Die Zeche«. Das gute Spiel der Frau Römpler und der Herren Nissen und Paulsen war an eine verlorene Sache verschwendet.

Im Volkstheater kam der Italiener Robert Bracco mit »Die Schutzlosen«, Drama in drei Aufzügen, wieder einmal zu Worte. Diesmal sind seine Helden Arbeiter und das Milieu ist die Fabrik. Der Erfinder einer Maschine, die dem Betriebe, in dem sie angewendet wird, die Prosperität verbürgt, will sie zum Besten einer nach Lassalleschen Theorien gegründeten Produktivgenossenschaft von Arbeitern benützen. Eine kapitalskräftige Konkurrenz setzt sich unrechtmäßig in den Besitz der Pläne seiner Erfindung und ruiniert damit die Genossenschaft und ihn. Antonio Altieri, der Erfinder, stiehlt zur Revanche den Gegnern 50.000 Franken aus der Kasse. Damit sorgt er für seine Familie, schickt sie nach Amerika, und nun setzt er den Genossen auseinander, daß sein Diebstahl kein Diebstahl gewesen sei, sondern gerechte Notwehr, und erschießt sich. Herr Kramer gab sein Bestes, konnte aber den Kassendieb weder glaubhaft noch sympathisch machen; das Fräulein Petri, Herr Martinelli und Herr Brandt bemühten sich redlich, den völligen Durchfall zu verhindern. Heute sind »Die Schutzlosen« schon spurlos [illegible] Repertoire verschwunden.

Im Raimund-Theater grassiert jetzt die Talententdeckungswut. Die letzte Novität dieser Bühne, »Das Ende vom Lied«, Familiendrama in vier Akten, ist wieder von einem neuen Manne, Herrn Emanuel Hollstein. Auch einer von denen, die mit der Momentcamera im Kopfe herumlaufen und Schmutz und Schwären photographieren. Der erste Akt dieses Stückes bringt eine Rotte von betrunkenen, verlotterten »kleinen Leuten« aus der Wiener Vorstadt auf die Bühne; es ist so ekelhaft, daß schon in der ersten Pause viele Zuschauer das Theater verließen. Die Frau des Friseurs Schalleck, eines bucklígen und nicht sehr angenehmen, wenn auch braven Menschen, wird — nach vierzehnjähriger Ehe! — von ihrer Schwester, die ein freches, zur Gassendirne reifes Frauenzimmer ist, darauf gebracht, daß sie das Leben noch nicht genossen hat. Sie läßt sich mit einem Maurergesellen, einem wüsten Kerl, ein, ihr Mann wird darüber zum Säufer und bricht vollends zusammen, wie er erfährt, daß sie ihn nur geheiratet hat, um die Folgen einer Liebschaft unter Dach zu bringen. Der dritte Akt zeigt sie als Konkubine des Maurers, dieser ist inzwischen ein Lump geworden, läßt sich von ihr aushalten und versucht sogar, ihre Tochter zu verkuppeln; im vierten Akt geht sie an einem Eingriffe, durch den sie die Frucht ihres Verhältnisses mit dem Taugenichts beseitigen wollte, zu grunde. Das Stück hat keine erkennbare Tendenz, keine Figur, die Mitleid erregen konnte, denn dazu ist diese Frau zu charakterlos und der Mann zu brutal, es bleibt also nur das zwecklose Bild des Elends aus Verkommenheit. Gut gezeichnet sind die Verhältnisse und Charaktere; da sind alle die schlimmen Instinkte lebendig, denen unsere erbärmliche Gassenhauerliteratur lobhudelt, die Roheit, die als »dem Weana sein Schan« glorifiziert wird, die stumpfsinnige Genußsucht nach dem Rezepte der ebenso albernen als ordinären Modelieder »Weil man 's Geld nicht fressen kann«, »I reiß der Welt a Hax'n aus« etc. Konnte man diese prostituierte Volksmuse abschieben, so wäre für die moralische Hygiene wohl mehr getan als durch dramatische Zerrbilder der Gebreste. Frau Niese spielte also wieder einmal eine »traurige« Rolle; sie kann ja auch das. Herr Balajthy stellte den rothaarigen Lumpen unheimlich echt hin, ebenso Fräulein Hetsey die leichtsinnige Verführerin. Herr Popp gab den Ehemann sehr gut, von den übrigen sind noch Fräulein Lichten und Fräulein Raimann, die eine junge Lilie im Sumpf sehr poetisch wiedergab, hervorzuheben.

Im Stadttheater setzte Herr Karl William Büller am Montag sein Gastspiel in dem glücklicherweise oft gegebenen, wirklich guten Schwanke »Der Raub der Sabinerinnen« fort. Das Stück verschwindet in Deutschland wohl selten für eine ganze Saison vom Spielplan der größeren Theater und dort gilt Büller als der beste Striese, ein Lob, dem man sich nach seiner Wiener Leistung nun auch für Österreich ruhigen Gewissens anschließen kann. Büllers Hauptverdienst ist, daß er vermeidet, die dem sächsischen Dialekt anhaftende Komik allzusehr auszuschroten, er bleibt immer diskret und natürlich, was bei einer so umfangreichen, das ganze Stück beherrschenden Rolle weise Vorsicht genannt werden muß, da das Gegenteil auf das Publikum ermüdend wirken würde. Büller errang auch beim Publikum den verdienten großen und ehrlichen Erfolg, das, wie immer, so auch am Montag seine Lust am Anblicke Strieses als Feuerwehrmann in der Schlußszene des dritten Aktes durch Schreie und Lachkrämpfe äußerte. Sehr gut war auch Herr Godai als Schauspieler Sterneck. Büller kam uns in »Charleys Tante« als Groteskkomiker, am Montag wies seine Leistung bereits viele charakterisierende Merkmale auf und so läßt sich erwarten, daß er bei seinem dritten Gastspiel als Amtsvorsteher Wehrhahn im »Biberpelz« eine Charakterleistung, die auch der satirischen Komik nicht entbehren dürfte, bieten wird.

Das Carltheater hatte heuer mit seinen Neuheiten noch wenig Glück; auch der »Göttergatte« ist frühzeitig in den Orkus gesunken. Mit dem »Veilchenmädel«, Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von L. Krenn und C. Lindau, Musik von Josef Hellmesberger, hat die Leopoldstädter Bühne nun endlich einen Treffer gemacht. Die Librettisten wissen als gewiegte Bühnengeschäftsmänner, daß ein Stück als Fond eine gute Idee braucht, und wenn man selber über keine verfügt, borgt man sich sie aus. Sie sind zu einem gegangen, der es hat, zu Nestroy, und wirtschaften mit der Idee des Lumpazivagabundus. Man muß ihnen aber lassen, daß sie das Kapital geschickt fruktifizieren; es kommt ein lustiger Possentext dabei heraus. Über die Erfindungsarmut des Librettos und das Alter der Geschichte von dem bösen Geizhals, der sein Mündel, das Veilchenmädel, um ein

großes Erbe bringen will, aber von ihrem Galan unschadlich gemacht wird, tauschen allerlei Matzchen hinweg und vor allem entbehrt die Operette jener Gattung von Schlagern nicht, die gegenwartig den Erfolg dieser Kunstgattung bestimmt. Herr Treumann kommt als Ballerine auf die Buhne und verwandelt sich zuletzt in die »schone Otero« — das Carltheater hat auf langere Zeit ausgesorgt. Die Musik Hellmesbergers ist, wenn auch nicht durchaus originell, so doch frisch und anmutig, sie ist vor allem reinrassige Operettenmusik und pratendiert auch nicht, etwas »Hoheres« zu sein. Der Dreivierteltakt beherrscht die Partitur; in der Anordnung der Walzer halt sich Hellmesberger an das Vorbild Johann Strauß, er beginnt gern mit gesangsmaßigen Themen, um dann den Rhythmus scharf zu akzentuieren. Das »Johann-Lied« der Flora Stiebelli (Frau Günther) und das humorvolle Terzett des Artistenkleeblattes Muck, Stiebel und Rovelli (die Herren Treumann, Bauer und Greisnegger) schlugen besonders ein. Die Darstellung war famos, Herr Treumann hatte einen seiner besten Abende, die Stimme und die Gesangskunst der Frau Günther standen auf der Höhe, Fraulein Merviola in der Titelrolle, die Herren Bauer, Hofbauer und Blasel und Frau Biedermann, alle dürfen mit uneingeschranktem Lobe genannt werden. Das Carltheater ist heute diejenige Wiener Operettenbühne, die ein Ensemble besitzt.

Der Zuseher.

NOTIZEN.

DAS ETABLISSEMENT RONACHER bietet im Marz seinen Besuchern ein Programm von 16 Nummern, welche überwiegend sehr gut und, was die Hauptsache ist, abwechslungsreich sind. Da sind die beiden Poppesca am dreifachen Reck, welches Turngerat eigentümlicherweise die rumanischen Artisten zu ihrer Spezialitat auserkoren zu haben scheinen. Gleich den hier gut bekannten Luppus' arbeiten auch die Poppescas mit größter Exaktheit. Eine vorzügliche Darbietung ist jene der drei hübschen Schwestern Ernesto auf dem Doppeldrahtseil Sie tanzen auf diesem ein anmutiges Menuett, schlagen Reif und zum Schlusse hüpft eine der Schwestern über eine Springschnur, welche die beiden anderen schwingen. Die jugendliche Amerikanerin Miß Dazie ist Excentriquetanzerin auf den Fußspitzen. Ihre Kunstfertigkeit in dieser Art des Tanzes ist eine außerordentliche. Nur sollte sie sich geschmackvoller kleiden. Die Phantasmagoria des Herrn Henry de Vry ist eine künstlerische Darbietung. Es sind teils relief-plastische Posen von Gipsmodellen oder Marmortableaus, welche von einigen schon gebauten Madchen gestellt werden, teils Bilder im Rahmen, in welchen in magischer Beleuchtung allerlei geflugelte Genien sichtbar werden, um wieder im Dunkeln zu verschwinden. Zwei Gesang- und Tanzensembles, betitelt »Les jolies Parisiennes« und »Les Postillons«, wirken sehr gut. Herr Modl bringt zwar überwiegend alte Repertoirestücke zum Vortrag, doch sind es bewahrte Schlager. Sehr effektvoll ist diesmal der Biograph mit originellen kinematographischen Aufnahmen.

DAS KOLOSSEUM bringt im laufenden Monat als sogenannten »clou de la soirée« die Gesangsvortrage des Manhattan-Quartetts. Es ist dies ein Gesangsensemble ganz im Genre des seinerzeit bei Ronacher aufgetretenen berühmten Gottham-Quartetts, welches so großen Erfolg hatte. Die vier Manhattans erscheinen jeder in einem originellen Aufzuge: der eine, Sopransanger, als amerikanischer Telegraphenbote, der zweite, Tenor, als Straßensanger. der dritte, Baßbariton, als kompletter »Tramp«, der vierte, Baß, als Hinterwaldler, mit Schlapphut und hohen Kanonenstiefeln. Gleich den Gotthams treiben auch die Manhattans wahrend ihrer vorzüglich einstudierten Chore allerlei Ulk und Schabernack, tausend Spaße und Kapriolen, die sich wie improvisiert ansehen. Das Kunstlerische und das Grotesk-Komische zu einem Ganzen vereint, der Kontrast ist uberaus wirksam. Das Programm ist überhaupt vorwiegend erheiternder Natur. So führt die Kieffer-Truppe eine amüsante Excentric-Pantomime »Die Mühle am Walde«, die Sleedes-Truppe eine ahnliche, nicht minder lustige Pantomime, betitelt »Das Geisterhaus« auf. Sehr gut sind die musikalisch-exzentrischen Clowns Bibb und Bobb mit neuen Scherzen, die viel Beifall finden. Mit Lob sind noch zu nennen die drei Liviers mit ihrem akrobatischen Drahtseilakt und das Excentrique-Verwandlungstänzerpaar Filippi. Herr Edler lehnt sich an bewahrte Vorbilder, Waldemar und Woller, nicht ohne Geschick an.

IM ZIRKUS BEKETOW hat am Donnerstag eine Vorstellung zum Benefize des Schulreiters Herrn Gustav Gaberel stattgefunden. Der Benefiziant ritt an diesem Abend zuerst seinen hannoverschen Hengst *Cambridge* und sodann die Fahrschule an langen Zügeln mit *St. Cyr* und *Gibraltar*. Von neuem konnte man die großen Vorzüge der Reitweise Gaberels bewundern, der heute — nach dem schon vor Jahren erfolgten Rücktritte Fillis' — in der Manège des Zirkus der unbestritten hervorragendste Reprasentant der hohen Schule ist. Was den großen Vorzug der von Gaberel gezeigten Allüren bildet, ist die perfekte Durchgerittenheit, der absolute Gehorsam seiner Pferde, die, stets im vollkommenen Gleichgewicht, aufgerichtet und gut auf die Hanken gesetzt erscheinen; die Hinterhand arbeitet stets auf das korrekteste mit. Dabei kommt Gaberel nicht das leichte Gewicht Fillis zu gute; umsomehr müssen geschickte Gewichtshilfen hier mithelfen, um Rücken und Beine des Pferdes nicht vorzeitig Schaden leiden zu lassen. Gaberel ist in seiner tadellosen Haltung stets ein Reiterbild von größter Eleganz, Akkuratesse und Distinktion. *Cambridge* ist ein machtiger Kastanienbraun, etwas lang im Rücken. Er exekutiert u. a. einen vorzüglichen Piaffe, bei welchem die Hinterhand nicht, wie sonst so haufig im Zirkus zu sehen, rechts und links ausweicht, und eine ebenso korrekte Passage; das Gleiche gilt von den Galoppchangements, bei welchen lediglich der Orchesterdirigent mit seiner unglaublich falschen Taktgebung störte. In der Fahrschule schien uns *St. Cyr*, auf welchem Gaberel im Sattel war, ein wenig forciert aufgesetzt *Gibraltar*, das Vorauspferd, ist eines der besten Pferde, die Gaberel je dressiert hat; den Schwimmtrab geht der brave, nicht mehr junge Hengst mit einem Elan und einer Willigkeit, die wahrhaft superb sind. Herrn Gaberel wurden nach seiner Produktion mehrere Lorbeerkranze überreicht, ein wohlverdientes Zeichen der Anerkennung der trefflichen Leistungen des beliebten französischen Schulreiters.

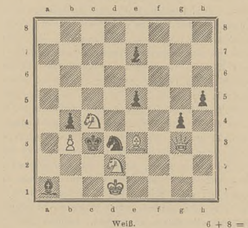
h.

SCHACH.

Redigiert von Karl Schlechter (Wien).

Problem Nr. 1432.

Von Dir. Joh. Berger in Graz. (»Deutsche Schachzeitung«)



Weiß. 6 + 8 = 14

Weiß setzt in vier Zügen mat.

NOTIZEN.

DR. BERTHOLD SUHLE ist am 25. Janner zu Nordhausen gestorben.

DIE HERAUSFORDERUNG des Rigaer Schachvereines zu einem telegraphisch zu spielenden Wettkampfe wurde von der Stockholmer Schachgesellschaft angenommen.

IM RICE-GAMBIT-TURNIER in Monte Carlo erreichten Marshall und Swiderski die gleiche Höchstzahl von Points. Der dritte Preis fiel an Mieses, der vierte an Marco.

REVUE D'ECHECS schreibt ein Zweizügerturnier aus. Es konnen ein bis vier Probleme eingeschickt werden. Die Preise sind 100, 75, 50 und 25 Franken. Adresse: M. Ed. Launoy, 28, rue Blanche, Brüssel.



FEUILLETON.

AUS MONTE CARLO.

Monte Carlo, 2. Marz 1904.

Das Wetter wird noch immer schlechter, anstatt besser! Nachdem es einige Tage trub, unfreundlich und kühl gewesen, setzte am 29. Februar Nachmittag ein richtiger fester Landregen ein, der fast die ganze Nacht durch anhielt, wobei die Temperatur nach Mitternacht bis auf vier Grad Celsius herabsank. Um 9 Uhr morgens am 1. Marz aber bot sich den Bewohnern von Monte Carlo ein überhaupt sehr seltenes, ganz besonders aber in so vorgerückter Jahreszeit höchst ungewohntes Schauspiel: Bei klarem Himmel und warmstrahlender Sonne zeigte sich der »Tete de chien« genannte Bergfelsen, zu dessen Füßen Monaco liegt, bis auf 150 Meter Höhe ober dem Meeresspiegel herab mit einer dünnen, helleuchtenden Schneeschichte bedeckt. Es hatte also in der Nacht geschneit — in Monte Carlo am 1. Marz! Wohl warmt die machtig wirkende Sonne die Luft wieder sehr schnell, und man konnte unter ihrem Schutze, trotz des Schnees auf den Bergen, bei offenen Fenstern frühstucken, im ganzen ist es aber doch wesentlich kalter als sonst um diese Zeit, und im Schatten, wie ganz besonders abends, befindet man sich in ordentlichen Winterkleidern viel behaglicher als im leichten Überzieher.

Unser Wiener Bürgermeister, Herr Dr. Lueger, der schon vorher einmal zum Fürsten von Monaco gebeten worden, war am Sonntag, dem letzten Tage vor seiner Abreise, abermals beim Fürsten geladen, diesmal zum Dejeuner, woselbst er mit ganz besonderer Liebenswürdigkeit und Auszeichnung behandelt wurde.

Fürst Albert, der bekanntlich mit ebenso großer Vorliebe als wissenschaftlicher Sachkenntnis Tiefseeforschungen betreibt, ist auch Sportsman, merkwürdigerweise ist es ein kleiner, ziemlich bescheidener Sport, dem er huldigt; er ist namlich ein passionierter Motorradfahrer. Er macht als solcher auch große Touren, hat aber schon mehrfach Pech dabei gehabt und verschiedene Unfalle erlebt. Im Mai verflossenen Jahres ist er von seinem Landchen zu Rad nach Paris gefahren, einige Kilometer vor Paris aber gestürzt, wobei er sich so wesentlich am Knie verletzte, daß er heute noch damit zu tun hat. Knapp bevor er diesmal wieder nach Monaco zurückkehrte, hatte er in Paris abermals einen Sturz, bei dem er sich den Daumen schwer verstauchte. Er halt aber gleichwohl fest an seiner Passion und fahrt, wenn er hier ist, mindestens taglich eine Stunde in seinem Park auf dem Rade, sowie es sein Knie erlaubt, macht er aber mehrmals in der Woche große Ausflüge auf dem Motorfahrzeug, wobei ihn ein Monteur auf einem ebensolchen Vehikel begleitet.

Der Fürst ist übrigens nur durch eine kurze Zeit des Jahres hier in seiner Residenz, wahrend er den Rest seiner Zeit in seinem schönen Hotel in der Avenue Trocadéro zu Paris oder auf seinem Schlosse »Chateau de marchais«, einer prachtvollen Besitzung in der Nahe von Paris, verbringt.

Momentan weilt auch der Erbprinz hier, der aber in keiner Richtung die Neigungen seines Vaters teilt. Auch er ist gleichfalls eifriger Sportsman, aber auf einem ganz anderen Gebiete; er halt sich konservativ an das edle Pferd und ist ein ebenso fleißiger als tatsachlich brillanter Fahrer. Ihn kutschieren zu sehen, ist in jeder Hinsicht ein wahres Vergnügen, besonders fur den Kenner. Was er an Pferden und Wagen zeigt, ist erster Klasse und die Art, wie er seine Gespanne lenkt, desgleichen. Er ist demnach ein Pferdesportsman comme il faut.

Gestern, am 1. Marz, wurde der neue prachtvoll ausgestattete Klub, der »International Sporting Club« von Monte Carlo, offiziell eröffnet, nachdem schon am letzten Sonntag für einen ganz ausgewahlten Kreis eine interne Einweihung stattgefunden hatte. Das Gebaude, das zu diesem Zwecke adaptiert und mit der gleichen prunkvollen Eleganz ausgestattet wurde, welche die Spielsale auszeichnet, war ursprünglich die erste Villa des alten Blanc, des Begründers der Spielbank. Spater wurde das Monte Carlo-Hotel daraus und nun hat man den neuen Klub darin untergebracht.

Dieser Klub hat die Bestimmung, den vornehmen Besuchern Monte Carlos, den Mitgliedern der verschiedenen Jockei-Klubs in London, Paris, Berlin, Wien, Pest etc. sowie anderer nobler Spielklubs, auch hier einen abgesonderten, ganz exklusiven Vereinigungspunkt zu bieten, in welchem

einesteils Baccarat gespielt wird, anderenteils aber auch festliche Vergnügungen unter Ausschluß der großen Allgemeinheit, lediglich für die ausgewählte Gesellschaft abgehalten werden konnen. Sicherlich hat sich die Leitung des Kasinos nur mit schwerem Herzen dazu entschlossen, einen solchen Klub auf ihrem Gebiete zu schaffen, woselbst man nun um hohe Summen wird spielen konnen, ohne den Aktionaren der »Société des bains de mer« dafür anders als durch ein jedenfalls sehr hohes Kartengeld tributpflichtig zu werden; der Mangel eines solchen Klubs in Monte Carlo, während in Nizza der berühmte »Cercle de la mediterranée« besteht, bildete aber seit Jahren eine standige Klage der wertvollsten Klientel des Kasinos in Monte Carlo, so daß man wohl oder übel jetzt einmal in den sauren Apfel beißen mußte. Schließlich hat die Bank ja doch immer einen schonen Trost in der Hoffnung, daß die glücklichen Spieler, die im »Sporting Club« den anderen das Geld abnehmen, sehr wahrscheinlicherweise den größten Teil der Beute — durch die Kluberfolge kühn gemacht — wieder ihr selber zum Opfer bringen werden. Das Gesamtkapital der Klubspieler bleibt ja doch in Monte Carlo beisammen, wenn auch allabendlich noch so große Verschiebungen im Einzelbesitze vorkommen, und so lange es in Büchsenschußweite der Spielsale des Kasinos weilt, ist es auch unausgesetzt der übermachtigen Anziehungskraft des großen Magnetes ausgesetzt, der alle mit ihm in Berührung gebrachten kleineren Kapitalien über kurz oder lang an sich reißt.

Der erste große Ball im neuen Klubhause soll schon am nachsten Montag, am 7. März, stattfinden, und zwar das Ballfest der Lawn Tennis Association zu Ehren aller derzeit zum großen internationalen Turnier hier anwesenden Lawn Tennis-Spieler. Dieses Turnier ist alljährlich eine der hauptsachlichsten sportlichen Veranstaltungen an der Riviera und zieht stets die Matadore des Lawn Tennis der ganzen Welt an. Die Hauptthelden und die popularsten Meister dieses Spieles sind die Brüder Doherty. Der Besuch der Lawn Tennis-Kampfe nimmt hier von Jahr zu Jahr zu; nachmittags sind die Spielplätze vom elegantesten Publikum in dichten Reihen eingesaumt, wenn aber gar die Dohertys spielen, wird es übervoll und bleibt kaum ein Plätzchen frei, von dem aus noch etwas vom Spiele zu sehen ist.

Sonst gibt es derzeit wohl wenig Sport hier, der besondere Beachtung findet. In den abgelaufenen Tagen haben zwar in Var bei Nizza die Trabrennen stattgefunden, für die große Welt und insbesondere für die vornehme Gesellschaft geht diese Veranstaltung jedoch spurlos vorüber. Wohl bemüht sich Herr Blanc, dem Fürsten Galitzin zuliebe, nach Kraften um eine Popularisierung der Trabrennen und um eine Verbreitung des Interesses dafür auch in den Kreisen der Lebewelt, es nützt nichts, die distinguierte Gesellschaft hat keine Sympathie für den Trabersport, die tonangebenden Kreise Frankreichs und Englands bleiben ihnen ferne und mit ihnen das gesamte übrige feine Publikum der Riviera.

Daß sehr viel Automobil gefahren wird, ist selbstverstandlich, aber auch daß die Fahrer hier, wie überall, die bestehenden Vorschriften nicht beachten und daß infolgedessen taglich Unfälle mit mehr oder minder traurigem Ausgange vorkommen.

Eine große und interessante Arbeit wird jetzt in dem kleinen Hafen von Monaco durchgeführt, eine Arbeit, welche der Fürst der Kasinogesellschaft bei der Erneuerung ihres Vertrages auferlegt hat und die eine hübsche Zahl von Millionen kosten, dafür aber den Hafen von Monaco in vortrefflichster Weise ausgestalten wird. Von der Ecke des Monacofelsens, wo sich die Gasanstalt befindet, wird namlich ein Sporn herausgebaut, der die Hafeneinfahrt um mehr als die Halfte verengen, aber gegen die vom Meere hereinbrechenden Wellen den im Hafen liegenden Schiffen vollen Schutz bieten wird. Gegen die Condamine zu wird der Hafen wieder tief ausgebaggert werden, dort aber, wo bis nun das Badeetablissement sich hinzieht, worin einst der alte Blanc zuerst seine Spielbude aufgeschlagen hatte, wird ein großartiger Kai errichtet werden, dem natürlich das Bad, von dem die Kasinogesellschaft heute noch ihren Namen »Societé des bains de mer« herleitet, zum Opfer fallen muß. Da es aber doch nicht gut eine Société des bains de mer« ganz ohne »bains de mer« geben kann, so soll — allerdings bleibt das erst einer ferneren Zukunft vorbehalten — irgendwo in der Umgebung — man spricht von der Gegend des Port rouge — ein hydrotherapeutisches Institut allerersten Ranges mit allen Finessen der modernen Wasserheilkunde errichtet werden, in welchem sich dann die Leute, die an der Roulette oder beim Trente-et-quarante ihr Geld verloren haben, werden auf die verschiedensten Arten kurieren lassen können, wenn dies nicht schon durch die Rechen der Croupiers geschehen ist.

Da ich aber glücklich wieder beim Spiele angelangt bin — wie das Kornchen im Trichter schließlich immer wieder in das unten befindliche Loch muß, und es den Monte Carlo-Gast immer wieder in die Spielsale zieht, so kommt auch der Berichterstatter von dort stets wieder auf das Spiel zu sprechen — so muß ich heute vor allem eine Richtigstellung vornehmen. Der große Spieler Justh, von dem jetzt alle Zeitungen berichtet haben, ist durchaus nicht, wie es irrtümlich hieß, der ungarische Reichstagsabgeordnete dieses Namens, sondern ein allerdings naher Verwandter desselben, Herr Béla von Justh, der vor einer Reihe von Jahren auch auf dem österreichisch-ungarischen Turf eine sehr bekannte Erscheinung war, die aber dann plotzlich von dort verschwand.

Ich habe seither Herrn von Justh selber spielen gesehen. Er ist namlich seit seinem großen Gewinne gar nicht fortgewesen oder — sehr bald wiedergekommen.

Es war am letzten Samstag und ich saß abends an einem der Trente-et-quarante-Tische, um mich mit einem außerst bescheidenen kleinen Spiele zu unterhalten, als plotzlich knapp vor mir ein großes Paket Papier auf das grüne Tuch, und zwar auf die rote Seite geflogen kam. Es waren aufeinandergelegte zwei Pakete von je zwölf Banknoten zu tausend Franken. Der Croupier ruft aus, daß die auf Rot liegenden Billette bis zur Höhe des festgesetzten Maximums von zwölftausend Franken mitspielen, und legt seine Karten.

Rot verliert.

Der Croupier zieht mit seinem Rechen geschickt das obere der beiden Packchen an sich, öffnet die Noten und legt sie, indem er sie zählt, zu sechs und sechs vor sich, dann streift er sie wieder zusammen, biegt sie um, ein Griff noch und sie sind in dem hübschen vergitterten Metallkastchen verschwunden, welches vor ihm steht und worin die Billette der Bank enthalten sind. Herr von Justh aber, der bei dieser, sollte man meinen, für ihn so schmerzlichen als kurzen Prozedur keine Miene verzogen hat, nimmt nun seinerseits einen Rechen zur Hand und schiebt das restliche Packchen auf Schwarz.

»Rien ne va plus!«

Die Karten fallen. »Rouge gagne . . .«, Rot gewinnt.

Wieder holt ein Rechen, diesmal aber der des Croupiers der schwarzen Seite, die schonen zwölftausend Franken, das gleiche zeremonielle Zahlverfahren wie vorhin und — schwupps ist wieder der Deckel des Kastchens zu, hinter dem auch das zweite wertvolle Packchen verschwunden ist.

»Faites votre jeu, Messieurs,« fahrt der Croupier wieder fort zu animieren, »faites votre jeu — rien ne va plus!

Herr von Justh, der auch das zweite Packchen mit demselben Gleichmut hatte verschwinden gesehen, wie das erste, machte zunachst gar keine Miene, weiter zu spielen. Es schien überhaupt, als habe er kein Geld mehr. Ich hatte sogleich nach dem zweiten Verluste mich gefragt, ob der kühne Spieler wohl noch so ein Paket Noten bei sich haben werde. Mein Blick streifte prüfend die Brustgegend seines dünnen Rockes. Nichts ließ darauf schließen, daß der schlanke Mann noch ein so voluminöses Spielkapital bei sich trage.

Plotzlich aber, sowie das »rien ne va plus« erschollen war, sah ich einen blitzschnellen Griff in die Brusttasche und im nachsten Momente lag schon wieder ein Doppelpaket von zweimal zwölftausend Franken auf dem Tische, und zwar wieder auf Rot.

Ich mußte unwillkürlich lacheln, dieses förmliche Hervorzaubern des großen Notenpaketes, kaum sichtbar woher, erinnerte mich unwillkürlich an Professor Hermann mit den Goldfischen.

Es blieb mir aber nicht lange Zeit, mich in Reminiszenzen an den alten Zauberer zu ergehen, als auch schon das Spiel wieder entschieden war:

Rot verliert!

Wieder wird das obere Packchen eingestrichen, Herr von Justh aber, der von einer weißgekleideten jungen Dame begleitet ist, wendet sich mit einer kurzen Bemerkung an diese, konsultiert dann einen Moment die Markierkarte des vor ihm sitzenden Spielers, ergreift den Rechen und schiebt das ihm verbleibende vierte Maximumpackchen auf Couleur.

Neuerdings fallen rasch darauf die Karten: Diesmal gewinnt Rot, Couleur aber — verliert, die 12.000 Franken sind wieder weg.

Ohne mit der Wimper zu zucken, sieht ihnen der verwegene Spieler nach, dann aber wendet er sich mit seiner Begleiterin zum Gehen, indem er zu ihr gleichgültig eine Bemerkung macht, die wohl gelautet haben dürfte: »Na, hier geht es heute nicht!«

Die ganzen vier Coups, bei welchen der Spieler 48.000 Franken auf dem Tische gelassen hat, ohne das Vergnügen zu genießen, auch nur einmal etwas einzuziehen, haben keine fünf Minuten gedauert.

Das Spiel aber nimmt ungestört seinen Fortgang, auch wenn kein solcher Matador mehr da ist, selbst wenn gar kein einziges Billett auf dem Tische liegt. Auch die einzelnen Louis, die wir kleinen Leute riskieren, summieren sich im Laufe eines Tages zu schonen Summen für die Bank und deshalb, so gerne sie die ganz großen Spieler bei sich sieht, huldigt sie doch auch dem Grundsatze: Lasset die Kleinen zu mir kommen.

Victor Silberer.

LITERATUR.

»ÖSTERREICHISCHES KURSBUCH.« — Von diesem offiziellen Kursbuche (früher »Der Kondukteur«) ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiffahrplane und Fahrpreise sowie einen Führer in den Hauptstadten, Karten und Stadteplane enthalt. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagshandlung R. von Waldheim in Wien.

»DER VORTURNER.« Wegweiser für Turnwarte und Vorturner mit einer Übungsverteilung für drei Turnstufen von Karl Möller. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Leipzig 1904. (R. Voigtländers Verlag. Preis *M* 1·60. — Das Buch wird seinen Zweck, den Vorturner theoretisch auszubilden, sicherlich erfüllen, denn es ist von einem ausgesprochenen Fachmann in leichtfaßlicher und übersichtlicher Weise niedergeschrieben. Der Anhang: »Die Kultur in den Turnvereinen« hat allerdings mit der rein turntechnischen Vorturnerausbildung nichts zu tun, ist aber insoferne von großem Werte, als es bei einer führenden Persönlichkeit, die ja der Vorturner in jeder Beziehung sein soll, auch auf die geistige Einflußnahme, mit der sich der genannte Abschnitt eben befaßt, in hohem Maße ankommt.

KLEINE ANZEIGEN.

Dienstleute aller Art stets in Vormerkung bei Thekla v. Novy, Wien, I. Annagasse 9, I. Stock.

Darlehen kulant zu ban... Franz ... straße 4, Telephon 16231.

Gassenladen, groß, licht, in nachster Nahe der Karntnerstraße, im lebhaftesten Teile der Stadt, ist sofort oder pro Mai zu vermieten. I. Bezirk, St. Annahof.

Klavier-Etablissement Alb... Förstl I. Bellariastraße 4. Großte Auswahl von neuen und überspielten Klavieren Billigste Leihgebühr!

Für Massage als auch ... jede Art von Wasserheilverfahren empfiehlt sich klinisch geschulter, absolvierter Medizıner. Zuschriften erbeten an »L. D.«, Wien, VIII. Lammgasse 6, Tur 7.

Malschule Strehblow, behördlich kon...ioniert u. subventioniert, Wien, I. St. Annahof. Gediegener Unterricht im Zeichnen und Malen. Getrennte Kurse für Damen und für Herren. Prospekte frei.

Militar-Vorbereitungsschule mit Pen...at des Direktors Franz Vrtel, Wien, I. Rauhensteıngasse 5. Vorzüglich organisiertes Institut. Separate Kurse fur Kadetten, Einjahrig-Freiwillige, Landwehr-Offiziers-Aspiranten etc. Aufnahme taglich.

Villenplatze ... schiedenster Große und Lage, sind für direkte Kaufer unter den kulantesten Zahlungsbedingnissen zu haben. Alle weiteren Auskünfte hieruber in Victor Silberers Verwaltungskanzlei, Wien, I. St. Annahof, oder bei der Verwaltung des »Grand Hotel Erzherzog Johann« auf dem Semmering.

Fechtschule Joh. Micsiesco, ... Unterricht in allen Waffen taglich bis 9 Uhr abends (mit Berücksichtigung der modernen italienischen Schule) unter personlicher Leitung des Inhabers. Die Anstalt unterhalt separate Sommerkurse für Einjahrig-Freiwillige und Freunde des Fechtsportes. Schüleraufnahme taglich.

Bauplätze an der schonsten Zukunftsstraße Wiens sind zu verkaufen, an der ehemaligen »Roßauerlande«, jetzt »Elisabeth-Promenade«, wo an Stelle alter Hauser schon einige prachtvolle Neubauten im Entstehen begriffen sind und sich ein höchst vornehmes Viertel entwickelt. Vorzügliche Lage an der Stadtbahn, mit großartigster Verkehrsverbindung nach allen Seiten. Naheres Wien, I. St. Annahof, in Victor Silberers Verwaltungskanzlei.

Gymnastische Privatschule ... Jagendorfer, einziges derartiges, von der k. k. Statthalterei konzessioniertes Institut in Wien. Auf das reichste mit allen Hilfsmitteln und Apparaten zur Übung der Muskeln und zur systematischen Ausbildung des ganzen Körpers ausgestattet. Vorübung für alle moglichen Sportzweige, Spezialschule für Keulenschwingen. Wien, I. Elisabethstraße 5.

Herrschaftsstall ... 4 Fenstern und Doppeltur nach dem Garten mündend, sehr hoch und luftig gebaut, mit Ventilationen und Wasserleitung versehen, auch beizbar; dazugehörig Wagenremise, Geschirrkammer, Futterboden, Kutscherwohnung, samtliche Raume mit Gasbeleuchtung; wegen Nahe des Praters fur Reitpferde besonders geeignet, um den Jahreszins von 1600 K zu vermieten. Wien, II. Kleine Mohrengasse 5.



K. UND K. HOF- UND KAMMER-SCHNEIDER

JOSEF FISCHER



WIEN
I. Lobkowitzplatz 1.
BERLIN W.
Jagerstraße 10.

Spezialist in Amazonen- und Bicycle-Costumes.

BRIEFKASTEN.

»PRINCE WARWICK« in Preßburg. — *Dominik* brachte es als Zweijahriger am 3. Oktober 1901 in Wien zu einem Rekord von 1:33

»EIN TRABERFREUND« in Wien. — *Dolly Dillon* 2:06¼, wurde für das Gestüt Wola und nicht, wie einige deutsche Fachblatter meldeten, für deutsche Rechnung angekauft.

TURNVEREIN in S. — Ein in jeder Beziehung empfehlenswertes Buch ist u. a. »Der Vorturner« von Karl Moller. Zweite Auflage, Verlag von R. Voigtländer in Leipzig. 1904. Preis *M* 1·60.

»CAFE ZENTRAL« in Wien — *Silver Queen* war eine englische Traberstute, welche 1893 um 24.000 K nach Amerika verkauft wurde. Es ist allerdings ein sehr seltener Fall, daß englische Traber nach Amerika wandern.

R. R. in Wien. — *Madar* war eine Halbblutschimmelstute von *Triumph*, die sich im Besitze des Captain Noge befand. Dieselbe lief zum letzten Male am 12. April 1885 in der Tribünen-Steeple-chase in Wien, endete aber im geschlagenen Felde als Letzte hinter *Atheist*, *Tatán*, *Daniel* und *Rosinante*.

»LAWN TENNIS« in G. — Gewiß, es gibt genug Lehrer für Lawn Tennis in Wien. Wir nennen beispielsweise Johann Winkler (III. Seidlgasse 34), der seit mehreren Jahren im Wiener Athletiksport-Klub, im Sommer auf den Platzen des »Grand Hotel Erzherzog Johann« auf dem Semmering unterrichtet.

GRAF S. in Venedig. — Graf Karl Kinsky beteiligte sich mit *Seagull* im Jahre 1886 an der Hunt-Steeple-chase zu Liverpool. Ein Erfolg war dem osterreichischen Sportsman aber nicht beschieden, denn *Seagull* kam bei Beecher's Bach zu Fall, wobei Graf Karl Kinsky eine heftige Gehirnerschütterung erlitt.

F. B. in Wien. — *Barbetti* ist fur die 1000 Guineen genannt, wahrend sie sich unter den Nennungen für die Oaks nicht vorfindet. *St. Amant* besitzt ein Engagement in den 2000 Guineen. Letztgenanntes Rennen wird am 27 April gelaufen, die 1000 Guineen kommen am 29. April und die Oaks am 2. Juni zur Entscheidung.

DR. N. in Wien. — *Tokio* hat das Österreichische Derby 1895 sozusagen vom Start bis zum Ziel gewonnen. *Levente*, *Eltoli* und *Mutineer* sprangen wohl vor ihm ab, aber schon nach 50 *m* war er an der Spitze, dehnte seinen Vorsprung immer weiter aus, ließ sich nie jemand in die Nahe kommen und gewann im Handgalopp mit zehn Langen gegen *Csapláros*.

E. E. in P. — Die Derbies kommen zum Austrag: in Frankreich am 29. Mai, in England am 1. Juni und in Deutschland am 26. Juni. Der Grand Prix de Paris wird am 12. Juni gelaufen. Die drei großen 10.000 Pfund-Rennen finden in England statt, und zwar die Princess of Wales Stakes am 30. Juni, die Eclipse Stakes am 15. Juli und die Jockey-Club-Stakes am 29. September.

A. W. in Budapest — Das dem Reichsrat von Lang-Puchhof gehörige Vollblutgestut Puchhof ist auf einem Gut gleichen Namens, welches 850 *ha* umfaßt, untergebracht. Das Vollblutgestüt wurde 1887 gegründet. Die ersten Mutterstuten waren *Nellie Blair* von Blair Athol—Nellie Moor und *Milchstrasse* von Flibustier—Stella. 1890 zahlte das Gestüt bereits elf Vollblutmutterstuten.

»NIMRÓD« in Pola. — Daß unsere Jagd- und Vorstehhunde in Indien, in Afrika sowie überhaupt in tropisch heißen Gegenden die Nase verlieren, beruht darauf, daß der Scent irgend eines Wildes durch die enorme, trockene Hitze sofort absorbiert wird. Der Verlust der Nase, oder strenger genommen des Geruchssinnes, ist daher nur ein scheinbarer. Aus dem früher Gesagten leuchtet auch vollkommen ein, warum im tiefen Süden alle Hunde a vue jagen und weshalb man vor allen anderen Hunden zur Jagd Windhunde gebraucht.

»KISBER« in Laibach — Für Fohlen bleibt das beste, natürlichste und billigste Hufwaschmittel immer frisches Wasser. Durch das tagliche Waschen und Aufheben der Beine werden die Fohlen zudem auch frühzeitig an den Brauch gewöhnt und zum spateren Beschlage vorbereitet. Das Einfetten der Hufe ist nur dann unbedingt erforderlich, wenn diese hart und trocken sind und eine krankhafte Sprödigkeit erkennen lassen. In diesem Falle hat das Einfetten nach vorausgegangenem Waschen zu erfolgen, um ein zu schnelles Verdunsten des Wassers zu verhüten.

»ANONYMUS« in W. — Was Sie gesandt, ist fur ... Blatt unverwendbar. Ein unter der Maske »Humor« schlecht verdeckter personlicher Angriff voll Gehassigkeit, Verdrehung und plumper Verdachtigung — obendrein ohne jede Unterschrift — erscheint uns mehr als unanstandig und daher auch unzulassig; es ware dies eine Kampfesart, die wir weder selbst üben, noch zu der wir unser Blatt hergeben Wir müssen Sie daher schon bitten, sich mit Ihrer Einsendung an eine andere Adresse zu wenden, wo man in dieser Beziehung wesentlich anderen Grundsatzen huldigt.

M. v. S. in Budapest. — Der verstorbene Herzog von Westminster war, wie Sie ganz richtig bemerken, ein sehr berühmter und bedeutender Rennstallbesitzer. Auch als Reiter war der Herzog sehr gewandt in seinen jüngeren Jahren. Man erzahlte sich aus jener Zeit eine kleine Episode von dem bekannten Sportsman. Einst wohnte der Herzog der Morgenarbeit seiner Pferde bei und beobachtete besonders einen Hengst, den Fred Archer ritt, der aber trotz aller Bemühungen das Pferd nicht bewegen konnte, von den andern Vollblütern wegzugehen, um auf der Arbeitsbahn zu galoppieren. Nachdem der Herzog von Westminster eine Weile zugeschaut hatte, rief er Fred Archer zu: »Ihr seid doch nicht ein so bedeutender Reiter, als ich dachte. Ich werde Euch zeigen, wie der Hengst anzufassen ist.« Mit diesen Worten bestieg er das störrige Tier, welches ihn jedoch prompt abwarf und springend und bockend das Weite suchte. Der Herzog erhob sich vom »grünen Rasen« und indem er sich sauber machte, sagte er lachend zu Archer: »Sagte ich's nicht, bei mir galoppiert er sofort«.

GF. G. B. in B. — Nabelbruche pflegen bei jüngeren Pferden, besonders bei Jahrlingen, in den meisten Fallen ohne jeden Schaden abzuheilen. Mit dem zunehmenden Alter verkleinert sich die Bruchöffnung am Nabel von selbst durch Kontraktion. Dazu kommt, daß die Baucheingeweide starker werden und weniger durch die Bruchöffnung treten. Besonders beschleunigt wird dieser Vorgang, wenn die Pferde mehr Kraftfutter erhalten. Es ist also im allgemeinen nicht zu fürchten, daß ein Jahrling mit Nabelbruch beim Training Schaden erleidet, doch kann eine sichere Beurteilung natürlich nur auf Grund einer eingehenden Lokaluntersuchung durch den Tierarzt erfolgen. Derselbe ist auch allein in der Lage, darüber zu entscheiden, ob der Heilungsprozeß durch eine Behandlung unterstützt werden kann oder muß. Nur in seltenen Fallen wird die Operation erforderlich. Die genaue Entscheidung kann, wie gesagt, nur der Sachverstandige auf Grund seiner Feststellungen bei der Untersuchung treffen, es ist also dringend, besonders bei dem Werte des Objektes, zu einer tierarztlichen Konsultation zu raten.

OBL. GRAF P. in C. — *Smetanka*, dessen Skelett ... heute in dem anatomischen Gestütsmuseum zu Krenovaya ausgestellt ist und statt der gewöhnlichen achtzehn, die Zahl von neunzehn Rippen aufweist, war ein Schimmelhengst. Die heutigen Orloff-Traber sind zumeist Schimmel und Rappen; nur sehr selten findet man unter ihnen Braune oder Füchse. Was Sie über die Preise sagen, ist nicht richtig. Graf Orloff bezahlte im Jahre 1775 für *Smetanka* die für jene Zeit ganz ungeheure Summe von 15.000 Silberrubel! Das erwahnte Pferd hat auch nicht so viele Nachkommen gezeugt, wie Sie vermuten, da es schon ein Jahr, nachdem es in das Gestüt eingestellt worden war, starb. Es produzierte im ganzen bloß fünf Nachkommen, und zwar vier mannliche und ein weibliches Füllen, deren Mutter englische Vollblutstuten waren und unter welchen sich *Fel-Kersam* und *Polkan* besonders auszeichneten. *Polkan* hatte als ein Mustertier gelten konnen, wenn seine Schulteraktion nicht ein wenig schwerfallig gewesen ware. Man gab ihm aus diesem Grunde eine hollandische Stute und erzielte durch diese Mischung *Bars* ..., der in dem Stammbaum der Orloff-Rasse als Ahnherr verzeichnet ist.

»ZUCHTER« in K. — *Galliard*, der kürzlich im Alter von 24 Jahren erschossen wurde, entstammte der Zucht des Lord Falmouth und war ein direkter Sprosse *Galopins*. Als solcher hat er sich auch in der Vollblutzucht Deutschlands, der er erst in verhaltnismaßig spatem Alter dienstbar gemacht wurde, erfolgreich bewahrt. Er selbst gehörte zu den Großen seines Jahrganges auf der Rennbahn, und mit F. Archer im Sattel gewann er die Zweitausend Guineen in einem Felde von vierzehn Pferden. Bei der Auflösung von Rennstall und Gestüt seines Züchters 1884 wurde er für 3600 Guineen von Mr. Phillips erkauft und zur Zucht verwendet. In England bewahrte er sich hauptsachlich in seiner weiblichen Nachzucht, sind doch noch 70 Mutterstuten von ihm im letzten englischen Gestütbuch verzeichnet, aber auch seine Hengste wirkten erfolgreich in der Vollblutzucht, so vor allem *Gulliver* und *War Dance*, von denen der erstere nach einer erfolgreichen Rennlaufbahn in England nach Frankreich kam, der letztere in Frankreich selbst geboren wurde. *War Dance* ist in erster Linie zu nennen als Vater von *Perth*, dem Derby- und Grand Prix-Sieger 1899, sowie von *Lady Killer*, einem der besten Dreijahrigen 1901, und der berühmten *Roxelane*, Mutter von *Reine Margot* und *Roi de Rome*, wahrend *Gullivers* erfolgreichster Sprosse *Exema* war. *Galliard* kam 1895 nach Deutschland und hat sich auch hier gut bewahrt. Seine Produkte gewannen auf deutschen Bahnen über eine halbe Million Mark und 25 Ehrenpreise. Das erste seiner erfolgreichen Produkte war die noch in England geborene *Seemarchen*, die 1895 und 1896 für ihn eine Lanze brach. Dann kamen jedes Jahr eine Reihe nutzlicher Pferde, der erfolgreichste *Beowulf*, der seinen Erzeuger mit 42.195 *M* als Vaterpferd zu Ehren brachte.

R. W. in Budapest. — Die meisten Pferde lieben offene Wassergräben nicht und zeigen ihre Abneigung gegen diese Hindernisse dadurch, daß sie refüsieren. Manche Pferde springen allerdings, wenn sie entschlossen angeritten werden, springen in diesem Falle aber sehr oft zu kurz, stoßen an, stolpern oder kommen gar zu Fall. Die Ursache, daß die Pferde offene Graben nicht gerne springen, kann verschiedene Grunde haben. Meist sind offene Graben sehr wenig markiert und werden vom Pferde nicht so leicht beim Angaloppieren bemerkt, als wenn ein Rail oder eine Hürde davorsteht. Oft verweigern die Pferde den Sprung auch, weil sie einmal an einem solchen Hindernis selbst oder aber über ein anderes Pferd gefallen sind und sich daher fürchten. Die Ursache des Refusierens kann aber an dem Reiter selbst liegen, wenn er, anstatt das Tier mit Ruhe über den Sprung zu zwingen, dasselbe mit rohen Hilfen und mit Prugeln oftmals anreitet und seinen Willen doch nicht durchsetzt, dem Pferd aber mit den rohen Strafen das Herz bricht. Einem notorischen Refüsierer diese Untugend abzugewöhnen, hält sehr schwer. Am besten fahrt man jedenfalls, wenn alle Versuche zur Besserung fehlschlugen, das Tier aus dem Training zu nehmen und auf die Weide zu schicken, damit es den ganzen Rennbetrieb vergißt. Nach langerer Zeit soll man dann das betreffende Pferd wieder einspringen, wobei das Tier selten wieder in seinen alten Fehler verfallt. Eine originelle Parforcekur wendete in den Achtzigerjahren in Deutschland der Trainer Murray bei einem Pferde des Herrn von der Heydebrand an. Das betreffende Tier war ein passionierter Ausbrecher bei Wassergräben. Sobald er in der Entfernung ein derartiges Hindernis bemerkte, versuchte er kurz auf den Vorderbeinen zu parieren oder auszubrechen; entschlossen angeritten, sprang er mitten ins Wasser hinein, kletterte auf der anderen Seite aus demselben heraus und war geschickt genug, nicht zu fallen. Um dem Pferd diese Manier abzugewöhnen, versenkte der Trainer in einem ziemlich tiefen Wassergraben Dorngestrauch bis dicht unter den Wasserspiegel und ritt dann den Gaul fest an. Seiner Gewohnheit gemaß sprang dieser mitten in das Wasser, war jedoch überraschend schnell auf der anderen Seite heraus. Wahrend einer ganzen Woche wurden dem Pferde vom Trainer Dornen aus der Haut gezogen. Die Lektion hatte jedoch ihren Zweck erfüllt, denn das Tier sprang nie wieder einen Graben zu kurz.

Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: VICTOR SILBERER. ... CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, Wien V.